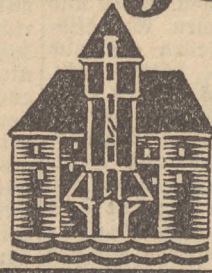


# Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompt Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnement-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtlich. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 37 (13. September)

Jahrgang 1931

## Frühherbstbilanz

Brüning zwischen Links und Rechts — Dietrichs Kraftnatur — Wiedereinschaltung der Rechten? Der Kopf von Curtius — Deutsch-österreichische Zukunft — Franzosenbesuch in Berlin oder im Westen? — Mission Bülow's

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Berlin, den 10. September 1931.

Früher als sonst ist dies Jahr der Herbst ins Land gekommen. Die Erholungsgehenden kehren aus allen deutschen Gauen zurück zum heimischen Herd. Manches Gespräch über unseres Volkes Zukunft und besonders den kommenden Winter im Süden und Westen unseres Vaterlandes ließ uns die Beobachtungsblätter, nur allzusehr an Berliner Einstellungen gewöhnt, schärfer anzusehen.

### lange Monate ohne Parlament

Das deutsche Volk hat ihm vor Halbjahresfrist zugejubelt, als er den sterilen gewordenen Reichstag ausschaltete. Dieser Ausnahmezustand ist aber nur solange auf die Dauer erträglich, als das deutsche Volk stimmungsmäßig die Politik Brüning's unterstützt. Selbstverständlich ist hier unter „Volk“ nicht gemeint die Zustimmung sämtlicher Parteien- und Interessengruppen, sondern das gefühlsmäßige Mitgehen der „Front der Anständigen“ aller derer, die guten Willens sind. Das deutsche Volk hat dem so tapferen und mutigen Dr. Brüning freudig Gefolgschaft geleistet, in der Annahme, daß er der Mann sei, der Deutschland von der einseitigen Sozialistenherrschaft erlösen würde. Hier liegt der politische Akt des Tages: Die Sozialisten sind die Verursacher und Veranlasser des katastrophalen Wirtschaftszusammenbruchs gerade in Deutschland. Dr. Brüning sträubt sich zwar gerade gegen diese These mit allen Fasern seiner Substanz, er sucht die Ursache für den Weltwirtschaftszusammenbruch in indischen und ostasiatischen Boykottbewegungen. All dies mag wohl richtig sein, aber der Mann auf der Straße sieht jetzt, nachdem die täglich, ja stündlich größer werdende Not ihm einmal die Augen geöffnet hat, eben nur die sozialdemokratische Schleudermaschine, die Postenjägerei, die Luxusbauten der Arbeitsämter und Krankenkassen, die Unfähigkeit der übergroßen Parteibeamtenschaft usw. Nun hoffte dieser Mann auf der Straße, Brüning sei der Erzengel Michael, der die deutschen Länder erlösen würde, und zwar möglichst rasch. Ein Opfer der rafenden See. Schon beginnt da und dort stärker Enttäuchung

einzuziehen, auch bei denen, die einst Brüning vor Monden lebhaft zujubelten. Denn statt rascher Handlungen höchstens überflüssige Notverordnungen! Statt energischen Zupackens tagelange quälende Verhandlungen, und zwar nicht mit wirklichen, sondern nur scheinbaren „Sachverständigen“, denn Interessenten können niemals Sachverständige sein. Statt Konzentrieren auf die Hauptziele des Tages, eigenförmiges Verlieren in Nebendingen. Kabinetts- sungen auf Kabinettsungen wurden allein auf die „Bankenaufsicht“ verwendet, eine doch verhältnismäßig nebensächliche Frage, bei der es vollkommen genügt, wenn der Kanzler dem Ressortminister seinen Willensentschluß kund gibt. Leider freilich kann sich der Kanzler auf seine Ressortminister, das mußte er mehrfach schmerzhaft erfahren, einfach nicht verlassen, und zwar wegen deren Unzulänglichkeit. Diese Vorliebe für Nebensächlichkeiten und Kleinigkeiten, dieser Zug zum Peripherischen wird bei Brüning immer deutlicher. Fast will es scheinen, als wenn die Seele des Kabinetts, namentlich in allem Willensmäßigen, nicht mehr beim Kanzler selbst, sondern beim Vizekanzler Dietrich liege, dessen Vorlieben in Sachen der Ausreiserverordnung in diesen wildbrängenden Zeiten fast schon vergessen sind.

### Dietrichs Bedürfnis

nach Volksmannschaft seine Belange in Massenverhandlungen rednerisch gegen jeden Angriff zu vertreten, sichern ihn vor der Gefahr, in bürokratischer Nacharbeit die Fühlung mit der Spitze des Volkes zu verlieren.

So weit entfernt ich bin, alle Maßnahmen Dietrichs gutzuheißen, aber daran kann man nicht vorbeigehen, daß seine vollstättige süddeutsche Art wenigstens in der Deffektivität allmählich die blutleere, unvolksmäßige Gelehrtennatur Brüning's zurückzubringen scheint. Eben weil Dietrich bei allen seinen sachlichen Vorkühnungen schließlich doch ein feineres Organ für Volksstimmungen und Allgemeinempfindungen hat, er scheint den Verjudungen der parlamentarischen Zeit mehr gewachsen zu sein als der Kanzler selbst. Dazu besitzt er auch, ähnlich wie Stresemann, die nötige Dosis von persönlicher Brutalität, die offenbar Dr. Brüning zu

seinem persönlichen Schaden vollkommen abgeht. Hierfür ein Beispiel: Die jüngste Notverordnung erlaubt den Ländern und Gemeinden ausdrücklich, über bestehende Verträge und geschriebenes Recht hinaus zu Sparmaßnahmen greifen zu können. Nun ist es ein uralter, juristischer Grundsatz der gesamten westlichen Kultur, daß Verträge nie ohne Not verletzt werden dürfen. Pacta sunt servanda. Wenn nun in der Tat jetzt ein Notstand für vorliegend erachtet wird, gewiß, dann ist aber die betreffende Stelle der Vertragsauslegung, nach der juristischen Praxis der ganzen kultivierten Welt, genauestens zu bezeichnen. Die letzte Notverordnung aber tut das nicht, sondern überläßt sich die Ausführung den 14 ganz verschiedenartigen Landesverwaltungen. Gewiß, Ethik und Politik decken sich im Leben nicht immer, aber solche Diskrepanzen dürften auch einem Machiavelli-Fänger der Gegenwart zu bedenklich sein, eben weil sie die gesamten Grundelemente unseres Rechtsdenkens zu erschüttern drohen.

### Ex ungue leonem

Diese Notverordnung ist zwar vom Gesamtkabinet gebilligt worden, aus ihr aber spricht doch wohl für Feinbörigere mehr Dietrich als Brüning. Dietrich hat sich auch wohl nicht ohne Absicht von Paris und London sorgsam ferngehalten, er hat die dort liegenden Kellereien achsam umgangen, um sich die Zukunft zu sichern. Wenn man ihn in großen Volksversammlungen, etwa im „Clou“ der Berliner Mitte, reden hört, mit scheinbar souveräner Beherrschung des Ziffernmaterials und reichlich optimistischer Deutung der Tatsachen, so möchte man wohl glauben, er ist der Löwe der Zukunft und nicht nur der Staatspartei.

Und noch ein Negativum müssen wir hier trauernd feststellen: Wie es Heinrich Brüning nicht gelungen ist, eine klare Linie der Trennung von der Sozialdemokratie, wenn auch nur auf Zeit, aufzurichten, so unglücklich ist sein Verhältnis zur deutschen Rechten geblieben. Man sagt ihm allerhand innere und persönliche Bindungen zur konservativen Staatsauffassung nach, praktisch geworden sind sie bisher trotz aller Fühler der Rechten nicht. Brüning bleibt offenbar der

reine Zentrumsmann, der innerlich den Christlichen Gewerkschaften föhrt. Und doch schreit die gesamte außen- und innenpolitische Lage in Deutschland geradezu nach einer politischen

### Wiedereinschaltung der Rechten

Gläubt Brüning in diesen stärksten aller Krisenwinter, den er so drastisch gezeichnet hat, hineinzu- gehen zu können ohne die Mithilfe der staats- beherrschenden Kräfte der Rechten? Die Besprechung mit Hugenberg hat drei Stunden gedauert, das ist das einzige, was man bis jetzt erfahren hat. Gewiß, die Führer der Rechten sind nicht bequeme Verhandlungspartner. Aber gilt dies von den Führern der Linken nicht auch? Seht doch zur Zeit ein Um- marsch der regionalen Gewerkschaften und sozial- demokratischen Lokalorganisationen von erheblichem Umfange ein, so bedeutend, daß der große Bann- spruch des Vorstandes gegen die „Unabhängigen“, die „Linksrepublikanische Arbeitsgemeinschaft“, be- müht werden mußte. Und wir wären außen- poli- tisch

### mit Frankreich erheblich weiter

wenn es Brüning gelänge, die Rechte hinter sich zu bringen. Denn Männer, wie Baval und Boncet, wissen ganz genau, daß solange eine Stabilisierung des deutsch-französischen Verhältnisses nicht erwar- tet werden kann, als nicht die ideen- und zahlen- mäßig so starke deutsche Rechte als Interessent auf- tritt. Es ist offenes Geheimnis, daß die Franko- phile der deutschen Linken, eben weil sie würdevoll und unbeeindruckt bleibt, in Paris bei den Männern, die die französische Regierung stellen, kaum eines Grußes für würdig erachtet wird.

So resümiert unsere Frühherbstbilanz gegenüber der Kanzlerschaft Brüning's sachlich ausfällt, trotz- dem glauben und wünschen wir, daß er der Reichs- leituna Mägel auch in den kommenden Monaten fest in seinen feinnervigen Händen halten wird. Wir können uns eben vorläufig einen anderen Kanzler kaum vorstellen. Wohl hat Brüning nicht mehr die sieghafte Art seiner ersten glückhaften Kanzlertage; er ist offenbar müder geworden und dadurch un- sicherer. Aber ein Kanzlerwechsel, den richtige An- wärter von kleinstem Format lustig propagieren, wäre nicht nur außenpolitisch höchst bedenklich, er würde auch heißen der Treue, die trotz des heiligen Machiavell ein Staatsleben wie das deutsche, nie entbehren kann, allzuleicht zu vergessen.

Als Frühlingswinde den Gedanken der deut- sch- öster- reichischen Zollunion durch die deut- schen Länder trugen, da empfand wohl das gesamte deutsche Volk diesen Vorstoß als befreiende Tat. Zwar standen die Frankreichsleute um jeden Preis auch damals abseits, aber nie ist der deutsche

### Außenminister Dr. Curtius

so vollständig gewesen, wie in jenen Märztagen. Bereits erhob sich damals um den Ruhm der Vater- schaft ein edler Weltkrieger. Ministerialdirektor Ritter, der junge Staatssekretär von Bülow auf deutscher Seite, die Minister Riedl und Schober, von Österreich aus geichen, melbten schäme in den ihnen zur Verfügung stehenden Presseorganen als vorzüglich historischer Ereignis- ansprüche als Urheber an. Zwar lag schon über die- sen „ersten Regungen einer wiedererwachten, aktiven deutschen Außenpolitik“ ein hypochondrischer Zug. Man wußte, daß sie durch eine Indiskretion vor- zeitig veröffentlicht worden war, die Gründe hier- für lagen in innerpolitischen Prellbedürfnissen, sowohl von Schober, wie vor allem auch von Cur- tius. Und das deutsche Volk lauschte diesen warmen, zukunftsweisenden Tönen um so lieber, weil gerade hier nicht die Köpfe, sondern die Herzen sprachen. Es nahm hierbei als selbstverständlich an, daß das Kabinet nicht nur das Ziel genannt, sondern auch die Wege dahin, sorgfältig erwogen hatte. Denn daß das Projekt nach den 12jährigen Erfahrungen die sofortige Todesempfehlung von Prag und Paris finden würde, nahm jedermann als sicher an, aber man glaubte eben, die Auswärtigen Ämter in Wien und Berlin hätten alle Möglichkeiten bis ins Ein- zelne durchdacht und durchgeprüft. Sehr bald aber stellte sich heraus, daß diese Voraussetzungen nicht zuträfen, der Kanzler wünschte das Projekt nur als Diskussionsanliegen anzusehen. Dr. Curtius, resp. dessen persönlicher Referent, aber hatte aus inner- politischen Prellbedürfnissen für den manfenden Außenminister es dem deutschen Volke als fertigen Kabinettsbeschluss serviert. Was dann folgte, war der bekannte Passionsweg. Als in Genf Briand auf der Frühjahrsstagung so unbeeugamen Widerspruch anmeldete, respektive anmelde, und der Zollpakt der Daager Tour übergeben wurde, so rieten damals schon kritische Stimmen Dr. Curtius den Rücktritt. Damals noch glaubten auch wir an die Möglichkeit einer Entwirrung der peinlichen Situation. Nun aber hat sich in den letzten Tagen der Außenminister der Lage als durchaus nicht ge- wachsen gezeigt, und zwar, was um so schwerer wiegt, in einer Angelegenheit, die den nationalen Zukunftsalten des deutschen Volkes berührt.

### Der Spruch vom Haag

so juristisch dürftig er war, gab Dr. Curtius eine hervorragende Gelegenheit, die gute Sache Deutschlands noch einmal bengalisch vor der ganzen Weltöffentlichkeit zu beleuchten: Die Stim- menzahl 7:8, die politische Motivierung der Mehr- heits- und der Qualität der Minderheitenstimmen, die kritischen Motive des Minderheitengutachtens, die Phrasologie Frankreichs in Versailles, der französische Machtwillen usw. usw. Statt dieser ele- mentaren Selbstverständlichkeit hat Dr. Curtius, unfassbar und unverständlich für jeden Uneinges-

## Völkerbunds-Premiere

(Von unserem in Genf weilenden Mitarbeiter.) Genf, 9. September.

Wie die Premiere in der Theateraktion einer kleinen Residenz, so ist die Eröffnung der Voll- versammlung in Genf das große gesellschaftliche Ereignis des Völkerbundes. Schon die Auffahrt der Ehren- und Würdenträger vor dem Vatiment Electoral erweckt diesen Eindruck. Wie im vorigen Jahr, so ist auch diesmal wieder das große Wahl- gebäude der Tagungsstätte der Völker-Versammlung, ehemals wählten an dieser Stätte die Bewohner des Kantons Genf ihre Regierung. Mit den Zeiten schwand auch dieser alte Brauch dahin. Das Haus verfiel. 1917 wurde es neu aufgerichtet und diente seitdem vornehmlich Ausstellungszwecken. Als dann der Völkerbund in die Stadt Calvins ein- zog. Der zunehmende Beamtenapparat und die immer zahlreicher besichtigten Tagungen fanden in dem mächtigen Hotel National, dem jetzigen Sitz des Völkerbundssekretariats, keinen Platz mehr. Für den sogenannten „Noten Elefanten“, das unförm- liche Internationale Arbeitsamt mit dem franzö- sischen Sozialisten Albert Thomas an der Spitze, wurde eine besondere Behausung errichtet. Die Vollversammlung fand zunächst in dem historischen Reformationsaal Platz, bis sie, als auch dort der Raum nicht mehr ausreichte, im vorigen Jahr auf Lord Cecil's Vorschlag ins Vatiment Electoral überfiedelte. Hier hat der Bund der Völker für vier Jahre Notwohnung bezogen. Inzwischen, so hofft man, ist der riesige Völkerbundpalast im Ariana-Park fertiggestellt. Zwar wurde schon vor zwei Jahren, auf der 10. Jubiläumsversammlung, von dem damaligen Präsidenten Gerrero — jetzt Weltkrieger im Haag — der Grundstein gelegt. Aber bisher ist man über die ersten Fundamentar- arbeiten noch nicht hinausgekommen.

Siehung eine endlose Kette prächtiger Delegations- autos. Die Diplomaten springen eilig heraus, laufen Arien durch das Spalier der Photographen und Neugierigen und verschwinden in dem mächtigen Portal, das von martialisch dreinschauenden Gendarmen in mittelalterlicher Uniform streng be- wacht wird. Vom Plainpalais-Platz her schallen die Bestimmen und der Lärm eines deutschen Wan- derzirkus herüber. Erotische Umzüge und kreis- laufende Ausrufer laden zum Besuch der Menagerie ein. Einige gottlose Journalisten deuten Vergleiche zwischen den beiden benachbarten Versammlungen an. Aber das sind natürlich verabscheuungswürdige Verleumdungen.

Auch die wütendsten Völkerbundkritiker erken- nen gewöhnlich den einen Vorteil an, daß die Gründung Wilsons Gelegenheit dazu bietet, daß sich die verantwortlichen Minister aller Bundesstaaten wenigstens einmal im Jahr persönlich begegnen und aussprechen können. Es kam früher nur bei ganz besonderen Anlässen vor, wie z. B. dem Ver- liner Kongreß oder den Versailler Friedensver- handlungen, daß eine derart erlauchte Gesellschaft sich unter einem Dach vereinigte, wie es jetzt in Genf fast zu einer Alltäglichkeit geworden ist. Im- merhin ist es doch ein eindrucksvoller Anblick, in einem Raum etwa 200 Ministerpräsidenten, Mi- nister und ehemalige Minister und noch ebenso viele Kabinettschefs, Ministerialdirektoren und Ge- heimräte von 52 Staaten der Erde vereint zu sehen. Und ganz besonders reizvoll ist dieses Bild am Tage der Eröffnung, der Premiere, an dem die gegenseitigen Begrüßungen, Glückwünsche und Vorstellungen ein wirres, brausendes Durcheinander hervorrufen.

Schön oben auf dem Präsidentenpodium thront zunächst Verroux, der Außenminister der jungen spanischen Republik. Er sieht wahrhaftig nicht re- volutionär aus, sondern viel eher wie ein richtiger „Bourgeois“ mit seinem konservativen Schnurr- bart und der akademischen Brille. Zur Zeit der Monarchie kam immer nur der Pariser Vorkämpfer nach Genf, der pölig französiferte Dulness be-

geen. Uns Deutschen kann dieser Wechsel nur recht sein. Den bevorzugten Platz in der vordersten Reihe (auf Grund des wohlmeintenden Alphabets) hat wieder die deutsche Delegation inne. Dr. Curtius steht mit Gauß, Verntorff und den Öster- reichern Schöber und Sektionschef Schüller, die unmittelbar hinter ihnen sitzen, in zwanglos plau- dernder Gruppe. Wenige Minuten später bespricht er sich mit dem Holländer Belaerts van Blootland, der die hohe Ehre genöß, die Daager Konferenz zu eröffnen, und mit dem luxemburgischen Minister- präsidenten Weg (seit dem Kriege spricht er seinen Namen französisch „Weg“ aus), der Nachfolger Briand's als Präsident der Panuropa-Kommission. Als nächster kommt der kleine, krummbeinige Be- nisch, der Typ des Commis-voyageur. Er trägt stets einen viel zu weiten Rock um die schiefen Schultern, und die viel zu langen Ärmel hängen auf seinen Händen. Geistfüchtig, als wenn er billige Ware verköfeln wollte, redet er auf den Reichs- außenminister ein, der unbeweglich und nachdenk- lich dahsteht. Weiter hinten im Saal fällt ein kleiner Graukopf durch helles Geklackern auf. Es ist Scalaja, der im Haag zeigte, daß er ein echt süd- liches, für Deutschland nicht gerade freundliches Temperament besitzt. Unweit davon lacht der greise Graf Apponyi seinen Platz; der 85jährige ist schon etwas tapperig geworden. Nicht viel jünger sieht Lord Cecil aus, unverkennbar durch seine mächtige Dabichtsnase. Trotz seiner dünnen Länge droht er in seinem Stuhl zu versinken. Ein grünelnder Chinese schüttelt einem Franzosen so heftig und ausdauernd die Hand, daß dieser ängstlich bemüht ist, sich diesem Sympathieüberschwang zu entziehen. Die litauische Delegation hat einen außerordentlich gut aussehenden weiblichen Zuwachs erhalten.

Doch die Hauptsehenswürdigkeit in dieser Völ- kerversammlung ist noch immer Briand. Von allen Seiten drängt man sich an ihn heran, um ihn zu seiner Wiedergewinnung zu beglückwünschen. Tische- chen, Polen und Zugvögel sind dienernd vorbei. So- gar Curtius und Schober finden sich ein und werden von dem französischen Außenminister mit etwas nachlässiger Höflichkeit begrüßt. Aber dann eilt alles auf seine Plätze. Der neugewählte Prä- sident Titulescu hält seine Antrittsrede. Briand hört aufmerksam zu. Doch als der Rumäne von den Opfern spricht, die jeder Staat im Interesse der Allgemeinheit bringen müsse, fängt der „old man des Völkerbundes“ an, nervös mit seinem Brillen- etui Karussell zu spielen.

Dr. Kurt Jhlsfeld.

weisten, „u o r“ der Bekanntgabe des Haager Urteils. den Bericht Deutschlands ausgesprochen. Er hat so mit einer Gelegenheit, die Idee der deutschen Volkseinheit glänzend zu vertreten, beinahe schüchtern verümt, und Deutschland unnötig einen schweren Freitagsverlust zugefügt. Nicht glauben wir, daß damit der Idee des deutsch-österreichischen Zusammenfindens grundsätzlich und auf die Dauer ein Abbruch geschehen ist, nur ist auf Dezentnen, vielleicht sogar auf Generationen hinaus, die Erfüllung dieses alten Volkswahns hinausgeschoben worden. Hierfür muß aber nach Volksempfinden ein Opfer gebracht werden — die Amtsniederlegung des Reichsaussenministers. Wenn ein Feldherr eine Schlacht vorbereitet, sie aber nicht glücklich zu Ende führt, so muß er mit Recht in allen Beeren der Welt seinen Abschied nehmen. Curtius aber hat, vom Standpunkte der nationalen Ideenwelt her, nicht nur eine Schlacht, sondern einen ganzen Feldzug verloren. Denn es handelt sich jetzt nicht etwa um ein Vergehen in einer mehr oder minder gleichgültigen Angelegenheit, sondern Curtius hat dem politischen Glauben des deutschen Volkes eine tiefe Wunde zugefügt, die so schnell nicht verheilen wird. Darum, zur sichtbaren Sühne, scheidet er freiwillig aus einem Amt, dem er sich nicht gewachsen erzeigt hat. Wenn nicht, so wird ihn das deutsche Volk durch einen Mißtrauensantrag im Reichstag am 18. Oktober hierzu zwingen.

Der Kanzler will sich offenbar grundsätzlich von keinem seiner Kabinettskollegen trennen; er hat die Auffassung, daß Solidarität vorliegt. Wir haben aber hier von Anfang an betont, daß

**das Ausschalten des Parlaments**

auf die Dauer vom deutschen Volke nur getragen werden kann, wenn sich der Kanzler mit Mitarbeitern von höchster Sach- und Personalqualität umgibt. Dr. Curtius ist sicher ein vorzüglicher Mensch und ein hervorragender Anwalt; die Außenpolitik seines Volkes wirkungsvoll vor dem Parlament der Welt in Genf sachlich richtig und rednerisch erfolgreich zu vertreten ist er offenbar nicht in der Lage. Daß aber nun gar dem deutschen Volke durch offizielle und offiziöse Verlautbarungen zugemutet wird, zu glauben, dieses offensichtliche Vergehen sei ein außenpolitischer Erfolg für Deutschland, des-

halb, weil sich Curtius „nicht für die Zukunft“ gebunden habe, das ist selbst deutschen Gemütskräften zu viel zugemutet. Gewiß wird es Leute geben, die den Begriff des Opfers für die Politik nicht gelten lassen wollen und die Geschlossenheit der außenpolitischen Geschäftsführung in einer Person höher stellen als solche „heroische Sentimentalitäten“. Sie hätten recht, wenn sich die Geschäftsführung eines Volkes träteren ließe nach den Methoden der Aufsichtsratsführung einer Aktiengesellschaft. Im Völkerleben aber walten und wirken neben den subtilen Denkmitteln seiner Staatsmänner dumpfgärend und unterirdisch auch die dunklen Instinkte des Volksempfindens für Schicksalsführung, besonders aber in Krisenzeiten wie den Weltkrieg. Sie berechnen sich dann, besonders wenn das Sicherheitsventil des Parlaments nicht mehr vorhanden ist, nur allzuleicht in gefährlichen Explosten einen gewaltsamen Weg zur Oberfläche.

Dies sollte das auswärtige Amt auch beachten, wenn es die Einzelvorbereitungen für den Empfang der französischen Staatsmänner in Berlin trifft. Gerade vor der Meinung ist, daß die Atmosphäre zwischen

**Berlin und Paris**

durchaus eine Abmilderung der Spannung verträgt, wer den finanzpolitischen Abmachungen zwischen Frankreich und dem Reich sachlichen und sicheren Erfolg wünscht, der kann nur ernstlich raten, diese Staatsmännerbesprechungen, wenn sie sachlich für notwendig erachtet werden, nicht in Berlin stattfinden zu lassen, sondern an einem polizeilich übersehbaren, kleineren Ort Süd- oder Westdeutschlands. Das Experiment, Herrn Cavall und Briand in concreto die wirkliche Stimmung Deutschlands und Berlins vorzuführen zu wollen, erscheint uns geradezu leichtfertig. Ich möchte glauben, daß keine Polizei, und wäre sie die beste der Welt, bei der gegenwärtigen Stimmung der Massen, und besonders der Jugend, die Garantie übernehmen kann, daß Schlimmstes verhindert wird. In solchen Zeiten der leidenschaftlichen Erregung wachsen die Neugier- und Harmosinaturen geradezu wilde.

**Der Schlußakt**

**Und das waren Dr. Curtius Gründe**

(Von unserem in Genf weilenden Mitarbeiter.)

Genf, 9. September.

Nach dem lang- und klanglosen Schlußakt des Zollunion-Dramas im Völkerbundrat ist erneut die Frage laut geworden, warum Curtius und Schober mit ihrer Verzichtserklärung nicht bis zur Bekanntgabe des Haager Gutachtens gewartet haben. In der deutschen Öffentlichkeit hat sich der Eindruck verstärkt, daß die Hauptakteure der Tragödie mit der Auflage des Winderheitengutachtens der Prominenten im Hintergrund sich einen besseren und ehrenvolleren Abgang gesichert hätten.

Curtius selbst hat für sein Verhalten vor allem zwei Gründe angeführt. Er ist der Ansicht, daß er nicht länger habe warten können. Zu Beginn der Ratstagung sei ihm mitgeteilt worden, daß das Haager Gutachten frühestens am Sonnabend in Genf eintreffen würde. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, habe auf besondere Verfragung geantwortet, daß er keine Garantie dafür übernehmen könnte, daß die Zollunion in der zweiten Tagungswoche, also vor dem Ablauf von 14 Tagen, vor dem Rat verhandelt werden würde. Solange habe man nicht warten können, das heißt: solange hätte Oesterreich dem französischen Druck nicht standgehalten.

Curtius ist weiter der Meinung, daß, da die Aktion im Paneuropa-Ausschuß begonnen wurde, dort logischerweise auch der Abbruch hätte vorgenommen werden müssen. Nur so hätte er den Verzicht mit der Erwartung, daß an die Stelle der deutsch-österreichischen Zollunion eine Zusammenarbeit in größerem Ausmaße gesetzt werde, verbinden können. Nur so habe er die Rede halten können, wie sie tatsächlich im Paneuropa-Ausschuß erfolgt ist. Hätte er dieselben Worte im Völkerbundrat gesprochen, so hätte diese eine Diskussion entfacht, die wahrscheinlich unaufsehbare Folgen gehabt hätte. Mit den Fragen der Wirtschaftspolitik waren alle damit zusammenhängenden politischen Fragen, deren Diskussion es zu vermeiden galt, aufgeführt worden. Nur nach erfolgter Verzichtserklärung hätte die Ratstagung so vorbereitet werden können, daß es nicht zu der befürchteten großen Auseinandersetzung gekommen wäre.

**Diese Beweislührung in eigener Sache**

wird die deutsche Öffentlichkeit kaum befriedigen oder gar überzeugen. Formale Gründe, wie der, daß die Materie in den Paneuropa-Ausschuß gehört hätte, dürften in einem solchen Falle nicht stichhaltig sein. Allenfalls wäre zu bedenken gewesen, ob man das Risiko eines Auseinanderfallens der deutsch-österreichischen Front hätte auf sich nehmen können. Darüber besteht kein Zweifel, daß den Franzosen alles daran gelegen war, die Verzichtserklärung vor der Haager Entscheidung zu erhalten. Würden die Oesterreicher durch den Druck der Franzosen dazu gezwungen, so wäre es eigentlich nicht Sache der deutschen Delegation gewesen, dieses Spiel vor der Weltöffentlichkeit zu verdeden.

Aber man hat sich in den deutschen Delegationskreisen offenbar auch über den für die deutsche Sache außerordentlich günstigen Eindruck des Haager Spruchs — trotz unverkennbarer politischer Tendenz — getäuscht. Das Ergebnis des Gutachtens ist dem Reichsaussenminister schon zu Beginn der Ratstagung bekannt gewesen. Die Einzelheiten, z. B. die Stimmenverteilung, kannte er aber wohl nicht, vor allem nicht die aufsehenerregende, abweichende Ansicht der Winderheiten. Auf den Urteilen so bedeutender Männer, wie des Amerikaners Kellogg, des Engländers Cecil Hurst, des Japaners Adachi, fuhend, brandete der deutsche Außenminister eine Ansprache vor dem Völkerbundrat nicht zu frachten. Redensarten von „Friedensführung“ und „Wohllichem“ hätten nicht wieder vorgebracht werden können. Der Trumpf, den die Weltrichter der deutschen Delegation in die Hand gaben, wurde nicht angepielt. Das Haager Gutachten kam wie „der Senf nach dem Essen“ — wie man im Französischen sagt. Er konnte die Verhandlungen nicht mehr wirsen.

**Der Schlußakt am Montag nachmittag war ein klägliches Schauspiel**

Nachdem der griechische Ministerpräsident Venizelos mit dem bulgarischen „Rulgen“ Malinoff drei Stunden lang ein lächerliches Redewall ausgetrieben hatte, kam die Zollunionfrage als letzter Punkt der Tagesordnung in später Stunde vor das

Präsidium und schlafrige Ratskollegium. Der Präsident Ferruz verlas eintönig und unverständlich eine Erklärung von äußerster Knappheit, in der zwar der deutsch-österreichische Verzicht nicht ausdrücklich wiederholt wurde. Trotzdem ist die Tatsache, daß von einer Weiterverfolgung der Zollunion nicht mehr die Rede sein kann, insofern festgestellt worden, als die Protokolle der Verzichtserklärungen im Paneuropa-Ausschuß der offiziellen Kenntnisnahme des Haager Gutachtens durch den Völkerbundrat beigelegt worden ist. Niemand meldete sich zum Wort. Sogar Briand, der am Abend vorher angekommen war und am Vormittag noch entschlossen war, mit Hilfe seiner Beredsamkeit zu verurteilen, die entandene Klust zu überbrücken, hüllte sich in Schweigen. „Adopté“ sagte der Präsident tonlos nach Verlesung seiner Erklärung, als ob es sich um die Erledigung einer der unbedeutendsten Fälle handelte, mit denen sich der Völkerbund beschäftigt.

Der Berliner Besuch Cavalls und Briands ist gerettet, hieß es am Montagabend in Genf. Am Dienstag vormittag traf Staatssekretär v. Hilow in der Völkerbundshalle ein, um den Gegenbesuch auch in den Einzelheiten vorzubereiten. Um die große Ansprache mit Frankreich, die im Völkerbundsgremium vermieden wurde, kommt die deutsche Regierung nicht herum.

Dr. Kurt Jhlesfeld.

**Holländ. Stimme zum Haager Urteil**

Ein „schwarzer Tag“ für das internationale Recht. Unter den Kommentaren, die die holländische Presse zu dem Urteilspruch des Weltgerichtshofs liefert, ist der des Haager „Waderland“ besonders bemerkenswert.

In einem ausführlichen Leitartikel wird der vergangene Samstag von dieser Zeitung ein dies ater für das internationale Recht und das abgegebene Gutachten unlogisch und zusammenhanglos genannt. Am schlimmsten jedoch sei die Art, wie das Urteil bzw. eine Mehrheit für dieses Urteil aufgefunden worden sei. Das Mehrheitsurteil sei einzig durch den Eintritt des italienischen Richters Anzilotti zustande gekommen, der doch in seiner Sondermotivierung keinen einzigen Hinweis auf der juristischen Konstruktion gellen lasse, auf die die sieben übrigen Mehrheitsmitglieder ihr Gutachten stützten. Anzilotti habe erklärt, das Mehrheitsgutachten nur zu unterzeichnen, weil für ihn das Protokoll von Genf lediglich eine besondere Anwendung des Artikels 88 des Vertrages von St. Germain bedeute. Ueber einen sehr wesentlichen Punkt, nämlich über das Verhältnis zwischen dem Vertrag von St. Germain und dem Protokoll von Genf, sei also nicht einmal die Mehrheit untereinander einig. Man habe eine Mehrheit zusammengebracht, um zu einer politischen Erklärung zu kommen; aber man habe keine Mehrheit für ein juristisches Gutachten aufgebracht. Sowohl durch die anfechtbare Motivierung des Urteils sowie durch die bestimmende Weise, wie die Mehrheit zusammengebracht wurde, sei das Vertrauen in den Weltgerichtshof erschwächt und der Glaube an ihn verletzt worden.

**Poincaré regt sich wieder**

Poincaré regt sich wieder und zeigt, daß er der alte geblieben ist. Der „Excelsior“ veröffentlicht einen Aufruf Poincarés, der gleichzeitig in einer Reihe großer südamerikanischer Tageszeitungen erscheint. „Zwischen zwei Regentagen“ heißt diese Kundgebung. Der französische Staatsmann schildert die Stimmung des französischen Volkes, die ihm in der unmittelbaren Nähe seines Landes besonders eindringlich nahebricht. Er erzählt, daß der französische Landwirt trotz Wetter- und Ernteorgen zwischen zwei Regentagen doch noch Zeit finde, an die deutsche Krise, an die spanische Revolution und an die britischen Nöte zu denken: „Sollen wir den Deutschen“, so fragt er einer meiner Nachbarn, „in der Not helfen? Könnten sie sich nicht selbst retten? Sie haben keine Haushaltsersparnisse gemacht. Sie vermehren immer noch ihre Ausgaben. Sie haben feinerlei neue Steuern beschloffen. Können sie im Jahr 1931 nicht den Mut aufbringen, den das französische Volk im Jahre 1926 gehabt hat? Können sie nicht ebenso wie wir die notwendigen Opfer bringen? Gibt es unter ihren Politikern keinen Mann, der die unerläßliche Kraftanstrengung durchsetzen könnte?“ Ich gestehe, daß

mir diese Sprache sehr vernünftig erscheint. Es ist schon lange her, daß Parker Gilbert, dieser hervorragende amerikanische Staatsbürger und unparteiische Beobachter der Dinge in Deutschland, mir sagte und übrigens auch in den amtlichen Berichten öffentlich wiederholte: „Es genügt nicht, daß das Deutsche Reich den Youngschen Plan annimmt. Es muß sich auch ehrlich daran machen, ihn auszuführen. Dazu muß es sein Finanzwesen neuorganisieren und seinen Haushalt ins Gleichgewicht bringen, sowohl durch tiefgreifende Einsparungen als auch durch produktive Steuern. Es macht aber unüberlegte Ausgaben, ebenso in seinem Heereswesen wie mit öffentlichen Arbeiten. Die Sicherheitsfrage geht mich nichts an, und ich spreche nicht darüber. Aber was die Reparationszahlungen und

die Ausföhrung des Youngschen Plans betrifft, so gebe ich Ihnen den Rat, die deutsche Finanzreform abzuwarten, bevor Sie das linke Rheintal räumen.“ Ich hatte meinerseits mit Festigkeit dieselbe Auffassung vertreten. Ich begreife nicht, wie sich eine französische Regierung finden konnte, die solche Ratichläge des Generalabteilungsagenten verwarf. Ich habe mir jedoch erlaubt, diesen Rat allen aufeinanderfolgenden Ministern ins Gedächtnis zu rufen. Ich habe sie dringend vor einer Räumung ohne Gegenleistung und Garantie gewarnt. Aber ich glaube, man hat mich für einen alten Narren gehalten und nicht auf mich gehört. — Dieser Anziff ist ein schwerer Schlag gegen Briand, der sich eben aufdienen will, seine Persönlichkeit wieder mehr zur Geltung zu bringen.

**Die große Wandlung**

**Zusammentritt des britischen Parlaments. — Ueberall muß gespart werden. — Die königliche Familie geht mit gutem Beispiel voran**

Von unserem ständigen Londoner Mitarbeiter. London, 9. September.

Das Parlament ist gestern zusammengesetzt. Die Herren Volksvertreter haben ihre Sommerferien unterbrochen müssen und sind aus allen Teilen des Landes, vielfach auch aus anderer Herren Länder nach Westminster geeilt, denn das Pfund Sterling und damit das Vaterland sind in Gefahr. Der Premierminister und die Führer der Parteien — es sind deren jetzt schon fünf anstatt wie früher zwei und später drei — haben ihre Reden gehalten. Viel Neues war an diesem ersten Tag nicht zu erwarten, wenigstens nicht in Bezug auf das Programm der neuen Regierung, in Bezug auf ihre Pläne zur Durchführung der allgemeinen Sparpolitik. Darüber werden wir erst am Donnerstagabend unterrichtet werden, wenn der Schatzkanzler Snowden sein Budget einführt, das Budget, welches an die Stelle des Aprilbudgets treten und

**das Pfund retten**

soll. Es hat demnach keinen Zweck mehr, auf die Frage einzugehen, was für Vorschläge wahrscheinlich gemacht werden dürften und welche nicht.

Aber etwas hat man aus der getrigen Debatte doch gelernt: nämlich, daß alle Führer der Nation eingesehen haben, wie ernst die Lage der Nation noch ist, und ferner, daß es nicht genügt, das nächste Budget und dieses Ertragbudget auf eine gesunde Grundlage zu stellen, sondern, daß auch die Handelsbilanz gesund gemacht werden muß, und diese in erster Linie. Es ist klar, daß das nicht von heute zu morgen geschehen kann, und darum kommt man in politisch gescheuten Kreisen immer mehr und mehr zu der Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Regierung vermutlich länger am Ruder wird bleiben müssen, als man zuerst angenommen hatte. Den Schutzöllnern innerhalb der konservativen Partei gibt die Handelsbilanz natürlich ein Argument mehr in die Hand, um eine sofortige Entscheidung der Wähler über die Schutzollfrage zu verlangen, und viele einflussreiche Politiker sind der Ansicht, daß Neuwahlen mit dem Schlarupf für oder gegen den Schutzoll — und zwar unverzüglich — das Richtige wären. Aber es scheint, daß — vorläufig wenigstens — die Führung der konservativen Partei bei der Ansicht bleiben wird, es würde gefährlich sein, in einem solchen Augenblick der Krise und der Unsicherheit

**das Schutzzollproblem**

zur Entscheidung zu stellen. Die Wählerschaft könnte doch kopfschütteln werden und fürchten, daß ein, wenn auch noch so geringes, Steigen der Kosten des Lebensunterhaltes die Sparmaßregeln noch fühlbarer machen könnte. Man kann also damit rechnen, daß vorläufig noch keine allgemeine Schutzollpolitik in Großbritannien zu erwarten steht, daß aber, sobald die Konservativen sich ihrer Sache eingemessen sicher sein werden, mit einer solchen Änderung gerechnet werden muß. Die „Daily Mail“ Lord Rothemeres, die bekanntlich seit Jahren für den Schutzoll eintritt, wagt vor Ueberzeugung. Das Blatt sagt, es würde Wahnsinn sein, zu glauben, daß in einem Zeitraum von einem Jahr alles auf eine gesunde Grundlage gestellt werden könnte. Es würde Selbstmord sein, wenn man allgemeine Wahlen ausbrechen wollte, solange nicht alles geregelt sei. Zudem befindet sich Großbritannien nicht in der Position, zu tun und zu lassen, was es will. Die Dominien wollen nichts von einer britischen Schutzollpolitik wissen, und das Ausland erst recht nicht. „Das Ausland“ sind natürlich Frankreich und die Vereinigten Staaten. Die anderen zählen nicht.

Das zweite, was man aus der getrigen Sitzung des Unterhauses gelernt hat, ist, daß die Arbeiterpartei mit Ausnahme von ungefähr zehn bisherigen Anhängern hinter Henderson als Opposition steht, und daß die sogenannte „Neue Partei“ Sir Oswald Mosleys, die aus vier Mitgliedern besteht, zusammen mit einigen Unabhängigen auch gegen die neue Regierung stimmen.

**Hendersons Antwort**

auf die Reden der neuen Minister war sehr schwach und hat sicherlich nicht dazu beigetragen, den schlechten Eindruck zu verwischen, welchen man im Lande schon von dieser Partei erhalten hat, die sich von einer außerhalb des Parlaments stehenden Körperschaft, dem Gewerkschaftsbund, leiten läßt. Henderson hätte bei dieser Gelegenheit mit einem bestimmten Programm zur Lösung und Beilegung der Schwierigkeiten vor die Nation treten müssen, mit einem Plan, welcher zeigte, daß man die Kräfte überwinden könnte, ohne empfindliche Sparmaßregeln, aber das hat er nicht getan, er beschränkte sich lediglich darauf, immer wieder zu erklären, daß man dem Arbeiter und dem Arbeitslosen nichts von seinem Einkommen kürzen dürfte. Damit wird er die Wählerschaft kaum für die Opposition gewinnen.

Auffällig war, daß die Mitglieder der neuen Regierung, Macdonald und Snowden, sowohl wie die Konservativen und Liberalen, es vermieden, die Labour-Partei für die Schmierigkeiten verantwortlichen zu machen, in welchen sich das Land gegenwärtig befindet. Das blieb Sir Oswald Mosley überlassen, welcher, trotzdem er gegen die Regierung stimmte, die schärfste Kritik an der bisherigen Politik übte. Er sagte, die Sozialisten hätten nichts für die Industrie getan, sie hätten sie nur mit neuen Lasten belastet. Somit hätten sie weniger als nichts für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getan, die sie zu beilegen versprochen hätten. Die Sozialisten, die er früher selbst unterstützt habe, seien die unfähigste Gesellschaft, die je von der Nation nach Westminster geschickt wurde. Die Philosophie dieser

Leute sei Sozialismus in seiner jämmerlichsten negativen, indolenten und parasitischen Form. Sie kennen nur ein Ideal, nämlich die Teilung des Besitzes, welchen sie selbst durch ihre Politik vernichten. Sie hätten England an einen Punkt gebracht, wo das Budget nicht mehr ohne Zwangsmittel ins Gleichgewicht gebracht werden könne, und als man an diesem Punkt angekommen war, habe ihnen der Mut gefehlt, die notwendigen Maßregeln zu ergreifen, aus Furcht vor den eigenen Anhängern, die so getäuscht worden waren.“ Mosley hielt übrigens eine der besten Reden, die man bisher von ihm gehört hat. Sie machte einen tiefen Eindruck auf das Haus.

**Der Sitzungssaal des Unterhauses**

bot ein eigenartliches Bild, als man vor Eröffnung der Sitzung das überfüllte Haus betrat. Die Anregung unter den Abgeordneten war gewaltig. An Budgettagen ist man im englischen Parlament immer an eine gewisse Unruhe und Spannung gewöhnt, aber dieses Mal war es doch noch ganz anders. Man fühlte überall, daß man sich inmitten einer gewaltigen Krise befand. Und wie anders sieht das Haus jetzt aus, wenn man sich der letzten Sitzung vor den Ferien erinnert! Da sitzt Sir Herbert Samuel, der neue Innenminister, zwischen dem Führer der Konservativen, Baldwin, und dem Premierminister Macdonald. Vor den Ferien sah man ihn auf der ersten Zwischenbank neben Lloyd George, ein eifriger Gegner der Konservativen und ein lauer Freund der Arbeiterpartei, die er nur unterstützen wollte, wenn es durchaus nicht anders ging. Und Neville Chamberlain, der Halbbruder Sir Austens, der schlimmste Feind des Schatzkanzlers Snowden und sein gefährlichster Kritiker, in freundlicher Eintracht neben dem sozialistischen Kanzler. Sir Kingsley Wood, ein anderer Gegner Snowdens, rief am letzten Tage der vorigen Session dem Kanzler, während der Ferien den Man-Vericht, der die Sparsamkeit forderte, gründlich zu studieren. Der Kanzler antwortete, er verbatte sich solche Unverschämtheiten, der Bericht enthielte nichts Neues für ihn. Gestern steckten die beiden die Köpfe zusammen und berieten, wie man die Forderungen des Man-Verichts erfüllen könnte.

**Und die Oppositionspartei?**

An der Stelle, an welcher Baldwin so lange gefesselt hat, steht man jetzt Henderson, den Duke Arthur, welchen die gesamte Presse, einschließlich der konservativen, in den letzten Monaten so sehr lobte, weil er sich in den beiden letzten Jahren eine so einflussreiche internationale Stellung zu verschaffen gewohnt hatte, daß man schließlich in England zu der Ueberzeugung gekommen war, daß es ohne ihn in Genf zum Beispiel gar nicht mehr gehen würde. Jetzt ist er Führer der Opposition, einer Opposition, die der allgemeinen Ueberzeugung gemäß nur an sich denkt und nicht mitziehen will, wenn das Vaterland fordert, daß alle, wenigstens für eine kurze Zeit, an demselben Strang ziehen sollen. Heute ist Henderson außerhalb der Arbeiterpartei, die er führt, der befähigste Mann in England. „Er ist unwürdig, den Ehrennamen eines Engländers zu führen“, sagte eine konservative Zeitung dieser Tage von ihm. So wandeln sich die Zeiten!

Die englische Presse läßt bekanntlich keine Gelegenheit vorübergehen, „Necklam“ für die königliche Familie und ganz besonders für den König persönlich zu machen. Sie weiß warum. Die Engländer haben die Krone so gut wie aller Rechte beraubt, aber sie erhalten sich ihre Monarchie und finden, daß man dabei besser fährt als in einer Republik. Zur Zeit hat Großbritannien einen König und eine königliche Familie, die es wohl verdient, von dem Volk geehrt zu werden, und wenn es nur darum wäre, weil der König sich mit der größten Gewissenhaftigkeit an seine Pflichten hält. In diesen Tagen haben wir besonders viel von dem guten Beispiel zu hören bekommen, welches der Monarch seinem Volke gibt. So wurde gestern gemeldet, daß der König für die Zeit, während welcher gespart werden muß auf 50 000 Pfd. Sterl. von der Zivilliste verzichtet. Der König von England erhält vom Staat 470 000 Pfd. Sterl. jährlich. Das ist für die bestehenden Verhältnisse sehr wenig, denn von der genannten Summe gehen nur 110 000 Pfd. Sterl. in die Privatgattulle. Die Zivilliste ist seit Anfang dieses Jahrhunderts nicht erhöht worden, obwohl die Kosten enorm gestiegen sind. Die Kinder des Königs und andere Mitglieder der königlichen Familie bekommen ebenfalls von dem Parlament bewilligte Anpanagen, da seit Georg III. alle Befehlungen des Königs und seiner Familie an den Staat abgetreten wurden gegen die Gewährung der Zivilliste. Nur der Thronfolger hat noch Grundbesitz, nämlich die zu dem Herzogtum Cornwall gehörenden Güter. Diese bringen gegenwärtig dem Prinzen von Wales 66 000 Pfd. Sterl. jährlich ein, und von diesem Einkommen hat der Prinz jetzt 10 000 Pfd. Sterl. an den Staat abgetreten. Der Premierminister kündigte gestern im Parlament an, daß er selbst auf 1000 von den 5000 Pfd. Sterl. verzichtet hat, die er als Premierminister bekommt. Inwiefern die anderen Bewohner dieser Inseln zu bluten haben werden, sollen wir, wie gesagt, morgen, Donnerstagabend, erfahren.

**Grandis Vorschlag**

Der Vorschlag der italienischen Regierung, unverzüglich ein Abkommen über das Einstellen des Währungsens bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz abzuschließen, hat großes Aufsehen erregt. Man sieht diesem Vorschlag allgemein große politische Bedeutung bei. Ein sofortiges Einstellen des Währungsens würde ohne Zweifel meistens zu der allgemein geforderten Entspannung und zur Wiederherstellung des Vertrauens beitragen, und auch für die Zukunft die Rüstungspolitik der Großmächte binden. Aufgefallen ist ferner die bei Grandis

stark betonte Feststellung, daß die Abrüstungskonferenz am 2. Februar nächsten Jahres zusammenzutreten wird. Wie verlautet, ist auch von englischer Seite der Vorschlag Grandis mit großem Beifall aufgenommen worden, so daß mit dem sofortigen Beitritt der englischen Regierung und anderer Regierungen gerechnet wird. Im übrigen ist es in

Genß kein Geheimnis, daß der Vorschlag Grandis von dem amerikanischen Staatssekretär Stimson stammt. Offenbar will Stimson mit diesem Vorschlag alle Diskussionen über eine Verlegung der Abrüstungskonferenz beenden, und die Abrüstungsverhandlungen auf ein reales Thema

Welt die Neigung erwacht, Naturalgeschäfte abzuschließen, d. h. eine Taufgeschäfte Weizen gegen Kaffee bzw. Auszahlung von Unterstützungen in Naturalien vorzunehmen. Das ist kein Zeichen für Armut der Welt (warum sollte die Welt auch ärmer

sein als 1920?), sondern dafür, daß der Betrag an Zahlungsmitteln zu gering ist. Es ist deshalb gerechtfertigt, daß in der ganzen Welt die Zahlungsmittel vermehrt werden. (Teil II in nächster Ausgabe.)

# Goldtausch

Von Regierungsrat Dr. Z a e s c h m a r, Danzig

(Anmerkung der Redaktion: Wir stellen diesem Beitrag den nötigen Raum in unserem Blatte zur Verfügung. Ohne zum Ausdruck bringen zu wollen, daß die darin verfochtene Auffassung auch die unsere ist, stellen wir das hier angeschnittene Thema zur Diskussion.)

Es ist üblich geworden, die jetzigen Verhältnisse des Abendlandes mit den Verhältnissen des römischen Kaiserreichs zu vergleichen und es ist hierbei sicherlich von Interesse, zu wissen, wodurch letzten Endes der Untergang des römischen Reichs verursacht wurde. Hans Delbrück hat die Theorie aufgestellt, daß in den letzten Jahrhunderten der römischen Geschichte sich ein verhängnisvoller Mangel an Gold herausgestellt habe. Der Goldmangel, der durch Papiergeld ja nicht behoben werden konnte, habe zu einer sich ständig verschärfenden Finanz- und Wirtschaftskrise geführt und so die Grundlagen des Staates schließlich völlig zerrüttet.

Auch heute leidet die ganze abendländische Welt unter einem starken Mangel an Gold bzw. goldwerten Geldes. Das vorhandene Gold ist zum Teil in weniger Händen vereinigt. Jedoch beruht die Macht dieser Goldbesitzer, wie näher gezeigt werden soll, weniger auf Eigenschaften des Goldes selbst als auf der physischen Existenz der Wälder zu den Eigenschaften des Goldes. Der Mangel an Gold in den einzelnen Staaten hat dazu geführt, daß die Regierungen fortwährend zu drakonischen Sparmaßnahmen greifen. Man hört hierbei häufig den Gedanken: Ebenso wie ein privater Haushalt sich einschränken müsse, wenn die Einnahmen zurückgehen, so bleibe auch dem öffentlichen Haushalt nichts anderes übrig, als seine Ausgaben ständig weiter einzuschränken, wenn die Einnahmen fehlen. Hierbei wird jedoch verkannt, daß dieser Gedanke einen unzulässigen Analogieschluß von dem privaten Haushalt auf den öffentlichen Haushalt eines Volkes enthält. Bei dem privaten Haushalt strömt das Geld von der einen Seite herein und auf der anderen Seite wieder heraus, ohne daß das ausgegebene Geld zurückkehrt. Bei dem öffentlichen Haushalt eines Volkes

### zirkuliert das Geld

Die Ausgaben des Staates müssen in irgendeiner Form wieder als Einnahmen erscheinen, sei es, daß Unterstüßungen nicht zu zahlen sind oder daß die Quellen der zahlreicheren direkten und indirekten Steuern bespart werden. Der Versuch, die Finanzkrisis dadurch zu beheben, daß man immer bloß die Ausgaben beschränkt, gleicht dem Versuch, einen an Blutarmut leidenden Menschen dadurch zu kurieren, daß man einige besonders wichtige Schlagadern unterbindet.

Der Umstand, daß die Sparmaßnahmen bisher stets erfolglos geblieben sind, müßte für jeden einleuchtend genug sein, um zu zeigen, daß die Sparmethode nicht eine Sanierung bringen kann. Damit soll nicht der selbstverständliche Grundsatz bestritten werden, daß jede Verwaltung mit den ihr anvertrauten Geldern der Steuerzahler noch sparsamer umgehen muß, als ein Familienvater mit seinem eigenen Gelde — weil es sich eben um fremde Gelder handelt —. Es soll auch nicht das Wort geredet werden den ebenso mißlungenen Versuchen der Steuererhöhungen, vielmehr müssen die Gründe der Weltkrisis von der Geldseite her untersucht und behoben werden.

Zu diesem Zweck sei folgende Hypothese aufgestellt: Es soll angenommen werden, im Gebiet des Deutschen Reiches wird ein Lager reines Goldes entdeckt, groß genug, um sofort etwa 9 Milliarden 20-Markstücke daraus zu prägen. Es wird niemand bezweifeln, daß in diesem Falle eine ungeheure Panne auf allen Märkten folgen würde. Deutschland würde alle seine Schulden bezahlen, würde auch die Ausgaben seines Staatshaushalts entsprechend heraufsetzen; kein Mensch würde das kritisieren, weil Deutschland eben ein reiches Land geworden wäre, und doch würde alles dieses lediglich auf der stillschweigenden, allerdings längst erfolgten Uebereinkunft der Völker beruhen, daß Gold einen absoluten Wert hat und absolutes Zahlungsmittel ist. Gold hat aber, von seiner Zahlungsmittelleigenschaft abgesehen, nur eine sehr beschränkte Verwendungsmöglichkeit; man kann Gold nicht essen, keine Häuser davon bauen. Jeder Konsument und Produzent würde den Empfang von Goldmünzen zurückweisen, wenn seine einzige Verwendungsmöglichkeit in der Herstellung von Schmuckgegenständen usw. bestände.

Ein solches Goldlager wird nun allerdings im Deutschen Reich nicht entdeckt werden. Warum soll aber nicht eine ähnliche Uebereinkunft, wie sie bezüglich des Goldes besteht, auch für ein anderes Metall oder einen anderen Gegenstand wie Papier zwischen den Völkern zustandekommen? Es ist abwegig, von Inflation hierbei sprechen zu wollen.

Wir haben zur Zeit die Situation, daß bei allen Völkern der weißen Rasse ein Ueberschuß an fertigen Produkten und ein Ueberschuß an Produktionsfähigkeit vorliegt. Demgegenüber steht die Masse der Bevölkerung, die konsumieren will, aber nicht konsumieren kann, weil sie keine Zahlungsmittel besitzt. Es ist dies die typische Situation, (man lese darüber in jedem Lehrbuch der Nationalökonomie nach), wo der Kredit einzusetzen hat. Kredit in Gold oder in goldwertem Geld ist nicht möglich, da die Goldvorräte begrenzt sind bzw. von wenigen festgehalten werden, und eine Rückzahlung von der besitzlosen Masse nicht möglich ist. So müssen die Staaten eintreten, indem sie zusätzliche Zahlungsmittel in Verkehr bringen, ohne Rücksicht darauf, ob sie von Gold gedeckt sind oder nicht. Wer hier von Inflation spricht, verkennt das Wesen des Begriffs „Geld“. Geld ist in erster Linie Kaufmittel, d. h. es dient der Bewegung vorhandener Warenvorräte, es stellt keinen Wert an sich dar, sondern erhält diesen Wert dadurch, daß der Besitzer von Geld ein Verfügungsrecht über die vorhandenen Warenvorräte erhält. Es ist deshalb theoretisch gerechtfertigt, daß für jede vorhandene Warenmenge ein gewisses Quantum von Kaufmitteln = Geld vorhanden ist, um den Tausch Waren gegen Waren zu erheben durch die Tausch Waren gegen Zahlungsmittel. Die vorhandenen Zahlungsmittel müssen deshalb in einem bestimmten Verhältnis zu den vorhandenen Warenvorräten stehen. Ein Zuviel an Zahlungsmitteln liegt erst dann vor, wenn der Betrag der Zahlungsmittel den Wert der vorhandenen bzw. herzustellenden Waren übersteigen würde. Selbstverständlich ist dieses Verhältnis zwischen den

vorhandenen Waren und den Zahlungsmitteln verschiebbar und in einer bestimmten Volkswirtschaft nicht ohne weiteres feststellbar, weil der Wert von Geld und Ware nicht feststeht. Genauere statistische Berechnungen würden jedoch die Möglichkeit geben, eine ungefähre Summe für die berechnete Höhe der Zahlungsmittel festzustellen. Sicher ist aber, daß, wenn die Produktion in einer Volkswirtschaft in einem Jahr um ein bestimmtes Quantum höher ist als im vergangenen Jahre, es gerechtfertigt ist, daß die Zahlungsmittel um dieses Quantum Ueberschuß an Produktion vermehrt werden. Nun ist zweifellos in der ganzen Welt die Produktion und die Produktionsfähigkeit in der Zeit nach dem Kriege ständig gestiegen, nicht aber sind gestiegen die Zahlungsmittel, wenigstens nicht im gleichen Umfang. Selbstverständlich kann ein exakter, zahlenmäßiger Nachweis hierfür nicht ohne weiteres erbracht werden. Aber wie will man anders die Tatsache erklären, daß die Rohstoffländer ihre Produktion vernichten, weil sie nicht los zu werden ist, und die Industrieländer hungern. Wenn die Industrieländer durch zufällig gesundes Gold die Rohstoffe bezahlen, wird niemand das kritisieren. Was das zusätzlich gefundene Gold kann, kann aber auch das zusätzlich in gewissen Grenzen hergestellte Papier, wenn es als Zahlungsmittel überall anerkannt ist. Einen Beweis für die Behauptung, daß der Betrag an Zahlungsmitteln hinter der Produktion zurückgeblieben ist, enthält auch die Tatsache, daß überall in der

# Schafft größere Märkte

Bericht des Europa-Ausschusses beim Völkerbund

In einem Augenblick, da die deutsch-österreichische Zollunion durch die Kurzichtigkeit der Staatsmänner zu Fall gebracht worden ist, ist es besonders interessant, daß der beim Völkerbund eingelebte Unterausschuß für europäische Wirtschaftsräume ein weit größeres Ziel als unmittelbar dringlich anzeigt, nämlich die sofortige Schaffung der europäischen Zollunion. Die von diesem Ausschuss ausgearbeitete Denkschrift dürfte die Grundlage darstellen, auf welcher die Staatsmänner Europas jetzt wirklich praktische Arbeit leisten sollten. Der Ausschuss geht aus von folgenden

### Grundgedanken

„Das wachsende Mißtrauen zwischen den Völkern verstärkt die Wirkungen der Weltwirtschaftskrise, führt den regelmäßigen Umlauf des Kapitals, erschwert alle wirtschaftlichen Vereinbarungen, und führt schließlich zu einer vollkommenen Lähmung des wirtschaftlichen Lebens. Auch wenn es gelang, das internationale Vertrauen wiederherzustellen, gäbe es noch zahlreiche Fragen zu lösen: erinnert wird an den Sturz der Rohstoffpreise, das Fehlen des Gleichgewichts zwischen der Produktion und dem Verbrauch, die in allen Ländern notwendige Einschränkung der Staatsausgaben. Aber die meisten dieser Probleme könnten durch eine europäische Zusammenarbeit ihrer Lösung entgegengeführt werden.“

### Die Rückkehr geordneter Verhältnisse

ist so lange nicht möglich, als Europa in eine Unzahl in sich abgeschlossener Märkte zerfällt. Die vielen Zollgrenzen führen zu einer unwirtschaftlichen Zersplitterung der Produktion und, als Folge davon,

zu einer allgemeinen Ueberproduktion. Die künstliche Hemmung des Warenverkehrs steht im offenen Widerspruch zu der glänzenden Entwicklung der Transportmittel und zu den auf industriellem Gebiet erzielten Fortschritten, die eine Produktion auf größerer Grundlage erfordern. Die Hemmung des internationalen Wirtschafts-Warenaustausches macht die Zinszahlungen für geliehene Kapitalien immer schwieriger und trägt auch von dieser Seite dazu bei, die wirtschaftliche Lage Europas zu verschlechtern.

### Ein Abbau der Zolltarife

kann allerdings nur erreicht werden, wenn es gelingt, den Frieden in Europa zu gewährleisten. Solange die Völker fürchten müssen, in einen Krieg hineingezogen zu werden, weigern sie sich mit Recht, in wirtschaftliche Abhängigkeit von einem anderen Land zu geraten, und ziehen es vor, eigene Industrien zu entwickeln, sei es auch unter noch so ungünstigen Bedingungen. In wirtschaftlicher Hinsicht sind dagegen die Vorteile einer wirtschaftlichen Einigung Europas von vorherein einleuchtend. Der ständige Fortschritt der industriellen Technik erfordert, um ausgenutzt werden zu können, die Spezialisierung der Produktion sowie die Schaffung großer industrieller Einheiten.

### Größere Märkte

die Grundlage jeder lohnenden Tätigkeit, sind daher die ständige Forderung aller Produzenten. Durch Ausweitung der Märkte kann die Produktion erweitert, der allgemeine Lebensstand Europas gehoben, und die Arbeitslosigkeit behoben werden. Schließlich wird eine solche Einigung auch den freien Austausch der Kapitalien wieder ermöglichen.



Das Herbstwetter stellt ganz besonders hohe Anforderungen an das Schuhwerk der Kinder, darum bringen wir strapazierfähige wetterfeste Kinder-Schuhe zu Sonder-Preisen

- Schwarz u. braun Kinderstiefel 4<sup>90</sup>  
kräftige Qualität Gr. 25/26 6.90, Gr. 23/24 5.90, Gr. 20/22
- Braun Boxcalf-Spangenschuh 4<sup>90</sup>  
teilweise auf weißem Rand gedoppelt Gr. 25/26 6.90, Gr. 23/24 5.90, Gr. 19/22
- Schwarz Boxcalf-Schulstiefel 8<sup>90</sup>  
kräftige durchgenähte Ware Gr. 31/35 10.90, Gr. 27/30
- Schwarz prima Boxrind-Sportstiefel 10<sup>90</sup>  
mit Doppelsohle, Kernböden, wetterfest . Gr. 31/35 12.90, derselbe in braun 1.— G teurer . . . . Gr. 27/30
- Kinder-Lack-Spangenschuh 4<sup>90</sup>  
Qualitätsw., Gr. 31/35 10.90, Gr. 27/30 8.90, Gr. 25/26 6.90, Gr. 23/24 5.90, Gr. 19/22
- Grau und braun Segeltuch-Turnschuhe 2<sup>25</sup>  
mit angegossener Gummisohle Gr. 28/34 2.60, 21/27 .
- Kinder-Kniestrümpfe 50<sup>P</sup>  
flor und meliert mit buntem Rand . . . . . Gr. 3  
jede weitere Größe 10 P mehr

Jedes Kind erhält ein Geschenk

Unser Schulstrumpf für Kinder 30<sup>P</sup>  
Baumwolle, besonders haltbares Gewebe . Gr. 3  
jede weitere Größe 10 P mehr

# Leiser

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.G., Langgane 73

**Hermann Lau**  
Konzertagentur  
Konzerte und Vorträge  
Winter 1931/32

Dauerkarten-Bons für 6 Veranstaltungen.  
1. Platz G 12.—, 2. Platz G 9.—,  
3. Platz G 7.50.

Die Bons werden in Zahlung genommen:  
1. Platz mit G 4.—, 2. Platz mit  
G 3.—, 3. Platz mit G 2.50,  
so daß sich Eintrittskarten der  
Dauerkarten-Inhaber gegen den  
durchschnittlich Tagespreis um:  
G 2.— für den 1. Platz, G 1.50  
für den 2. Platz, G 1.25 für den  
3. Platz **ermäßigen**.

Die Tageseintrittspreise sind  
erheblich ermäßigt, so daß für  
Dauerkarteninhaber die Nach-  
zahlung eine ganz geringe ist

In Aussicht genom. Konzerte und Vorträge  
**Edith Lorand** mit ihr. Kammerorch.,  
**Heinrich Schluens**,  
**Sigrid Onégin**,  
**Yvonne Georgi** - Harald Krutzberg,  
**Edwin Fischer** m. s. Kammerorch.,  
**Maria Basso**,  
Kammermusikverein, d. philh. Orchest.,  
**Eva Liebenberg**,  
**Wilhelm Kempff**,  
**Louis Graveure** (d. berühmte Tenor),  
**Klingler-Quartett**,  
**Kurt Hielscher** m. ein. neu. Vortr.,  
W. Furtwängler m. d. Berl. Philh. Orchest.,  
**Das Rosé-Quartett**,  
**Bronislaw Huberman**,  
**Elisabeth Schumann**,  
Duo-Abend, Lotte und Henry Prinz,  
**Vasa Prihoda**,  
Liszt-Abend (Faust-Sinf. u. Klav.-Konzert,  
Übungen; Hermann Scherchen),  
Schumann Das Paradies und d. Perl,  
Danz. M.-G. V. und hervorragende Solisten,  
**Jan Kiepura**,  
Joachim Ringelnatz (lesen aus eigenen  
Franz Werfel / Dichtungen).

Karten, Prospekte, sowie jede  
gewünschte Auskunft bei  
**Hermann Lau, Langgasse 71.**  
Karten-Verkauf 9-1, 3-6.

**Flamingo**  
Lichtspiele  
Junkergasse 7

**Ernst Lubitsch's**  
**Alt Heidelberg**  
Karl-Helz  
**Ramon Novarro**  
Käthi  
**Norma Shearer**

**Das größte Opfer**  
Die Geschichte eines  
Mönchs, der sein We-  
ibde brach... mit  
**Ivan Petrovich**  
**Alice Terry**

**SCALA**  
INTERNATIONALES VARIÉTÉ  
Volkstümliche Preise!  
Wochentags nachm. 4.30 Uhr  
50P bis 1.80G  
abends 8.15 Uhr  
60P bis 2.50G  
exkl. Steuer Telefon 23341

**Klawitters**  
**Höhenrestaurant**  
Zoppot  
**Café Thalmühle.**  
Hotel Pension  
täglich geöffnet.

**Hotel**  
Restaurant, gr. Saal,  
1 Min. v. Bahnhof,  
Hauptstraße gelegen,  
hypothekentfrei, spott-  
billig m. Grundstück  
b. 5-8000 M. An-  
zahl. sofort verkäuflich.

**Kaufmann,**  
**Alfred (Seebad),**  
Telephon 122.

Beabsicht. mein vor-  
4 J. neu erbautes  
**Einfamilien-**  
**haus**  
mit groß. Stall und  
1 Wrg. Garten zu  
verf. Zur Schmiebe  
geeignet, da bisher  
keine im Ort.  
**Paul Gehm,**  
**Lüttenhagen,**  
**Sammin-Land.**

**Wanderkarten**  
bel A. W. Kafemann, G. m. b. H.,  
Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4

Hast Transporte schnell zu fahren,  
ruf **E. GESCHKE** mit seinem Wagen  
Telefon 427 27

**Ufa-Palast**  
Elisabethkirchengasse 2  
Fernsprecher 246 00  
Uraufführung für Danzig!  
Der Film gelangt in den Langfuhrer Theatern  
nicht zur Vorführung!  
**III Dagover** als  
**Elisabeth von Oesterreich**  
(Der Leidensweg einer Frau). Tonfilm v. G.C. Klaren  
mit Paul Otto, Maria Solveg, Charlotte Ander,  
Ida Wüst, Magnus Stifter, Fritz Greiner.  
**Neueste Ufa-Woche** sowie ein  
**vorzügliches Beiprogramm.**  
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr. — Sonntags  
3, 5, 7 und 9 Uhr.

**UT Lichtspiele**  
Elisabethkirchengasse 11  
Fernsprecher 210 76  
Der zweimal von der Filmprüfstelle Berlin  
verbotene Tonfilmschwank  
**Meine Cousine aus Warschau**  
mit Liane Haid, Tala Birell, Fritz Schulz,  
Soko Szakall, Karl Huszar Pully, Paul  
Kemp, Hugo Fischer-Küppe, Leo Paukert.  
**Neueste Ufa-Woche** sowie  
ein vorzüglich. Beiprogramm.  
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr.  
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

**Drei Tage Mittelarrest**  
verdienen Sie, wenn Sie sich nicht  
**Fritz Schulz, Felix Bressart, Max Adalbert**  
**die Schrecken der Garnison Flohwinkel**  
ansehen in dem Tollsten und Ausgelassensten,  
was jemals im Tonfilm geboten wurde:

**Drei Tage Mittelarrest**  
Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr  
Heute 3 Uhr Kassenöffnung 2 Uhr  
Große Jugendvorstellung

Wir haben uns das Zweit-  
aufführungsrecht gesichert!

Benutzen Sie unsere Vergünstigungen — bis zu 50 %  
Rabatt — auch zu den Abendvorstellungen

**CAPITOL**

**Transportable Kachel-  
und eiserne Ofen**  
in amer. solcher Ausführung u. bester  
Güte liefert billig  
Danziger Maschinenwerk,  
Schiefstraße 7, Telefon 269 60.

**Stempel-  
Mering**  
Jopengasse 48

**Sommerfeld-  
Pianos**  
Klangschön,  
billig.  
**Fabriklager**  
Hundegasse 112  
Hiermit warne ich,  
daß meiner Frau  
etwas geborgt wird,  
da ich für keine  
Schulden aufnehme.  
Franz Oertel, Odra,  
Bergstraße 10.  
Keine Arb. Scheuend.  
ig. Mann 21 J. a.,  
schon praktisch tätig,  
sucht Stellung als  
**Bolonteur**  
bei bescheid. Anspr.  
Gehpenn wird gern  
übernom. Gefl. Ang.  
an Hans Oertel,  
Mülingen/Saar.

Ich habe mich als  
**Fachärztin für Hals-,  
Nasen- und Ohrenkranke**  
niedergelassen.  
**Dr. med. Adele Schmidt-Gerhardt**  
**Zoppot, Parkstraße 25.** Fernruf 513 33  
Sprechstunden täglich 10-1 u. Donnerstag nachm. 4-7  
Zu Ersatzkassen und Wohlfahrtsämtern zugelassen.

Ich habe mich als **Facharzt** für  
**Hals-, Nasen- und Ohrenkranke**  
niedergelassen.  
**Dr. med. Herbert Schmidt**  
Langgasse 31, I. Fernruf 222 31  
Sprechstunden: 9-11, 4-1/2, 7, außer Sonnabend nachm.  
Zu Ersatzkassen und Wohlfahrtsämtern zugelassen.

**Mühlen-Franck**  
zu jedem Kaffee

**Goldene Medaillen u. freie Rantschaft**  
verdanke ich meinen Rezepten seit  
1927

**Karl W. Doering**  
Danzig-Oliva

**MAGGI'S**  
Fleischbrühe  
Bitte  
nur  
**MAGGI'S**  
Fleischbrüh-  
Würfel  
mit dem Namen MAGGI  
und dem KREUZSTERN  
auf der gelb-roten  
Verpackung.

**GROSSDRUCKEREI**  
**A. W. KAFEMANN**  
DANZIG, KETTERHAGERGASSE 3-5 TEL. 275 55

**Schlufziehung  
der Verlosung**  
am Renntage, 20. September  
Hauptgewinne à 7000.—,  
2000.—, 1000.— G.  
Lose à G 0,60 noch zu haben.  
Danziger Reiterverein.

**Zurück**  
**Dr. Adolf Schulz**  
Facharzt für Ohr, Nase, Hals  
Langgasse 15, I

**Hotel GoldenerLöwe**  
Pfefferstadt 64, Inh. Leo Zientz  
Tel. 278 20. 1 Min. vom Bahnhof.  
Anerkannt guter Mittagstisch  
Abendkarte, große Auswahl  
Gelegte Getränke  
Mäßige Preise

**Verreist**  
**Dr. Möller**  
Weldengasse 16

**Kolonialwaren  
oder Futter-  
mittelgeschäft**  
Zum 15. 9. 1931  
berpachte ich meinen  
neu ausgebauten  
Laden m. Wohnung  
auf 5-6 Jahre.  
Reinte, Garb/Oder.

Verzogen nach  
**Kohlenmarkt 14/16**  
(Passage)  
**Dr. Kristianpoller**  
Kinderarzt  
10-12, 3-5 Uhr Tel. 235 00

**Café - Restaurant**  
herzl. große Räume,  
18 Sonnen, billig zu  
verkaufen  
Berlin SW 61,  
Kreuzbergstraße 7.

**Bekanntmachung.**  
Einer verehrten Kundschaft zur  
gefl. Kenntnisnahme, daß sich ab  
11. d. M. eine Niederlage unserer Bäcker-  
und Konditorwaren  
**Halbe Allee,**  
**Laden Ziegelstraße Nr. 4a**  
befindet. Diese Niederlage beliefern wir mit dem  
gleichen erstklassigen Gebäck, wie man es in  
unserem Geschäft, Langgasse, erhält.  
Zu sämtlichen Backwaren ver-  
wenden wir nur Naturbutter.  
**Julius Schubert & Sohn**  
Danzig, Langgasse 6-8, Fernspr. 24671.

**Kolonialwaren**  
u. Delikatessengeschäft  
mit Wein- u. Spiri-  
tuos-Verkauf, schöne  
2 1/2-Z. Wohn. Fein-  
miete 75, m. Schnell-  
waage, Glaschuh.  
Rembe, Berlin-  
Reinickendorf-Df.,  
Zufussstraße 1.  
Gebildete, gesunde,  
arbeitsfr., penlich  
ordnungslieb. Witwe  
m. Penf. od. Rente,  
nicht üb. 55, j. selbst-  
führung frauenlos.  
Keiner Willenhausch.  
(6 Räume u. Gart.),  
ohne fettes Mädchen  
u. Gehaltsanpr., zu  
55j. Witwer u. 17j.  
Obersekund., da jeh.  
Stütze heiratet, nach  
Walddorf zu Ort. gef.  
Lebensf. u. Bild erb.  
Poliz.-Major i. R.  
Serener.  
Elsen b. Krosen.

**Möblierte Wohnung**  
2 Zimmer mit Meintüche  
von Ehepaar mit einem Kind (Reichsdeutsche) in guter Lage  
Danzigs, möglichst Stadtmitte, zum 1. Oktober gesucht.  
Offerten nur mit Preis unter G 250 an die Geschäftsstelle.

**Heidelberg. Dr. Holzberg's Höhere Lehranstalt**  
Realgymnasium mit Abt. für Gymnasium und Oberrealschule  
bis zum Abitur: Prüfungsberechtigung, 15 Lehrer für 80 Schüler.  
Spiel- und Sportplätze. Bootspark. Arbeitsstunden. Gute  
Erfolge. Aufnahme von Sexta an. Prospekt 10  
Schülerheim

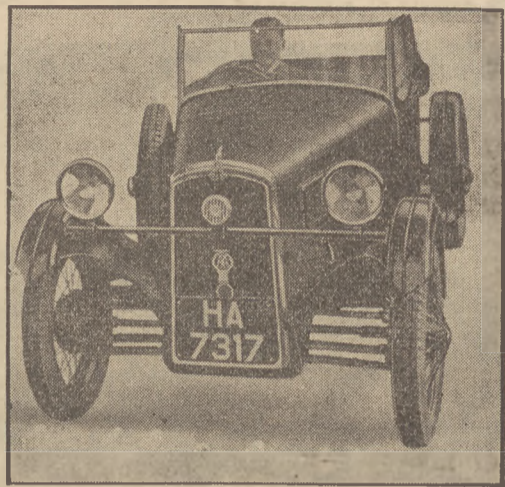
# Schlußwort zum „Auto der Zukunft“

## Das Volksauto der Gegenwart?

Auf meine Kritik zu dem Aufsatz „Das Auto der Zukunft“ in der „Danziger Sonntagszeitung“ vom 16. 8. antwortet Herr Jungfer, der Erfinder des „Preßluftautos“ folgende Bemerkungen: „Der Antrieb würde durch geeignete Uebertragung zur Erzeugung von Elektrizität gebraucht. Der atmosphärische Widerstand der Luft, ferner Preßluftvorratsbehälter und ein Batterie-Dynamomotor sollte zur Gewinnung von Elektrizität Verwendung finden. Das rohe Grundprinzip wäre folgendes: Erzeugung von Elektrizität durch Preßluft und Nutzung derselben zum Antrieb.“ — Es wäre vorteilhafter gewesen, mit der Debatte über dieses Fahrzeug bis zu der Probefahrt zu warten. Diese Betrachtungen hätten sich dann von alleine erledigt. Selbstverständlich ist es möglich, durch Preßluft den Antrieb eines Fahrzeuges zu bewerkstelligen — fast alle Grubenlokomotiven werden auf diese Weise betrieben, — man kann weiterhin auch durch Preßluft elektrischen Strom erzeugen und diesen zum Antrieb des Fahrzeuges verwenden, nur ist diese Methode unwirtschaftlicher als der direkte Antrieb, da bei der Energieumsetzung zusätzliche Verluste auftreten, die die zum Antrieb verfügbare Energie verringern. Ebenso stellt der elektrische Antrieb mittels Batterie und Elektromotor eine viel gebrauchte Anordnung dar — Elektro-Karren! — Es ist nicht recht einzusehen, weshalb beide Antriebsarten Verwendung finden sollen, da sie den Betrieb doch nur komplizierter gestalten, was nicht gerade zu den Forderungen des Volkswagens gehört. Der Antrieb durch Preßluft, die in Stahlflaschen mitgeführt wird, ist obendrein recht unständig und schwerfällig. Außerdem ist die Reichweite beschränkt und das „Tanken“ nicht überall möglich. Auf einem Fahrzeug ließen sich schließlich noch andere Antriebsquellen wie Dieselmotor oder Dampfmaschine unterbringen. Ob man mit einem derart komplizierten Fahrzeug dem „Auto der Zukunft“ näher kommt, dürfte gelinde bezweifelt werden. Wie ich schon in meiner Kritik vom 16. 8. nachgesehen habe, ist es völlig ausgeschlossen, theo-

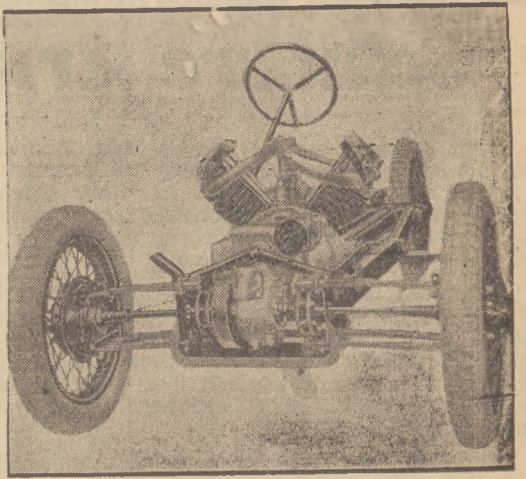
retisch wie auch praktisch, den Fahrwind zur Erzeugung von nennenswerter Energie für den Antrieb nutzbar zu machen. Die Leistung würde vielleicht ausreichen, um den Scheibenwischer zu betätigen. Ein Perpetuum mobile ist nun einmal nicht möglich! Es dürfte wohl auch praktisch unmöglich sein, in demselben Preßluftmotor die in den Stahlflaschen mitgeführte Luft von hohem Druck und gleichzeitig den mit ganz geringem Ueberdruck zu strömenden Fahrwind zu lassen. Ein Antrieb, wie Herr Jungfer ihn sich vorstellt, läßt sich nicht verwirklichen. Die Probefahrt wird das bestätigen!

Ein Wagen nun, der berufen erscheint, der kommende Gebrauchswagen zu werden, ist eine englische Konstruktion, die bei folgendes Bild zeigt. Als Antriebsquelle findet ein



Luftgekühlter 1100 ccm Zweizylindermotor in V-Form Verwendung. Der Motor ist mit hängen-

den Ventilen ausgestattet, leistet 38 PS. und verleiht dem Fahrzeug eine Endgeschwindigkeit von etwa 100 km/Std. Die Luftkühlung bedingt geringes Gewicht. Fortfall von Kühlwasserdefekten, und Anpruchslosigkeit bei jeder Jahreszeit (Großfahr bei Wasserführung). Weiterhin weist der Wagen Vorderradantrieb, und damit gute Straßen- und Kurvenlage, Einzelabfederung der Vorderräder, Zusammenbau von Motor, Getriebe und Differential zu einem Block. Drei Vorwärts-, einen Rückwärts-, elektr. Anlasser usw. auf. Trotz solider Ausführung der Maschine hat das kompl. Chassis (mit Werkzeug und Reiserad) nur ein Gewicht von 420 kg, was im Verein mit der hohen Motorleistung sehr großes Beschleunigungsvermögen und hohe Endgeschwindigkeit ergibt. Die spezifische Belastung in kg/PS, beträgt bei diesem Fahrzeug leer etwa 12,5 kg/PS, und kommt damit dem Wert für den Mercedes-Kompressor von etwa 9 kg/PS, sehr nahe. Derselbe Wert beim 6/30 PS. Wandererwagen z. B. macht 40 kg/PS. aus. Trotz der hohen Fahrleistungen gibt die Fabrik einen Verbrauch von 5,2—5,8 ltr. km an, was als äußerst sparsam bezeichnet werden muß. Entwickelt worden ist dieses Fahrzeug aus dem Dreiradwagen (s. Bild), der sich in England wegen seines sportlichen Charakters und der Vorteile in der Verstärkung gegenüber einem Vierradwagen einer großen Beliebtheit erfreut. Augenblicklich stellt die Konstruktion dieses Vierradwagens wohl das Modernste dieser Preisklasse dar und darf daher mit Recht als **das „Volksauto der Gegenwart“** bezeichnet werden, weil es zu einem Preis der üblichen Kleinwagen Fahrleistungen wesentlich größerer Fahrzeuge aufweist.



Die vorteilhafteste Antriebsquelle für einen Kraftwagen ist nun einmal ein Verbrennungsmotor, und zwar ein Benzinmotor. Es ist durchaus möglich, daß in einiger Zeit auch der leichte Dieselmotor für diese Leistungen ausgebildet sein wird, — für Lastwagen wird er bereits fernenweise gebaut. Damit würde der Betrieb eines Kraftwagens sich wesentlich günstiger stellen — und wir würden dem Ideal, das Herr Jungfer vorschwebt, um einen erheblichen Schritt näher gekommen sein.  
Dipl.-Ing. G. Mertins,  
Assistent an der Techn. Hochschule Danzig.

Dr. med. Arnold Kuhn über:

## Meerwasser, auf Flaschen gezogen

### Ein neu entdeckter Gesundbrunnen

Monsieur Diviero, ein französischer Pharmazent, sagt, daß wir Menschen alle, hoch und niedrig, unsere Abwehrkräfte bis zu dem Getriebe des Meeres zurückführen müssen. Die erste lebende Zelle ent-

stand im Meer. Das Milieu des Meeres ist das naturgemessene Milieu jeglichen Lebens. Denn selbst jene Tiere, die das Meer verlassen haben, und sich dann fortentwickelt haben, sind dennoch diesem ursprünglichen Milieu treu geblieben.

In unserem Blute, in unseren Gewebeflüssigkeiten, in unseren Organen, in allem Flüssigen unseres Körpers, in denen sich das Leben abspielt, ist noch immer das Meer. Alle Körperflüssigkeiten haben im Grunde noch immer die Zusammensetzung des Meerwassers. Die Mineralbestandteile sind meerartig gemischt in diesen Säften. Ein Poet könnte noch weiter gehen und sagen: Im Meere sammelt sich alles, was von der ganzen Erde lösbar ist; die Flüsse schaffen aus allen Teilen des Globus die Mineralien ins Weltmeer. Es ist also eine Flüssigkeit, die das Elitzier der ganzen Erde in sich trägt. Das gleiche kann man von unseren Körperflüssigkeiten sagen.

Was liegt näher, sagt Diviero, als den kranken Zellen diesen Erdtrunk zur Nahrung zu geben, sie in das beste Milieu zu bringen, an das sie seit Millionen Jahren gewöhnt sind? Mit diesem Meerwasser die krank gewordenen Säfte auszuwaschen? Er versuchte es erst mit Einspritzungen ins Blut, dann aber ließ er Meerwasser in großen Mengen trinken.

### Und berichtet von großen Erfolgen

Freilich darf das Meerwasser nicht als solches sofort getrunken werden. Es muß dem Körper angepasst sein. Das geschieht durch Filtration, Sterilisation und durch entsprechende Verdünnung mit Süßwasser. So zubereitet, soll es gut schmecken, den Appetit anregen, auch beim Gesunden ein Gefühl des Wohlbehagens erzeugen. Die Gedankengänge Divieros liegen ganz in der Richtung der „Salzrevolution“, die jetzt in der Medizin und auch in der allgemeinen Ernährungslehre ausge-

brochen ist. Mit ihrem ganzen Interesse wendet sich heute die Wissenschaft dem sogenannten Mineralstoffwechsel zu. Die Unzufriedenheit mit dem Kochsalz, die viele Kreise erfaßt hat, hat hier ihren Ursprung. Sollte das Kochsalz deshalb so unangenehme Wirkungen entfalten, weil es nur ein schlechter Ersatz für das Meer ist? Im Meerwasser gibt es außer dem Kochsalz noch Kalzium, Magnesium, Strontiumsalze, die physiologisch dem Kochsalz das Gleichgewicht halten. So berichten vor einiger Zeit aus der Hamburger Universität E. Kellning und

G. Hopf über große Erfolge mit Salzgemischen, die eine ähnliche Zusammensetzung hatten wie die Blutflüssigkeit, und die statt des Kochsalzes gegeben wurden. Es gelang, damit hartnäckige Hautkrankheiten zu heilen.

### Graf Arcos Rücktritt.

Georg Graf v. Arco, neben Marconi wohl der berühmteste Funkmann auf dem Gebiet der drahtlosen Telegraphie, hat sich zurückgezogen. Er hat die Leitung der Telefunken-Gesellschaft verlassen und ist ganz „Privatmann“ geworden.



Ein neues Hochsee-Rettungsboot.

Das neuartige Boot auf dem Main bei Frankfurt; es hat einen verstellbaren Tiefgang bis zu 9,80 Meter. Das von dem Deutschen Albert Sieg konstruierte Boot hat neben einem Motor ein Segel von 28 qm.

## Ein verblüffender Erfolg

Von Hans Kafka

Beim Zusammenbruch der Astra-Bank hatte der große Schauspieler sein ganzes Vermögen verloren. Ein Vierteljahrhundert Arbeit zerrann in Nichts. Es war bitter; nicht bitterer zwar, als was zu jenen Zeiten Millionen Menschen schweigend erlebten — aber von ungleich stärkerer äußerer Wirkung. Es geschah eine Explosion. Die Schranke, die das Privatleben eines Schauspielers von jenen Kräften trennt, die auf der Bühne wirken, lag einfach auf. Die innere Leidenschaft, die sich in hundert Rollen ausgelebt hatte, konzentrierte sich auf einen Punkt: auf den Kampf gegen die Bank, deren Privatleben durch den Zusammenbruch weit weniger gestört schien, als das des großen Schauspielers. Konsequenter legte er neue Rollen auf dem Theater ab, trat nur mehr in öffentlichen Vortragssälen auf und brachte dort zündende Monologe, die weder aus Molieres noch Georg Kaisers dramatischen Werken stammten, sondern aus spezieller persönlicher Erfahrung mit dem obersten Leiter der Bank, Direktor Sinnreich, einem harmlos aussehenden glattrasierten Herrn mit Hornbrille. Da der Wortschatz des großen Schauspielers dem Bereich des Theaters entflammte, schilberte er einmal rhetorisch, wie er seinen Direktor auf der Bühne darstellen würde: als sorglosen, vergötterten Star der Bank, dem sich das Ensemble der übrigen Direktoren anzupassen hatte, der durch tolle Affären schließlich den Ruin des Theaters bewirkte und hierauf auf Gastpieltour ins Ausland ging. Das Stück mußte natürlich „Die Astra-Bank“ heißen.

Dies war lediglich als Bild und Gleichnis gedacht, denn auf eine weitere theatralische Karriere hatte der große Schauspieler bewußt und entschieden verzichtet. Da ergaben sich aber ungeahnte Wirkungen. Von mehr als hundert Bühnen langten telegraphische Anfragen nach dem Stück und der Besetzung der Hauptrolle ein. Der große Schau-

spieler warf sie in den Papierkorb. Die Zeitungen brachten Nachrichten, nach denen bald dieser, bald jener mehr oder weniger bekannte Dramatiker mit der Abfassung des Stückes betraut war. Der große Schauspieler scherte sich nicht darum und hielt seine Vorträge weiter. Er mußte genau: wenn er sich jetzt mit Bühnendingen befaßte, war die Glaubhaftigkeit des bitter-ernten Empörungssampfes, den er führte, sehr gefährdet. Ueberzogen war von den Entwürfen, die ihm zahlreiche Dramatiker sandten, nichts zu gebrauchen. Die holde Ahnungslosigkeit, mit der sogar Köhner des heutigen Dramas einfache Vorgänge des Bankgewerbes mit Verständnis, war ungläublich. Das Gebiet der psychologischen, ja, sogar der politischen Möglichkeiten war von ihnen bis zu den aburdesten Fällen abgesehen worden. Vor wirtschaftlichen Erscheinungen, deren Wirkungen sie täglich zu spüren hatten, wie z. B. der Kontermine-Spekulation, standen sie alle ratlos. So wurde es dem großen Schauspieler ganz leicht gemacht, den Lockungen des Theaters weiter zu entgehen, bis Herr Köppl an ihn herantrat.

Die Astra-Bank war eine Tochtergründung des Mitteleuropäischen Kreditvereins, dessen Zentrale in der Heimatsstadt des großen Schauspielers stand. Der Kreditverein, dessen größte Sorge die Wahrung seines alten vornehmen Rufes war, hatte von jeher Wert auf die gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Direktoren und Beamten zur Theater-, Literatur- und Kunstwelt gelegt. Durch irgendeine charmante Konversation auf einer Soirée waren nicht nur unser großer Schauspieler, sondern auch die meisten seiner Kollegen bewogen worden, ihr Vermögen bei der im Ausland befindlichen Tochterbank anzulegen. Es war auch System, daß viele Direktoren und höhere Beamte des Kreditvereins in jene gesellschaftlichen Kreise hineinheirateten, und als vor Jahren die Inflation zahlreiche Künstler für eine

gewisse Zeit brotlos machte, für die sie sich einen bürgerlichen Beruf suchen mußten, war es kein Zufall, daß sie fast alle beim Kreditverein unterkamen; ihre Arbeitskraft war zweifelhaft, aber ihre persönlichen Beziehungen wogen das wieder auf. So war auch Köppl, der Dramatiker, eine Zeitlang in der Devisenabteilung tätig gewesen: als Untergebener des Direktors Sinnreich. Er hatte keine interessanten Persönlichkeiten zu Kunden der Bank gemacht, er hatte auch nicht die Augen geschlossen. Er explodierte nicht dabei wie der große Schauspieler, sondern er sparte sich sein Wissen bis zu einem Zeitpunkt auf, den er mathematisch vorausberechnete. Als er mit seinem Material zu dem großen Schauspieler kam, war dieser übermächtig. Nein, ein einzelner konnte das nicht mehr auf genügend breiter Basis der Welt mitteilen. Jetzt schrieb Herr Köppl ein Stück. Ein Stück, das der große Schauspieler nicht als dem Theater zugehörig betrachtete; es sollte eine Station seines Kampfpianes sein, eine durch neues Material belegte öffentliche Rede mit verteilten Rollen, die einem entsehten Publikum um die Ohren geschlagen werden sollte.

Das Stück wurde aufgeführt. Die Astra-Bank hatten sie Aller-Bank genannt, der Direktor Sinnreich hieß Direktor Wiederemann und wurde von dem großen Schauspieler selbst gegeben. Der Erfolg war sensationell. Es gab Jubel und unagfähige Vorhänge. Vor und während der Premiere, ja, sogar noch in der Nacht nachher wurden Verträge über das Stück und die Verkörperung der Hauptrolle durch den großen Schauspieler in beinahe unübersehbarer Menge abgeschlossen. Ein Vermögen winkte den beiden, die das zustande gebracht hatten. Er schloß sich gegen Morgen noch in einer Weinstube und unterhielt sich mit halblauter Stimme. Sie waren beide nicht veranlagt, Komplimente zu machen. Aber dazu zwang sie die Situation.

„Gleich bei der Anfangszene war das Publikum begeistert“, sagte der Schauspieler, „dies zweigeteilte Bühnen war Ihr bester Einfall. Der szenische Kontrast ist unerhört theaterwirksam. Das ist einer der besten Stücke, die ich kenne.“

„Ohne Sie könnte das Stück nicht leben“, erwiderte der Schriftsteller. „Diese Gestalt des ele-

gantem Requiritbrüten muß einen bis in die Träume verfolgen. Dieses verbindlich glatte Lächeln zwischen unübersehbaren Abgründen, dieses jomnambule Gleichgewicht mit dem Bewußtsein, daß ein Sturz, was sage ich, eine kleine Unsiherheit Europa in Unordnung bringt. Ihre Augen, Meister, muß man gesehen haben, wenn Sie als Direktor Wiederemann die Stützung eines anderen Geldinstituts öffentlich versprechen; man weiß vor diesen Augen, daß Sie, bevor Sie die Zustimmung fallen lassen, seine Aktien noch verkaufen wollen. Und am Schluß, nach der Komödie mit der Versicherungspolice, nach der Selbstmordklausel, von der die Bank Kenntnis erhalt, wie von dem Marmsignal eines brohenden Skandals — Ihr Abgang nach dieser Farce in Ehren und Würden, als ein Mensch, der nicht nur nicht Selbstmord begeht, sondern sogar erwig lebt; das ist die größte schauspielerische Leistung, die ich je gesehen habe.“

Der Schauspieler lächelte. Ein Journalist ging suchend durch den Raum, näherte sich den beiden und sagte: „Ich habe eben mit den leitenden Herren des Kreditvereins und der ehemaligen Astra-Bank gesprochen.“

„Astra-Bank?“ wiederholte der Schauspieler. „Astra-Bank? Sie heißt doch Aller-Bank.“ Plötzlich verstummte er.

„Die Herren“, setzte der Journalist fort, „aratiulieren von Herzen zu dem außerordentlichen Erfolg. Sie waren schwer begeistert. Ein Erfolg des Theaters und der dramatischen Literatur, so sagten sie wörtlich. Im übrigen hatte ich den Eindruck, als ob sie gar nicht ahnten, wer eigentlich mit dem Stück gemeint war.“

Der große Schauspieler und der Dramatiker schwiegen. Es war ein Ereignis des Theaters und der dramatischen Literatur gewesen. Das Publikum hatte jubelt. Viele hundert Male würden sie den Erfolg wiederholen können. Ja, aber — Der große Schauspieler hatte noch etwas auf dem Herzen. Endlich räusperte er sich und sagte: „Ja, aber — ich spiele doch die Rolle glattrasiert und mit Hornbrille. Wer hat mir das bloß geraten? Wäre es nicht vielleicht doch vorteilhafter, wenn ich dazu ein kleines Menjoubartchen und ein Monotel —?“

## 176 mal erfrischendes

### Rasieren

mit einer Stange

dieser erstaunlichen

Rasierseife



Colgate-Rasierseife hat einen Vorzug, der schon allein Sie bestimmen sollte, sich mit ihr zu rasieren: sie ist unerhört billig. Eine Stange kostet nur Gld. 1.45. Damit können Sie sich 176 mal rasieren.

Und wie gut Sie sich mit Colgate-Rasierseife rasieren. Wie gründlich und glatt. Diese Seife gibt im Nu einen ausgiebigen, dichten Schaum, der den Bart gründlich durchweicht und ihn im Augenblick rasierreif macht. Dieser Schaum ist außerdem so angenehm mild, daß er die Haut schon und das Reißen der Klinge vermeidet.

Nehmen Sie deshalb das nächste Mal Colgate-Rasierseife. Sie ist billig wie keine andere und gibt Ihnen die Gewähr für schnelles und glattes Rasieren.

# COLGATE

Colgate-Palmolive Sp. z o. o., ul. Rymarska 6, Warszawa



Gld. 1.45

Die deutschen Landwirtschaftskammern berichten;

# Schwere Erntekatastrophen

Nach Berichten deutscher Landwirtschaftskammern hat sich die Regenperiode während der Erntezeit in großen Teilen Deutschlands zu einer schweren Katastrophe für die Landwirtschaft ausgewachsen. Die schlechte Ernte hat die letzten Hoffnungen auf eine Besserung der Lage vernichtet.

**Hannover berichtet:** Bei dem tiefen Stand der Preise und den außerordentlich hohen Zinssätzen scheint es bei sehr vielen Betrieben unmöglich zu sein, diese bis zum Frühjahr aufrecht zu erhalten. Es muß in vielen Fällen mit Betriebsstillegungen gerechnet werden. Eine ordnungsmäßige Frühjahrseinstellung wird kaum möglich sein.

In **Hannover** konnten große Mengen Weizen und Hafer, die seit Wochen in Stegen stehen, bis zum 26. August wegen der andauernden Niederschläge nicht eingebracht werden. Das Getreide ist bereits hart ausgewachsen. Im Bezirk des Hauptvereins Hannover gaben Weizen, Gerste und Roggen durchweg 20-25 Prozent weniger Ertrag als im Vorjahre.

In **Preußen** stand zur Berichtszeit noch ein großer Teil der Sommerernte, teilweise auch noch der Winterernte auf den Feldern dem Verderben ausgesetzt. Die bisherigen Druschergebnisse

in der Rheinprovinz lassen einen weit unter normalen Ernteertrag erkennen. Zudem hat die Qualität des Getreides durch die ungünstige Witterung eine ganz wesentliche Verschlechterung erfahren. Die Weizenenergie

in der Provinz Sachsen sind um 1/2 bis 3/4 hinter den erwarteten Mengen zurückgeblieben. Sommergerste hat weit unter dem Durchschnitt liegende Erträge bei höchstens mittlerer Güte gebracht.

In **Brandenburg** hat außer Roggen das Getreide unter der feuchten Witterung sehr gelitten und ist teilweise stark ausgewachsen. Die bisherigen Druschergebnisse enttäuschen.

**Baden** berichtet, daß, soweit das Getreide nicht vor der Schmelzperiode eingebracht werden konnte, in bezug auf Menge und Güte auch in Süddeutschland unübersehbare Schäden entstanden sind. Zu einem nicht unerheblichen Teil wurde die Ernte völlig vernichtet. Es wurde Weizen geerntet, der kaum noch zu Futterzwecken verwendet werden kann.

Der Hopfen wurde durch die Ungunst der Witterung stark geschädigt.

Auch **Bayern** meldet katastrophale Ernteschäden. Diese kurzen Auschnitte einzelner Berichte sind bezeichnend für das Erntergebnis in ganz Deutschland. In allen klimatisch weniger begünstigten Gebieten schwerste Witterungsschäden, und dort, wo die Einbringung der Ernte günstiger verlief, unerwartet starke Mindererträge. Auch die Kartoffeln begannen unter der feuchten Witterung zu leiden. Es wird stellenweise jetzt schon mit einem nicht unerheblichen Ausfall durch Fäulnis gerechnet werden müssen.

Dieser Ausfall der Ernte hat die Lage der Landwirtschaft weiter so verschärft, daß mit schwerwiegenden Folgen gerechnet werden muß, wenn nicht Hilfsmassnahmen durchgreifender Art schnellstens Anwendung finden. Hilfsmassnahmen werden vor allem gefordert auf steuerlichem Gebiet. Die Aufbringung der Steuern und Abgaben ist den meisten landwirtschaftlichen Betrieben fast unmöglich, da wegen der verspäteten Ernte und den ungünstigen Preisen für Veredelungszeugnisse größere Barerlöse fehlen. Die hohen Verzugszuschläge werden besonders schwer empfunden. Kredite sind für die Landwirtschaft kaum erhältlich. Auf der anderen Seite wird verschiedentlich über ein starkes Ausmaß von Kündigungen kurzfristiger Kredite berichtet. Der freie Grundstücksverkehr ruht fast vollständig.

## Zwangsverfleigerungen nehmen zu

Die Lage des Waldbesitzes hat sich weiter verschlechtert. Der Holzmarkt liegt so gut wie still. Im Ostbau ist die Ernte der frühreifen Äpfel, Birnen und Pflaumenorten in vollem Gange. Der Ertrag ist im allgemeinen befriedigend. Die Marktbedingung ist hart. Die Preise liegen dementsprechend niedrig. Trotz des großen eigenen Angebots sind die Märkte mit ausländischem Obst immer noch reichlich versehen. Der Gemüsebau hat im Durchschnitt eine gute Ernte, wenn auch stellenweise z. B. Gurken und Tomaten infolge der Witterung gelitten haben. Dafür haben andererseits z. B. die schlesischen Gurkenanbaugebiete um Plesch eine Rekordernie zu verzeichnen. Bei großem Angebot sind auch hier die Preise stark gedrückt.

# Im Kampf gegen die politischen Verbrechen!

Unterredung mit Regierungsdirektor Goehrke dem Leiter der „Politischen Polizei“, Berlin.

## Die Wirtschaftsnot als Nährboden — Unzuverlässige Zeugenaussagen Der „Spitzel-Almanach“ der Kommunisten

Nachdruck, auch auszugsweise verboten. Herr Regierungsdirektor Goehrke, der Leiter der Abteilung IA, „Politische Polizei“, im Berliner Polizeipräsidium, hatte die Freundlichkeit, unserem Berliner S. B.-Mitarbeiter in einem Gespräch folgende Ausführungen zu machen:

„Zunächst möchte ich bemerken, daß ich nicht ohne Bedenken von der Tätigkeit der „Politischen Polizei“ spreche. Denn ich bin der Ansicht, daß die beste „Politische Polizei“ diejenige ist, von der die Öffentlichkeit — nichts hört und nichts sieht. Andererseits verstehe ich, daß die Öffentlichkeit ein berechtigtes Interesse hat, namentlich im Hinblick auf die zahlreichen politischen Verbrechen unserer unruhigen Zeit von der Arbeit der „Politischen Polizei“ Näheres zu erfahren.

Das Publikum neigt leicht zu der Ansicht, zu glauben, daß ein beträchtlicher Teil politischer Verbrechen unauferklärlich bliebe. Dem gegenüber möchte ich darauf hinweisen, daß in letzter Zeit kein einziges politisches Verbrechen unauferklärt geblieben ist.

Auch die Mordtat am Bülowplatz in Berlin, die das Leben zweier Schupo-Offiziere als Opfer forderte, steht vor der Aufklärung, — die Untersuchung ist namentlich jetzt, wo das uns hemmende Sensationsinteresse abgeklungen ist, sehr weit vorgeschritten und kann wahrlich in kurzer Zeit abgeschlossen werden.

Was das Fütterboger Zugattentat anbelangt, so ist zu bemerken, daß bis heute nichts auf den politischen Ursprung des Attentates hindeutet. Die Untersuchung dieses Falles liegt daher auch allein in den Händen der Kriminalpolizei.

Der Late wird vielleicht fragen: weshalb die scharfe Trennung zwischen Kriminalpolizei und politischer Polizei? Aber der Unterschied in der Art der Untersuchung ist ganz gewaltig. Er ergibt sich aus den völlig verschiedenen Tatbeständen, die die Polizei vorfindet.

Gegenüber ein nichtpolitisches Verbrechen, so findet die Kriminalpolizei als Tatort meist eine Wohnung, — ferner Hausbewohner oder Umwohnende, die brauchbare Zeugenaussagen machen können, Zusammenhänge zwischen dem Ermordeten und anderen Personen, die als Täter in Frage kommen



**Graue Haare**  
machen alt.  
**W. SEEGER'S**  
**HAARFARBEN**  
Nüancin-1914-1b-3c  
verleihen ergrautem Haar  
Naturfarbe und Schönheit  
wieder.

# Der Mann von minus 20 Jahren

## Regeln und Grundsätze eines Lebenskünstlers

Einem recht geschickten kleinen Buch „Der Mann von minus 20 Jahren (Jugend-Rezept)“ von E. G. Haslow (Süddeutscher Funkenverlag, Frankfurt a. M.) entnehmen wir die folgenden Perlen an Lebensweisheit und vernünftigem Denken:

Ich bin sechzig Jahre alt. Ich sehe wie ein Bierzäiger aus. Meine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit entspricht diesem Neupfer. Das ist jünger bin als meine Jahre, ist kein Zufall, sondern das Ergebnis früh geübter Selbsterziehung zur Abwechslung in Arbeit und Genuss. Meine Erfahrungen sind kein Rezept, ein hohes Alter zu erreichen, sondern eine Lehre, nicht zu altern. Manches wird dir unwichtig erscheinen. Nimm alles in allem und dich selbst als Beweis.

Arbeit bedeutet zugleich Pflege. Du kannst Körper und Geist nur frisch erhalten, indem du sie rationell arbeiten läßt. Dein Bizeps, der nichts zu tun hat, läßt die keine Aufgaben bekommen, verfallen ebenso wie untätige Gehirn. Es handelt sich nur darum, Ueberanstrengung zu vermeiden. Da bei den meisten Menschen durch die Existenzfrage dafür gesorgt ist, daß sie nicht an Untätigkeit eingehen, sie vielmehr überlastet sind und vornehmlich verbraucht werden, so benötigen wir ein Mittel, der Ueberanstrengung zu begegnen.

### Das Mittel heißt Abwechslung

Die Frischerhaltung deines Körpers erfordert erstens vernünftige Beanspruchung, zweitens äußerliche Pflege. Nicht umgekehrt. Schmirgeln ist notwendiger als Baden. Sauberkeit, tägliches Waschen, vom Kopfe bis zum Fuße, ist für den Menschen, mit dem ich mich hier unterhalte, Selbstverständlichkeit. Aber der große Wert des Schwitzens aus Körperarbeit, nicht etwa durch

Bäder, Packungen, Medikamente, wird nicht von allen denen erkannt, welche sich laubig waschen. Sei behütlich mit sogenannter Abhärtung. Abhärtung ist nicht Abschreckung. Schlantheit ist nicht jedem gegeben. Sei nicht darauf erpicht, unter allen Umständen dein Wäuschlein wegzustreifen.

Sport erhält jung. Aber mit ihm verbundene Ueberanstrengung nützt dich schnell ab. Der all round man ist nach unserm Sinn. Aber richtig wird die Sache erst, wenn neben den körperlichen Interessen auch geistige gepflegt werden.

„Es ginge vieles besser, wenn man mehr ginge“ gilt auch in der Zeit des Automobils. Ein gutes Mindestmaß von Körperarbeit wird durch das Buch vom „Müllern“ gelehrt, dieses ausgezeichnete Laienbuch.

Den, Gold, laubere Menschen — tausend keine Dinge gibt es für die Nase.

Der Takt Sinn verlangt ebenso seine Rechte. Marmor, polierte Kanten, der Stiel deines Wein-glases bereiten Vergnügen. Ein Blumenblatt streichen, das Fell einer Katze, weiche Haut, Frauenhaar, geschmeidiges Stanniol fassen, in frisches Weinen, in Schnee greifen, das Nebrenfeld streifen!

### Essen und Rauchen

Ernährungsfragen sind individuell zu behandeln. Als Gesunder brauchst du nicht jeder Meerfischweidentheorie nachzuleben. Schmeckt dir etwas gut, so ist die erste Voraussetzung erfüllt, daß es deinem Körper auch nützt. Die wichtigste Rolle in der Ernährung kommt wieder der Abwechslung zu. Beim Gefundenen wie beim Kranken. Diät- und Lustkuren basieren auf der Abwechslung.



Das größte Luftschiff der Welt.

Das Luftschiff „Akron“, das dieser Tage in Amerika von der Gattin des Präsidenten Spooner gekauft wurde und nach dem Zerpelinsystem konstruiert ist. Das Luftschiff wird eine Besatzung von 17 Offizieren und 77 Mann tragen; es besitzt sieben Masten, neunzehn Segel, die Kosten des Schiffes werden auf 22 Millionen Reichsmark beziffert; der Aktionsradius beträgt 17 000 Kilometer. —

Amerika kauft das Blicher-Palais in Berlin für seine Botschaft. Die Verhandlungen über den Verkauf des berühmten Blicher-Palais am Pariser Platz in Berlin an den amerikanischen Staat sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Botschafter Sadeit vollzog am Dienstag den Uebertragungsfakt und übergab die Kaufsumme, 1 702 906 Doll. und 83 Cent, in Form von zwei Schecks, dem Bevollmächtigten der Verkäufer. Unter Bild zeigt den einen der beiden Schecks, der einen Wert von über 5,6 Mill. Reichsmark hat. Nach erfolgter Inkassierung der durch den großen Brand im April d. J. schwer heimgekehrten Räume wird die amerikanische Botschaft in das Palais übersiedeln. — In Genf tagt der Völkerverbund. Blick in das Genfer „Wählerhaus“ während der 12. Vollversammlung des Völkerverbundes.

tönnen usw. — kurzum, es finden sich meist Fäden, die weitergeponnen, zur Aufklärung der Tat führen können.

### Wie ist es bei politischen Verbrechen?

Auf der Straße knallt plötzlich ein Schuß, — ein Mensch sinkt zu Boden! Der Schuß ist aus der Menge heraus abgegeben worden. In der Verwirrung, die sich der Menge wegen des unerwarteten Ereignisses bemächtigt gelangt es dem Verbrecher, unerkannt zu entkommen. . . .

So haben sich in letzter Zeit die meisten politischen Verbrechen abgepielt. Schnellstens ist die politische Polizei zur Stelle: Sie findet meist als einzigen Tatbestand den Leichnam des Ermordeten. So war es auch bei der Ermordung der Schupo-Offiziere am Bülowplatz. In der allgemeinen Verwirrung, die durch die Schierei entstand, war die Menge über den großen Platz hin ausgetrennt, wer konnte etwas über die Mordtat betunden?

Auf dem Polizeipräsidium meldeten sich eine Anzahl Personen, teils angelockt durch die ausgesetzte Belohnung, die folgende für diese Fälle sehr typischen Zeugenaussagen machten:

„Ich habe einen Mann in dunkelblauem Anzug mit Schlapphut gesehen, der eine ganze Weile hinter dem (ermordeten) Offizieren herging!“  
„Haben Sie gesehen, daß er geschossen hat?“  
„Nein, das konnte ich im Gedränge nicht sehen, alles ging so blitzschnell. . .“  
„Oder eine andere Aussage: „Mir sind schon den ganzen Nachmittag über zwei Männer am Bülowplatz aufgefallen, die mir verdächtig vorkamen!“ —

„Weshalb kamen sie Ihnen denn verdächtig vor?“  
„Das kann ich nicht sagen!“

In ihrer ganzen Nichtsagenheit sind diese Aussagen typisch für Zeugenaussagen bei politischen Verbrechen. Tagelang werden wir oft dadurch aufgehalten, die Untersuchung verzögert sich, — wir können nichts dagegen tun, denn jede Zeugenaussage muß natürlich gehört und genau geprüft werden. Ich kann also im allgemeinen sagen, daß dann, wenn wir uns nur auf Zeugen und direkte Spuren, die bei der Arbeit der Kriminalpolizei so wichtig sind, verlassen müßten, nur ein geringer Bruchteil der politischen Verbrechen aufgeklärt werden würde.

Die Untersuchungsmethoden, die wir haben, sind wesentlich anderer Art. Ich kann von diesen Dingen aus naheliegenden Gründen nur andeutungsweise sprechen. Die „Politische Polizei“ hat ihre Beziehungen wie ein Netz über alle diejenigen politischen Kreise gespannt, die für ein solches Verbrechen in Frage kommen können. Geschieht ein Attentat, wie dasjenige am Bülowplatz, so werden sofort, automatisch, alle Punkte dieses Netzes abgefaßt, die die Hintergründe der Tat irgendwie berühren können.

Wesentlich ist, daß dank unserer Verbindungen die Nachforschungs- und Verfolgungsarbeit in ganz Deutschland in allen Punkten zugleich einsetzen kann: Diese Schnelligkeit ist es, die zum Erfolg führt. Diese Schnelligkeit kann natürlich, wie sich das manche Leute vorstellen, nicht so weit gehen, daß am Tage nach dem Verbrechen der Mörder bereits in Untersuchungshaft sitzt. Denn es wird ja in den meisten Fällen nicht eine bestimmte Fährte verfolgt, sondern die Untersuchung wird systema-

Daß dir nicht einreden, eine beschränkte, zum Beispiel fleischlose, Ernährung sei für alle das Wahre. Meistens nutzen solche Prophezen eine Modekonjunktur aus. Betrachte mit Interesse alle diese Richtungen und nimm von ihnen, was dir schmeckt. Mache deinen Darm nicht zu deinem Gott. Auch er hat zu gehorchen. Zweimal täglich.

Wesche ab. UeberSchlage mal ein Mittagbrot und bereite dir dafür einen Kopf Salat, um dir den Sonntagbraten zu verdienen.

Du mußt nicht rauchen, weil du nervös oder gelangweilt bist, sondern wenn du Mücke und Luft zu dem Genuss hast, den dir der Zafal bereitet.

Ich traf bei meinem Zigarrenhändler einen armen Mann, welcher 30 Pfennig wöchentlich für Rauchen erbrachte. Er kaufte sich dafür zwei Zigaretten. Ein Kenner!

Du wirst nicht zu den Leuten gehören, die jahrelang dieselbe Sorte Zigarren oder Zigaretten rauchen, aus „Gewohnheit!“ Gewohnheit ist der Beginn des Kostens, Alters.

Ein unschlaßbares Mittel, oft zu werden, sind schlechte Manieren.

Ich bitte um Grazie. Grazie heißt nicht, den kleinen Finger abspitzen. Es ist nicht leicht, einen Teller Suppe zu öffnen, daß es deinem Zustand und Zuhörer Vergnügen bereitet. Ellenbogen gebraucht man nur als Redensart.

### Der äußere und innere Mensch

Die Pflege deiner äußeren Erscheinung sei dir wichtiger, als du dir anmerken läßt. Ein Spiegel genügt nicht immer. Schone nicht die unangenehmen Eröffnungen, welche ein zweiter Spiegel dir über Profil und Reversseite zu machen hat. Eine Glase macht nicht immer alt, aber darüber gelegte „Sardellen“ sind vergebliches Bemühen.

Härchen, die aus Nase und Ohren jorken, entferne sorgfältig. Sie stehen nur dem Fremiten gut. Sei verschwenderisch im Gebrauch von Taschentüchern. Ein Zeichen veräumerter oder vergessener Erziehung ist das Pukeln, Spielen, Krabben der Finger im Gesicht. Nur mit dem Tuch bewaffnet, darf sich die Hand im Gesicht zu schaffen machen. In einer harmonischen Ehe sollen die Anteile an Berechtigung und Bestimmung für beide Gatten

gleich sein, wie der Finanzmann sagt: fifty-fifty. Wer hätte vor der Zeit des Automobils wohl geglaubt, daß so viele Menschen Ausdauer haben! Wir leben im Zeichen des Körpers. Man vergleiche die Lage des Boxweltmeisters mit dem Honorar des Schachweltmeisters.

Der Pessimist altert schnell. Ihm vor allem möge der Rat dienen, sich zur Sonne zu kehren und in ihrem Lichte seinen Blick zu stärken für die lebenswürdigen Einzelheiten des Lebens.

Zerstreute Leute wirken alt. Der Mann, der in der Unterhaltung nach einem Namen sucht; wie heißt er doch gleich . . . , ich werde schon noch darauf kommen . . . , wirkt verbraucht.

Daß Geselligkeit mit Einsamkeit abwechself. Einsamkeit ist das Höchste.

Wenn du die Kunst verstehst zu schlafen, so hast du das beste Mittel zur Verlängerung deiner Jugend. Schlafen ist der wahre Jungbrunnen.

### Englischer Humor

Ein Bauer besuchte seinen Sohn auf der Universität und wanderte durch ein Laboratorium, wo einige Studenten eifrig beschäftigt waren mit Reformatoren und Probierröhren.

„Was wollt Ihr denn finden?“ fragte er. „Wir versuchen, eine Universallösung zu erfinden!“

„Was ist das?“ fragte der Bauer zurück. „Eine Flüssigkeit, die alles auflöst!“  
„Eine große Idee!“ stimmte der Bauer bei, „aber wenn Ihr sie gefunden habt, wie wollt Ihr sie eigentlich aufbewahren?“

„Wieviel verlangen Sie für diesen Hund?“ fragte der zukünftige Hundebesitzer. „Fünf Pfund, Herr!“ antwortete der Verkäufer. „Und für diesen kleineren dort?“  
„Zehn Pfund!“  
„Und für den ganz kleinen in der Ecke?“  
„Fünfzehn Pfund!“  
„Sagen Sie mal, was muß ich denn eigentlich bezahlen, wenn ich überhaupt keinen Hund kaufe?“  
(Tit-Bits)

„Mit einem „BROOMS“-Los für die Braut, Ist, hast Du Glück, ein Heim erbaut!“

Die Hauptfreude bereitet Ihnen ein warmes Zimmer! darum kaufen Sie Ihre Kohlen, Briketts und Holz bei Gustav Karpischewski

Kohlen Koks Briketts Nutz- u. Brenn-Holz Paul Weiß Hopfengasse 75 Tel. 275 70, Priv. 275 05 Ab 15. September: Lastadie 34

Rumba das Neueste, das London bringt, sowie sämtl. mod. Salon-Tänze erteile nach meiner Rückkehr in neuester, leichtfaßlicher Methode.

Sind Transporte Rat ich Dir Rufe Tel. 275 04 Fahrten auch nach dem umliegenden Auslande. Hermann Lange Danzig-Schllditz, Höhenweg 16

Drucksachen liefert die Großdruckerei von A. W. Kafemann & Co. Danzig, Ketterhagergasse 3-5.

Ehurda Musikapparate Unübertroffen 1. Ton 3 Jhr. schriftl. Garan. 1 Jahr Federgarantie Reparaturen an allen Musikinstrumenten schnell und preiswert

Suche f. meinen bisherig. Eleven, mit dem ich in jed. Hinsicht vollkommen zufried. war. Stellg. als Volontär da mein Sohn seine bisg. Tätigkeit über. hat.

Transporte auf die Fa. Plinski hin Rimm die Tel.-Nummer wohl in acht 259 38 Steinbamm 31.

Rüstiger Herr, Anfang 60, ber als selbständ. Landwirt auf eigen. Farm viel im Auslande tätig gewesen sucht als Gegenleistung für Arbeit in Buchführ., Verwaltungs- u. sonstiger Büroarbeit, freie Stat. u. Wohn.

6000 Arbeitsstiefel gut erh. gebr. Seeresgut, Paar 3,50, Schaftstiefel 5,50, Kav.-Langstiefel 7,90, Mtl.-Luchhof, ob. Rde 4,50, Mantel 12,50, Unterhosen 1,25, Pferdebeden 3,25, Ueber-Tafel Bld. nur 1,-, Preisliste gratis. Nachnahmef. m. Umrahm. Christl. Haus Frau Magd. Esapiewitz, Berlin SW 61/219, Teftower Straße 31.

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt Danziger Sonntags-Zeitung Sonntag, 13. September

Grundstücke-Verkauf

Landhaus in Rosewald, feste u. Staatsbahn, mafl., 4 Zimm., 2 Stamm- u. Küche frei, wunderbar, Edelobstgart. u. herrlich, Karpienreich, als vorzüglich. Ruheplatz wunderbar. ge- eign. Größe 2 Wrg., Preis 18 000 bei 1/2 Anz. sof. zu verkauf.

Stadt- u. Land-Grundstücke Mühlen, Molkereien, Gasthäuser und Schmiedegrundstücke suchen für zahlungsf. Käufer Kujath & Co. Stargard i. Pom. Königsstraße 37.

Kentengüter

Auf d. Gütern Ver- tenbrücke, Kr. Trns- walde (Branden- burg), som. Dönne- wig u. Uebel bei Demmin (Vorpom.) werd. Bauernstellen in Größe von 60 bis 100 Wrg., für die

Geschäfte-Verkauf

Reisehotel in Provinzstadt 6000 Einv., altbesteh., sehr gut eingeführt, 1. Haus am Platz, 15 Fremdenzim., fast stets besetzt, gute Gebäude, II. Saal, Umfah ca. 100 000 Rm., preiswert 125 000 Rm., Anzahlung 60 000 Rm.

Obst- und Lebensmittel- geschäft Vollerzeugnis, wegzugshalber billig mit 3-Zimmer-Wohnung zu verkaufen. K. Leusch, Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 3/4.

Eingeführtes, altrenommiertes Vrs.-Meierei

Schwesternheim wegen Auslandsreise sofort preiswert zu verkaufen. Offerten unter R. C. 13 698 befördert Rudolf Mosse, Berlin W 35, Potsdamer Straße 39.

Schade, Reinfeld Holst. mit volls. Maschinert und gr. Wohnung, zu verkaufen. Forberg, 28 000 Rm. Direkt a. Bahnhof.

Landwirtsch. im Kahl, Kirchdorf, Vorpom., 48 Wrg., Gebäude mafl., volle Ernte, 2 Pferde, 6 Kinder, 1 Ober- u. 2 unter. u. Schweine, viel Geflügel, Preis 16 500 bei 1/2 Anzahlung abzugeben.

Restaurationsgrdst. Borori von Stettin, Dampfkanalgeleise, viel Ausfluswerthe, tadellose Gebäude, herrl. Einrichtung, guter Umfah, Preis nur 22 000, Anzahl. 4-5000, Prachtobjekt!

Staatskredite

zur Verfüg. stehen, verkauft. Außerdem sind noch verschied. Gärtnerstellen und Pächnerfarmen in d. Nähe Berlins im Rentenguts-Verfahren abggeb. Näheres durch Sieblungs-Gesellschaft „Deutsches Land“ m. b. H., Berlin W 35, Potsdamer Str. 123, Abteilung I.

Hotelgrundstück

Jahresgeschäft, in bekanntem Ortseebad, gute Gebäude, vollständig renoviert, vorzügliche Existenz, preiswert 30 000 Rm., Anzahlung 10 000 Rm.

Lebensmittelgeschäft mit Molkerei

4 Kühe, Stallung für 10, 2-Zimmer-Wohnung, 18 und 13 Jahre in letzter Hand, Preis 6000 Rm., billige Miete, evtl. Restzahlung gekuntet. R. Wehnert, Berlin-Weissenh., Heinersdorfer Straße 40.

Offene Stellen

Vertreter (innen) verkaufsgewandt, für den Betrieb eines neuen praft. Haushaltsartikels (D.M.H.), Verkaufspreis 1,20 Rm., geludt. Einfach verblüffende, völlig unumgängliche Gr- findg. Staats. Gutachten u. Empfehlung- gen liegen vor. Gute Verdienstmögl., leichter Verkauf, sicherer Existenzaufbau. Tägl. Vereinnahmen. Angebote an

Vertreter gesucht für Deutsches Reichs- patent angem. Brief- umschläge. Muster gratis, für Rück- porto 30 Pfg. Ludwig Lenz, Berlin R 31, Anklamer Str. 29.

Bürgerl. Restaurant in Stettin, 3 Gast- u. 3 Beibatzim., 10 To., p. Monat 150 Miete, erforderlich 3000. Ferner: Objekte aller Art zu günstigen Preisen nur durch die

Besitz Gelegenheitskauf in herrlicher Lage Schleswig-Holsteins gelegen, 50 Morgen groß, Kaufpreis nur 22 000 Rm., 7000 bis 8000 Rm. Anz. Tabell, große Geb.

Kapital

Haben Sie Geldsorgen, dann kommen Sie zu uns! Hypotheken u. Dar- lehen sofort, bis v. Selbstig. bei kul. Verb. Bankgeschäft E. Hoh- mann, Weimar, Vertr. gef. Rück.

Bädereigrundstück in Kleinstadt

Edgrndstück, bester Zustand, la Geschäft, Umfah ca. 50 000, mod. Betrieb, Doppel- oren, fast alle Maschin. Pr. 58 000 Rm., Anz. 25 000 Rm., Rest 5-10 Jahre fest.

Kolonialwaren-Geschäft

Laden und Bierstube, mit Einrichtung, volle Konzeption, 4-Zimmer-Wohnung, so- fort zu vermieten. K. H. u. Hotel Lambauer, Reppen.

M. Langer, Bielefeld, Futterstraße 28.

Reelle Heimarbeit für Sie vergibt Adolf Bed. Bremenried, Post-Weiler i. M.- gäu. (Nah. gegen 15 Pfg. Rückporto.) Suche g. bald. Antr. Lehrling für m. Delikatessen- geschäft und Wein- handlung, mit guter Schulbildung, Bewerber mit selbstgeschrieb. Lebenslauf u. Schul- zeugnis erbittet Walter Kirchberg, Schwiebus, Markt 9, Reg.-B. Frankfurt, Dd.

Haus mit Garten

u. freier 4-Zimm.-Wohn. zu verkaufen. Emil Habenstein, Reustettin, Auguststr. 11

Waltherr Reich, Schleswig, Galtberg 35.

Schmiedegrundstück

Kolonie nahe Brandenburg, konkurrenz- l., 3 Mann besäftigt, 120 Pferde im Be- schlag, mafl. Geb., 4 Zimmer, Pr. 86 000 Rm., Anzahlung 16 000 Rm.

Schmiedegrundstück

gr. Dorf, Prob. Sachfen, altbesteh., ohne Konkurrenz, sehr gute Gebäude, gr. Werk- statt mit elektr. Betrieb, Pr. 24 000 Rm., Anzahlung 12 000 Rm.

Gasthofs- verkauf

(Eckgrundstück mass.) Erbteilungs halber soll der herrliche Gasthof in Nieder- finow sof. mit voll. Invent. verk. werd. Großer Parterreaal, 3 gr. Gastsimmer, Küche und Zubehör, gr. Kellerei, im 2. Stock 9 gr. Zim., außerdem zwei 3-Zim.- Wohnungen, 16 Ma- Biege, Einnahme v. Miete u. Wiese ca. 12000 Rm., 20 Min. vom Großschiffahrtsweg. Treppenschleuse und Schiffsbedemert Niederfinow, 3 Min. v. Bahnhof, Straße Berlin-Fin. Preis 50 000 Rm.

Tüchtige Provisions-Vertreter

für den Verkauf unserer Paternen und Beleuchtungsgläser gesucht. Angeb. an Winter & Uhlig, Radeberg i. Sa.

Vertreter

ge sucht zum Verkauf von kunst- gezeichneten Frankens und Spitzen- frankens an allen größeren Plätzen Leonhard Kramer Posamentenfabrik, Barmen

Ausnahmeangebot!

Hof in Schleswig-Holstein

250 Morgen groß, beste Ländereien, arondiert am See, prima Wiesen und Weiden, massive Gebäude, mit Ziegel- dach, 45 Rinder, 4 Pferde usw., kompl. totes Inventar und Ernte, zu dem billiger Preise von 65 000 Rm. bei 25 000 Rm. Anz. zu verkaufen. Näheres Sophienhof G. m. b. H., Kiel, Sophienblatt 22/24.

Wer ein Grundstück kaufen oder verkaufen will, benutze den

„Nordostdeutschen Grundstücks- Güter- und Hypothekenmarkt“

der Danziger Sonntags-Zeitung. Töchtereim und Haushaltungsschule Ahrens nimmt noch ja. Mädchen auf, die alle Zweige des Haushaltes gründlich erlernen wollen. Staatl. gepr. Fachlehrerinnen. Nebenbei reichlich Gelegenheit zur Erholung, Sport und Gesellschaft. Gute Verpflegung, individuelle Behandlung. Pensionspreis monatlich 65 Mark. — Prospekt.

Schmiedegrundstück

gr. Dorf, Lebensmittel, Wirtschaftst. usw., Umfah ca. 40 000, sehr gute, mafl. Gebäude, preisw. 62 000 Rm., Anz. 30 000.

Schmiedegrundstück

gr. Dorf, Prob. Sachfen, altbesteh., ohne Konkurrenz, sehr gute Gebäude, gr. Werk- statt mit elektr. Betrieb, Pr. 24 000 Rm., Anzahlung 12 000 Rm.

Gast- u. Gewerkschaftshaus

fortzugshalber pott- billig Berlin SO 36, Wiener Straße 56a.

Vertilwarenhändler

erhalten ab Fabrik Herbst- und Winter- waren aller Art für Männer und Frauen zum kommissionsweisen Verkauf. Wilibald Söh. Dresden 29.

Stellengesuche

Stahlhelmer, ev. 27 J. alt, der Dresch- sch- u. Lederfabrikation übernehm. sucht zum 1. Oktober 1931

Tausche Hausgrundstück

in Torun (Polen), mit 2 Morgen Bau- land, an zwei Straßen, 10 Minuten vom Ring mit 6 gr. Wohn., 2 Manjarden- wohn., Ballon, Bad, elektr. Licht, Gas, Kanalisation, gegen ein Grundstück in Deutschland oder im Freistaat Danzig. Damrau, Büroortsteher a. D., Breslau, Victoriastraße 30.

Pensionen

Ostseebad Graal i. M.

Töchtereim und Haushaltungsschule Ahrens nimmt noch ja. Mädchen auf, die alle Zweige des Haushaltes gründlich erlernen wollen. Staatl. gepr. Fachlehrerinnen. Nebenbei reichlich Gelegenheit zur Erholung, Sport und Gesellschaft. Gute Verpflegung, individuelle Behandlung. Pensionspreis monatlich 65 Mark. — Prospekt.

Geschäftsgrundstück

Berlin-Frohnau, beste Lage nahe Bahn- hof a. St. Restaurant, jede and. Branche passend, pr. Gebäude, Preis 68 000 Rm., Anzahlung 12-15 000 Rm.

Geschäftsgrundstück

gr. Dorf, Lebensmittel, Wirtschaftst. usw., Umfah ca. 40 000, sehr gute, mafl. Gebäude, preisw. 62 000 Rm., Anz. 30 000.

Landwirt, Niederfinow, Post Hofsinow bei Eberswalde.

Beabsichtige mein Kolonialwaren- u. Feinkostgeschäft mit voller Schant- konzeption, Haupt- verkehrsstraße, Ecke, anschließ. Wohnung, zu verpachten.

Wirtschafterstelle oder als Beamter

am liebsten b. Stahlhelmlameraden. Gest. Off. m. Gehaltsang. u. Gr. d. Birtsch. an Grastein, Dorellen, Post Rudowen, Kreis Darlehmen.

Diener- Hausmeister

31 Jahre, 1,80 groß, sucht wegen Auflos- des Haushaltes an- dero. Stellg. Gute Zeugnisse u. Emp- fehlungen v. meinen Vorgesetzten. Walter Gabel, Potsdam, Mangerstraße 40.

Miethaus in Spandau-Br.

gut gelegen, a. Hauptbahnhof, 31 Meter, Friedensm., 800 Rm. monatl., mit schönem Garten, gut erhalten. Ferner. 104 000. Preis 90 000, Hypoth. 29 000.

Wirtschaftl. Frauenschule Chattenbühl

bei Hann.-Münden (Kosiensteiner Verband). Gesunde Höhenlage im Kaufunger Wald, neuzeitl. eingerichtete, anerkannte Betriebe, Aufnahme sofort u. Ort für Mädchen, Hausaltspfegerinnen, u. Lehrlingsjahr. Schulpl. d. b. Vorsteh.

Landgrundstück

Ostf. Spargelplantage, 9 Wrg., 400 Obstbäume, Wohnhaus, 2 Zimmer, Pr. 20 000 Rm., Anzahlung 8000 Rm.

Restaurationsgrundst., Werder

bei Berlin, vorzügl. Lage, beste mafl. Ge- bäude, Saal, gedieg. Einrichtung, Umfah ca. 50 000, preiswert 95 000 Rm., An- zahlung 30 000 Rm.

Restaurationsgrundstück

in Hamburg, altbesteh., 11 J. letzte Hand gut bürgerlich, Kegelbahnen, Um- fah 11 500, preiswert 135 000 Rm., An- zahlung 40 000 Rm.

Wirtschafterstelle oder als Beamter

am liebsten b. Stahlhelmlameraden. Gest. Off. m. Gehaltsang. u. Gr. d. Birtsch. an Grastein, Dorellen, Post Rudowen, Kreis Darlehmen.

Heiraten

Kaufmann, alleinsteh., m. schönen Grund- stücken, sucht vermög. Dame bis 50 jährl. glücklicher Heirat nach der schönen Sanftstadt Straßund, Widofferten u. R 76 a. d. Geschäftsstelle.

Frau Elisabeth Truchstowksi, Wallensee bei Berlin, Nauener Str. 658.

Ohne Kapital bänerliche Wirtschaft

erhält von uns eine mit gutem Vieh (Kühe, Schweine, Hüner) gegen niedrige Monats- miete jeder, der Mitglied unserer Genossenschaft wird. Bei An- fragen 80 Pfg. Rückporto beifügen. Deutsche Nacht-Genossenschaft e. G. m. b. H., Brenzlau, Udm.

Berlin

Wo wohne ich in Berlin? Nur Hotel Genter Hof NW 7 Dorothoen- strasse 74 Telephone A 6 Merkur 1733. Der Wirt ehemaliger Danziger.

Ruhige Erholung

m. vorzügl. Verpf., mitten im Walde, idyll. Lage, pro Tag 3,50. Nehme auch Dauerpensionäre bei ermäßigten Preisen. Gestügelhof Vindenberg, Post Raumburg a. E.

Wertvolle Gaststätte bei Kiel

mit Saal, beste Lage, erstklass. Gebäude, sehr gute Existenz, pr. eingerichtet, pott- billig 75 000 Rm., Anzahlung 12 000 Rm.

Restaurationsgrundstück

in Hamburg, altbesteh., 11 J. letzte Hand gut bürgerlich, Kegelbahnen, Um- fah 11 500, preiswert 135 000 Rm., An- zahlung 40 000 Rm.

Stellmacherei

Werkstätte, gegenst. g. beschäft. Schmiede, f. 6000 Rm. bei ca. 2000 Rm. Anz. sofort zu ver- kaufen. Nur Schnell- entlohn. Bewerber wollen sich melden. Sparaffensbuch ge- nügt auch. Architekt Raslowksi, Barient Dttve.

AGRA Agentur für Grundbesitz

Inh. Ernst Heerlein, Berlin N 113, Schönhauser Allee 106.

Restaurationsgrundstück

in Hamburg, altbesteh., 11 J. letzte Hand gut bürgerlich, Kegelbahnen, Um- fah 11 500, preiswert 135 000 Rm., An- zahlung 40 000 Rm.

Stellmacherei

Werkstätte, gegenst. g. beschäft. Schmiede, f. 6000 Rm. bei ca. 2000 Rm. Anz. sofort zu ver- kaufen. Nur Schnell- entlohn. Bewerber wollen sich melden. Sparaffensbuch ge- nügt auch. Architekt Raslowksi, Barient Dttve.

Heiraten

Kaufmann, alleinsteh., m. schönen Grund- stücken, sucht vermög. Dame bis 50 jährl. glücklicher Heirat nach der schönen Sanftstadt Straßund, Widofferten u. R 76 a. d. Geschäftsstelle.

# Danziger Ereignisse

## Gärten vor Danzigs Toren

Mit den Laubengärten, die nach dem Kriege an Zahl rapide gewachsen sind, steigt man neuerdings mit Vorliebe in die Berge; vielleicht deshalb, weil die Höhe gesünder wie die Niederung ist und eine Besiedelung dieser Parzellen für die nächsten 25 Jahre kaum zu befürchten steht. Vielleicht auch hat der Senat ein Interesse daran, aus den sandigen, lehmigen, zum Teil auch steinigten Hängen und Kluppen landwirtschaftlich hochwertiges Gelände zu erzielen, mit blühenden Gärten, lachenden Bienenstöcken und gesunden Bewohnern. Daß der Städter gern in „seine Berge“ zieht, der Beweis ist erbracht. Nicht nur daß dann seine „Villa“ zum Höhenanatorium wird, er schaut auch von seinem Liegestuhl aus auf der einen Seite die Marienburg, auf der anderen Hela. Ein Panorama, das genügt, um ihm die Wahl leicht zu machen.

Kein Wunder, wenn jetzt für die erweiterte Laubengarten Bergfriede doppelt so viele Bewerber als Parzellen vorhanden sind. 27 Pächter zählt die alte Kolonie, 30 die neue Nachbarsiedlung, 60 Pächter aber müssen das Los entscheiden lassen, wer der glückliche ist.

Vier Laubengärten liegen jetzt hinter dem Olivaer Tor auf den Gigantenberger Vorbergen: Freundschaft, Meeresblick, Sternentraum und Bergfrieden, letztere an dem neu angelegten Höhenweg hinter dem katholischen Friedhof. Von den Gesandten der Staatlichen Strafanstalt ist in den letzten

Jahren auf dem Gelände zwischen Gigantenberg und Hagelsberg viel erspriessliche Arbeit geleistet worden. Kluppen sind abgetragen, Einschnitte ausgefüllt, Hänge neu befestigt und überall Wege und Stege angelegt worden. Auch die jetzt zur Aufteilung kommende Laubengarten Meeresblick II ist eine Schöpfung der Strafgefangenen. Sie grenzt an den Heinrich-Scholz-Weg und den Gigantenberger Weg, hat also eine schöne Ausdehnung, ist mit Draht sauber eingezäunt, erhält Wege und Rundgänge und besitzt sechs Zapfstellen mit je zwei Schöpfentonnen. Das Bestreben geht nun dahin, auch die Nachbargebiete bis zum Bürgerschützenhaus und hinunter bis zur verlängerten Eichenallee in Schrebergärten aufzuschließen. Wie hier, so ist es auch auf dem Bischofsberg, Stolzenberg und der Jesuitenstraße. Laubengärten neben Laubengärten tut sich hier auf und immer weiter dehnt sich der Kreis. Wie dankbare Kinder bilden sie einen Rahmen blühender Gärten um die alte, auch für sie sorgende Stadt.

### Der Bahnhof Troyl

erfährt in seinem nördlichen Teil am Hafenbecken Weichselmünde eine wesentliche Veränderung. Durch Abtrieb der hier in leichten Kluppen auftretenden Dünen, die noch aus der Zeit der alten Weichselmündung stammen und nun dazu dienen müssen, den neuen Bahndamm von Gutsherberge nach der

Mottlau aufzufüllen, ist das Gelände soweit eingeebnet worden, daß die Zahl der Gleise vermehrt und ein direkter Auslauf zum neuen Hafenbecken geschaffen werden kann. Die Erdarbeiten sind noch nicht abgeschlossen.

### Geschichte der Danziger Feuerwehr Ausstellung im Landesmuseum Oliva

Am Sonntag, dem 6. September, versammelten sich in der neu instandgesetzten Halle beim Museumsgarten des Staatlichen Landesmuseums in Oliva eine größere Anzahl von Damen und Herren zur Eröffnung einer Ausstellung zur Geschichte der Danziger Feuerwehr. Herr Dr. Kühle begrüßte in Vertretung des beurlaubten Museumsdirektors Prof. Dr. Meyler die Erschienenen und wies auf die Bedeutung dieser Ausstellung hin, die ein neues Glied in der Abteilung „Geschichte der Technik“ in unserm Heimatmuseum darstellt. Er dankte der Leitung der Danziger Feuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr Oliva, die zum Zustandekommen der Ausstellung durch eifrige Arbeit beigetragen haben. Herr Branddirektor Windenbach sprach der Museumsleitung den Dank der Feuerwehr aus. Eine Besichtigung, die darauf erfolgte, zeigte die alten Geräte der Danziger Feuerwehr, die noch bis ins Jahr 1857 zurückgehen, und mehrere große Spritzwagen, zum Teil Dampfspritzen, aus der Zeit um 1900. Viele Einzelheiten, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, lassen den Besuch auch dieser Ausstellung in unserm Landesmuseum als sehr lohnend erscheinen.

### Falsche Reichsbanknoten zu 20 RM

Nach einer Mitteilung des Reichsbankdirektoriums ist vor kurzem eine neue Nachbildung der Reichsbanknoten über 20 RM. vom 11. Oktober 1924 in München festgestellt worden, deren Kennzeichen folgende sind. Das Papier ist weicher und geringdicker als das echte, die Pflanzenornate durch aufge-

zeichnete Braunstriche vorgetäuscht. Auf der Vorderseite ist das Wasserzeichen fälschlich mit „REICHSMARK“ an Stelle von „REICHSBANK“ durch Aufdruck nachgeahmt. Das im Ausdruck entstellte weibliche Bildnis mit dem verfräht wiedergegebenen

**Rheuma, Gicht?**  
Wirksamste Behandlung mit unserem mehrfach patentierten Hochfrequenz-Massage-Apparat  
**Radiolux - Radiostat**  
Apparate in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Broschüren kostenlos. Wo Licht, direkt bei der Fabrik-Niederlage:  
**Albert Meyer, Danzig, Sammtgasse 6/7, Tel. 278 96**

Hintergründe kennzeichnet die Nachbildung als solche. Die Fälschung wurde von Hand aufgetischt. Die Schriften erscheinen matt verdoppelt, weil sie mit dem Untergrundmuster ein zweites Mal in heller Brauntönung aufgedruckt worden sind. Die Ziffer 2 der kleinen Wertzahl 20 auf dem Schaubilde ist kleiner, unten zu kurz ausgefallen. Reihenbezeichnung: Breite falsche Ziffern, erstmalig beobachtete Notennummer P. 5728610 (veränderlich). Herstellungsart: Buchdruck mit Handcolorit. Für die Aufdeckung der Fälschmünzwerkstatt, in der die oben beschriebenen Nachbildungen hergestellt werden, und dahin führende Angaben hat die Reichsbank eine Belohnung bis zu 3000 RM. ausgesetzt.

Wegen Raummangels erscheinen die „Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung“ am nächsten Sonntag.

**Bernstein-Fußboden-Lackfarbe** per kg G 2.40  
**Gebrauchsfertig für Selbststreicher!**  
Reinhold Karnatz  
II. Damm 1  
Eingang Johanniskasse

# Seiden Schau

die massgebenden  
neuheiten  
der franz. seiden-industrie  
finden sie in unseren  
schaufenstern

WALTER U. FLECK &

## Das Groß-Reinemachen im Herbst Wir empfehlen:

Gründliches Reinigen von Parkettfußböden ohne Lappen. Durch einen Fachmann erfuhr ich, daß dieser zum Reinigen der Parkett-Fußböden niemals Lappen verwendet, weil mit ihnen der gelöste Schmutz wieder in das Holz gerieben wird. Nach dem Aufgießen der Reinigungsflüssigkeit oder des Terpentin, wird dieser vielmehr mit scharfer Bürste nach der Faser kräftig bearbeitet, sodann mit einem Ballen Fußwolle der gelöste Schmutz aufgenommen und mit neuer Fußwolle die bearbeitete Fläche sauber gerieben. Die schmutzige Fußwolle kann immer von neuem verwendet werden, wenn sie nach öfterem Bräuen mit scharfer Bleichlauge, mit heißem Wasser gewült und über Stangen getrocknet wird. Sie ist beim Droagisten oder in Spezialgeschäften für Autopfleger zu haben.

Warum scheuern Sie immer wieder Ihre Schrank- und Kommodenkästen? Bei dem allgemeinen Bestreben, die Hauspflichten der einzelnen Hausfrau durch Benutzung zeit- und arbeitsparender

Apparate oder Mittel zu vereinfachen, stehen sich die meisten Hausfrauen noch selbst „im Lichte“ und hal- Zeitabständen wiederholt. Ist das aber unbedingt noch so sehr am althergebrachten fest. Dazu gehört auch das immer wiederkehrende Scheuern von

Schrank- und Kommodenkästen, das sich in gewissen Fällen wiederholt. Ist das aber unbedingt noch so sehr am althergebrachten fest. Dazu gehört auch das immer wiederkehrende Scheuern von

Pinself und spirituslöslicher Holzbeize derart ein, daß man immer nach der Maserung des Holzes arbeitet, am besten eignet sich dazu Mahagonitrot. Sind die Kästen vollkommen ausgetrocknet, dann kann man dem Holz auch noch Glanz verleihen, indem man es noch mit farblosem Spirituslack überzieht. Derartig gebeizte und lackierte Kästen brauchen nie mehr geölt oder mit Papier ausgelegt zu werden, da sie, trocken ausgewischt immer sauber bleiben.

Mosaikfuß- und Terrazzoböden im Anschauen zu verbessern. Um diese Fußböden immer im guten Zustande zu erhalten, reibe man sie nach vorherigem Scheuern und gründlichem Trocknen dünn und gleichmäßig mit Leinöl ein. Dieses Einsetzen nehme man monatlich zweimal vor.

## Gehaltskürzung u. Lohnabbau

heißt sparen. Die Hausfrau spart unbedingt, wenn sie nur ausgiebige Qualitätsware kauft. Die bekannteste Qualitäts-Bohnerwachs-Marke ist:

## Sigella-Edel-Bohnerwachs Sigella-Bodenbeize



(färbendes Bohnerwachs braun und rot)

Hierzu die treuen Begleiter:

## Sigella-Mop und Politur

Kaufen Sie Sigella-Bohnerwachs oder Beize nur in Original-Dosen (Schutzmarke mit dem Raben). Sie wissen dann, was Sie für Ihr Geld bekommen.

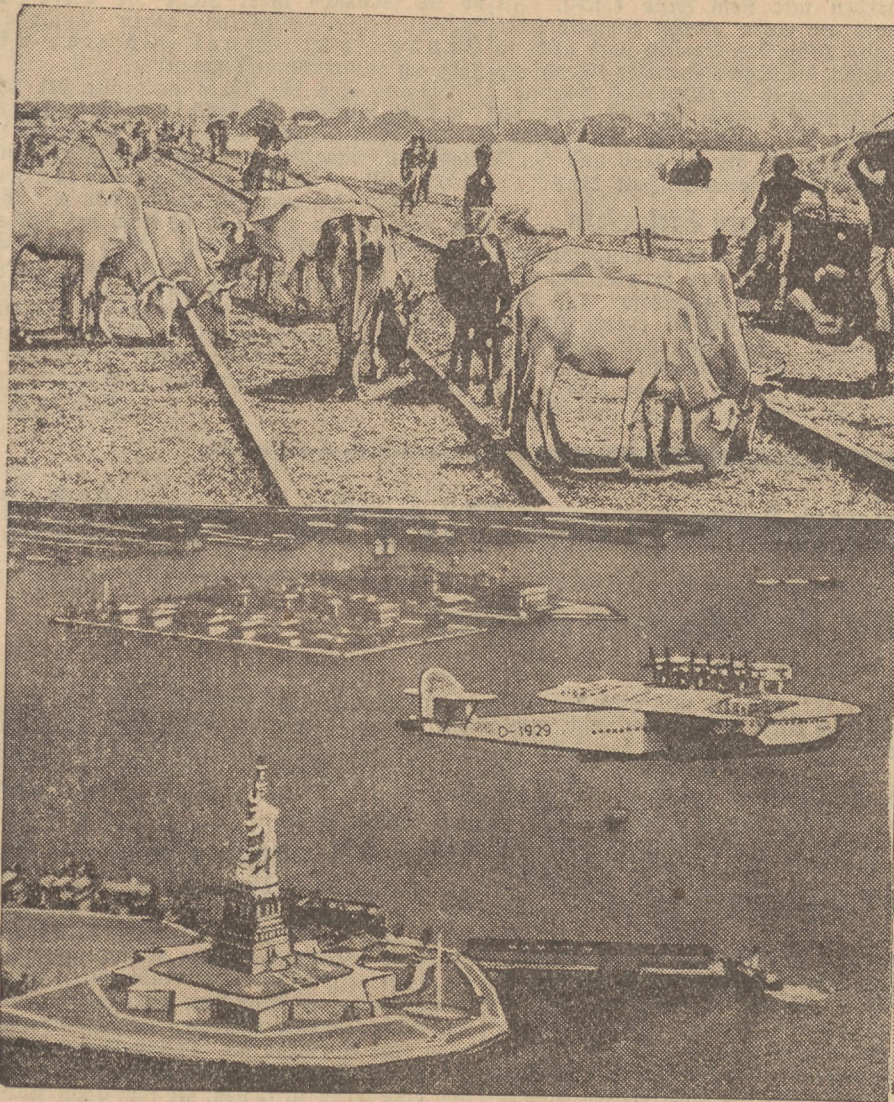
Siegel & Co. G. m. b. H., Danzig-Ohra

**Ihre Gardinen**  
wäscht und spannt  
**Ihre Teppiche**  
entstaubt und reinigt sachgemäß, schnell und preiswert

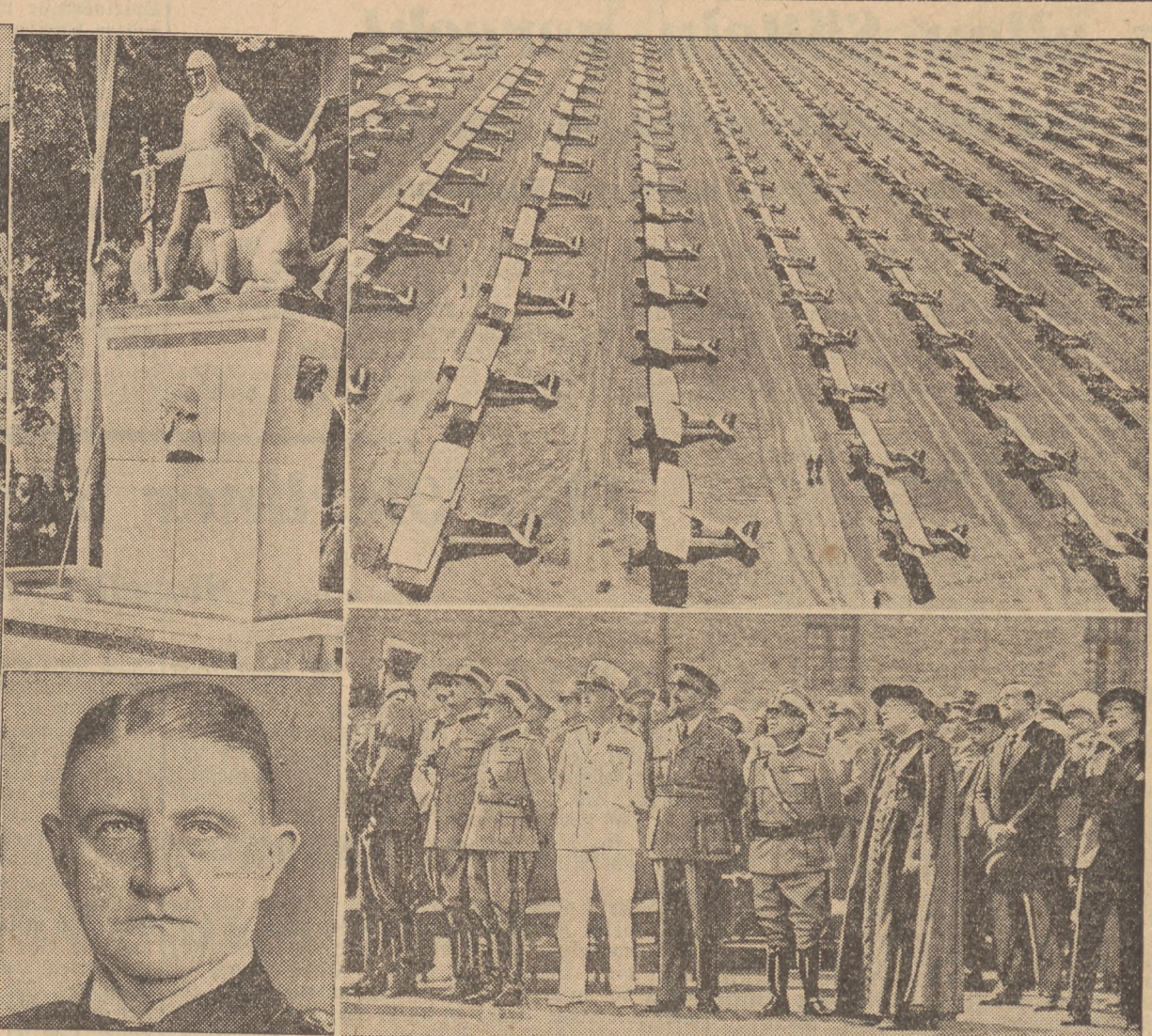
**Färberei Kraatz**  
Ohra-Danzig :: Tel. 285 73

**LEMPANO**  
das flüssige Reinigungswunder für  
**Parkett u. Linoleum usw.**  
Selt 1913 unübertroffen!  
Lempano ist ausgezeichnet mit dem  
Sonnentempel Nr. 63 des Reichsverbandes  
Deutscher Hausfrauen-Vereine e. V. 1926  
Wirbelt keinen Staub auf,  
sondern tötet Bazillen und desinfiziert!  
Verhindert blutige Finger und Blutvergiftungen!  
Macht so das teure Abziehen überflüssig!





„Do X“ über New York. Das erste Bild von der Ankunft des deutschen Riesenflugbootes in der amerikanischen Metropole: „Do X“ umkreist die Freiheitsstatue, das Wahrzeichen New Yorks, am Eingang des Hafens. — Das erste Bild von der Ueberschwemmungs-Katastrophe in Indien. Die Bewohner haben sich mit ihrem Vieh auf die Eisenbahndämme gerettet, die noch die einzige Erhebung über den weiten Ueberschwemmungsflächen bilden. In Indien stehen Laufende von Quadratkilometern unter Wasser; Zehntausende arbeitsloser Existenz sind durch die katastrophale gänzlich vernichtet worden. — Naabe-Freier in Braunschweig. Auf dem St.-Magni-Kirchplatz in Braunschweig fand am 8. September unter Anwesenheit der beiden Töchter Wilhelm Raabes die feierliche Enthüllung eines Denkmals für den großen Dichter statt. Der Entwurf des Denkmals stammt von dem Münchener Bildhauer Prof. Behn. — Wechsel im Flottenkommando? Wie verlautet, soll der bisherige Flottenchef, Vizeadmiral Oberop, nach Abschluss der diesjährigen Flottenübungen aus der Marine ausscheiden. — Die großen italienischen Luftmanöver. Eine imposante Teilansicht der an den Manövern beteiligten Militärflugzeuge auf dem Flugplatz von Ferrara. — Unten: Victor Emmanuel (in der Mitte) als Zuschauer bei den Manövern; links vor ihm Luftmanöver stand ein Angriff auf die Festung von Spezia und auf Mailand.



Esch auf breiter Grundlage in Angriff genommen. Die eingangs erwähnte Tatsache, daß alle politischen Verbrechen der letzten Zeit aufklärt worden sind, spricht dafür, daß diese Art der Untersuchung die richtige ist.

Unsere Arbeit wird in demselben Maße, in dem die wirtschaftliche Not größer wird, schwieriger. Noch immer ist es zwar so, daß ein Teil der politischen Verbrechen

**Landsknechtsnaturen**

sind, die kein bürgerliches Leben vertragen, die das Abenteuer suchen, die raufen und schießen wollen und die, wie es ihnen gerade paßt, aus einem Lager ins andere wechseln. Sehr oft werden solche Burischen bei uns eingeliefert, die bei der letzten Untersuchungshaft vor ein paar Monaten noch das Parteibuch der Gegenseite in der Tasche getragen hatten.

Gerät ein wilder Draufgänger unter zehn Besonnenere, so kann es seinem gefährlichen Einfluß leicht gelingen, die anderen aufzuputtsen und zu Gewalttätigkeiten mitzureißen.

Unsere Arbeit wird auch deshalb schwieriger, weil die Gegenseite immer neue Methoden der Gegenwehr ergreift: So hat z. B. die kommunistische Partei einen gedruckten „Spiegel Almanach“ für ihre Parteimitglieder hergestellt, in dem alle Beamten der „Politischen Polizei“, von oben angefangen, abgebildet und genau beschrieben sind. Wir wissen auch, daß die Wohnungen einzelner Beamter der „Politischen Polizei“ ständig überwacht werden.

Das alles kann jedoch nicht verhindern, daß von uns die notwendigen Kräfte für die Ordnung und Sicherheit im Staate erfolgreich eingeleitet werden.

eigenes Flugzeug, und zwar einen Focke-Wulf „Kiebitz“, mit dem er sich bald einen guten Namen als Kunstflieger verschaffe.

**Zwei Weltbestleistungen im Rückenflug**

er flog damals 37 Minuten ohne und 31 Minuten mit Fluggast. In der Folgezeit beteiligte er sich erfolgreich an zahlreichen fliegerischen Veranstaltungen und Kunstflugwettbewerben. 1930 nahm er zum ersten Male an der Deutschen Kunstflugmeisterschaft in Köln teil, wo er den vierten Platz belegen konnte. Im gleichen Jahre trug er auch im Antwerpener Kunstflugturnier den ersten Preis davon und blieb auch in diesem Jahre bei den kürzlich stattgefundenen Kunstflugwettbewerben in Antwerpen siegreich, trotzdem er gegen bekannte Kunstflieger des Auslandes, wie Detronat (Frankreich) und Standand (England) angetreten war, die zum Teil mit Flugzeugen überlegener Motorstärke bis zu 650 P.S. an den Start gingen. Der letzte große Erfolg von Achgelis ist nun der Titel eines Deutschen Kunstflugmeisters, den bisher Gerhard Fieseler innegehabt hatte. Das Flugzeug, mit dem Gerd Achgelis seine Kunstflüge ausführt, ist ein Focke-Wulf „Kiebitz“ mit 110-P.S.-Siemens-Sh-14-Motor.

**Dieser kleine Doppeldecker**

eignet sich für den Kunstflug in hervorragendem Maße, da er Flügel mit asymmetrischem Profil besitzt, die insbesondere einwandfreie Flügel in der Rückenlage zulassen. Was der „Kiebitz“ unter einem

guten Kunstflieger zu leisten imstande ist, zeigen besonders die Siege von Achgelis im Wettstreit gegen Flugzeuge von doppelter bis fünffacher Motorleistung. Ein starker Motor erleichtert naturgemäß alle Figuren, bei denen es auf eine gute Steigleistung des Flugzeuges ankommt, wie z. B. beim Looping aus der Rückenlage, ganz abgesehen davon, daß sich Höhenverluste schnell wieder gutmachen lassen; letzterer Punkt ist beim Turnieren sehr wichtig, da hier für die Ausführung des Kürprogramms gewöhnlich nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung steht. Achgelis hatte für die diesjährigen Kunstflugmeisterschaften

**einige neue Kunstflugfiguren**

vorbereitet. Als Gegenstück zu Fieseler's bekannter „Mollenacht“ zeigte er zum ersten Male die „Mollenfreisquadrilla“, eine Figur, die etwa einem vierblättrigen Kleeblatt entspricht und in dauerndem Rollen um die Flugachse geflogen wird. Eine andere von Achgelis erstmalig gebrachte Figur war die sogenannte „Bandtschleife“. Hierbei wird das Flugzeug durch seitliches Abrutschenlassen in die Rückenlage und daraus wieder auf die gleiche Weise in die Normallage gebracht.

Mit Gerd Achgelis ist zum ersten Male ein Vertreter des fliegerischen Nachwuchses Deutscher Kunstflugmeister geworden. Nach dem, was Achgelis im Wettstreit um die Kunstflugmeisterschaft gezeigt hat, dürfen wir sicher sein, daß die überragende Stellung der deutschen Flieger im Kunstflug, die Udet und Fieseler geschaffen haben, nicht verloren geht. (Nachrichtendienst d. Focke-Wulf Flugzeugbau N. G.)

**Gerd Achgelis auf Focke-Wulf „Kiebitz“ wird „Deutscher Kunstflugmeister“**

Gerd Achgelis, der am vergangenen Sonntag im Kampf um die Deutsche Kunstflugmeisterschaft in Berlin-Tempelhof den ersten Platz belegen konnte, ist einer der Jüngsten unter der deutschen Fliegerelite. Mit 20 Jahren erlernte er 1928 bei der

Focke-Wulf-Fliegerschule unter Leitung des bekannten Fliegers Eduard das Fliegen. Seine weitere Ausbildung im Kunstflug erhielt er bei der Deutschen Verkehrsfliegerschule und bei der Luftfahrt-S. m. b. H. Böblingen. Anfang 1929 erwarb er ein

**Was gibts Neues in der Welt?**

**Der Schatz der Königin von Saba?**

Frank Sawyer, ein bekannter Afrikaner, ist nach längerer Abwesenheit in London eingetroffen und bringt die sensationelle Nachricht, daß er in Afrika, im Herzen Abyssiniens, den berühmten Schatz der Königin von Saba entdeckt habe. Es handelt sich nach den Angaben Sawyers um ein unterirdisches Gewölbe unterhalb eines Flußbettes. Sawyer behauptet, daß er dort tausende und aber tausende Rubine, Diamanten sowie eine Menge von Goldbarren gefunden habe. Zum Beweis der Wahrheit seiner Mitteilungen hat Sawyer ungeschliffene Rubine und Proben von Gold und Platin mitgebracht. Er beabsichtigt, eine zweite Expedition in diese Gegend zu unternehmen, um den Schatz der Königin von Saba zu heben.

**720 Stundenkilometer!**

Die phantastische Geschwindigkeit von 720 Stundenkilometer erreichte beim Training zu dem Schneider-Pokalrennen der englische Fliegerlieutenant J. H. Boothman. Diese 20 Minuten hindurch gehaltene Geschwindigkeit hielt, allerdings inoffiziell, einen neuen Geschwindigkeitsweltrekord dar.

**Sinkt Marseille ins Meer?**

Der Marceller Architekt M. Faubert hat festgestellt, daß das alte Stadtviertel St. Jean, das dichtestbevölkerte von Marseille, sich ständig senkt, so daß es in absehbarer Zeit unter das Meeressniveau gelangen wird. Die Erdbebewegung geht gegenwärtig so rasch vor sich, daß der Architekt innerhalb der letzten vier Jahre eine deutliche Veränderung der Lage des berühmten alten Rathauses zu den Leuchttürmen beobachten konnte.

**Die Mutter wollte ihn wiederhaben.**

Wie die Blätter aus Recife in Brasilien melden, hat Dr. Cäcener auf der Rückfahrt nach Europa einen Gratispassagier mitgenommen. Es ist dies ein junger Deutscher, der vor einiger Zeit nach Brasilien ausgewandert ist und dem das Glück nicht hold war. Als die Nachrichten, die er nach Hause sandte, immer trüber und kleinlauter wurden, sah sie seine Mutter in Deutschland ein Herz, fuhr — den Zeitungsnachrichten zufolge — nach Friedrichshafen und bat Dr. Cäcener, ihr den Jungen wieder nach Hause zu bringen. Cäcener konnte dieser Bitte einer Mutter nicht widerstehen, und so hat der junge Mann, was er sich wohl niemals hat träumen lassen, die Heimkehr über den Atlantischen Ozean im Luftschiff gemacht.

**Post-Lufttorpedo.**

Der Ingenieur Richard Faust hat ein neuartiges Postbeförderungsmittel, das Lufttorpedo, konstruiert. Das Lufttorpedo soll führerlos in bisher unerreichter Geschwindigkeit auf einer Drahtseilbahn über die Post von einem Ort zum andern befördern. Das Reichspostministerium läßt das interessante Projekt auf seine Eignung hin prüfen.

**Ein eigenartiger Schadenersatzprozeß**

wird vor den Pariser Gerichten verhandelt. Der Kläger ist ein Pariser Rechtsanwalt namens Bernier, der gegen einen andern Pariser namens Thibault Schadenersatzansprüche erhebt. Die beiden waren auf ungewöhnliche Weise miteinander in Kontakt gekommen. Sie sind nämlich beide Telephonhörer und hatten durch ein Versehen diese Nummer erhalten. Natürlich gab das zu den unangenehmsten Mißverständnissen Anlaß, und die Anlage behauptet nun, daß Thibault eines Tages, als

er wieder des Bieren angrufen und nach Bernier anfragt worden war, in seiner Wut erklärte, Herr Bernier sei verrückt und in ein Irrenhaus übergeführt worden. Die Folge dieser Mitteilung war, daß zahlreiche Freunde und Kunden des Rechtsanwalts aufgeregt in sein Büro kamen, um sich nach seinem Ergehen zu erkundigen, und daß auch die Kunde sich verbreitete, Bernier sei wahnsinnig, was für einen Rechtsanwalt immerhin recht peinlich ist. Er verlangt nun von Thibault Schadenersatz; dieser aber erklärt, die fragliche Äußerung nicht getan zu haben.

**Technisches Wunder?**

Das bekannte Eisen- und Stahlwerk Domnarvet in Schweden hat ein mächtiges Schwungrad hergestellt, das in Hinsicht auf die Festigkeit als ein technisches Wunder bezeichnet wird. Die Konstruktion des Rades ist von der Kugelform - Turbinen - Gesellschaft entworfen. Das Schwungrad hat ein Gewicht von 10 To. und macht 3000 Umdrehungen in der Minute, was der Geschwindigkeit der Angel einer Mauerpistole gleichkommt. Diese Rotationsgeschwindigkeit ist bei so schweren Rädern eine große Seltenheit. Das Schwungrad soll den großen Druckwechsel abwehnen und ausgleichen, der bei der Funktion der elektrischen Stahlöfen stattfindet. Die Prüfung des Schwungrades ist vollkommen befriedigend verlaufen, nur kann niemand beurteilen, wie die verschiedenen Bestandteile des Rades der richtigen Pressung auf die Dauer widerstehen werden.

**Flektinphusepidemie in Nordrußland.**

Meldungen der Warschauer Presse aus Nordrußland zufolge, soll sich in Nordrußland eine Flektinphusepidemie in so fürchterlicher Weise ausbreiten, daß die Gesundheitsbehörden ihrer nicht mehr Herr werden können. Besonders stark wütet die Epidemie unter den Sträflingsarbeitern in den Waldgebieten von Archangelsk. Die Wärter seien aus Furcht vor Ansteckung geflüchtet.

**Umwälzung im Radiowesen.**

Marconi erklärte in einem Interview mit dem „Giornale d'Italia“ über seine neuen Forschungen; er widmet seine Verdienste jetzt ausschließlich der Entwicklung der ultrakurzwellen, mit denen er vor 30 Jahren seine Erfindungen begann. Er ist überzeugt, daß man mit den ultrakurzwellen gigantische Fortschritte machen werde und daß sich ihnen neue geniale Verwendungsmöglichkeiten eröffnen, die eine große Revolution auf dem Gebiete der Radiowerteilung herbeiführen können. Ueberhaupt bilden auf dem Radiogebiet die bisher erprobten Verwendungen erst den ersten Schritt einer neuen Ordnung, die man zu enthüllen suche, aber deren letzte Verwendungsmöglichkeiten sich noch unserer Fassungskraft entziehen.

**Kirchliche Ehrung für Robert Koch.**

In einer Vatikanische Kirche, einem der größten und schönsten Gotteshäuser von Rom, wurde Robert Koch, dem großen deutschen Bakteriologen und Entdecker des Tuberkulosebazillus, dadurch ein dauerndes Denkmal gesetzt, daß seine Büste in einer der Apsiden geweihten Altarische angebracht wurde, die Christus, den göttlichen Arzt, umgeben von den berühmtesten Medizinern der Welt darstellt. Die in der Mitte stehende große Christusfigur wird umrahmt von Vesalins, Viter, Koch, Hippokrates, Euboehan, Rufus und Paracelsus. Der Gebanke, in dieser Weise die großen Ärzte aller Zeiten zu ehren, rührt von dem berühmten Prediger der Riverside-Kirche, Prof. Dr. Garr Emerson Hobbs, her. Daß hierbei die Wahl auf Robert Koch gefallen ist, dürfte dem bekanntesten amerikanischen Tuberkuloseforscher, Professor Dr. Adolphus Knopf in New York zu danken sein.

**Millionen für eine Kinderzahnklinik.**

Der Amerikaner Julius Rosenwald (Chicago), ein gebürtiger Deutsch-Amerikaner, hat durch Vermittlung des Reichsausschusses der Vereinten Staaten, Sadeit, der Stadt Berlin 1 Million Dollar zur Errichtung einer Zahnklinik für bedürftige Kinder von 3 bis 16 Jahren gestiftet. Für diese hochherzige Spende soll auf dem Gelände des Rudolf-Birchow-Krankenhaus eine zahnärztliche Klinik und Poliklinik erbaut werden, die den genannten Sonderzweck dienen wird.

**Moissi macht klinische Studien.**

Aus Salzburg wird berichtet: Durch eine öffentliche Auktion an den Landeshaupmann Dr. Rehl wurde dieser darüber interpelliert, ob es wahr sei, daß er während der Festspielzeit dem Schauspieler Alexander Moissi die Erlaubnis erteilt habe, in der Gebärklinik des Spitals St. Johann einer Entbindung beizuwohnen zu dürfen. In einer amtlichen Erklärung wird hierauf gesagt, daß die Direktion der Landeskranken-Anstalten tatsächlich Moissi in Würdigung der rein künstlerischen Absichten zu Studienzwecken die angelegte Erlaubnis erteilt habe, einem Entbindungsaakt beizuwohnen zu dürfen. Daraufhin habe Dr. Karajan, der Leiter der Krankenanstalt, im Einvernehmen mit dem Leiter der Gebärklinik, Dr. Rebell, Moissi gestattet, bei der Entbindung eines armen Mädchens zuzugewen zu sein. Moissi habe dabei einen Arztemantel getragen und habe sich wie ein Arzt benommen. Der Vorfall hat nicht nur in politischen, sondern auch in medizinischen Kreisen eine lebhaft Diskussion hervorgerufen. Fast übereinstimmend äußern sich die ärztlichen Kreise dahin, daß die Anwesenheit von Laien bei Entbindungen, Operationen usw. selbstverständlich nicht gestattet sei. Denn prinzipiell könne nicht genug betont werden, daß das einer öffentlichen Anstalt anvertraute Krankenmaterial das absolute Recht und die vollkommene Siderheit haben müsse, daß das ärztliche Berufsgeheimnis in jeder Form gewahrt werde. Gegenüber diesem kategorischen Imperativ wurde als einzig mögliche, aber nicht allgemein überzeugende Entschuldigung angeführt, daß es sich in diesem Ausnahmefalle um einen hochrangigen Künstler, Physiologen und Menschenbeobachter zu Studienzwecken handelte. Der Fall dürfte jedoch noch ein Nachspiel im österreichischen Parlament haben.

**Schlösser als Pflegestätten der Musik.**

Nach dem glänzenden Wiederhall des musikalischen Abends, den die Stadt Kassel in Verbindung mit der Verwaltung der kasseler Schlösser und Gärten in Berlin und mit der Intendantur des Kasseler Staatstheaters im Juni auf Schloß Wilhelmshöhe veranstaltet hat, konnte es nicht wundernehmen, daß auch das zweite Konzert klassischer Musik einen alle Teilnehmer begeisterten Verlauf nahm. Der Baustil und die natürliche Umgebung des Schlosses erwiesen sich abermals als wirksame Mittel zur Vertiefung des Eindringens aller Musik von Handel, Bach und Mozart. Es ist im Verlauf dieses Abends der Plan gefaßt, solche Belebung der schönen kasseler Schlösser fortzusetzen und zu erweitern herbeizuführen, daß Kammerkonzerte nicht nur in Wilhelmshöhe, sondern nun auch im sogenannten Roten Palais am Friedrichsplatz zu Kassel aufgeführt werden sollen.

# In allen Sätteln gerecht . . .

## Vier Mädels verdienen sich ihr tägliches Brot!

### Zeitgemäße Verdienstquellen von Studentinnen

So wie die Mehrzahl ihrer männlichen Kollegen sind auch zahlreiche Studentinnen darauf angewiesen, ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Die verschiedenen Spielarten des Broterwerbs sind recht mannigfaltig — aber sämtlich auf alle Fälle zeitgemäß.

Nachdruck, auch auszugsweise verboten.

#### Tankwart Helga

Helga K. ist an der „Technischen Hochschule“ immatrikuliert und studiert Maschinenbau. Nur ein Stipendium ermöglicht ihr diesen Wunsch — aber für die Ferien gibt es keine Stipendiengeber. Also muß etwas verdient werden. Aber wie? Alle Stellen sind besetzt — durch das Studentenwerk etwas zu bekommen, hoffnungslos, denn Hunderte sind vor ihr dran. Da kommt ihr der Zufall zu Hilfe. Sie wohnt irgendwo, hinterhaus drei Treppen, aber im Vorderhaus ist eine Autoreparaturwerkstatt. Der Meister kennt sie, und der junge Monteur auch, und dieser Monteur in dem verdolten Arbeitsanzug wurde zum Rettungsanker.

„Fräulein, Sie studieren doch auf Maschinen, und mit Autos wissen Sie doch auch Bescheid — wollen Sie uns nicht aushelfen?“

Begeisterte Zusage. Viel verdienen werden Sie nicht, aber so fürs Tägliche wird's langem. Wir haben draußen eine Tankstelle, der Mann ist plötzlich krank geworden. Hier können wir keinen entbehren — Wollen Sie Tankwart werden?“

Und nun ist stud. ing. Helga K. seit acht Tagen Tankwart. Füllt Brennstoff auf, Wasser, Luft, wechselt verrückte Kerzen aus, legt neue Reifen auf und gibt fachkundigen Rat bei Pannen. Den ganzen Tag kommt sie nicht aus dem blauen Monteurkitzel heraus, aber sie ist mit Feuereifer an der Arbeit. Abends ist sie todmüde — aber mächtig stolz!

#### „Werdet schlank durch Sybille!“

Sie trägt das Sportabzeichen auf ihrer Kostümfade, hat kurzgeschneidene, hellblonde Haare und sieht aus wie ein Knabe. Den durchtrainierten Körper verdankt sie der „Hochschule für Leibesübungen“, wo sie, die neunzehnjährige Sybille v. S., im zweiten Semester eingeschrieben ist. Der letzte Tag vor den Universitätsferien brachte ihr einen Brief von Verwandten aus Pommern. Sybille wurde aufgefördert, in den Ferien gegen freie Kost und Logis auf dem Gut der Verwandten den Kindern Turusunden zu geben.

Sybille aber baute den Plan aus: Nicht nur die Kinder — auch die Erwachsenen sollten die Segnungen von Körperkultur und Sport kennenlernen. Nun ist Sybille in Pommern, hat von den umliegenden Gütern ungefähr zwanzig Schüler, die sich alle bei ihr auf die Prüfung zur Eringung des Sportabzeichens eintrainieren lassen. Da wird gesprungen, gelaufen, gewandert und geschwommen. Sybille bleibt im Training, und ihr Kapital von 50 Pfg. mit dem sie in die Ferien ging, hat inzwischen erfreulichen Zuwachs bekommen.

#### Elisabeth die „Vierle“

„Warum die Vierle?“, fragte ich das schmale, dunkelhaarige Mädchen, das sich im Speisesaal der Studentenhilfe im Berliner Schloss einen Teller mit Apfelsaft geben ließ.

Sie lachte: „Ich bin wirklich — nur die Vierle, nie die Erle oder die Dritte, das gehört zu meinem Beruf. Ich bin nämlich auf eine ganz komische Idee verfallen. Sie wissen doch, ich muß mir meinen Lebensunterhalt verdienen — und jetzt in den Universitätsferien habe ich Zeit dazu. Ich studiere Mathematik, siehe kurz vor dem Saalexamen. Mein Kommilitone Peter M. hat mich auf die Idee der „Vierle“ gebracht. Peter war nämlich im Winter „Vierzehnter“.“

Mein Gesicht wird immer fragender. Da packt sie ihr Geheimnis aus. „Sehen Sie, der Peter war nämlich im Winter auf die Idee gekommen, sich mit „Güldenbüßen“ Geld zu verdienen. Es gibt hier ein Institut, wo man alles leihen kann, vom Teller und Tischuch an, bis zum — vierzehnten Galt“. Ja, viele aber gläubige Leute sehen sich doch nicht gern zu dreizehn an den Tisch — da wird eben der Vierzehnte bei dem Institut bestellt. Sie lachen — aber es ist wirklich so. Was Peter kann, das kann ich auch. Geheiligte gibt es ja jetzt kaum, außerdem läßt man ja auch lieber einen Herrn ein, als eine Dame. — Aber wie oft wollen Leute Bridge spielen, und es fehlt mir „vierte Mann!“ Ich habe mich also mit einem mir bekannten Bridgeklub in Verbindung gesetzt —

und man hat mich als „Vierle“ engagiert. Ich muß dort immer zur Verfügung stehen, wenn einer in der Partie fehlt, dann springe ich auf Gebot der Klubleiterin ein. Ich bin also bezahlter Rückenbüßer!“ Sie löst ihren Reisbrei.

„Und dabei verdient man etwas?“

„Ich bekomme ein kleines Taschengeld — außerdem bin ich ja auch am Spielgewinn beteiligt,

Spielverluste werden mir vom Klub ersetzt. In höhere Partien als um einen viertel Pfennig trete ich nicht ein — also kann der Verlust auch nicht so hoch sein. Mir macht die Sache Freude, obwohl sie anstrengend ist — eins weiß ich allerdings bestimmt: im Laufe der nächsten Zeit werde ich freiwillig nicht Bridge spielen — es ist mir ein bißchen über — aber augenblicklich bin ich froh und dankbar, daß ich „Elisabeth die Vierle“ sein kann!“

#### „Vier Hunde und eine Eidechse . . .“

„Meine Tätigkeit fing mit — Telefongesprächen an“, erzählte mir stud. med. vet. E.ilde R., und entfernte sachgemäß einen Holzbockkäfer aus dem Ohr meines Dackels, den er sich bei einem Grunewaldspaziergang geholt hatte. „Ich hatte mir eine Liste aller meiner Bekannten zusammengestellt, von denen ich wußte, daß sie Tiere er hatten und verreisen wollten. Ich rief sie alle an und fragte,

ob ich während ihrer Reise die Tiere in Obhut nehmen sollte, natürlich gegen Entgelt. Vier Hunde, fünf Vögel und eine Eidechse habe ich zusammenbekommen!“

„Haben Sie die Tiere nun alle bei sich?“

„Nein, nur die Eidechse ist Pensionärgast, die anderen besuche ich. Mit den Hunden gehe ich spazieren, bade sie und sehe nach, ob ihnen auch nichts fehlt — ich will ja Tierärztin werden — die Vögel bekommen regelmäßig von mir ihr Futter. Ich verdiene so viel, daß ich mich bei bescheidensten Ansprüchen ernähren kann. Also, wenn Sie noch jemand wissen, der mir seine Tiere anvertrauen will, dann sagen Sie es mir bitte. Und jetzt muß ich gehen, denn ich muß drei Hunde spazieren führen, einem Kanarienvogel die Krallen behandeln — man hat sie ihm leider falsch verkniffen — und eine Tüte Mehlwürmer muß auch besorgt werden.“

Senta K e f e l.

# Eine Berliner Heiratsvermittlerin erzählt

## Novellen, die das Leben dichtet

Das Leben tritt mitunter in der Rolle eines Dichters auf, und die Geschichten, die das Leben dichtet, beweisen, daß es manchmal der phantasievollste Verfasser ist, den man sich denken kann. Die Phantasie des Lebens geht sogar soweit, daß wir ihre Erzeugnisse, wenn sie uns im Film vorgeführt würden, als — lebensunwirklich bezeichnen würden. Das Leben kümmert sich aber nicht um Schlagworte; für diese Tatsache vermögen gerade wir Heiratsvermittlerinnen überzeugende Beweise zu geben.

Es heißt immer: die Romantik sei heute tot und in unserem Zeitalter der Sachlichkeit gäbe es keine überweltliche Liebe mehr. Nun, folgender Fall kratzt diese Behauptung Lügen. Einmal Tages erschien bei mir ein Mann, jung, gutaussehend, elegant und reich. Alles in allem also den

#### Held eines Courths-Mahler-Romans

Er erzählte mir, daß er bei einem Fünfs-Uhr-Tea in einem Berliner Luxushotel eine wunderschöne Frau gesehen habe. Auf den ersten Blick verliebte er sich — also typischer Fall von Liebe auf den ersten Blick“, die man sonst angeblich nur in literarischen Romanen findet. Auf der Stelle war sein Entschluß gefaßt, die schöne Frau, koste es, was es wolle, zu heiraten. Er erkundigte sich beim Portier nach dem Namen der Angebeteten, wobei sich herausstellte, daß die junge Dame bereits mit einem angangenen Magnaten verheiratet war. Der verwinkelte Verlobte hat mich nun um Rat und Hilfe. Was sollte ich tun? Meine Hand zu bieten im Sinn der Zerstückung einer Ehe, kam für mich nicht in Frage. Er bat mich, wenigstens mit der Dame zu sprechen und teilte mir gleichzeitig mit, daß sie sich sehr bald bei mir melden würde. Er selbst sei zu schüchtern für eine erste Aussprache! Am nächsten Tag wurde ich angerufen. Eine angenehme Frauenstimme erzählte mir, daß ein Visibon ihr in ihrem Hotel einen Zettel überreicht hatte, auf dem lediglich die Worte standen:

#### „Helfen Sie einem Unglücklichen“

und dazu meine Telefonnummer angegeben hatte. Mir blieb jetzt nichts anderes übrig, als die junge Dame über den Vorfall aufzuklären. Wie Frauen nun einmal sind, schien sie sich für diese ungewöhnliche Leidenschaft zu interessieren und sprach sogar den Wunsch aus, den stürmischen Verehrer kennenzulernen. Kurz darauf meldete sich der Mann wieder bei mir. Er bat mich, der Dame mitzuteilen, daß er sie auf seiner Jagd erwarde. Die Begegnung sollte vollständig unverbunden sein. Die junge Dame fuhr auch tatsächlich mit einer Begleiterin hin. Die Jagd war in etn einziges Treibhaus umgewandelt. Der Verehrer empfing seine Angebetete auf den Knien und legte ihr buchstäblich sein ganzes Vermögen — das nebenbei garnicht unbedeutend war — zu Füßen! Da die junge Frau sich in ihrer Ehe nicht besonders glücklich fühlte, beschloß sie, sich die Sache zu überlegen. Sie fuhr zu ihrem Mann nach Ungarn zurück, um mit ihm die Angelegenheit durchzusprechen. Und nun, oh Überraschung, stellte sich heraus, daß der Mann gleichfalls in zarten Liebesseffeln schwärmte, so daß eine Scheidung nichts im Wege stand. Die junge Dame heiratete ihren Verehrer und ist jetzt rechtso glücklich. Ist das nicht der vollendetste Courths-Mahler-Roman, den man sich vorstellen kann?

#### Ein anderer romanischer Fall

Ein Bankier, der oft ins Kino ging, verliebte sich in eine Filmschauspielerin, die er auf der Lein-

wand bemunderte. Er kam zu mir und bat mich, der Schönen, die noch nicht verheiratet war, einen Eheantrag zu übermitteln. Auch er versprach der jungen Dame eine glänzende gesellschaftliche Stellung. Die Schauspielerin war jedoch gerade im Begriff, einen armen jungen Mann lediglich aus Liebe zu heiraten und blieb trotz aller Bemühungen und Lockungen des Bankiers bei ihrer Ansicht, daß gegenseitige Liebe in der Ehe wichtiger sei, als erlesenster Luxus. Betrübt mußte der verliebte Bewerber abziehen.

Eines Tages hörte ich eine erregte Auseinandersetzung in meinem Empfangsalon. Ich kam herein und sah eine ältere Dame, die auf einen ziemlich verworren aussehenden Mann urbarherzig schimpfte. Sie schrie immer zu, der Mann solle sich auf der Stelle erschießen. Da der Streit kein Ende nahm, war ich gezwungen, die Herrschaften hinauszuweisen. Eine Viertelstunde später erschien der junge Mann abermals bei mir, diesmal allein. Er erzählte mir die

#### Geschichte seiner unglücklichen Ehe

Er hatte mit einigen Tausend Mark Konkurs gemacht, hatte aber die besten Aussichten, ein neues Geschäft zu gründen. Die Schwiegermutter setzte ihm beratend zu, daß er beinahe wahnsinnig wurde und verlangte kategorisch, er solle sich das Leben nehmen. Inzwischen hatte der unglückliche Ehemann, der Frau und Schwiegermutter gegen sich hatte, die Scheidung eingeleitet. Er bat mich nun,

da er sehr häuslich veranlagt war, ihm eine passende Ehefameradin und gute Hausfrau zu finden. Drei Monate später war er glücklich geheiratet und noch glücklicher verheiratet. Auch das ist eine Geschichte, die man in Novellenform mit einigem Kopfschütteln vernommen hätte.

#### Noch ein ungewöhnlicher Fall,

der mich gerade jetzt beschäftigt. Alle acht Tage bekomme ich einen manchmal zehn Seiten langen Brief von einem Mann, der im Zuchthaus sitzt. Er ist einer der verwegenen Fassadenkletterer gewesen, dabei ein Mann, der einer guten Familie entstammt und aus Leichtsinn Verbrecher geworden ist. Da er in einigen Monaten entlassen wird, will er schon jetzt Vorproge für die Schaffung eines Heimes, dem seine Sehnsucht gilt, treffen. Er bittet mich, ihm eine Frau zu suchen, die ihm beim Aufbau eines neuen Lebens behilflich sein kann. Seine finanzielle Lage hält er für gesichert, da er, wie er behauptet, eine durchschlagende chemische Erfindung gemacht hat.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß heute in erster Linie Akademiker — Ärzte, Rechtsanwälte ufm. — sowie Beamte als Ehemänner verlangt werden. Kaufleute stehen sehr niedrig im Kurs, während Künstler garnicht gefragt werden. Ein charakteristischer Zug unserer Zeit: Vermögende Damen stellen, bevor sie sich binden, stets die Bedingung der Gütertrennung!

(E. S. Trautfa.)

# Die Lautsprecherdirektrice

## Ein neuer Berliner Frauenberuf

Von Edith Leuter

„Lautsprecherdirektrice“. — Ein neuer Berliner Beruf für musikalische Frauen.

Die Lautsprecherdirektrice beginnt ihren Dienst um 3 Uhr nachmittags, und in manchem Lokal dauert er bis 3 Uhr nachts.

Die eigentliche große Arbeit der Lautsprecherdirektrice fängt gegen 11 Uhr nachts an, wenn die Radioconferenciers aller Welt dem Publikum gute Nacht wünschen und ihm die allnächtliche Bemerkung einsprechen: „Bitte vergessen Sie nicht, die Antenne zu erden!“

Um diese Zeit arbeitet die Lautsprecherdirektrice nur mit Schallplatten. Wie ein Konzertdirektor oder Kapellmeister. Sie muß auch das Publikum des Lokals, obgleich sie nie das Publikum und das Publikum nie sie sieht, kennen. Sie muß ein geschicktes Programm zusammenstellen und Vorschläge machen, was für neue Operettenschlagerplatten, Tanz- und Orchesterstücke die Direktion des Betriebes anschaffen soll.

Freilich muß die Lautsprecherdirektrice manchmal auch raffiniert sein. Es kommt z. B. vor, daß in einem Vereinszimmer im ersten Stock alte Frauen ein Fest feiern, während in den Hinterzimmern des Restaurants die Mannequins Berlins einen Maskenball veranstalten. Aufgabe der Lautsprecherdirektrice ist es, das Schallplattenprogramm so zu arrangieren, daß oben und unten die Frauen mit der Musik zufrieden sind.

Es gibt Lokale, wo die Kellner und Kellnerinnen

oder der Geschäftsführer der Direktrice im Musikzimmer stets melden, was für ein Publikum sich im Lokal aufhält.

Großrestaurant, 2 Uhr nachts. Ein Kellner rennt schnell ins Musikzimmer: „Fräulein, schnell den „Deutschmeister-Marsch“! Zwei Offiziere sitzen unten. Sie haben eben eine Flasche Champagner bestellt!“

Ein Griff. Die Lautsprecherdirektrice legt einen Soldatenmarsch auf den Apparat.

Ein anderes Mal guckt der Geschäftsführer ins Musikzimmer und sagt: „Fräulein, haben Sie die englische Nationalhymne? Eine große Gesellschaft Engländer will eben Platz nehmen.“

Ertraunt hören die Engländer ihre Hymne durch den Lautsprecher tönen.

„Was für ein seltsamer Zufall!“ ruft einer von ihnen.

Stolz nehmen die englischen Gäste Platz in dem Lokal und in der besten Stimmung machen sie eine große Bege.

Früher dirigierten Pagen oder die Geschäftsführer selbst diese Lautsprechermusik. Jetzt ist es Mode in Berlin, für diese Art musikalische Damen zu engagieren, die den Radio- und Grammophonapparat erfindertisch zu behandeln verstehen. Diese Direktrices verdienen von 150—250 Mark monatlich, und wie verlautet, soll demnächst in Berlin ein Institut für Lautsprecherdirektrices eröffnet werden.

# Stil im Gesellschaftstanz

## Was die neue Tanzsaison bringt

Von Reinhold Sommer

Fachbeirat im Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes.

Im Interesse der Vereinhaltung und Förderung internationaler moderner Tanzformen haben die führenden Tanzschulen Englands und Amerikas für die aktuellen Gesellschaftstänze Grundformen aufgestellt, die in den Kreisen der guttanzenden Gesellschaft als maßgeblich angesehen werden. Zur allgemeinen Verbreitung dieser Grundschritte, so wie zur Anregung durch neue Variationen, werden in den genannten Ländern regelmäßige fachliche Zusammenkünfte, sogenannte Lehrerkongresse, von den einzelnen Schulen veranstaltet, die für die Pflege des modernen Tanzes äußerst förderlich sind. In Deutschland bin ich diesem Beispiel gefolgt und habe eine dieser Tage abgelaufene Lehrerkongresse für den Gesellschaftstanz arrangiert, zu der eine stattliche Anzahl von Damen und Herren meines Berufsgebietes aus dem In- und Ausland erschienen sind.

Wir müssen nun zunächst den Begriff des Gesellschaftstanzes nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten unterscheiden. Der „Tanz als Selbstzweck“, als zehntmisch bewingende Ausdruckform körperlicher Bewegung, die künstlerische Werte in sich trägt und auch gesundheitlich sportliche Momente nicht entbehrt. Es ist die von einem besonders tanzbegeisterten Kreis genährte Form, die vornehmlich in Tanzclubs, bei kleinen Tanzgesellschaften und bei Tanz-Turnieren gepflegt wird. Die zweite Form

#### „Tanz als Mittel zum Zweck“

nennen. Das Ausschlaggebende ist hier das Moment der vollständigen Ausspannung von den Lasten des Alltags. Es ist ein Tanz der Allgemeinheit, der in der ganzen Welt auf dieselbe Weise ausgeübt wird.

Wenn man aber heute vom Tanz spricht, so kurzisiert in den Salons der guten Gesellschaft

#### das Schlagwort vom „englischen Stil“

Ich habe auf Grund eingehender Studien im In- und Auslande die Überzeugung gewonnen, daß die Tanzform, wie sie speziell in England zur Zeit gepflegt wird, als vorbildlich für den ganzen Gesellschaftstanz anzusehen ist, während der vor einigen Jahren besonders populäre sogenannte „französische Tanzstil“ stark zurückgegangen ist. Zunächst einmal ist aber „englischer Stil“ nicht allein das Kopieren der englischen Tanzschritte. „Englisch“ tanzen bedeutet mehr, es ist die körperliche und gewissermaßen auch seelische Erfassung aller künstlerischen Feinheiten dieser Tanzform, die auf durchaus natürlichen, harmonischen Bewegungsgesetzen des Körpers beruht. Es ist weiter die Kenntnis der körperlichen Gegenbewegung bei jedem Schritt, das reizend wechselvolle Fußspiel des Erhebens und Senkens auf Spitze oder Ballen, das dem Tanze etwas Leichtes und Federndes gibt, das harmonische Erleben des körperlichen Schwun-

ges beim Slow-Foxrott und beim Walzer. Alle diese feinen Einzelheiten zusammengekommen, bilden das Wesen des englischen Stils und machen ihn in der ganzen Welt zum begehrtesten Ideal aller Tanzfreunde.

Als Resultat zweier bedeutender Tanz-Kongresse — die in London und Kissingen stattgefunden haben — sind folgende

#### Tänze für den kommenden Winter

maßgebend: Quick-Step, die schnelle Art Foxrott, mit einer Reihe gelauener Variationen, die dem ganzen Tanze etwas Schwelbendes und Flüßiges geben. Dieser Tanz wird besonders von kultivierten und reiflos durchgebildeten Gesellschaftstänzern bevorzugt. Als Gegensatz zu ihm steht der Slow-Foxrott, der gewissermaßen die Grundlage der ganzen modernen Tanzkunst bildet. Seine langsamen, weichen, fließenden Bewegungen eignen sich besonders für das liebevolle Auskosten aller Feinheiten, wie Erheben und Senken, Körperdrehung ufm. Wie in jedem Tanz, so sind vor allem auch hier streng geübte Grundschritte vorhanden und zwar: Federschritt, Dreierschritt, Rechts- und Linksdrehung und schließlich noch die sogenannte rückwärtige Welle. Koloroles, geübte Verändereckelungen, sind verpönt und gelten als ein Zeichen schlechten Geschmacks. Sehr wichtig ist die Beibehaltung des langsamen Tempos beim Slow-Foxrott. Von den meisten Kapellen wird das Tempo viel zu schnell genommen: 34 bis 36 Takte in der Minute sind das Richtige. Der Tanz ist trotz seiner scheinbaren technischen Einfachheit schwer, da er absolute Körperbeherrschung verlangt. Deswegen ist er eigentlich

#### ein Tanz für Kenner und Gönner

Der nächste Tanz im künstlerischen Aufbau von der langsamen zur schnelleren Bewegung ist der moderne Walzer. Dieser Tanz wird in zwei Versionen ausgeführt — langsam und schnell. Der langsame Walzer wird ge-

wöhnlich als „Englisch waltz“ bezeichnet. Die Engländer haben eine Reihe von neuen, leichten Variationen gefunden, die sehr anmutig wirken. Der langsame Walzer hat 36 bis 38 Takte in der Minute. Dieses langsame Tempo ist die Vorbedingung für eine elegante Tanzart. Die Grundformen, aus denen sich der Tanz zusammensetzt, sind Rechts- und Linksdrehung und sogenannte Rotation (Zögerschritte). Der schnelle Walzer aber ist nichts anderes als der gute Wiener Walzer.

Der argentinische Tango ist der einzige Tanz in der Reihe moderner Tänze, zu dem das kühle Britenvolk scheinbar kein inneres Verhältnis hat. Auf dem Gebiete dieses, von romantischem Hauch umwehten Tanzes, ist die deutsche Tanzart, was auch von den Engländern anerkannt wird, glatt überlegen. Die Grundschritte des Tangos sind der übliche Tangoschritt, Promenade, Linksdrehung, Wiegeschritt und der Tangoschritt rückwärts. Das Tempo ist 28 bis 30 Takte in der Minute.

Der neue Tanz der kommenden Saison ist

#### der Rumba

Ein Tanz, der zu der Familie des Foxrotts gehört. Er wird im 3/4 Takt getanzt und ist nach eigenartigen kubanischen Motiven rhythmisiert. Wegen der kleinen Schritte, die keine Geh-, sondern sogenannte Chasse-Schritte sind, eignet er sich besonders für kleine Flächen. Als tänzerische Eigenart sei eine seitlich schwingende Hüftbewegung, die leicht grazios angedeutet wird, erwähnt.

Trotz der schlechten Zeiten, oder vielleicht eben deshalb, wird das tanzfreudige Publikum im Tanz Enthusiasmus suchen. Die größte Tänzerin der Welt, Anna Pawlowa, hat einmal die ungeheure Verbreitung des Gesellschaftstanzes nach dem Kriege in folgenden Worten erklärt: „Moderne Tanzveranstaltungen geben heute Männern, die früher kaum vorhandene Möglichkeiten, jede Frau, die ihnen gefällt, sofort kennen zu lernen.“ Vielleicht liegt in dieser Äußerung eine gewisse Wahrheit. traufa.

# Die Katastrophe am Narrows

von Arthur M. Fraedrich

Copyright by Conc-Verlag, Kötzenbroda-Dresden.

Nr. 3

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

13. Septbr. 1931

Der deutsche Ingenieur Kändler hat vor einem Kreis amerikanischer Finanziers seinen Plan entwickelt, den Erdkörper zu durchbohren, um die kürzeste Verbindung von Kontinent zu Kontinent zu erreichen. Der Führer der Finanzgruppe ist der Millionär Dongan, von dessen Zustimmung die Verwirklichung des Planes abhängt.

Kändler will am nächsten Tage zu Dongan gehen. Aber schon hat er einen Feind, den bucligen Jakob Hughten, der in Dongans Tochter verliebt ist und fürchtet, sie an Kändler zu verlieren.

## 2. Fortsetzung.

Nun lag es bei ihr, einsilbig zu bleiben. Doch dies entging dem Bucligen. Er hatte das Thema von vorn wieder aufgenommen und war dabei, sich in Erregung zu reden. Er griff hinein in sein umfangreiches astronomisches Wissen. Er packte den Makrokosmos mit beiden Händen und entwickelte eine Dissertation. Nach dieser war das Durchbohren der Erde für immer und ewig ein nicht zu lösendes Problem. Man könnte diese Idee gar nicht einmal führen nennen; wahnwitzig, das sei die treffendste Bezeichnung. Ein Urding bleibe eben ein Urding, und diese Bohrung sei ein Urding, sei die Idee eines Phantasten.

Die Miß hörte auf. Sie verstand zwar nicht sehr viel von kosmischen und geologischen Dingen, und was sie wußte, erfuhr sie nach und nach von dem Bucligen, trotzdem aber hieß sie diese Kritik nicht gut. Als sie nun noch hörte, wie farschallig Bob wurde, sagte, ein normaler Mensch könne eine solche Idee überhaupt nicht zu Ende denken, unterbrach sie gereizt: „Das ist deine persönliche Meinung, nicht wahr? Sie beweist aber gar nichts. Gewiß, lange genug siehst du ja hinter deinen Sternengraden und stößt mit ihnen den Himmel ab, deshalb muß man ihr etwas Beachtung zumessen lassen. Doch wahnwitzig, Bob? Wahnwitzig? — Sieh dir Mister Kändler nur genauer an! Schade, du hättest ihn sehen und hören müssen! Da, nimm das Blatt: siehst du ein Phantast aus? — Du, ich bin der Meinung, der tut, was er will, und kann es auch. Jawohl! Davon bin ich fest überzeugt, trotz allem Respekt vor deiner Wissenschaft.“

Zuerst hatte er ruhig zugehört; nun wurde er nervös. Er rutschte hin und her im Sattel. Bald sah er verdreht, bald entfielen ihm die Zügel, und sein Gaul kam ins Trabrennen.

In ihm zerfloß eine Illusion. Er hatte seine Alice bislang als einen Menschen kennengelernt, der qualmende Schöte haßt, der in allen Errungenschaften der Tech'it das Glend verflawter Menschheit wittert, der einmal mit erbitterten Millionen Siedlungsland erwürde und der armen Leuten Gärten Eden gäbe — und nun dies!

Aber noch eine Illusion wollte sich verflüchtigen, die von einem einlamen Häuschen im Walde, bewohnt von zwei eremitisch lebenden Menschen...

Jakob Hughten verfrösch sich in ein undeutbares Schweigen. Traurigkeit und lauernder Argwohn lag in seinem Gesicht.

Als sie nun wieder vor den Stellen anlangten und Miß Dongan sagte, sie wolle zu um elf nach Hause, wünschte, Mr. Kändler kennenzulernen, verneigte sie sich die Traurigkeit. Still, mit halbgeschlossenen Augen, übergab er dem pausbacigen Stallburschen die Zügel und sah wehmütig hinter der Miß her. Dann kam sein frohlockender, großgeprägter Kopf noch tiefer zwischen die massigen Schultern.

Hätte der Buclige gewußt, daß dies das letzte Mal gewesen war, daß er mit seiner schönen Freundin reiten dürfte, er hätte sie nicht so ohne weiteres von sich gehen lassen.

Eine Stunde später langte er draußen in Irvington an. Der Kopf brummte ihm, als er den Turm seines Observatoriums bestieg. Von der Straße her, die nach Tarrytown führt, hörte man das Fauchen und Klaffen von Autos. Ueber New York stand ein schwarzes Gewitter. Donner grollten, jähe Blitze rissen glühende Spalten durch die schwüle Atmosphäre.

Von all dem sah und hörte er nichts. Er sah im dämmerigen Dunkel seiner Warte, auf dem dreibaren Höcker vor dem riesigen Refraktor und hatte den Kopf in die Hände geküßt. Totenküße. Selbst die zwei Uhren, die elektrisch betrieben wurden, schoben ihre Zeiger lautlos über die Minuten hinweg. Manchmal zerrissen die Gewalten des Himmels die Dämmerung. Aber auch dies nahm er nicht wahr. So wie er dasah, gleich er einem hingedrückten Etwas, das kein Leben beherbergt.

Eine Viertelstunde zerfloß. Jetzt zog er die dünnen Beine noch näher zu sich heran. Die Arme legte er um die spitzen Knie. Der Kopf schmerzte zum Zerbrechen. Und noch immer jagten die Gedanken durch das Gehirn. Er stöhnte.

Ich verlassener Mensch sitze hier, und in der Fulton Street sitzt sie und dieser sympathische Deutsche. Jakob Hughten läßt die Arme und ließ die Kräfte in die Augenhöhlen. Sein Kopf beantwortete dies mit hämmerndem Schmerz.

Hilf doch du, Gott! Ich kann nun bald nicht mehr. O du, diese Menschen! Wann sie mich sehen, machen sie neugierige Gesichter, und wenn ich zwischen sie trete, stirbt das Lachen auf ihren Lippen, sie werden ernst und nachdenklich. O ja, es gibt Menschen, die höhnen, weil ich — weil ich —. Andere schämen sich ihrer gesunden Glieder, wagen nicht, wenn ich bei ihnen bin, ihren Brustkorb aufzulassen. Du, das schmerzt, das peiniget! O, habe ich nicht schon gesehen, wie sie die Hand abwischen, die ich drückte? Habe ich nicht gesehen, wie sie sich abwenden, damit mein Hauch sie nicht berühre? O du!

Ich wendete mich von ihnen. Ich schloß Freundschaft mit der kalten Pracht des Himmels. Da gibt es kein Bemitleiden, kein Schämen, keine Weiden, kein Himmel ist der Friede. Und diesen Frieden liehst du mich erkennen in seiner ganzen Größe. Du weißt es, wie glücklich ich war. Nächste Tag sah ich hinterm Okular, im Pelz und mit blaugroenen Händen. Das schierte mich nicht: ich hatte den

Frieden. Der Mond, so sagt man, sei grausam kalt, öde und tot. Der Mars, der weite Neptun und all die anderen transzendenten Welten seien es auch. Mir jedoch gaben sie immer wieder den Frieden. Du weißt, wie klein und nichtig ich sah wurde. Da begann ich, über deinen Himmel zu schreiben. Werden die Menschen der Erde meine Sprache, die der Sterne, verstehen? O, sie wissen ja nicht, wie wenig sie, die Stäubchen im Weltallgetriebe, vor dir sind! Er stöhnte wieder. Er nahm die Kräfte aus den Augenhöhlen und stierte vor sich auf die Fliesen.

Und da kürzte sie im Prospekt Park! Du, von da ab weiß ich, daß ich trotz des himmlischen Friedens ein Mensch geblieben bin, daß ich Fleisch bin, daß ich erdgebunden bin und bleibe. Aber ich weiß auch seit jenem Tage, daß ich verunstaltetes Fleisch bin und ein häßlicher Buclige!

Er stand auf; ruhelos und hastig ging er um den Refraktor, so daß es hart durch den nächsten Raum hallte. So sah man ihn auch damals, als er Miß Dongan vor dem Sturz vom Pferde bewahrte

## Der Graphologe heiratet

Von Peter Pong

Der Besitzer eines neuen großen Warenhauses brauchte 300 junge Verkäuferinnen. Er ließ in einer Tageszeitung ein Inserat erscheinen, daß junge, hübsche Verkäuferinnen mit schöner Handschrift für ein neu eröffnetes Kaufhaus gesucht werden. Mehr als 2000 Angebote liefen ein.

Der Warenhausbesitzer stand vor einem nicht alltäglichen Problem. Wie sollte er von den 2000 Bewerberinnen die entsprechenden 300 Verkäuferinnen auswählen?

„Ich habe eine glänzende Idee. Ich werde die 2000 Briefe einem berühmten Graphologen übergeben — und er wird die Handschriften der jungen Damen analysieren.“

Gesagt — getan. Der berühmte Graphologe arbeitete Tag und Nacht. Er mußte täglich mit ungefähr 100 Briefen fertig sein. Jeder Brief bekam eine graphologische Kritik.

„Die junge Dame, von der diese Handschrift stammt“, schrieb er zum Beispiel, „ist eine einfache Seele. Sie ist folgsam, fleißig, sparsam.“

Zu einem anderen Briefe machte er folgende Bemerkung: „Diese Handschrift verrät eine hysterische Natur. Ehrgeizig und faul ist die Dame, die den Brief geschrieben...“

Wandte Handschrift erledigte der Graphologe ganz kurz: „Achtung! Abenteuerin!“

Als er mit allen 2000 Handschriften fertig war, lieferte er persönlich das Material beim Warenhausbesitzer ab. Für seine Arbeit erhielt der Graphologe vom Warenhausbesitzer einen Scheck im Betrage von 2000 RM.

Drei Monate vergingen. Da klingelte eines Tages das Telefon. Der Graphologe nahm den Hörer ab. Der Warenhausbesitzer sprach mit ihm.

„Ich möchte Sie bitten, heute abend vor Geschäftsfluß in mein Büro zu kommen“, sagte der Direktor.

Der Graphologe erschien im Büro. Es war 18<sup>15</sup> Uhr. „Ich gratuliere Ihnen“, empfing ihn der Direktor, „alles ist in bester Ordnung. Dann nahm er einen Brief aus einem Fach und überreichte ihn dem Graphologen.“

„Lesen Sie bitte diesen Brief noch einmal.“ Der Graphologe tat es. Dann holte der Direktor einen Zettel und übergab ihm gleichfalls dem Graphologen.

„Lesen Sie den auch!“ Der Graphologe las seine eigene Handschrift. Die graphologische Kritik über die Briefschreiberin:

konnte. Sie hat ihn, da sie so schrecklich gern reite, fortan ihre Begleitung zu sein. Eine Viertelstunde hindurch war er um den Refraktor gerannt, und so lächerlich hatte er den Entschluß finden können. Er hatte gebrüllt: „Nein, ich gehe nicht! Nein! Nein! Ich will nicht! Sie hat ja nur Mitleid mit mir, mit dem Krüppel!“

Und doch war er gegangen, immer und immer wieder, denn Miß Dongan war schön. Seitdem wich der himmlische Friede von ihm. Er kümmernte sich fast gar nicht mehr um die Warte. Er ließ das angefangene Manuskript (eine Beschreibung von der Oberflächenbeschaffenheit des Marses) unbeachtet. Unlust wurden die Tage, kein das Denken. Dual die Nächte. Ost lag er nach und horchte in sich. Er fühlte die gepeicherte Kraft des Blutes. Träume gaukelten ihm Dinge vor, die ihm im wachen Zustande wonnige Schauer durch die Adern jagten. Wenn er bei seiner imaginären Geliebten sein durfte, mußte er dies Glück nicht auskosten, denn daß er läßlich, grundhäßlich war, das quälte ihn. Und daran hatte der Buclig schuld! Nun begann die Tragödie mit dem Expanter. Der erhoffte Erfolg blieb aus, und nur physische Qualen am Tage und seelische in der Nacht, das war alles, was er für den himmlischen Frieden einzutauschen vermochte.

Und heute nun mußte er erleben, daß eine Welt zwischen ihm und der Geliebten sich aufzutun begonnen hatte, und daran konnte nur das Häßliche eines Bucliges schuld sein!

Ich sagte die Neue. Längst hätte er ihr sagen sollen, wie leidenschaftlich er sie liebe und daß er ohne sie nie und nimmer den himmlischen Frieden zurückbekäme. Längst hätte er dann mit ihr in jenem Häuschen gewohnt, das irgendwo, weit im verlorenen Walde stehen mußte. Doch ihm hatte der Mut gefehlt, und Angst hatte er vor dem Sturz aus allen seligen, wonnig-süßen, blutprickelnden Hoffnungen. Und heute nun war's zu spät.

Zu spät! Er setzte sich auf den Sessel, der vor einem Schreibtisch an der runden Wand der Warte stand. Sein linker Arm glitt kraftlos in den Schoß, während der Kopf in den Ellenbogenwinkel des anderen Armes sank.

Zu spät! Zu spät? Wirklich zu spät? Daß ein Mann, der die Erde durchbohren will, sich an den reichen und mächtigen Dongan wendet, ist das nicht selbstverständlich? Ergibt sich der Weg in die Fulton Street nicht zwangsläufig, wenn ein derartiges Projekt verwirklicht werden soll?

Andere Gedanken kamen und gingen: Warum will sie, daß er die Erde durchbohre? Warum mußte sie zu um elf nach Hause? Warum will sie ihn kenneklernen? Warum — —?

Den letzten Gedanken brach er ab und sprach laut vor sich hin: „Wer ist dieser Mister Kändler? Kann mir ein großer und gesunder Mann Frauen überlassen? Läßt meine Alice sich von Erscheinungen blenden? Nein, nein! Sie verachtete all die, die im Riding-Club sind, und doch ist mancher unter ihnen, der gesund und gerade gemacht ist. Nein, sie läßt sich nicht blenden! Und wenn: ich lasse sie dir nicht freiwillig, Mister Kändler! Wir wollen kämpfen um sie. Ich will arbeiten wie du. Ich will in den Himmel und du in die Erde. Nun gut, wer steigt, steigt!“

„Die junge Dame, die diesen Brief geschrieben, ist idealistisch veranlagt. Sie hat eine nicht alltägliche Frauennatur. Nur in unseren Großmutterzeiten gab es solche vollkommenen Frauen. Die Züge der Handschrift verraten, daß die Briefschreiberin ordentlich und häuslich ist. Sie ist ferner ehrlich, fleißig, folgsam, bescheiden, sparsam, gesund, ernst, also eine Frau, die auch ich sofort heiraten würde.“

„Wollen Sie diese Dame kenneklernen?“ fragte der Generaldirektor den Graphologen.

„Jawohl“, stützte der Graphologe erötend. Der Warenhausbesitzer brühte auf den Knopf des Telefons und sprach:

„Fräulein Else von der C-Abteilung soll zu mir kommen!“

Eine hübsche, blonde Dame erschien vor dem mächtigen Herrn des Warenhauses.

„Fräulein Else, darf ich Ihnen diesen Herrn, den weltbekanntesten Graphologen vorstellen?“

Drei Wochen später verließ Fräulein Else ihre Stellung. Sie mußte plötzlich nach Venedig fahren. Mit dem Graphologen. Es handelte sich nämlich um die Hochzeitreise.

Zwei Jahre vergingen. Der Warenhausbesitzer und der Graphologe begegneten zufällig einander. Das Gesicht des Graphologen strahlte vor Freude.

„Sind Sie glücklich?“ fragte der Generaldirektor den Graphologen.

„Ich bin sehr glücklich“, erwiderte der Gefragte, „ich komme eben vom Gericht. Endlich habe ich die Scheidung gegen meine Frau durchgesetzt!“

„Nanu?“ fragte der Generaldirektor erstaunt. „Weshalb haben Sie sich scheiden lassen?“

„Sie war frech, gewalttätig, hysterisch, hartherzig, faul, neidisch, ewig unzufrieden, verschwenberisch...“

„Ach! Und die Handschrift? Und die graphologische Wissenschaft?“

„Eben die Handschrift, die ich damals untersuchte, war der Hauptscheidungsgrund.“

„Wieso?“

„Sie hatte keine schöne Handschrift — da ließ sie das briefliche Angebot von ihrer Schwester schreiben. Es war also gar nicht ihre Handschrift.“

„Das ist sehr interessant. Und Ihre Schwägerin? Ist sie wirklich so ordentlich, fleißig, folgsam, bescheiden, sparsam usw. — wie Sie es damals aus der Handschrift gelesen hatten?“

„Jawohl, es stimmt alles!“

„Dann heiraten Sie doch jetzt die Schwester Ihrer geschiedenen Frau!“

„Das geht leider nicht!“

„Warum nicht?“

„Weil sie schon neun Jahre verheiratet ist und sieben Kinder hat!“

Er stand auf und trat vor das Bild, „as mit Photographien von Weltraumunheil die sonst fahlen Wände schmückte; es stellte Miß Dongan auf einem Halben dar.“

„Du bist der Sieg!“ rief er dem Bilde zu. „Ich will juchen im Blicke des All und werde dir Werte zu Füßen legen, die ewig sind, und Wissen, das einzig ist, das die Welt staunend machen wird. — Und er? Liebe, liebe Alice, er will auch Werte juchen, jedoch solche von dieser Erde. Er will in die Erde, in Dantes Hölle.“

Ein fanatisches Feuer glomm in seinen hervorstehenden Augen. In seinem massigen Brustkorb wogte es, und sein Atem begann zu pfeifen.

Er klingelte. Ein altes Männchen erschien. Er verlangte eine Morgenausgabe einer bestimmten Zeitung, und als er sie dann in den zitternden Händen hielt, nahm er ein Messer, schnitt Kändlers Bild aus, nahm vom Schreibtisch mehrere Zreden und befestigte es an der Wand, ungefähr einen Yard entfernt von der Photographie, jedoch in derselben Höhe. Nun griff er in die Seitentasche, zog ein Bild von sich — auch als Kletter — hervor und drückte es ebenfalls gegen die Wand, auch einen Yard von Miß Dongans Bild entfernt, nur links von diesem.

Danach trat er einen Schritt zurück und besah sein Werk.

„Jeden Zoll will ich dir geben, den du in ihrer Günst gewinnst, bis dein Bild neben ihrem hängt. Bin ich früher dort, hast du dich für geschlagen zu befennen, bist du es, dann — —“ Hier brach er ab. Seine Augen flackerten leicht; die Hände waren eiskalt, jühlte er. Aber der Kopfschmerz war schwächer geworden.

Jakob Hughten setzte sich nun an den Schreibtisch und begann in dem Manuskript zu blättern, das die Aufschrift „Marsrätzel“ trug.

Eduard Kändler, dessen Zeitungsbild Jakob Hughtens Seele Dualeu bereitet hatte, ließ ein paar schlafende Stunden hinter sich, trotz des Vortrags, trotz der heutigen schwerwiegenden Entscheidungen. Nun stand er auf, entblößte den Oberkörper bis zum Hofenbund, wusch sich, pfiff dabei

und ließ genießerisch das kühle Wasser von den starken braunen Schultern über die feinen Muskeln der Oberarme hinablaufen. Danach frostete er sich, bis die Haut warm wurde. Eine halbe Stunde später schlenderte er schon die 10. Street hinunter. Er war gut gelaunt und dachte mit keinem Gedanken daran, daß die Unterredung mit Dongan auch ungünstig enden könnte.

Als erstes menschliches Wesen begegnete er eine alte gebückte Frau, die mit einer langen Zange Papier auflos. Wenn ich abergläubisch wäre, müßte ich leicht machen, dachte er. Alte Frauen am frühen Morgen sollen mystische Anzeichen für kommende Festschläge sein. Er lächelte. Wo stünde er heute, wenn er sich von solchen Albernheiten hätte leiten lassen!

Er wollte seit fünf Jahren nur eins, und das war bohren. Ich bohre! Das war sein Wollen, sein Wille, sein Dogma. Weiter war existierte gar nicht. Alles andere war nebensächlich, war ein notwendiges Uebel. Auch die Liebe. Gewiß, das Weib mußte sein; unentbehrlich als Faktor in der Fortpflanzung der Gattung Mensch. Für Kändler indes galt es nicht viel, galt es gleich nichts. Denn alles, was ihm eigen, strebte dem Einen zu, dem Ziel, dem Bohren.

Und dennoch fühlte er das naturgegebene Schonen in sich! Wenn oder sein muskelbepackter Körper einmal aufgehen wollte, wenn Frauen ihn umwarben, sich schon in Blicken verscherten, mit dem geheimnisvollen Flüstern, das die Natur verleiht, lodten, dann trassie sich sein hinnenhafter Körper ungewollt. Doch er stürzte dann in irgendeine schnell erreichbare Schwimmhalle, sprang kopfüber in die kührende Flut, ruberte, feuchte, bis er ermattete. Das tat wohl, das beruhigte! War dann aber noch überschüssige Kraft in ihm, so prekte er sie in Leistungen hinter dem Schreibtisch. So war's bis jetzt gewesen, so sollte es immer sein. Er brauchte seine Kraft für die Idee, für das Projekt, für das Loch durch die Erde.

Und doch: Was hatte Woltersdorf, dieser Mann, der kommenden Dinge zu wittern imstande war, ge-



fragt? „Kleinere Uebel hinnehmen ist besser, als große kommen sehen.“ „Weiberhader!“ Albernheiten!“ brummte Kändler und ging schneller seines Wegs.

Nach wenigen Minuten und er stand vor einem Park, durch dessen Lichtungen ein graues, sonniges, zweifelhaftes Landhaus hindurch schimmerte. Neugierig stieg Kändler die Treppe hinauf, die auf eine dunkelgebeizte Tür zuführte. Just als er nach der Glocke griff, öffnete sich diese geheimnisvoll leise. Ein langer dunkler Gang, nicht breiter als die Tür, tat sich auf. Die Wände waren, soweit man es in dem herrschenden Halbdunkel erkennen konnte, traß Kolumbinrot. Die Decke zeigte eine nicht alltägliche tubistische Malerei; dadurch wirkte sie zickzackig. Am anderen Ende des gähnenden Schluchtenganges fielen grelle Striche des Sonnenlichts herein. Sie wurden mittels eines Vorhangs, der aus lauter hängenden Strähnen bestand, geformt. Dieser Vorhang schien den sonderbaren Gang von einem lichten Vorraum zu trennen. Er ließ sich mühelos teilen, und Kändler fiel auf, daß an jeder Strähne der Höhe nach kleine weiße Zäpfchen befestigt waren, wie auf einer Skala. Dann, so schlen es ihm, bewegte sich ein Stück Fußboden, auf dem er gerade stand. Sein Schritt klang verächtlich hohl, wie wenn man über eine Falltür hinweg schreitet.

Gleich verschwände ich in eine Versenkung, dachte Kändler. Hastig teilte er die Strähnen und atmete auf. Jetzt wurde er wieder von einer anderen Sonderlichkeit empfangen. Er wurde geblendet von einem türgroßen Spiegel, der, geschildt aufgestellt, das Sonnenlicht gegen den Strähnenvorhang reflektierte. Blüßschnell hob er die Hand, verdeckte die Augen und blitzelte zwischen die Finger hindurch. Aber es geschah nichts. Nur ein Diener, ein breitschultriger, gut gebauter, mit beherrschtem Gesicht und mit strengem Blick, trat von links her heran. Später ermann sich Kändler, daß dieser ihn in jener unvermuteten Situation genau fixiert habe.

„Mein Herr“, sagte der Diener in stark genäseltem Deutsch, „Sie wollen Mister Dongan sprechen. Ich bitte Sie, sich hier einzutragen!“ Hiernach machte er eine einladende Bewegung einer Fensterflügel zu, in der ein Schreibtisch stand. Die Art und Weise, wie der Diener auftrat und sprach, hatte so etwas Bestimmendes, Hinweilendes, Befehlendes, daß Kändler mit einem Gedankenblitz an Woltersdorfs Worte: „Vorher ich vorgelassen wurde, glockte mich ein nichtsnutziger Katai minutenlang an“, denken mußte.

Nun bekam er einen vorgebrachten Zettel hingeshoben mit der Bitte, den vollen Namenszug und auch den Grund des Besuchs niederzuschreiben. Mister Dongan wolle es so. Er schrieb. Danach fiel ihm ein anderer, schon bejaehrter Zettel auf, der aus einem Buche hervorfiel. Dessen Beschriftung war mit parallelen laufenden Linien überzogen und unter fast jedem Buchstaben befanden sich Punkte und Zeichen in roter Tinte. Das Buch war das Werk eines bekannten Graphologen.

„Befassen Sie sich mit graphologischen Studien?“ fragte er. Einen Moment lang wurde der Diener durch diese lapidare Frage verwirrt, doch dann hatte er seine multergütige Haltung zurück. „Nein. Das heißt, mein Sohn“, log er.

Berückt, dachte Kändler. Miß soll's nicht wundern, wenn man hier noch auf rächtliche Ausstrahlungen und hohle Fäbne unterjucht wird.

Das geschah allerdings nicht. Der eminöse Diener öffnete vielmehr eine weickeltridene Tür und bat, einzutreten. Mister Dongan wurde sofort erichelten. Man möge sich einen Moment gedulden. Eine Minute später trat Dongan ein.

Kändler kannte ihn nur von Bildern der Zeitungen und Magazinen her. Wohl sah er ihn gekleidet

**Gegen üblen Mundgeruch** „Ich will nicht verjümen, Ihnen Mittelung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste, „Chlorodont“ nicht nur keine, weiße Zähne bestie, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorodont auf alle empfehlen.“ G. C. Mainz. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube G. 0.75 und G. 1.25, und beste jeden Erfolg dafür gürd.

# Die Katastrophe am Narrows

von Arthur M. Fraedrich

Nr. 3

Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung“

13. Septbr. 1931

abend in der City Hall, doch nur flüchtig. All die Bilder der Blätter und auch das, was gestern abend erklang, wurden von der Wirklichkeit weggeschwemmt. Das hier, dachte Kindler, ist kein Mensch von Fleisch, kein Mensch von siebenzig Jahren. Das ist eine geniale Schöpfung, soeben von einem Granitfidel herabgefallen. Dieser markante Kopf, mit der hohen, leicht vorgewölbten Stirn! Diese hochgezogenen Schultern! Man konnte förmlich die Kraft fühlen, die von dem ergrauten Kopf auf die Körperpartien ausgeht, auf die schlanken weißen Hände, auf die stämmigen Beine mit den gut in der Form gehaltenen Füßen. Kein, nichts verrät ein siebenzigjähriges Alter. Dieser Mann muß über Millionen, über eine Welt gebieten!

Vergessen war das Selbst im Borraum, vergessen der glühende Kaffee. In Kindler stieg eine unbändige Freude auf. Das ist der Mann, den ich brauche. Das ist der vierde. Nun fehlt nichts mehr, nun kann ich bohren.

Zwei Hünen wechselten Grüße, wortlos, mit sachlichem Händedruck. Jetzt eine Geste vonseiten des Stahlkönigs, die sagen konnte: Nimm Platz! Wenn du nicht willst, bleibe stehen. Mir ist's gleich.

In Kindler verglomm die jähe Freude. Mit einemmal hatte er das Gefühl, als läge er einem kalt überlegenden Gegner seines Willens gegenüber. Dennoch flüchtete er auf das erste Wort, das er von seinen Plänen sprechen durfte. Er mußte hier hieße es werden, ringen, kämpfen. D. er hatte schon vor Führern europäischer Truste gefandelt, hatte mit namhaften Volkswirtschaftlern konferiert, wenn auch mit einem negativen Resultat. Aber er hatte die Taktik dieser Menschen dabei fennnt gelernt. Er mußte, daß Ruhe, Sicherheit und geheuchelte Gleichgültigkeit alles aufwiegen würde. Dieser Dongan muß mir unterliegen! dachte er. Er muß! Sonst bin ich am Abende, sonst komme ich nie und nimmer durch die Erde.

„Machen Sie?“ fragte Dongan und als verneint wurde, setzte er hinzu: „Ich rauche.“ Er bediente sich aus einer eifertlosen Kiste, die er vom Schreibtisch nahm. Umständlich zog er eine Schere hervor, schnitt die Spitze der Zigarre ab. Dann drehte er in aller Ruhe einen Fidius, den er mit einem Bündel Holz in Brand setzte. Hieran zündete er schließlich die Havana an. Nun hob er das Gesicht und nun durfte Kindler beginnen.

Kindler bezog sich auf Woltersdorfs Besuch und dankte artig für die Fürsprache wegen Ueberlassung der City Hall. Hierdurch habe der Vortrag einen mehr offiziellen Charakter erhalten. Um auf das Projekt zu sprechen zu kommen, könne er wohl sagen, daß der gestrige Vortrag rechtlos gewesen sei, welche Vorteile die Weltindustrie im allgemeinen und die amerikanische im besonderen durch diese Erderschichtung gewönne. Selbst auch dann noch, wenn es statt der Durchschichtung nur zu einer Anzapfung der Erdwärme käme, denn die Erde habe, wenn die augenblicklich geltenden Theorien recht hätten, ungezählte Kalorien zu vergeben. Nur die Frage der Finanzierung siehe noch offen. Hierüber mit ihm, dem größten Wirtschaftsführer zu sprechen, deshalb sei er gekommen.

Dongan sah still in seinem Sessel. Wenn nicht die Zigarre brennen würde, konnte man annehmen, er schlief.

Kindler sprach sehr ausführlich. Meisterhaft verstand er es, kaleidoskopisch bunte Bilder von einem Erdreich und von einer Erdanzapfung vorzuschaubern. Treffend wußte er die Gewinne an Geld und Geld zu skizzieren. Dongan aber tat weiter nichts, als paffte in genau abgezielten Abständen dicke Wolken von sich.

Kindler fügte seiner Rede hin und wieder eine Pause ein, ließ etliche Sätze fragend auslaufen, andere formte er so, daß sie einen scheinbaren Widerspruch in sich hatten. Doch der Stahlkönig reagierte auf nichts, auf keine Pause, auf keine Frage, auf keinen Wink. Er sah wie angewachsen, abgesehen von den Armbewegungen, die die Zigarre bedurfte. Kindler jedoch ließ sich nicht beirren. Er sprach, sprach und sprach, bis er endlich etwas gereizt fragte: „Von der Durchführbarkeit sind Sie doch vollkommen überzeugt?“

Schweigen, tiefes Schweigen. Sonderbarer Rau, dachte er. Erst muß ich durch einen düsteren Gang, muß zwischen hängende Seelen hindurch und über Falltüren hinweg. Dann muß ich meine Handgriffe zu graphologischen und meinen Schädel zu phrenologischen Studien hergeben und dann endlich bugliert man mich auf einen Sessel, damit ich zusehe, wie ein Multimilliardär raucht. — Ich wundere mich nun nicht mehr, daß Woltersdorff nervös geworden ist.

Dongan's Zigarre glomm im letzten Viertel. Da wurden die automatischen Armbewegungen unterbrochen und der Rest der Havana in eine Marzschale gelegt. All dies mit einer schier unheimlichen Ruhe. Dann erhob sich der blinde Hüner, griff nach seinem Dornenstoch und tappte auf und ab. Wieder verging eine Weile. Nun wurde unvermittelt gefragt, wieviel Kubikfuß Erdmasse bei dieser Durchbohrung zu bewegen wären und ob eine Gewähr bestünde, daß das Erdloch zu einem bestimmten Termin fertiggestellt wäre. Zu guter Letzt interessierte der Preis einer kompletten Tiefen-Meile. Als diese Fragen beantwortet waren, mußte die eifertlose Kiste wieder eine Zigarre hergeben. Jetzt setzte der Blinde sich, legte die Beine übereinander wie jemand, der sich bereit macht, einer harmlosen Unterhaltung beizuwohnen, und sagte: Ja, Mister Kindler, es ist alles gut zu glauben, wie Sie die Sache ansehen. Ich sehe sie aber etwas anders. Es erübrigt sich jedwede Diskussion. Ich besaße mich grundsätzlich nicht mit Phantasien, nur mit spruchreihen Projekten. Ich diene der Menschheit nicht, wenn ich mein Riesenkapital in die Erde tue, ohne Gewähr, auch nur etwas wiederzubekommen. Punkt!

Bei dem Punkt durchschnitt seine Rechte die Rauchwolken, die vor ihm ringelten, so heftig, daß die schlank Hand noch zitterte, als sie schon wieder auf der Sessellehne lag.

Diese schlank, weiße, energiegeliche Hand! Fünf Jahre währende, verbissene Arbeit hat sie mit einer kurzen Bewegung zunichte gemacht. Die große, die letzte Hoffnungsbrücke zerbrach!

Mister Dongan! Deinen Worten ähnliche hörte dieser kühne Deutsche aus dem Munde der Führer europäischer Truste und von den Lippen deutscher, englischer und russischer Minister. Er hat sie geschluckt, denn eine Hoffnung war noch da, du, Dongan. Du gabst deinen Einfluß bei der Stadt her, du liehest deine Generaldirektoren horchen, du wolltest wissen, welche Gewinne man dir böte. Du fragtest nach dem Risiko. Das ist eben groß wie die Gewinne, denn der Erdleib liegt seit seinem Werden im Dunkeln. Du schwanktest. Nun hast du dich entschieden, kühl und sachlich, kaufmännisch. Nicht gefragt hast du, ob du durch diese Entscheidung auch etwas vernichtet. Das hast du getan! Ein Werk hast du vernichtet, das in fünf Jahren Stein für Stein erbaut worden ist. — War Kindler vernichtet?

Zwar trafen ihn diese Worte wie ein elektrischer Schlag, dennoch lächelte er. Denn er dachte: Warum stellt er seinen Einfluß zur Verfügung, wo er mußte, daß meine Idee phantastisch ist? Warum

die Entstehungsgeschichte seiner Idee wiedergäbe. Beides war ineinander verflochten.

Er sah schnell auf den Blinden. Jener hatte sich in eine dicke Qualmwolke eingehüllt und tat mächtig uninteressiert. Dies gab ihm den Anlaß, nun doch zu erzählen.

Er sprach von seinen Reisen in Australien. Wochenlang habe er die Spiniferdickichten des Westens durchzogen. Er habe das Kabellegen beaufsichtigen müssen. Hierbei habe er Gelegenheit gehabt, die primitive Technik des australischen Bergbaues zu sehen. Er habe nur staunen müssen. Dies um so mehr, weil Australier angeheuer Reichtümer an Bodenschätzen zu vergeben habe. Nun habe er zu gründen begonnen, wie man der Menschheit diesen immensuren Reichtum jenes Kontinents schneller und billiger zuführen könne. Dabei sei er auf die Durchbohrung des Erdhalbes gestoßen. Der Gedanke war da, die Pläne seien gereift. Es habe große Unmöglichkeit zu überwinden gegeben, denn wenn die Erde tatsächlich

in Erwägung gezogen werden, denn schon eine Durchbohrung hat die größten Schwierigkeiten bei ihrer Finanzierung. Kindler zögerte mit der Beantwortung dieser Frage und sah den Blinden an. Nun ist es soweit, dachte er, nun muß dein Punkt zu einem Komma werden!

„Väterlein, so schlimm ist das? Nicht einmal einen Schacht kann man bohren?“

Der Befragte nahm die Beine von einander und strich verlegen über das Leder des Sessels. „Die kindlerische Idee ist nicht schlecht, Kind“, begann er zaghaft. „Nur kann man sie nicht in die Tat umsetzen. Das Risiko ist zu groß.“

„Gestatten Sie“, sagte Kindler schnell und doch ruhig. „Sie sprechen von einem Risiko. Es besteht fast gar keines. Ich erörtere diesen Punkt schon in meinem Vortrag. Gestatten Sie, daß ich nochmals davon spreche. Es ist geplant, die beim Bohren gehobenen Erdmassen sichten zu lassen, das heißt, ihnen das Wertbare an Gesteinen und Erzen zu entnehmen. Den Rest will ich nach dem klimatisch günstigsten Bahama-Inseln bringen; er soll die vielen Glande untereinander verbinden. Dieses so gewonnene Neuland will ich sofort mit frischer Humuserde bestücken. Schon mit der Erdmasse die eine erdohrte Meile ergibt, schaffe ich ein jungfräuliches Ackerland, das bereits nach einem Jahr eine Ernte abwirft, wie sie auf keiner Farm verzeichnet wird. Selbst wenn eine Durchbohrung des Erdhalbes unmöglich sein sollte, so geht dieses gewonnene Neuland nicht verloren, und wir haben ebendenn noch das meistentiefe Loch und die Erdwärme umsonst. Es gibt also kein brachliegendes Kapital. Auch kein Risiko, wenn man das erste oder auch noch das zweite Jahr außer Ansatz bringt.“

Dongan war ruhiger geworden. Er sann vor sich hin, er überlegte, das sah man. Kindler war mit der Wirkung seiner Worte zufrieden. Nun weiß ich, was du willst, dachte er. Du willst Gewinne, Gewinne und nochmals Gewinne, aber ohne jegliches Risiko. Das ist scheinbar dein Prinzip, nach dem handelst du. Nun gut, das sollst du. Ich aber werde nicht locker lassen, ich werde dir Gewinne vorrechnen, und du? Du wirst Blut kriegen, wirst abermals wagen — du wirst mich bohren lassen!

Nach ein Umstand war da, der diese Zuversicht in ihm auslöste, obwohl er sich dies später nicht eingestehen wollte. Dieser Umstand lag bei der Mitteilung jedem Wort, das Kindler gesprochen hatte, war sie aufmerksamer geworden, und nach jeder Geste, die das Gesprochene unterstrichen, wurde der Glanz ihrer schwarzen Augen strahlender. Pöhllich erhob sie sich und schritt auf ihren Vater zu. „Nicht wahr, Väterlein“, sagte sie mit ihrer kleinwüchsigen, sich einschmeichelnder Stimme, „solcher Idee muß man verwirklichen helfen! — Wäre ich ein Mann! Ich würde sofort an Mister Kindlers Seite. Muß das ein beglückendes Gefühl geben können, der Menschheit ein solches Werk schenken zu wollen!“

Sie hatte sich hinter den Blinden gestellt. Kosend legte sie ihre weißen Arme um seinen Hals. Er tat, als wollte er sie wehren, unterließ es jedoch und strich statt dessen weid und zärtlich über ihre Arme. Ihr Sinn lag auf seinem Kopf, so daß er ihren warmen Atem verspürte. Und deshalb wich jene eisige Kälte von ihm, die seit dem „Punkt“ um ihn gelegen hatte. In sein Gesicht trat ein Ausdruck von Zärtlichkeit und Zufriedenheit. — Sekunden vergingen.

Somit gab er seiner munterverwöhnten einzigen Tochter alles, ohne Ueberlegung, ohne es zu einem Kampf zwischen Herz und Verstand kommen zu lassen. Heute aber rannte der Kaufmann und das sachliche Denken gegen die Stimme des Herzens, gegen die Vaterliebe an. Das wurde ein stiller und heftiger Kampf. Zuerst triumphierte das sachliche Denken, doch langsam, ganz langsam verlor es mehr und mehr an Terrain. Es glitt herab von errungener Höhe, tiefer und tiefer, verlor mächtig jeglichen Einfluß, mußte in den Hintergrund flüchten. Die Vaterliebe konnte ihre wärmenden Strahlen ausbreiten. Sie duldete nicht den kleinsten Rest von Mächtigkeits, von Härte, von Ränke.

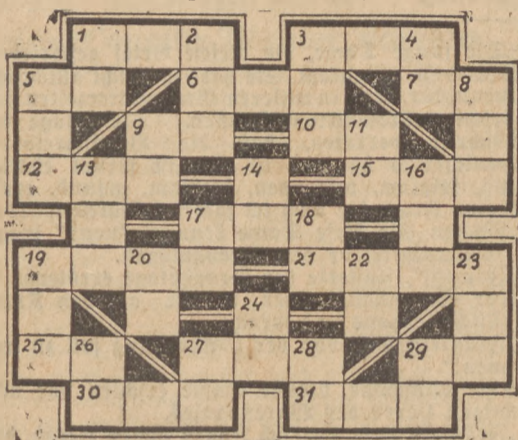
Er ist steinreich; er kann Wünsche erfüllen, er braucht sie nicht zu erfüllen. Daran denkt er. Dabei fühlte er das junge warme Leben über sich und unter seinen Händen.

Langsam erhob er sich, sah seine Tochter sekundlang mit seinen lichteren Augen an und ging dann zur Tür, die in den Borraum hinausführte.

Fortsetzung folgt.

## Raten Sie gern?

Kreuzwort-Silberrätsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Farbstoff, 3 Schlachtenort aus dem Weltkrieg, 5 Dth. Strom, 6 Wohlbedenden, 7 Touristenhaus im Kleingebirge, 9 Vertrauter des Königs Artus, 10 Bestandteil des Tees, 12 Griech. Philosoph, 15 Leichter Wagen, 17 Gebirge in Syrien, 19 Gesamtamt einer Landschaft, 21 Megapitische Königin (berühmte Statue), 25 Raubvogel, 27 kurze Jacke, 29 Bindemittel zum Bauen, 30 Zeitabschnitt, 31 Birne.

Von oben nach unten: 1 Angehöriger eines asiatischen Volkes, 2 Wanderschiff, 3 Gerade, 4 Produktionszweig, 5 Holzblasinstrument, 8 Eilmeldung, 9 Planet, 11 Alte Beherrschter von Peru, 13 Musikinstrument, 14 Blechblasinstrument, 16 Name der asiatischen Küstenländer am Mittelmeer, 17 Stadt in Peru, 18 Nachtschmetterling, 19 Exotischer Vogel, 20 Abzählwörter, 22 Hebelart, 23 Vermächtnis, 24 Werkzeug zur Nagellege, 26 Planet, 27 Fluß im Harz, 28 Farbe, 29 Edelholzbaum.

Silberrätsel.

Aus den Silben: a a at au ba bar batt brog dar da dant dei den dir do do do dorff el en lang sel ser sa ge gen gum ho in jew ka korb lan li li

mußte er so lange überlegen, bis er sich entschied? Warum zittert seine Hand?

Er wunderte sich selbst, daß er so unberührt blieb von diesem Schlag. Jemandem Ecke seines Gehirns schon ihm den Verstand zu Bleib! Das kann nicht alles sein, was er dir zu sagen hat. Paß auf, der Punkt wird zu einem Komma!

In der Vorkammer trippelten Schritte. Dongan sprang auf und ließ die Zigarre in die marmorne Schale fallen. Man sah eine leichte Unruhe an ihm. Die Tür wurde geöffnet; Miß Dongan trat ein. Erhielt und mit blanken Augen, mit pastellroten Wangen und kurzen Atem schritt sie eilig auf ihren Vater zu. Sie umarmte ihn, ohne sich an Kindlers Anwesenheit zu kehren. Er sah ein Paar in juchtenledernen Stiefeln stehende kleine Füße, einen ranken Körper und ein leicht vorgebeugtes Kinn, das nicht ganz zu dem leicht Wellenlinien der großen schwarzen Augen passen wollte. Als er dann noch zwei Reihen formvollendete Zähne blitzen sah, vergah er im Augenblick, wozu er hergekommen. „Frachbengel“, hatte Woltersdorff gesagt.

„Ich höre doch nicht etwa?“ fragte sie mit ein wenig zitternder Stimme. „Sie wollen aufbrechen? Väterlein, bitte Mister Kindler, er möge noch bleiben!“

Der Blinde wurde durch diese Bitte zwar noch unruhiger, dennoch forderte er Kindler zum Bleiben auf. Dann nahm er abermals eine Zigarre. Die Miß hatte sich inzwischen einen Sessel näher gerückt. Sie setzte sich, legte die linke Wade auf das rechte Knie und wippte mit der Reitgerte. „Sie kennen mich doch?“ fragte sie. „Ich habe da eine ganze Wut von Fragen über Ihre Idee mitgebracht. Darf ich?“

Immerhin, sie soll dürfen, dachte Kindler. Wenn er auch nicht klar sah, welchen Zweck, welchen Vorteil diese nun sicher beginnende Unterhaltung für ihn haben könnte, so freute es ihn doch, da man ihn über sein Projekt befragen wollte.

Sie habe gegen eine Erdbohrung keine Bedenken gehabt, sagte die Miß frank und frei von irgenwelcher Scheu. Deshalb habe sie einen Bekannten aufgesucht, damit dieser sie belehre. Nun, dieser habe die Bedenken jedoch noch verstärkt. Ob sie diese Bedenken äußern dürfe? Zuvor möchte sie jedoch gerne wissen, wie diese wahrhaft grandiose Idee entfielen konnte.

Kindler verspürte keine große Neigung, hier sein Leben zu rekonstruieren. Er mußte das, wenn er

lom lu lum ni nat ne nen nei ni ra ra rich se si spof ten tin ti tr trüf tur ul ve ven sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Schutzvorrichtung an Straßenbahnwagen, 2 Untergangener Erdteil, 3 Bezeichnung für „Goldland“, 4 General des Weltkrieges, 5 Strand bei Venedig, 6 Sehr geschähter Pilz, 7 Dänische Flagge, 8 Erziehungsanstalt, 9 Teil der Leiter, 10 Teil Italiens, 11 Hügel von Rom, 12 Männl. Vorname, 13 Kirchenform, 14 Zahl unter dem Bruchstrich, 15 Oberleiter eines Theaters, 16 Rang, Dienststellung, 17 Tiroler Nationalheld, 18 Russischer Dichter, 19 Baumprodukt, 20 Alpental in Graubünden, 21 Preisnachlaß, 22 Zerstückte asiatische Hauptstadt, 23 Urheber, Verfasser.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Silberrätsels.

1 Kessel, 2 Fisches, 3 Echo, 4 Meile, 5 Alchemie, 6 Nektar, 7 Dämonen, 8 Jaak, 9 Salbei, 10 Trenne, 11 Mazurka, 12 Fuchs, 13 Kistis, 14 Sardelle, 15 Elxier, 16 Fier, 17 Nadel, 18 Ebenholz, 19 Mantel.

Der Spruch lautet: Niemand ist mit seinem Schicksale zufrieden.

Feurig-Flüssiges in sich habe, so dürfe die Ausführung hieran jedoch nicht sofort scheitern. Er habe einen Stoff erunden, der mehreren tausend Grad den Widerstand zu leisten imstande sei. Und sollte eine Weiterbohrung dennoch nicht möglich sein, so dann wolle er halt machen. Dann würde das zweite Projekt, die Ausnutzung der Erdwärme, vernünftiger werden. All dieses durchzudenken, habe Jahre in Anspruch genommen. Doch er habe sich immer an Sophokles gehalten, der da sagt: „Viel Gewaltiges lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch.“

Jetzt sei das eine sowohl wie das andere Projekt spruchreif. Man könne jeden Tag mit dem Bohren beginnen. Allerdings sei in allerletzter Minute noch eine sehr große Schwierigkeit aufgetaucht; doch auch diese müsse behoben werden.

Dies wurde der Blinde noch um eine Nuance unruhiger. Er sog hastig an seiner Zigarre. Offenbar war es ihm fatal, das Gespräch in Gegenwart seiner Tochter auf Geldangelegenheiten bringen zu wollen.

Die Miß aber sah da mit großen träumenden Augen, wie wenn ein Kind beim Auspacken eines Koffers zuseht. Jetzt, als Kindler eine Pause machte, ließ sie die Reitgerte, die inzwischen in Ruhe gegangen war, wieder wippen, und ohne die Unruhe ihres Vaters zu gewahren, fragte sie: „Kann die Erde denn wirklich durchbohrt werden? Wird sich die Natur dies Einmischen in ihre Gesetzmäßigkeit gefallen lassen? Ich meine, es bleibt schließlich nicht bei einer Durchbohrung.“

Kindler lächelte. Ehe er antworten konnte, fuhr die Miß fort: „Kennen Sie Mister Hughten? Das ist ein Astronom, Privatgelehrter. Er sagt, die Gesetze des Erinnern hätten andere Voraussetzungen als auf der Erde. Beim Bohren fände man ungeahnte Widerstände.“

„Ich kenne zwar keinen Astronomen namens Hughten“, erwiderte Kindler, „weder habe ich von ihm gehört noch gelesen, doch seine Bedenken sind nichts Neues. Wahrscheinlich meint Mister Hughten die Eigenwärme der Erde. Wenn sie nicht allzu groß ist, dann beagente ich ihr mit jener feuerfesten Masse, von der ich schon sprach. — Ob die Natur sich das Einmischen in ihre Gesetzmäßigkeit gefallen läßt? Nun, Lady, selbst wenn man hundert Schächte durch die Erde bohrt, so bedeuten diese nicht einmal soviel, wie die gleiche Anzahl Spiniräden durch einen Globus von drei Yard Durchmesser. Dies mit den hundert Schächten kann ja gar nicht

Zarten Teint! sammetweiche Haut verleihen

BERGERS Dreiring Toilette-Seifen

J. J. BERGER AG DANZIG

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Wir fahren zur Messina-Insel!

### Enttäuschungen und Überraschungen — 150 Vogelarten leben im Naturschutzgebiet Ein Blick auf den Cholera-Friedhof

Naturschutzgebiete stellt man sich gewöhnlich als wildromantische Landschaften vor, in denen eine üppige Vegetation ihr Wesen treibt, Tiere seltener Art durch das dunkle Laub ihre Stimmen ertönen lassen, man denkt an dichtes Gehölz, an Sumpf, an riesige Bäume ... Aber wie falsch kann mitunter diese Vorstellung sein, wie tüchtig kann man sich irren!

#### Windstärke 8-9

Weber Regen noch Sturm — es herrschte Windstärke 8-9! — waren imstande, uns von unserem Vorhaben, der Messina-Insel einen Besuch zu machen, zurückzuhalten. Tapfer gehen wir hinter dem Förster durch den kleinen Wald bei Bohnack, der uns zum Ziele führen soll. Wir fragen den Förster nach dem Wildbestand, er zuckt bedeutend mit den Achseln, was wohl so viel heißen soll wie: er könnte besser sein! Aber er meint, wir könnten in der Zeitung mal darüber schreiben, daß die Menschen das junge Wild — er meinte in der Hauptsache die jungen Rehtigen — nicht so oft bestaunen und freicheln. Im Augenblick der Gefahr pflegt die Alte das Junge zu warnen und es ins Gras zu drücken. Hier finden die Menschen das junge Tier und meinen es gewiß gut mit ihm, wenn sie ihm ein paar mal mit den Händen über das weiche, warme Fell fahren. Kehrt die Mutter zurück und spürt den Geruch der Menschen an ihrem Kinde, dann flieht sie — wohl in der Meinung, dies sei nicht mehr ihr Kleines — und überläßt es dem Schicksal, das sehr oft den Tod für das Junge bedeutet.

Nach dieser kleinen Lektion kommen wir an eine Lichtung und vor uns liegt ein zartes, wunderschönes Naturbild. Wenn der Wind an den kleinen Birkenstämmchen nicht so zausen würde, könnte man meinen, eine große Zeichnung von Ludwig Richter vor sich zu haben. ...



Aufnahme Hentschel.

Eine Warnungstafel.

#### Die große Enttäuschung

„Beginnt hier das Naturschutzgebiet?“ Unser Führer lächelt und meint, wir sollten uns nicht zu viel davon versprechen, so schön sehe es nun gerade nicht aus wie dieser Flecken. Wir gehen durch Sand, durch Dünenausläufer, wir klettern über Dünen hinweg, um wieder in Dünen zu landen, die Landschaft wird eintönig, fahl, sandig, reizlos, wir springen über ein paar Sumpfstellen und stehen vor einem kleinen Stachelstrauch. „So, das ist das Vogelschutzgebiet Messina!“ sagt der Förster und weidet sich an unserer Enttäuschung! Vergänglich suchen unsere Augen etwas anderes als Dünen, Sand und einen See, aber weiter nichts kommt in ihr Blickfeld, und wir fühlen alle, daß wir tief enttäuscht sind. Ein Schritt — und wir stehen auf gefeilttem Boden, wir stehen auf dem Naturschutzgebiet Messina, dessen unbefugtes Betreten bis zu 150 Gulden Geldstrafe geahndet wird.

#### Im Auf und Ab der Natur

Wenn wir die Geschichte der Messina-Insel betrachten wollen, müssen wir zurückdenken an jenen



Phot. Hentschel.

Die Mole zwischen Weichsel und See.

furchtbaren 1. Februar des Jahres 1840, als nach einem schweren Winter riesige Eisschollen die Stromweichsel von Thorn herunterkamen, den Lauf so schmal fanden und bei Neufähr den schmalen Küstenstrich durchdrangen, um sich einen neuen Weg zur See zu suchen. Der Durchbruch, diese Narbe am Dünenlaum der Danziger Niederung, besteht noch heute. Bald darauf bildeten sich in der See Sandbänke, weitere Anschwemmungen

kamen in den nächsten Jahren hinzu und so schienen diese Inseln allmählich mit dem Festland zu verwachsen. Da ereignete sich eine neue Katastrophe: 1867 strandete ein italienischer Schoner in der Nähe der Inseln. Er war mit Apfelsinen beladen — so wenigstens behauptet der Volksmund es — und hieß „Messina“. Wir haben es in den letzten Jahren bei Schienenhorst gesehen, wie das Wrack der „Baltara“ eine Versandung der Mündungsstelle am Weichseldurchbruch nach sich zog. Dieser Vorgang spielte sich auch am Ausgang des Durchbruchs ab, und einige Jahrzehnte später war das Neuland im Osten mit dem Festland verbunden, es entstand die Halbinsel, die den Messina-See einschloß und die man zur Erinnerung an jenen gestrandeten Schoner Messina-Insel nannte.

Das erste, das uns auf dem Schutzgebiet begegnet, ist ein — Fuchsbau, kunstgerecht mit drei Einlauftröhen angelegt! Hier, wo jeder Schuh verpönt ist, hat der alte Räuber es gut — er darf nur nicht in die Nachbarschaft hinüberwechseln, wo er vogelfrei ist!

#### Im Vogelparadies

Bald merken wir, daß wir im Vogelschutzgebiet sind: hier und dort steigen aus dem Schilf Schwärme von wilden Enten auf, kreisen einige Male über der bleigrauen Fläche des Sees und fliegen dann wieder irgendwo verschwinden, zwei Meter vor uns steigt plötzlich eine Rohrweihe in die Luft, ihre schwarzen Flügel wütend durch die starken Winde stobend, weil wir dazwischengekommen sind, wie sie zwei Enten jagte. ... dort sieht der Taucher auf einen Augenblick zu uns herüber aus dem Wasser, um gleich wieder verschwunden zu sein.

#### Unverfälschte Natur

Das Bild ist zu jeder Jahreszeit ein anderes, weil die Vogelwelt, die sich auf ihrem Durchzug und teilweise auch zu ihrem Brutgeschäft am Messina-See aufhält, verschieden ist. Wenn man Glück hat, kann man wilde Schwäne sehen, den seltenen Kormoran, den Wanderfalken, der hier ein Eldorado vorfindet, aber auch ungeheure Scharen von Möwen und andere bekannte und seltene Vögel haben hier eine geruhige, friedliche Heimat gefunden. Dr. Hans Küttich w a g e r verzeichnet in

seiner Broschüre über „Das Vogelschutzgebiet Messina bei Danzig“ annähernd 150 vorkommende Vögel; braucht man da noch mehr zu sagen von dem Vogelparadies der Messina-Halbinsel? So reizlos die Halbinsel landschaftlich sich dem Laien darstellt, so interessant ist sie für den Wissenschaftler, der hier ein reiches Feld für sein Studium findet. Aber nicht nur der Vogelfreund, auch der Botaniker kommt auf seine Kosten. Und allmählich löst sich auch von uns die Enttäuschung über die vorgesehene Landschaft. Die Bedeutung des Naturschutzgedankens wächst inmitten dieser sturmumtobten Einsamkeit, wir erkennen den Wert der Erhaltung eines Stückes unverfälschter Natur. Dort drüben, jenseits der Häuserzeilen am Strand, wächst und dehnt sich die steinerne Stadt, die Natur wird zurückgedrängt mit jedem technischen Fortschritt — wo werden wir schließlich noch ein Stück reiner Natur erhalten können? Und so ergeht ein — wenn dieser Gedanke auch widersprechend klingt — es für jeden Kulturmenschen wichtig, irgendwo ein Stück Land rein zu erhalten von allem Kulturfortschritt und von jedem technischen Fortschritt.

Freunde und Feinde in der Vogelwelt leben gemeinsam ihr Leben, der Vogelräuber wird ebenso jatt wie die kleinen Tiere, die während der kurzen Zeit ihres Aufenthalts auf der Insel friedlich da-hinleben.

Weiter wandern wir über Dünen, und hin und wieder auch über Sumpfstellen, das Auge gewöhnt sich an die Landschaft und gewinnt ihr sogar einen Glanz von Liebreiz ab. Ab und zu begegnen wir den Warnungstafeln, die auf das Schutzgebiet aufmerksam machen, aber als wir den Förster fragten, ob denn im Sommer wirklich die Vorhirs nicht überbetreten wird, sprach er von dem Wunsch junger Menschen, die zu gern die verbotene Gegend aufsuchen, zumal sie noch dem Wort: „Es ist nicht gut, wenn der Mensch allein sei ...“ diese Einsamkeit zu zweiten auskosten.

Endlich stehen wir auf dem Steindamm, der den Durchbruch-Arm der Weichsel vom Messina-See trennt. Der Sturm peitscht die Wellen gegen die Steine. Eine zerfledderte Möwe liegt zwischen ihnen, irgend ein Raubvogel hat sie zu Tode ge- heßt. Von hier aus haben wir einen weitgehenden Blick über das Gebiet. Es ist etwa 182 Hektar groß, davon der See allein über 100 Hektar.

## Der Altersaufbau in Danzig

Bis zum Weltkrieg hat die Bevölkerung in allen Städten des Deutschen Reiches eine sehr gleichmäßige Entwicklung genommen — man schenkte zwar auch damals dem Altersaufbau Beachtung, aber alles ging seinen normalen Weg. Nach dem Kriege ist das anders geworden. Jeder Krieg beeinflusst diesen Aufbau in besonderem Maße, und die Veränderungen werden das gesamte Volksleben auf Jahrzehnte hinaus bestimmen. Eine statistische Skizze über den Altersaufbau der Danziger Bevölkerung — nach der Zählung vom 18. August 1929 — liegt vor. An Hand dieser Skizze lassen sich viele interessante Schlüsse für die ortsansässige Bevölkerung der Stadtgemeinde Danzig ziehen. Im allgemeinen ist es ja so, daß mehr Knaben als Mädchen geboren werden — die größere Sterblichkeit des männlichen Geschlechts ist aber bekannt, und so gleichen sich die Zahlen in einigen Jahren annähernd aus. Anders ist das in Jahren kurz nach dem Kriege. Es gibt hierfür eine große Zahl von Theorien — eine genaue Erklärung ist aber noch nicht gefunden worden. Auch für Danzig verrät die nachfolgende Tabelle diese Erscheinung, wenn man die Bevölkerung von 9-13 Jahren betrachtet — Kinder also, die in den Jahren 1920-1924 geboren wurden.

Alter in Jahren	Zahl der Personen		
	m.	w.	zuf.
9-10	2600	2375	4975
10-11	1864	1269	2633
11-12	1206	1099	2305
12-13	1324	1198	2522

Der starke Abfall zwischen dem 9. bis 10. und 10. bis 11. Lebensjahr ist so offensichtlich, und der Gedanke an die Zeit der Inflation so naheliegend, daß man beides unbedingt miteinander in Verbindung bringen muß. Falsch wäre es, auf Grund dieser rückgängigen Zahlen Schlüsse auf den Arbeitsmarkt ziehen zu wollen und das Arbeitslosenproblem gewissermaßen durch diesen Rückgang als von selbst gelöst zu betrachten. Wir haben seinerzeit in einem besonderen Artikel darauf hingewiesen, daß dieser Schluß falsch ist, oder zum mindesten noch langer Nachprüfungen bedarf.

Interessantes ergibt sich selbstverständlich, wenn man die Jugend, die heute 1 bis 15 Jahre alt ist, in weibliche und männliche trennt, da wichtige Schlussfolgerungen für die

#### Heiratsaussichten

gezogen werden können. Wir finden hier die überraschende Tatsache, daß 29 340 männlichen Personen nur 27 437 weibliche Personen gegenüberstehen. Das bedeutet offensichtlich, daß die Heiratsaussichten für die Frauen in fünf bis sechs Jahren weitaus besser werden müssen. Da die Frau heute im Berufsleben sehr stark vertreten ist, bestände sehr leicht die Möglichkeit, daß durch diese gesteigerten Heiratsaussichten eine Entlastung des Arbeitsmarktes erfolgt. Allerdings sind auch diese Schlüsse sehr vorichtig zu ziehen — es ist klar, daß hier noch viele andere Momente mitzuprägen.

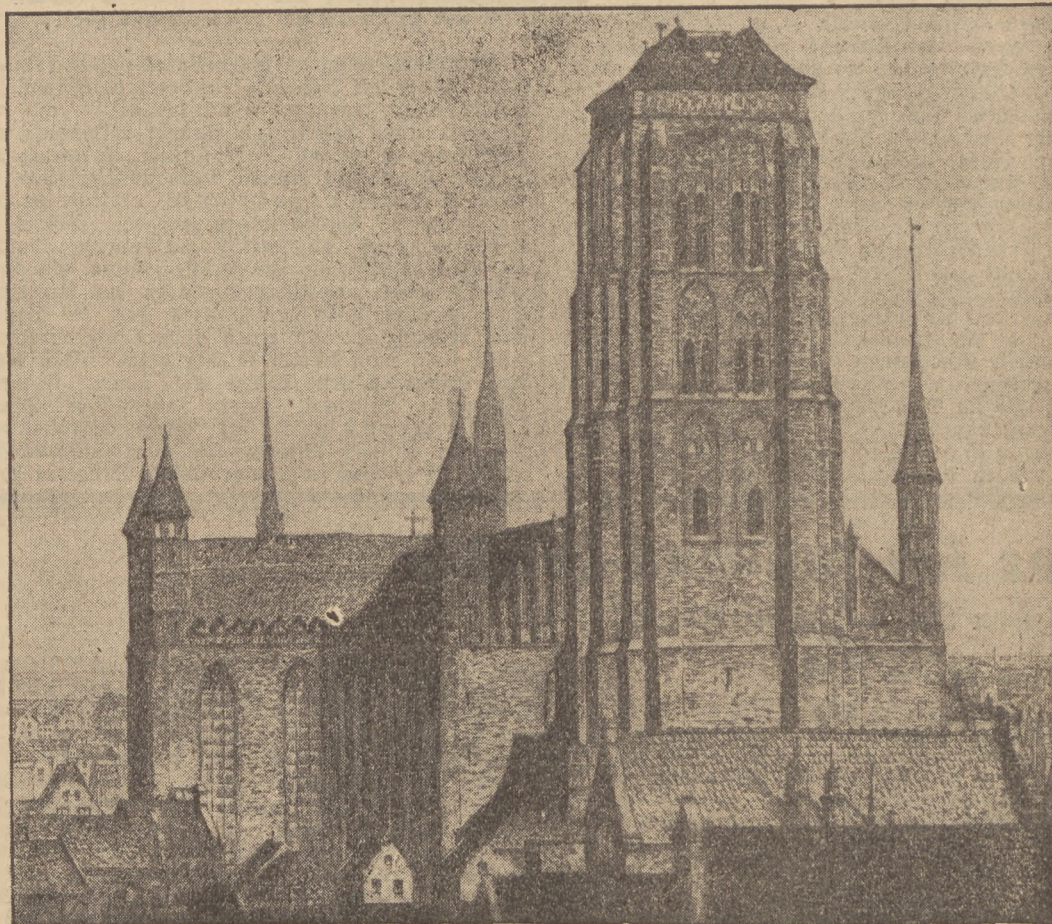
#### Die Wirkungen der Kriegsjahre

Spiegeln sich am besten in den Zahlen der heute im 33. bis 50. Lebensjahre lebenden Menschen — Menschen also, die beim Ausbruch des Krieges 18 bis 35 Jahre alt waren. Es seien hier nur einige Jahrgänge herausgegriffen, um die starken Verluste der Männer zu kennzeichnen:

Alter in Jahren	Zahl der Personen		
	m.	w.	zuf.
33-34	1658	2174	3832
36-37	1523	1926	3449
39-40	1434	1747	3181
45-46	1103	1401	2504
47-48	1134	1382	2516
49-50	1077	1445	2522

Abteilt man diese Jahrgänge vom 33. bis 50. Lebensjahre, so stehen 23 058 männlichen Personen 28 702 weibliche gegenüber — das sind fast

## Eine große Radierung von St. Marien



hat der bekannte Danziger Maler und Radierer Paul K r e i s e l in diesen Tagen dem Kunsthandel übergeben und damit ein Werk geschaffen, das in seiner Größe und Wirkung einzigartig dasteht. Die Original-Radierung hat im Blattformat die gewaltige Größe von 90/120 Zentimeter und zeigt den Turm von St. Marien majestätisch und monumental den Himmel streben, die Kirche seitlich gesehen, davor zahlreiche dunkle Dächer gelagert, welche die Kirche

noch heller erscheinen laßt, und dadurch die materielle Wirkung wesentlich erhöht.

Diese letzte Arbeit des Künstlers ist um so be-grüßenswerter, da die Arbeit in eine Zeit fällt, die jeder künstlerischen Tätigkeit abhold ist, die das Ideale, Schöne und den Schönbegriff tötet und niederdrückend auf die künstlerische Betätigung jeder Art wirkt.

20 Prozent Frauen mehr. Etwa ausgeglichene Zahlen finden sich erst wieder bei den Menschen, die jetzt im 55. bis 56. Lebensjahre stehen (siehe) — immer mit der Volkszählung 1929 gleichzusetzen) — sie waren also bei Ausbruch des Krieges etwas über 40 Jahre alt.

Als ziemlich feststehende Geburtenziffer der letzten zehn Jahre — Geburtenziffer in dem Sinne von Bevölkerungszuwachs — ergibt die Statistik ungefähr einen Durchschnitt von 4300 Personen. Für die letzten fünf Jahre ergibt sich ein solcher von 4140 Personen. Ein Rückgang ist also zweifellos festzustellen. Die

#### größere Sterblichkeit der Männer im Greisenalter

sei zum Schluß nur noch kurz aufgezeigt. Wieder sind einige Zahlen aus den Tabellen genannt, die klare Aufklärung geben.

Alter in Jahren	Zahl der Personen		
	m.	w.	zuf.
76-77	201	344	545
83-84	58	123	186
87-88	15	58	73
90-91	6	16	22
91-92	2	12	14

In Danzig haben wir **Personen über 90 Jahre:**

90: 22 Personen, 91: 14 Personen, 92: 12 Personen, 93: 10 Personen, 94: 7 Personen, 95: 2 Personen, 96: 3 Personen, 97: 4 Personen, 98: 1 Person, 99: 1 Person.

Insgesamt ergibt die letzte Volkszählung für die Stadtgemeinde Danzig vom 18. August 1929 235 237 Personen. Davon waren 109 085 Männer und 126 152 Frauen. Erich Rohde,

#### Auf dem Cholera-Kirchhof

Hinzu auf einem der Hügelberge sehen wir eine Tafel mit der schlichten Aufschrift: Cholera-Kirchhof. Ein Stück Erde davor ist eingegänzt. Diese Tafel erinnert uns an die große Epidemie, die vor



Aufnahme: Hentschel.

Tafel auf dem Cholera-Friedhof.

genau hundert Jahren in Danzig wütete. In einer Schrift von Dr. Eduard Otto Dann, der 1831 dirigierender Arzt des Cholera-Kirchhofs Nr. 2 war, wird darüber u. a. geschrieben:

Nachdem während des Monats Mai einige, jedoch nur spärliche Fälle von sporadischer Cholera hiesigen Orts bemerkt worden waren, erschien am 27ten desselben Monats außerhalb der Stadt die achte ostindische Cholera bei vier Leuten, welche in Neufährwasser, 1/2 Meile von Danzig, am Ausflusse der Weichsel, auf einem der dortigen Bagger beschäftigt waren. Es ist hierbei zu bemerken, daß eben diese Leute durch ihre Lebensart und Beschäftigungsweise ganz besonders zu der Cholera und ähnlichen Krankheiten disponiert sind; denn bei einer äußerst mageren und wenig nahrhaften, nur auf mechanische Anfüllung des Magens berechneten Kost, nur durch öftern Genuß von Branntwein gewürzt, bringen sie den größten Teil des Tages bis an das Knie im Schlamm liegend zu, erlauben sich nur Abends den Genuß warmer Speisen, und nur Sonntag, als am Tage der Ruhe, eine etwas bessere Nahrung. In den folgenden Tagen erkrankten mehrere Personen auf dem Eimermacherhofe, einem Teile der Stadt, welcher nahe an dem Wasser gelegen ist, und obgleich sich auch bald darauf in andern Theilen der Stadt Krankheitsfälle zeigten, so war doch die größte Krankenzahl in den ersten, dem Ausbruche der Epidemie folgenden Wochen eben nur in diesem Stadtviertel. Später aber verbreitete sich die Seuche mehr oder weniger gleichmäßig über die übrigen Theile der Stadt, wobei es augenscheinlich war, daß in dem Theile, wo die wohlhabendste Klasse der Einwohner lebte, die geringste Kranken- und Todtenzahl vorkam, dagegen in dem Viertel, wo die ärmste arbeitende Klasse wohnte, die Zahl der Kranken und Todten fünfmal härter war als dort.

Ueber den Steindamm wandern wir zurück. Fast vier Stunden sind wir durch Düne und Sand, Sumpf und Steine gewandert. Wir haben ein Stück Erde gesehen, das so geblieben ist, wie die Natur sie geschaffen hat. Und wenn das Schutzgebiet uns landschaftlich auch anders entgegengetreten ist, wie unsere Vorstellungen es sich gedacht haben, so hat dieser Besuch uns die Wichtigkeit und Bedeutung der Naturschutzgebiete doch eindringlich bewiesen. Cz.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Alles für dein Kind!

### Bedenkliche Sparmaßnahmen in der Schulpflege

Die Sparmaßnahmen in Stadt und Staat werden in Zukunft gewiß auch vor Einschränkungen nicht vermeiden lassen, wo man sie für die Erhaltung lebenswichtiger Dinge nicht fürwünschenswert hält. Das gilt vor allem für die Schule und die Schulpflege. Gewiß wird der Spardiktator auch hier nicht Einhalten gebieten können, wo es heißt, unter allen Umständen und überall zu sparen. Aber man wird gerade auf dem Gebiete der Schule mit Einschränkungen äußerst vorsichtig sein müssen, denn hier können Schäden gelegt werden, die sich später unheilvoll auswirken. Wie wir hören, will man zunächst die Zahl der Schulpflegerinnen einschränken. Eine Schulpflegerin ist in den Nachkriegsjahren eine wichtige Persönlichkeit geworden, ihr Aufgabekreis ist sehr weit gezogen und mannigfaltig; sie hat nicht nur nach den Sinnweisen des Lehrers die körperliche Pflege des Kindes in Augeinsicht zu nehmen, sie muß sich mit den häuslichen Verhältnissen vertraut machen, unter denen die Kinder leben, sie muß der ständigen Bewachung der Kinder entgegensteuern, kurz, sie muß dafür sorgen, daß das Schulkind keinen körperlichen oder seelischen Schaden nimmt. Man sieht, eine Aufgabe, die ebenso bedeutungsvoll wie umfangreich ist. Nun will man die Zahl der Schulpflegerinnen einschränken, was zu überlegen ist mit mehr Arbeit, die die Leistungsmöglichkeit herabsetzt. Und das zu einem Zeitpunkt, zu dem die wirtschaftlichen Verhältnisse auf ein Niveau herabsinken, wie wir es

seit langem nicht gehabt haben. Daß in armen Kreisen ohnehin die Betreuung der Kinder unter solchen Umständen noch schlechter werden muß als bisher, ist eine einfache Schlussfolgerung. Darum sollte man es sich höheren Ortes doch überlegen, ob der Gewinn, den man mit dem Einsparen der Schulpflegerinnen macht, doch nicht so minimal ist, daß der allseitige Verlust eine solche Maßnahme keineswegs rechtfertigt.

Auch an Lehr- und Lernmitteln soll fortan gespart werden. Das bedeutet ebenfalls, daß die Unterhaltung, die die Schule den ärmeren Kindern bisher noch zueilen werden ließ, ganz oder teilweise eingeschränkt werden muß. Was nützt es der Praxis, wenn wir auf der einen Seite wunderschöne Schulen bauen mit Lichtböfen und allen Erfordernissen der modernen Architektur, und dafür auf der anderen die individuelle Pflege des Kindes auf ein solches Minimum herabsetzen, so daß von einer Pflege kaum noch gesprochen werden kann? Es ist unter solchen wenig erfreulichen Umständen unbillig, wenn in manchen Elternkreisen unbillige Gerüchte aufkommen, die wissen wollen, daß man in größerem Umfange als bisher Kälteferien einführen will, weil man gezwungen sein wird, auch an Kohlen zu sparen! Es wäre sehr raurig, wenn das schöne Wort: Alles für dein Kind! eben nur ein Wort ohne Erfüllung sein sollte!

## Die Ostseestraße in ihrer kommenden Gestalt

Zwischen Bärenweg und Ringstraße erhält die Ostseestraße nunmehr ein Steinpflaster. Sie wird demnach auf dieser Strecke in Kürze auch befahrbar sein. Dahinter, von der Ringstraße bis zur Bröniener Chaussee, beim Gutshof Saipe zieht sich ein breiter Erdwall hin, der die kommende Fußgängerpromenade darstellt und jetzt eine Anzahl von Planschböden aufweist. Die vieredigen, 2 Quadratmeter großen Böden werden, weil der Boden durchweg sandig ist, mit Mutterboden und Torf, der ausreißend zur Verfügung steht, ausgefüllt. Hier wird sich also zum Frühjahr eine Allee junger Bäumchen erheben, die dem Spaziergänger zum Strande einmal den notwendigen Schatten spenden wird. Näher nach Saipe ist das Gelände in der Breite der kommenden Fahrbahn auf 2-3 Meter Tiefe ausgehoben. Hier liegt guter Torf, der aber, weil nicht tragfähig, ausgehoben werden muß. Man lagert ihn seitwärts in hohen Haufen, um ihn mit dem Dünenland später zu Muttererde zu verarbeiten. Ist die Torfschicht befeitigt, und erscheint der tonhaltige Untergrund, wird die Grube mit Sand wieder ausgefüllt. Eine mühsame, schmutzige und bei der Nässe auch ungesunde Arbeit, die aber durchgeführt werden muß, soll die Ostseestraße ein wirklich großartiger Erholungsweg werden. Den Erdtransport besorgt eine Feldbahn mit Benzinlokomotive. In den Gruben steht natürlich ohnehin schon, und nach dem Regen der letzten Tage ganz besonders viel Wasser, das durch Stördrämme abgefangen und durch Maschinen ausgepumpt wird. Wo die Straße schon befestigt ist, wird der Flugand vorläufig mit Torfmüll bedeckt; die Böschungen erhalten aus den Wiesen einen gut verwurzelten Rasenbelag. Die kommende Breite der Ostseestraße bis etwa zur Höhe des katholischen Kirchhofs von Brösen beträgt 35 Meter. Von dort bis zum Strand von Brösen verbleibt nur eine Promenade, während die Fahrbahn nach Meitkau hin abzwiegt. Drei Querstraßen führen zur Ortschaft Brösen bzw. zur Bröniener Chaussee. Die imposante Breite der Ostseestraße gestattet nicht nur die Anlage eines Bahnanlagen für ein Doppelspursystem der Straßenbahn und Richtungsfahrbahnen an jeder Seite, es kommen außer der breiten Promenade auch noch ein Reit- und ein Radfahrerweg hinzu, so daß alle Bedingungen für einen Großverkehrsweg hier in Danzig zum erstenmal ihre Verwirklichung erfahren.

Zunächst wird der bis dahin beliebte Bürgersteig der Ostseestraße zwischen Schule Neuhofland und Striebbach mit einer Zementgebahn versehen.

## Wilhelm Raabe und sein Danziger Freund Keese

Der Dichter Wilhelm Raabe, dessen 100. Geburtstag am 8. d. M. — in der vergangenen Woche durch verschiedene Veranstaltungen in Theatern, Schulen und im Rundfunk gedacht wurde, zählte zu seinen Freunden auch einen Danziger Freischaffener: den aus Neuteich stammenden Braunschweiger Kunstmaler, Professor Hans Keese. Dieser ist der letzte noch lebende Mitbegründer der Künstler-Gemeinschaft „Heuchter Vinjel“, die sich allmonatlich um Wilhelm Raabe versammelte und ihm wohlverdiente Erholung bot. Ein Bild dieses frohen Freundeskreises brachte 1921 die Zeitschrift „Heber Land und Meer“ in ihrem Heft 7. Unser Landsmann, Professor Keese, zählte nicht nur zu den Freunden des Dichters, er war auch im gleichen Maße in der Leonhardtstraße sein Nachbar und unterrichtete eine seiner Töchter, die sich der Malkunst widmete, in der Kunstgewerbeschule in Braunschweig und im Privatgärtel in der Malerei. Seine alte Verehrung für den Dichter befandete unser Landsmann in dem Sammeln alter Aufnahmen und Erinnerungen für die Braunschweiger Feiern trotz

schwerer Blinddarmpoperation. Auch Keeses Schwester, eine Danzigerin, hatte den nach außen hin sehr zurückhaltenden und doch mit so sonntigen Humor angefüllten Dichter und seine Familie kennen gelernt und erinnerte sich ihrer oft und gern.

Saisoneröffnung im Romy-Palast. Nach sommerlicher Pause hat das frühere Hotel Reichshof, jetzt Grand-Hotel genannt, auch in bezug auf das Kabarett einen besonderen Namen bekommen, und zwar heißt es fortan Romy-Palast. Direktor und Besitzer St. Vogel hat die neue Winteraktion mit einem Schallagerprogramm eröffnet in dem hervorragende Darbietungen auf dem Gebiet des akrobatischen und künstlerisch vollendeten Tanzes, wie schon früher, die Hauptrolle spielen. André und Dentie, das Spitzenpaar in der Ausübung des eleganten mondänen Tanzes, das in Danzig schon bekannt ist und einen großen Verehrerkreis besitzt, sieht man immer wieder gern. Auch dieses Mal bringt es neue Tänze mit neuen Figurenbildungen, darunter einen fabelhaften Tango. Tatjana Saras weicht bei ihren Darbietungen von dem üblichen Schema russischer Nationaltänze vollständig ab und zeigt akrobatische Tänze in hoher

Vollendung unter Verwendung verblüffender und eleganter Kostüme. Ganz eigenartiger Natur sind die parodistischen Tänze Billy Gaals. Dieses zierliche, hochblonde Fräulein entwickelt neben einem allerliebsten Humor bei ihren drastischen Tänzen in verschiedenen Nationaltrachten eine eminente Gelehrigkeit und einen Scharm, der sie zum Liebling des Publikums gemacht hat. Großer Beliebtheit erfreut sich auch Veda Palfey, die mit hübscher Stimme moderne Schlager vorträgt und damit jedesmal großen Beifall findet. Als Aufwacher macht Rudi Bach mit seinem „Schmonies“ reichlichen Gebrauch von dem ihm hierfür zuteilenden Recht. Die lustigen Matrosen (Kittie Pich

u. Comp.) zeigen eine Kombination von Akrobatik und Tanz — gott american — in höchster Vollendung. Sie scheinen Gummi im Körper zu haben. Zu allen diesen Dingen macht die Kapelle Gladyz eine vorzügliche Musik, die zur Erhöhung der Stimmung wesentlich beiträgt. In den Zwischenpausen wird eifrig getanzt. Wer dazu den nötigen Anschluß nicht mitgebracht hat, findet in eleganten Tanzdamen und Eintänzern vorzüglichen Ersatz.

Tanzpalast und Kabarett Kaiserhof. Während die oberen Räume des „Kaiserhofes“ in der Heil-Geist-Gasse für die zahlreichen Versammlungen und Privatveranstaltungen der Winteraktion inandergesetzt werden, hat sich der im vergangenen Jahr umgebaute untere große Saal in Verbindung mit dem Kabarett auch den Sommer hindurch großen Zuspruch erfreut, der sich jetzt entsprechend erhöht. Die Direktion (Frau M. Rudahl) hat es verstanden, selbst in der Zeit ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse, durch gute Musik, zivile Preise und ein hübsches Kabarettprogramm sich ein gutes, bürgerliches Stammpublikum zu sichern.

## Ein kühler Brief!



Das große Ereignis, die Arktisfahrt, liegt lange hinter uns. Erst jetzt trifft, nach langer Reise durch die Eiswüste, die Post ein, die im Juli der „Zeppe“ in Leningrad übernahm und teils bei einer kühnen Wasserlandung dem Eisbrecher „Malygin“ übergab,

oder, wie z. B. den hier abgebildeten Brief, über Franz-Josefs-Land abwarf. Nach deutschen Meldungen sollen dort etwa 30 000 Briefe und Karten befördert worden sein, was einem Postumsatz von etwa 125 000 Gulden entspricht.

## Wie wird das Wetter?

### Das Wetter der Woche

In der allgemeinen Wetterlage ist eine Beruhigung eingetreten, da sich das sinnliche Fiepf ausgefüllt hat und wir aus dem Einflussbereich seiner Störungen herausgekommen sind. Die Witterung in Mittel- und Süddeutschland ist verhältnismäßig kalt. Es kommt dort zu den ersten Nachfrösten dieses Herbstes. Auch bei uns ist mit kalten Nächten zu rechnen, während die unternormalen Temperaturen tagsüber etwas ansteigen werden. Mit Niederschlägen ist zunächst kaum mehr zu rechnen.

S a m s t a g, den 18. September 1931.  
Deffentliche Wetterdienststelle Hamburg.

### Gewinnausstellung der Verlosung des Danziger Reitvereins.

Der Danziger Reitverein läßt es sich nicht nehmen, ebenso wie vor der 1. Ziehung auch jetzt vor der 2. Ziehung, die am 20. September zur Auspielung kommenden Gewinne öffentlich zur Ausstellung zu bringen. Der Hauptgewinn, eine Luxus-Limousine im Werte von 5000 Gulden, steht bei der Firma Danziger Automobilwerke, Elisabethwall 7, der zweite Hauptgewinn, eine Speisekammer-Einrichtung i. B. von 2000 Gld., in dem

Wöbelgeschäft H. Scheffler, Stadtgraben. Die übrigen Gewinne sind in dem zur Zeit leer stehenden Laden Holzmarkt 15, den die Firma Mix lebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt hat, in geschmackvoller Weise ausgestellt. Die für die Verlosung in Betracht kommenden Pferde werden durch die Danziger Reitvereinsgesellschaft geliefert.

Die Ziehung findet — ebenso wie die 1. Ziehung — während der Rennen auf dem Rennplatz am Sonntag, dem 20. d. M. statt. Die Resultate werden sofort an verschiedenen Stellen auf dem Rennplatz durch Anschlag bekannt gegeben.

### Pfarrer Dr. Rosentreter †

Der langjährige Pfarrer der katholischen Gemeinde Neme ist im Alter von 75 Jahren nach fast 50jährigem Priestertum verstorben. Er war ein Bruder des verstorbenen Bischofs Dr. Rosentreter und amtierte als Kaplan und Pfarrer in vielen Gemeinden der früheren Provinz Westpreußen.

### Die alte „Dove“ wird verschrottet

Auf der Danziger Werft liegt auf dem Kai des Pfandgrabens das Gerippe des früheren Ostendampfers Dove. Der einst so stattliche Dampfer gehört schon lange zum alten Eisen und wird jetzt verschrottet.

## Was ich sah und erlebte

### Zwischen Herz und Verstand

#### Blumen in der Vase

Der Büroangestellte Schwan sitzt am Frühstückstisch und grübelt vor sich hin. Immer, wenn er einen Augenblick Zeit hat, entfernt er sich auf diese Art leise und heimlich aus der Umgebung. Er hat das seit zwei Jahren so an sich — seine Frau kann sich sein verändertes Wesen gar nicht erklären. Auch jetzt, als sie aus der Küche kommt und das Zimmer betritt, ertappt sie ihn wieder dabei und weiß: Er sieht sie gar nicht. Mißbilligend schüttelt sie den Kopf, stellt mit energischer Bewegung die Vase mit Blumen auf den Tisch, die sie aus der Küche gebracht hat und sagt: „Sieh mal, Erwin, sind die Blumen nicht wunderhübsch?“

Schwan schrickt auf, sieht lange auf die große Vase mit Blumen. Die dicken Stengel sind im Hals der Vase zusammengedrückt — über den Rand quellen von allen Seiten die Blüten hervor. Bunt, rot, weiß, gelb — Farben, über viele kleine Blätter verstreut. Die Köpfe hängen ein wenig, aber überall sind sie mit geschickter Hand so gerichtet, daß sie so gerade wie irgend möglich stehen müssen. Viele Köpfe sind zu dem Strauß vereint, der nun von Sonntag bis Dienstag auf dem Tisch stehen wird. Am Mittwoch ist ja wieder Markttag. . .

„Willst du nicht antworten, oder gefallen dir die Blumen nicht?“ fragt seine Frau jetzt und rückt die Vase hin und her, um die günstigste Wirkung zu erzielen.

„Aber gewiß doch“, sagt Schwan — „gewiß gefallen sie mir. Wirklich sehr schöne Blumen — ein schöner Strauß. Macht sich gut auf dem Tisch. . .“

„Das ist alles. . .“ ruft seine Frau verwundert. Wieder rückt sie an der Vase und hat endlich die richtige Stelle gefunden. „Sind doch ganz wundervoll, die Blumen“, fährt sie fort — „außerdem fest so billig. . .“ Und nachdem er wieder nicht antwortet, fügt sie hinzu: „Ich verstehe dich wirklich nicht. Du interessierst dich doch sonst für alles Schöne, bist so ein guter Mensch. Aber, wenn ich Blumen habe, dann ist aus dir kaum ein Wort her-

auszubringen. Gute Menschen lieben doch Blumen?“ „Ich auch“, sagt er — „ich liebe sie auch, und der Strauß ist sehr schön!“ Kein Wort mehr. Da schweigt auch sie. Und wenn ihre Augen sich während des Frühstückes am Tisch begegnen, kommt immer wieder der der Strauß dazwischen und. . . beide schweigen.

Am Nachmittag macht der Büroangestellte Schwan mit seiner Frau einen schönen Spaziergang. Der Strauß ist lange über allem vergessen, was der Vormittag brachte — er steht zu Hause auf dem Tisch und ist nichts Neues mehr. Schwan und seine Frau gehen zur Stadt hinaus, genießen aus vollem Herzen einen der wenigen schönen Tage, die es in diesen Wochen gab. Kleine Häuser tauchen auf, fern dem Kärm der Stadt. Vor ihnen liegen Gärten, dahinter große Flächen fruchtbarer Landes. Vor einem dieser Gärten bleibt der Büroangestellte Schwan plötzlich stehen, nimmt den Arm seiner Frau und jagt mit leiser, freudiger Stimme: „Sieh nur die wunderhübschen Blumen, diese herrliche Pracht.“

Seine Frau blickt ihn einen Augenblick erstaunt an, dann entzieht sie ihm ihren Arm und ruft: „Ich verstehe dich nun wirklich nicht mehr. . . Heute vormittag, zu Hause, als ich den wunderbaren Strauß auf den Tisch stellte, hastest du kaum einen Blick für ihn — jedes Wort mußte ich aus dir herausziehen. Und jetzt plötzlich. . .“

Schwan antwortet nicht, sondern geht langsam weiter. Seine Frau bleibt an seiner Seite und wartet ungeduldig. Er spricht nicht. Lange gehen sie dahin — wortlos. Sie beobachtet ihn von der Seite und überlegt: Wie krank er plötzlich aussieht. . . Da facht sie nach seinem Arm und sagt: „Lassen wir doch den dummen Strauß! Woran denkst du, Erwin?“

Er facht sie fest unter, geht erst eine Weile weiter und stützt sich. Dann spricht er: „Vor zwei Jahren — weißt du noch? Alles Glück war mit mir. . . Ich durfte schreiben von Menschen, Tieren, Vögeln und Blumen, durfte mit allen Freund sein. Immer näher kam ich dem Wesen der Menschen, alle Tage waren so unendlich reich. Dann verloren wir das

Geld — alles verloren wir, und alles war aus. Ich wurde herausgerissen — abgeschnitten, wie die Blumen zu Hause in der Vase. . .“

### Vorhang auf

Im vorigen Jahr war das, an einem kalten Tag im Dezember. Die Straßenbahn wurde sehr voll, denn das Theater war aus, und alles drängte hinein, um möglichst schnell nach Hause zu kommen. Endlich gab der Schaffner das Abfahrtszeichen, und die Furcht, es könnte noch voller werden, fand ihr Ende. Die beiden Damen, ganz fest in ihre Mäntel gehüllt und trotzdem unbehaglich in der plötzlich veränderten Luft frierend, begannen sich zu unterhalten. „Annelie, ist dir auch so kalt?“ fragte die eine, und die andere sagte nur: „Fürchterlich kalt!“ Nach einer langen Pause sagte die eine dann: „Annelie, Frau Briemann war ja auch da, in einem ganz neuen Kleid, gleich vorn im ersten Rang. Du wirst sie ja bemerkt haben. . .“ Und nun gab es in der Unterhaltung keine Pause mehr.

Frau Briemann, die sich daes besonderen Interesses der beiden Damen zu erfreuen schien, war schon vierundvierzig Jahre alt, kleidete sich aber wie ein Mädchen von achtzehn. Früher war es ihr gar nicht so glänzend gegangen, erst gewisse Götäfte und eine unheimliche Portion Glück hätten den Wohlstand zuwege gebracht. Die beiden Damen konnten sich noch ganz genau entsinnen, wie Frau Briemann vor zwei Jahren allein auf dem Markt eingekauft hätte (was besonders belastend schien). Die Butterfrau der Frau Briemann wußte noch heute zu erzählen, daß mit ihr um Pennige gehandelt worden sei. Er, der Herr Briemann, war sehr dick und von nichtsagender Figur, da er aber Geld hatte, würde zu leicht darüber hinweggesehen. Einige waren sich die beiden Damen darüber, daß die drei Ringe, die Frau Briemann an der linken Hand trug, echt waren, wenn man auch gerade bei Steinen vorsichtig sein mußte. Ob Frau Briemann morgens Tee oder Kaffee bevorzugte, war leider nicht mehr zu erfahren, denn plötzlich zog die eine Dame den Mantel noch fester um ihre Figur und sagte: „Du, ich muß jetzt aufsteigen.“

„D, so schnell, Annelie. . .“, rief die andere — „wie nur die Zeit beim Plaudern vergangen ist. Du bist ja gleich zu Hause. Wie hat dir denn eigentlich das Stück im Theater gefallen?“

Annelie, schon auf dem Wege zum Ausgang der Straßenbahn, drehte sich noch einmal um, rümpfte ihr Näschen und sagte: „Ach, ganz nett. . . Aber, weißt du, hübschen altmodisch, nicht mal neue Toiletten. . . Sehr altmodische Aufmachung.“ Und Annelie ging. . .

### Das große Pferd

In einem Augenblick des Uebermuts schte der Vater den kleinen sechsjährigen Egon auf das große ungetastete Pferd. Das stand einen Augenblick, bejaß sich kritisch seine seltsame Last und begann umherzuspringen. Die kleinen Hände des sechsjährigen Egon suchten in den langen Haaren der Mähne Halt und Festigkeit, vergeblich, er purzelte herunter, und Vater lagte ihn aus, daß er nicht einmal auf einem Pferd sitzen könne.

Als für den sehr schnell größer gewordenen Egon die große Abkühlprüfung in der Schule kam, erging es ihm schlecht. Die Zeit schritt vor, seine Prüfungsfeste blieben leer, Aufgaben, die er angefangen hatte, kamen zu keinem Resultat, die meisten Fragen verstand er überhaupt nicht. Bald brach ihm der Angitshweiss aus, und immer wieder mußte er an jenen Tag denken, da Vater ihn auf das große ungetastete Pferd setzte. . . Er purzelte wieder herunter, fiel durch die Prüfung, und Vater lagte gar nicht mehr, sondern beschloß, ihn etwas Praktisches lernen zu lassen.

Egon hatte gewiß den guten Willen, aber weiß Gott, etwas kam immer dazwischen. Er war dem Erfolg immer fast nahe. Fast erreichte er eine gute Stellung, fast Gehaltsaufbesserung, fast eine Erbschaft und fast einen Lotteriegewinn, aber zuletzt stellte sich doch freis heraus, daß er auf seinem großen Pferd geiffen und heruntergepurzelt war.

Verheiratet und Vater zweier Söhne, verlebte er dann einen kurzen Sommerurlaub auf dem Lande. Als er mit seinem kleinen Sohn Egon spazieren ging, kam wieder zu ein großes ungetastetes Pferd. Entsetzt wandte sich der Vater ab, aber der kleine Egon gab nicht nach und wollte darauf sitzen. Mit traurigen Augen erfüllte Vater den Wunsch und breitete sofort vorzüglich die Arme aus, um seinen Sohn aufzufangen. Doch da gab sich die überraschende Tatsache, daß dieser gar nicht herunterfiel. Seit diesem Tage hat das Leben des großen Egon eine neue Hoffnung und einen Zweck. Alwert.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatler.)

Wenn der Stabilisierungsprozess in der Wirtschaft in der abgelaufenen Woche auch weitere Fortschritte gemacht hat, was namentlich in dem Wiedereinschalten der Börsen zum Ausdruck kommt, so wird doch immer deutlicher erkennbar, daß diese Stabilisierung auf einem jetzt schon verhältnismäßig stark eingeschrumpften Umfang stattfindet.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

ist eine Aenderung der Preislage nicht eingetreten. Die Weltweizenerte ist so groß, daß sie ohne Frage den gesamten Bedarf der Welt mehr als reichlich zu decken vermag und der Umstand, daß für das nächste Jahr eine Verminderung der Weizenanbaufläche in den Vereinigten Staaten und Kanada ebenso wie in Argentinien und Australien angekündigt worden ist, hat auf die Preisentwicklung noch keinen Einfluß auszuüben vermocht.

Am Zuckermarkt

ist am Weltmarkt ein weiterer Preisrückgang eingetreten. Den Rückgang in den Vereinigten Staaten will man sogar auf große europäische Verkäufe zurückführen. Wenn sich infolge des niedrigen Preisstandes auch noch keine Umsatzvermehrung ergeben hat, so erwartet man doch von der Anbau einschränkung einen gewissen Einfluß auf die Preise.

Frankreich sperrt deutsche Holz- und Weineinfuhr

Deutscher Beschwerdeschritt bevorstehend

Am 27. August hat die französische Regierung allgemeine Einfuhrverbote für den Import von Holz und Wein aus dem Ausland erlassen, die am 3. September in Kraft getreten sind. Am 4. September wurde durch eine zusätzliche Verordnung auch die Einfuhr von Holz und Wein aus Deutschland verboten.

Wirtschaftlicher Herbst-Pessimismus

Verschärfung der Depression in den meisten Industrien - Ein Rundgang durch die wichtigsten Produktionszweige - Enttäuschte Erntehoffnungen Zuspitzung der Finanzkrise

Von Dr. Norbert Neugeborn, Bielitz.

Ein schwerer wirtschaftlicher Sommer liegt hinter Polen, nachdem sich alle Hoffnungen, die man auf eine Wirtschaftsbesserung gesetzt hatte, als trügerisch erwiesen haben. Das Parlament, das sonst dafür Sorge trägt, daß wenigstens von Staats wegen einigermaßen die Räder der Wirtschaft in Schwung gehalten werden, ist noch immer auf Perlen, und da auch die internationale Wirtschaftslage keinerlei Auftriebstendenzen erkennen läßt, deuten alle Anzeichen darauf hin, daß für Polen mit einer weiteren Verschärfung der Depression zu rechnen ist.

Die Erntearbeiten

haben heuer früher eingesetzt als in anderen Jahren und vielen Menschen Beschäftigung gegeben. Die überaus ungünstige Entwicklung der Witterung in den letzten Wochen hat aber nicht nur die Einbringung der Ernte, sondern auch die noch vor kurzem berechtigten Hoffnungen auf befriedigende Ernteergebnisse in bezug auf Güte und Menge stark beeinträchtigt.

Die Ernte ist nicht gleichmäßig

und hält sich der Qualität, aber auch der Quantität nach auf einer mittleren Linie, nur die Weizenerte scheint in vielen Teilen des Landes ausgesprochen gut zu sein. Sehr dürrte die Kartoffelernte ausfallen.

Aus der Industrie

lauten die Berichte durchaus pessimistisch. Die Auftrags-eingänge aus dem Auslande haben sich im Zusammenhang mit der Finanzkrise in den Abnehmerländern, besonders in Deutschland und Oesterreich, durchwegs verschlechtert und

Auf den Kolonialwarenmärkten

bleibt das Geschäft in Kaffee unbelebt, die Preise büßten etwa 1/4 Pf. ein, September-Basis superior Santos 29 1/2 B., 28 G., auch am Lokomarkt bleibt das Geschäft ruhig, da das Inland zurückhält. Kakao lag am Weltmarkt sehr ruhig, Abladungsware war knapp behauptet, für Lokoware bestand etwas Bedarfsgeschäft zu wenig veränderten Preisen.

Hamburger Kolonialwarenmarkt

in RM für 50 kg, alles verzollt: Maisstärkepuder 24-25, Kartoffelmehl 15-16, Sagomehl 40-42, Sago deutsch 23 1/2 bis 25, Tapioka 38-43, Reis Birma 10 1/2-11 1/2, Rangoon 11-12, Mouline 17 1/2-18 1/2, Bassein 15-16, Valencia 16-17, Patna 23-28, Java 29-34, Blue rose 21-22, Carolina 28-34, Bruch 10-11, Reismehl 13 1/2-17, Reisstärke 22-48, Aepfel getr. 68-70, Birnen kallf. 47-60, Aprikosen 44-83, Pfirsiche 45-60, Pflaumen bosn. in Kisten 40-41, Pflaumen kallf. 23 1/2-58, Pflaumen im Ursprungsland gepackt 29-58, Mischobst kallf. 42-60, Kirschen getr. 35-48, Rosinen Sultana 60-87, Rosinen kallf. 36, Korinth 40-48, Sukkade 85-100, Mandeln süß 110-180, bitter 120-150, Kokos gerastelt 27 1/2-37, Pfeffer weiß 130 bis 150, schwarz 96-116, Piment 85-100, Kardamom 365 bis 420, Muskatnüsse 140-190, Kaneel ganz 180-190, gemahlen 160-230, Kümmel 28-40, Gelbsenf 26-35, Kaffee roh Santos 150-172, roh Guatemala 178-215, gebrannt Santos 185-243, gebrannt Guatemala 249-320, Tee 240 bis 650, Speiseöl 35-70, Schmalz, dänisches 52-54, amerikanisches 51-53. Bei weiter ruhiger Tendenz gaben die Preise für

Oele und Fette

fast durchweg nach: Leinöl RM 43 (-1), Rüböl unverändert RM 70, Kokosöl RM 42 (-1), Palmkernöl RM 39 (-2), Palmöl RM 30-33 (unv.), Sojabl RM 37 (-2), Rizinusöl RM 73 1/2 (-2,50), alles für 100 kg.

Chemikalien

hatten nur kleines Geschäft, die Preise blieben auf Vorwuchstand. Der Absatz für Export-Chemikalien konnte sich ebenfalls noch nicht bessern, Preisveränderungen waren auch hier nicht zu verzeichnen.

Am Textilienmarkt

erfuhr Baumwolle insbesondere auf günstige Wettermeldungen einen Rückschlag, der durch den matten Verkauf der Neuyorker Wertpapierbörse noch verstärkt wurde. Die schlechte Absatzlage läßt gleichfalls keine Erholung aufkommen. Am Bremer Markt zeigte die deutsche Industrie etwas mehr Kauflust, sowohl für prompte wie für baldige Lieferung; die Bremer Lokonotierung gab um 22 Punkte auf 7,67 Dollarcent für ein engl. Pfund nach, während sich ostindische Baumwolle in Hamburg um 15 Punkte auf 3,40 d ermäßigte. Das Geschäft in Wolle ist nahezu ins Stocken geraten, die Industrie bekundet zwar Bedarf, doch scheitern Geschäfte an der Kluft in den Preisideen zwischen Käufern und Verkäufern.

Am Jutemarkt

wurde angesichts der bevorstehenden Ernteschätzung Zurückhaltung beobachtet, immerhin vermochte die Befestigung Fortschritte zu machen, erste Marken August/September 16 1/2 (+ 3/4) £ für 1016 kg. Auf dem deutschen Fabrikmarkt wurden Garne etwas lebhafter gehandelt, während in Geweben und Säcken weiter Geschäftsstille herrschte.

Der Kautschukmarkt

blieb mangels Anregung ruhig, einige Bedarfskäufe führten zu einer leichten Preissteigerung um 2 1/4 Pf., September-Termin in Hamburg 0,45 B. und 0,42 1/2 G., die Lokonotierung blieb mit 27/10 d für ein engl. Pfund unverändert.

schieden; es gibt Spezialfabriken, die in mehreren Schichten arbeiten, daneben gibt es Unternehmungen, die abwechselnd beschäftigt sind, eine Reihe von Betrieben ist völlig stillgelegt. Die Krise spürt die Baumwollindustrie nach wie vor am stärksten. In der Wollindustrie geht es etwas besser. Im ganzen und großen kann man aber der

Textilindustrie Polens

keine günstige Prognose stellen, weil sich die handelspolitische Lage für diesen wichtigen Zweig immer mehr verschlechtert. Die Papierindustrie ist lediglich beschäftigt, liefert aber vielfach zu Verlustpreisen ins Ausland. Die Holzverarbeitenden Industrien leiden unter der sinkenden Kaufkraft des Publikums.

Die Schwierigkeiten in den Nachbarstaaten,

die von der Creditanstalt ihren Ausgang genommen und sturzartig über die Danabank und die Maßnahmen in Deutschland zur Erschütterung des finanziellen Gleichgewichts geführt haben, sind naturgemäß auch an Polen nicht spurlos vorübergegangen. Dies gilt in erster Linie für den Geldmarkt, der im Zusammenhang mit den internationalen Vorgängen starke Spannungen aufweist und durch die jahreszeitlichen erhöhten Anforderungen der Landwirte zwecks Erntefinanzierung besonders stark in Anspruch genommen ist.

Sehr schlecht sieht es auf den Börsen aus. Nicht nur die Aktien, sondern auch die Anlagewerte sind rückgängig, die Banken müssen große Mengen von Aktien ihrer Industrien, aber auch eigene Aktien aufnehmen.

Dolen und das französische Holzeinfuhrverbot

Ein schwerer Schlag für den poln. Holzexport.

Dr. N. N. Wie verlautet, hat die französische Regierung für gewisse Sortimente, und zwar hauptsächlich für Schnittholz, Schwellen und einige andere Artikel ein Einfuhrverbot erlassen und daraufhin den Import nur ausnahmsweise im Rahmen besonderer Kontingente gestattet. Das betreffende Dekret erschien am 27. August und ist am 28. August in Kraft getreten. Es bestimmte, daß für einzelne Materialien die Einfuhr vorübergehend gesperrt werden kann. Die Zollämter haben diese Weisung nicht einheitlich aufgefaßt und bei der Abfertigung von gebolter, bearbeitete Ware und Eichriesen ergaben sich

Danziger Börse

Table with columns: In Danzig, Gelden wurden notiert für, 10. 8., Brief, 11. 9., Brief. Rows include Scheek London, Banknoten, Reichsmark, Zloty, amerik. Dollar, Tel. Auszahlung, Berlin Reichsmark, Warschau 100 Zloty, London 1 Pfd. Sterling, Holland 100 Gulden, Zürich 100 Franken, Paris 100 Francs, Brüssel 100 Belga, Newyork 1 Dollar, Helsingfors 100 fin. Mark, Stockholm 100 Kronen, Kopenhagen 100 Kronen, Oslo 100 Kronen, Prag 100 Kronen, Wien 100 Schilling.

Antliche Wertpapierkurse in Danzig.

Table with columns: In Danziger Gulden wurden notiert für, 10. 9., 11. 9. Rows include Einsehl der Stückzinsen, 7% hyp. ges. Dzg. Stadiani. 1923, 4 1/2% Danz. Staats (Tabakmonopol), Anleihe von 27, 5% Roggenrentenbriefe, Ausschl. der Stückzinsen, 8% Dzg. Hypoth. Bank-Komm.-Obl., 8% Dzg. Hyp. Pfandbr. Serie 1-9, 10-18, 1% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19-26, Serie 27-34, Serie 35-42, 8% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe, Danziger Privat-Actien Bank, Bank von Danzig, Danziger Hypotheken-Bank A.G., Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe, Aktienartikulate der Danziger Tabak-Monopol A.G.

Fremde Münzwerte

Am Donnerstag wurde an verschiedenen ausländischen Börsen wieder versucht, die Reichsmark herabzudrücken. In Berlin legt man diesen Machenschaften keine große Bedeutung bei, da man glaubt, die Marktentwicklung in fester Hand zu haben. Auch in Danzig gab es Währungsörterungen, die wohl dazu beitragen, daß die eingetretene Ruhe befestigt wird. Der eingeschlagene Weg ist als Endziel denkbar, wenn es gelingt, die Unternehmungen in Danzig wieder wettbewerbsfähig zu machen und den Haushaltsplan des Staates und der Gemeinden auszugleichen. Pfund Scheek London ist mit G 25.01 1/2 und Auszahlung London mit G 25.01 1/2 gehandelt. Auszahlung Warschau wurde mit G 57.65 und Zlotynoten mit G 57.67 umgesetzt. Dollarnoten brachten G 5.16. Reichsmarknoten wurden mit G 122.05 aufgenommen.

Wertpapiere

Nach Verhandlungen des Börsenvorstandes am Dienstag und Mittwoch wurde die Wertpapierbörse in Danzig am Donnerstag, dem 10. September 1931, wieder eröffnet. Die erste Börse brachte keine Überraschungen, und die Umsätze waren verhältnismäßig unbedeutend. 7proz. Danziger Staatsanleihe sind um 12 Punkte, 6 1/2proz. um 10 1/2 Punkte

weltgehende Differenzen. Die französische Regierung will mit dieser Maßnahme hauptsächlich der russischen und auch polnischen Einfuhr entgegenzutreten, zumal da verschiedentlich gemeldet wurde, daß russische und polnische Holz auf Grund deutscher Ursprungszertifikate nach Frankreich gelangte. Als Grund für die Kontingentierung des Holzimports führt Frankreich den Umstand an, daß der französische Markt gegenwärtig mit Holzofferten aus allen Exportländern überschwemmt werde, was einen andauernden Preisverfall auf diesem Markte hervorgerufen habe. Gegenüber den anderen Staaten außer Rußland und Polen soll das Einfuhrverbot in Form von ziemlich ausreichenden Kontingenten angewendet werden. Diese französische Maßnahme bedeutet

für Polen eine empfindliche Schädigung

seiner Holzausfuhrinteressen, da gerade Frankreich einer der wenigen Länder war, wo die Eroberung des Marktes durch die polnischen Holzportiere langsame, aber sichtbare Fortschritte machte, so daß Frankreich schon im Jahre 1930 an fünfter Stelle unter den Abnehmern polnischen Holzes figurierte. Die zunehmende Bedeutung des französischen Marktes für den polnischen Holzexport erhellt aus folgenden Ziffern: Während noch im Jahre 1929 aus Polen nach Frankreich Holz für 14 661 000 Zloty exportiert wurde, stieg die Ausfuhr im Jahre 1930 auf 19 952 000 Zloty an. Durch diese starke Reduktion der Holzausfuhr nach Frankreich dürften die Holzpreise auf dem englischen, aber auch auf dem polnischen Inlandsmarkte neuerdings stark fallen, da die Sägewerke, um den Absatzausfall in Frankreich wettzumachen, nunmehr stärker das Geschäft in England und im Inland forcieren werden, wodurch ein erhöhtes Angebot eintreten dürfte, das eine weitere Preisdepression auslösen würde.

Ein poln. Baumwollwaren-Kartell?

In der letzten Zeit sind innerhalb der Lodzer Textilindustrie Verhandlungen zwecks Errichtung eines gemeinsamen Kartells der Baumwollfabrikanten im Gange. Nummern haben die größten Lodzer Baumwollwarenfabriken, und zwar die Vereinigten Scheibler-&Grohmann-Werke, die A. G. Ejtingon, die Fabrik Ludwig Geyer sowie die Schlossersche Manufaktur und die Widzewer Manufaktur ein Komitee gebildet, daß die Grundlagen des zu errichtenden Kartells ausarbeiten soll. Dieses Kartell soll die Produktion regeln und die Gesteuungskosten durch Rationalisierung der Produktion herabsetzen.

Die Wechselbeziehungen bei der Bank Polski.

Nach Angaben der Bank Polski wuden bei ihr im Laufe des Monats August insgesamt 305 009 Stück Wechsel im Gesamtbetrage von 294 498 000 Zloty esomptiert. In den Berichtmonat fiel die Fälligkeit von 313 000 Wechseln im Werte von 233 752 000 Zloty. Hiervon wurden 95,12 % termingemäß eingelöst, während 28 816 Stück für 11 398 000 Zloty zu Protest gingen. Der Prozentsatz der protestierten Wechsel beträgt mengenmäßig 9,22 % und wertmäßig 4,88 %. Nach den einzelnen Wirtschaftszweigen geordnet verteilen sich die Proteste wie folgt: Landwirtschaft 4560 Stück für 3 537 000 Zloty, Textilgewerbe 4609 Wechsel im Werte von 1 967 000 Zloty, Lederbranche 920 Stück für 251 000 Zloty, Metallindustrie 2625 Stücke für 1 141 000 Zloty, Holzgewerbe 1373 Wechsel im Gesamtbetrage von 502 000 Zloty und andere Branchen 14 729 Stück für 4 Mill. Zloty.

zurückgegangen. Die Abschläge bei 7proz. und 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefen betragen 8 Punkte. Während die letzten Notierungen bei G 97.50 bzw. 98.25 lagen, wurde am Wiedereröffnungstage G 90.— für Gruppe 1-9 und Gruppe 10-18 bezahlt. Für 7proz. Pfandbriefe zahlte man G 84.— bis 84.50 gegen 92.50 bis 94.25 am 11. Juli d. J. Unverändert wurden Bank-von-Danzig-Aktien mit G 117.— und Danziger Hypotheken-Bank-Aktien mit G 119.— festgestellt. Danziger Privat-Bank-Aktien mit G 50.50 gehandelt. Aktien der Danziger Bank für Handel und Gewerbe wurden mit G 75.— Geld und 1000.— Gulden Anteilsscheine an Danziger Tabakmonopol-Aktien mit G 110.— gehandelt.

Getreide

Deutschland gab auch den Weltgetreidemarkten in der Berichtswache Anregung. Die deutsche Regierung soll von der amerikanischen Regierung 200 000-300 000 To. minderwertigen Weizen mit 50 v. H. unter dem Wert des Tagespreises von guter Ware gekauft haben. Die Vorwürfe der deutschen Fachpresse zu diesem Geschäft und zu der Rolle, die die preussische staatliche Getreidehandels-gesellschaft dabei gespielt hat, sind so ungeheuerlich, daß man erst genaue Einzelheiten abwarten muß, bevor man zu dem Abkommen und zu der Haltung der G.I.C. Stellung nehmen kann. Weißer Weizen, 130 Pfund, ist mit Zl. 22.50 = G 13.— gehandelt, 130pfündiger bunter Weizen bringt Zl. 22.— = G 12.55 verkauft. Roggen ist ruhiger geworden. Die Mühlen bezahlten bis Zl. 23.50 = G 13.55, während der Preis am Freitag auf Zl. 22.75 = G 13.15 zurückging. Kongresspolnischer Roggen zur Ausfuhr brachte nur Zl. 22.25 = G 12.85. Die kleine Zufuhr von Hafer ist mit Zl. 20.— = G 11.55 gehandelt. Gerste war verschiedenen Schwankungen unterworfen, doch zahlte man am Wochenschluß für gute Braugerste die vorwöchentlichen Preise bis Zl. 26.— = G 15.—, Mittlere Gerste bringt Zl. 22.50 bis 24.— = G 13.— bis 13.85 und Futtergerste Zl. 20.50 bis 21.50 = 11.85 bis 12.40.

Wesentlich nachgelassen hat die Kauflust für Viktoriarisens, weil die hiesigen Lagerbestände einige Zeit ausreichen, um auftretende Nachfrage zu befriedigen. Gute Viktoriarisens sind mit Zl. 28.— bis 29.— = G 16.15 bis 16.75 zu bewerten. Die Preislage für grüne Erbsen ist dagegen unverändert. Gute Ware wertet um Zl. 32.— = G 18.45. Kleine Erbsen sind mit Zl. 25.— bis 26.— = G 14.40 bis 15.— unterzubringen. Weiße Bohnen sind schon verschiedentlich bemustert, aber Abschlässe kamen noch nicht zustande. Raps und Rüben kommen kaum noch an den Markt. Für trockenen Raps ist Zl. 32.— = G 18.45 zu erzielen. Erheblich sind die Preise für Blaumohn zurückgegangen. Mittlere Sorten bringen nur Dollar 8.— = G 41.—. Dagegen ist für weißen Mohn Dollar 9.25 = G 49.— zu machen. Bester Gelbsenf bringt Dollar 6.— = G 30.90, Mittelware Dollar 5.50 = G 28.30. Naturreller Rotklee wertet Dollar 19.— bis 19.50 = G 98.— bis 100.—. Für mittleren Weißklee zahlt man Dollar 37.— bis 43.— = G 190.— bis 221.—, für feinsten bis Dollar 45.— = G 231.—. Buchweizen ist auf Deckungskäufe gefragt. Die Preise für Weizen- und Roggenmehl sind etwas angezogen, während Kleie vernachlässigt ist.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, d. 4. September 1931, bis Donnerstag, d. 10. September 1931

Table with columns: I. Kohle. Es wurden umgeladen: Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag. Rows include In Danzig, In Gdingen, Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig, In Gdingen. II. Ubrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen: Waggons in Danzig, Waggons in Gdingen. Rows include Getreide, Zucker, Holz, Andere Güter. B. I m p o r t s: Waggons über Danzig, Waggons über Gdingen. Rows include Erze, Schrott, Düngemittel, Andere Güter.





Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“

Das Wichtigste aus dem Abend-Programm der kommenden Woche

- Königswusterh.: 1634.9 m
Breslau: 325 m
Mühlacker: 360.1 m
Kallundborg: 1151.8 m
London: 356.5 m
Rom: 441.2 m
Riga: 524.5 m
Oslo: 1071 m
Wien: 516 m
Warschau: 1411.8 m
Motala: 1348.3 m
Budapest: 550.5 m

SONNTAG.

- Königswusterhausen: 7.00: Hafenkonzert. — 11.30: Kantate. — 12.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.00—0.30: Funkpotpourri, Tanzmusik.
Breslau: 7.00: Morgenkonzert. — 11.30: Kantate. — 12.15: Freigeistige Morgenfeier. — 13.05: Konzert. — 15.25: Kleines Instrumentalkabarett. — 18.10: Unterhaltungskonzert. — 19.30: Ellen Watteyne singt Heitere Lieder. — 20.30: Militärkonzert. — 22.10: Sport, anschließend: Tanzmusik.
Mühlacker: 7.00: Konzert. — 10.45: Kammermusik. — 11.30: Kantate. — 12.15: Volkstümliches Konzert. — 14.00: Unterhaltungskonzert. — 16.00: Konzert. — 19.30: Blasmusik. — Anschließ. bis 24.00: Tanzmusik.
Wien: 11.30: Kantate. — 12.15: Konzert. — 15.00: Konzert. — 18.45: Liederstunde. — 20.00: „Salon Pitzelberger“. Operette. — 22.05: Konzert.
Kallundborg: 12.05: Konzert. — 15.00: Orchesterkonzert. — 20.00: Populäre Kompositionen. — 21.20: Skandinavisches Chorkonzert. — 22.10: Orchesterkonzert. — 22.50—0.30: Tanzmusik.
London: 15.00: Konzert. — 16.15: Kammermusik. — 21.05: BBC-Orchesterkonzert.
Rom: 10.15: Geistliche Musik. — 13.00: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Vokal- und Instrumentalkonzert. — 21.00: Orchesterkonzert, darauf: Lustspielsendung: „Wasser, Wasser, Feuer, Feuer.“ — 22.15: Tänze.
Riga: 13.00: Kindermatinee. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 19.05: Populäres Orchesterkonzert. — 20.25: Kammermusik. — 21.05: Heitere Musik. — 21.30—23.00: Tanzmusik.
Oslo: 17.30: Orchesterkonzert. — 19.30: Konzert. — 20.30: Orchesterkonzert. — 22.05: Gesangssoli. — 22.35—24.00: Tanzmusik.
Warschau: 12.10: Populäres Konzert. — 14.00: Konzert. — 17.15: Schallplattenkonzert. — 17.40: Nachmittagskonzert. — 20.15: Populäres Konzert. — 22.30: Violinkonzert. — 23.00—24.00: Tanzmusik.
Motala: 10.30: Vortrag. — 16.00: Schallplattenmusik. — 17.00: Abendkonzert. — 19.15: Trio-Konzert. — 19.45: „Das Lamme des Armen“. Schauspiel. — 22.00—23.00: Unterhaltungsmusik.
Budapest: 11.15: Konzert. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 16.15: Konzert. — 17.15: Zigeunerkapelle. — 18.15: Konzert. — 20.30: Puccini-Konzert.

MONTAG.

- Königswusterhausen: 6.30—7.30: Konzert. — 12.30: Operettenkonzert. — 16.30: Konzert. — 20.00: Plant-Abend. — 21.00: Oedipus. — 22.20—0.30: Tanzmusik.
Breslau: 6.45—8.30: Frühkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.00: Kleine Violinmusik. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 19.05: Richard Tauber singt. — Darauf: Slawische Tänze von Dvorak. — 20.30: Das Hörspiel vom Hörspiel. — 21.20: Konzert an 2 Flügeln.
Mühlacker: 12.35: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 19.45: Volkslieder.
Wien: 11.30: Fantasien aus Opern. — 13.10: Berühmte deutsche Sänger. — 16.00: Konzert. — 19.30: Liederstunde. — 20.05: Konzert. — 22.00: Konzert.
Kallundborg: 12.05: Streichorchesterkonzert. — 15.30: Konzert. — 20.00: Streichorchesterkonzert. — 21.35: Flötensoli. — 22.05—23.05: Moderne Musik.
London: 13.00: Balladen. — 14.00: Orchesterkonzert. — 19.00: BBC-Theaterorchesterkonzert. — 20.00: Promenadenkonzert. — 22.00: Tanzmusik.
Rom: 13.10: Leichte Musik. — 17.30: Konzert. — 20.10: Schallplattenkonzert. — 21.00: Folkloristische Musik.
Riga: 16.00: Konzert. — 19.05: Glinka-Stunde. — 20.25: „La Traviata“, Oper. — 21.05: Populäres Konzert. — 21.30 bis 22.00: Alte Tänze.
Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Salonmusik. — 20.00: Konzert. — 22.05—22.45: Rezitation.
Warschau: 12.10: Schallplattenmusik. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 18.00: Leichte Musik. — 19.20: Schallplattenkonzert. — 20.30: Populäres Salonorchesterkonzert. — 22.30: Tanzmusik.
Motala: 17.20: Ziehharmonikamusik. — 18.00: Schallplattenkonzert. — 20.00: Konzert. — 22.05—23.00: Solistenprogramm und Rezitation.
Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Quartettkonzert. — 17.30: Konzert. — 19.45: Konzert. — 20.40: Lustspielsendung. — Anschließ.: Schallplattenkonzert.

DIENSTAG.

- Königswusterhausen: 6.30—7.30: Konzert. — 11.45: Kirchenfeier. — 12.30: Operettenkonzert. — 15.45: Frauenstunde. — 16.30: Konzert. — 20.00: (Berlin).
Breslau: 6.45—8.30: Frühkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 15.45: Das Buch des Tages. — 16.00: Unterhaltungskonzert. — 19.00: Die Comedian Harmonists singen. — 20.00: (Berlin). — 21.10: Bunte Reihe. — 22.45 bis 0.30: Tanzmusik.
Mühlacker: 10.00: Schallplattenkonzert. — 12.35: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Konzert. — 19.45: Schallplattenkonzert. — 20.00: (Berlin). — 21.00: Im Fluge um die Welt USA.
Wien: 11.30: Konzert. — 12.40: Leonardo Aramcoso singt. — 13.10—14.00: Bauernmusik. — 15.50: Kammermusik. — 16.50: Aeltere Tanzmusik. — 17.20: Lachendes Märchen. — 19.05: Liederstunde. — 20.15: Heiterer Abend. — 22.30: Aus Berliner Operetten.
Kallundborg: 12.05: Streichorchesterkonzert. — 15.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 21.00: „Das Schicksal der Expedition Rüdiger“, Hörspiel. — 22.15: Kammermusik. — 22.45—0.30: Tanzmusik.
London: 12.00: Orchesterkonzert. — 18.35: Konzert. — 19.45: Bunte Stunde. — 22.20: „To See Ourselves“, Häßliche Komödie. — 22.30: Tanzmusik.
Rom: 13.10: Schallplattenkonzert. — 17.30: Konzert. — 20.10: Schallplattenkonzert. — 21.00: Konzert. — Anschließ.: Lustspielsendung: „Die beiden Pierrots.“ — Anschließ.: Opern-Fragmente.
Riga: 17.00: Konzert. — 19.03: Konzert. — 20.25: Konzert. — 21.30—22.40: Alte Lieder.
Oslo: 13.00: Schallplattenkonzert. — 18.45: Cellosoli. — 20.30: Konzert. — 22.05: Violinsoli.
Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 16.50: (Wilna). — 18.00: Konzert. — 20.15: Leichte Musik des Dan-Chors. — 21.00: Solistenkonzert. — 22.30—24.00: Tanz- und leichte Musik.
Motala: 13.00—13.30: Schallplattenkonzert. — 17.00: Gesang. — 17.45: Schallplattenmusik. — Anschließ.: Militärmusik. — 20.50: „Die Menschenstimme“, Einakter. — 21.15: Musik auf alten Instrumenten. — 22.05—23.00: Unterhaltungsmusik.
Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 17.30: Konzert. — 19.00: Salonorchesterkonzert. — 20.00: Konzert. — 21.30: Konzert.

MITTWOCH.

- Königswusterhausen: 6.30—7.30: Konzert. — 12.00: Schallplattenkonzert. — 16.30: Konzert. — 19.30: Konzert. — 20.30: Singstunde. — 21.10—22.45: (Budapest).
Breslau: 6.45—8.30: Frühkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik. — 17.20: Lieder zur Laute. — 19.20: Abendmusik. — 20.00: Aus den Memoiren einer Sprechmaschine. — 21.10: Aus alten Operetten. — 22.45—0.30: (Budapest).
Mühlacker: 10.00: Schallplattenkonzert. — 12.35: Schallplattenkonzert. — 13.00: Tschaikowsky-Konzert Nr. 1. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 19.45: Zitherkonzert. — 21.00: Orientalische Musik. — 22.30: Komponistenstunde. — 23.10—24.00: (Budapest).
Wien: 11.30: Konzert. — 13.10—14.00: Volkslieder. — 16.00: Akademie. — 17.00: Italienische Lieder und Arien. — 19.30: (Wien). — 22.20: Konzert.
Kallundborg: 12.05: Konzert. — 15.00: Konzert. — Etwas 15.45: Konzert. — 20.00: „Familie Hansen“, Aktuelle Lustspielszene. — 20.50: Dänische Musik. — 22.20—23.05: Klassische Tanzsuiten.

Alle Tischler-Werkzeuge von W. Müller Langebrücke 53 Tel. 2133 Fischmarkt 12, Tel. 24776

- London: 14.45: Konzert. — 18.30: Schallplattenkonzert. — 19.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.
Rom: 13.10: Leichte Musik. — 17.30: Unterhaltungsmusik. — 19.50: Schallplattenkonzert. — 21.00: „Lohengrin“, Romanische Oper.
Riga: 17.00: Orchester- und Solistenkonzert. — 19.03: Alterberg-Stunde. — 20.25: Solistenkonzert. — 21.05: Konzert. — 21.30: Zither-Musik.
Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 20.05: „Der Apotheker.“
Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.30: Schallplattenkonzert. — 18.00: Konzert. — 20.15: Konzert. — 21.30: „Die Ehescheidung“, nach dem Lustspiel von L. Marynowski. — 22.30: Operarien. — 23.00—24.00: Tanzmusik.
Motala: 17.00: Spielmusik. — 17.45: Schallplattenmusik. — 19.30: Rezitation und Gesang. — Anschließ.: „Saul und David“, Oper.
Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 17.30: Konzert. — 21.45: Die ungarische Musik. — Anschließ.: Konzert.

DONNERSTAG.

- Königswusterhausen: 6.30—7.30: Konzert. — 12.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Kinderstunde. — 16.30: Flötensoli. — 20.00: Konzert. — 22.00: Tanzmusik.
Breslau: 6.45—8.30: Frühkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.00: Orgelkonzert. — 16.30: Konzert. — 18.50: Abendmusik. — 21.10—0.30: Kabarett.
Mühlacker: 10.00: Schallplattenkonzert. — 12.35: Tanzmusik. — 17.00: Konzert. — 18.40: Vorträge. — 20.00: „Salome“, Drama. — 21.45: Konzert.
Wien: 11.30: Konzert. — 12.40: Die Merm-makers singen. — 13.10—14.00: Berühmte Cellisten. — 15.30: Humor im Lied. — 16.50: Kleine Instrumentalsoli. — 20.00: Liederabend. — 21.00: Konzert.
Kallundborg: 12.05: Konzert. — 15.00: Konzert. — 15.45: Lieder. — Anschließ.: Konzert. — 20.15: Versuchs-Konzert. — 23.00—0.30: Tanzmusik.
London: 13.00: Konzert. — 18.35: Konzert. — 19.30: „Der Vetter aus Dingsda“, Operette. — 21.20: BBC-Orchester- und Chorkonzert. — 22.30: Tanzmusik.
Rom: 13.10: Schallplattenkonzert. — 17.30: Konzert. — 21.00: Symphoniekonzert. — Anschließ.: Tanzmusik.
Riga: 17.00: Konzert. — 20.15: Wiener Walzer. — 21.05: Operettenmusik.
Oslo: 13.00: Schallplattenkonzert. — 17.30: Klass. Schallplattenkonzert. — 20.30: Gesangssoli. — 21.00: „Lebensgefährten“, Spiel von Felix Salten. — 22.05: Musik.
Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.00: Schallplattenkonzert. — 18.00: Konzert. — 19.25: Schallplattenkonzert. — 20.30: (Genf).
Motala: 17.45: Schallplattenmusik. — 20.00: Konzert. — 22.05—23.00: Tanzmusik.
Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Schallplattenkonzert. — 17.30: Konzert. — 19.00: Ungarische Volkslieder. — 20.30: (Genf).

FREITAG.

- Königswusterhausen: 6.30—7.30: Konzert. — 12.00: Ouvertüren selten gespielter Opern. — 16.30: Konzert. — 20.00: Aus Neuyork: Konsul Kurt G. Sell: „Worüber man in Amerika spricht.“ — 20.15: (Breslau). — 22.30: (Berlin).
Breslau: 6.45—8.30: Frühkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.40: Konzert. — 19.00: Volksmusik. — 20.15: „Sag Deine Meinung mit Musik.“ — 21.25: Konzert. — 22.40—0.30: Tanzmusik.
Mühlacker: 10.00: Schallplattenkonzert. — 12.35: Konzert. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 17.00: Konzert. — 19.45: Schweizer Jodel. — 20.15: Konzert. — 21.30: Deutsche Humoristen. — 22.35—24.00: Tanzmusik.
Wien: 11.30: Bunte Folge. — 13.10—14.00: „Die lustigen Weiber von Windsor“, Oper. — 16.00: Konzert. — 19.40: Konzert. — 21.15: Beethovens Klavierkompositionen. — 22.05: Konzert.
Kallundborg: 12.45: Konzert. — 15.00: Konzert. — 15.45: Konzert. — 20.10: Neuere dänische Lieder. — 20.30: „Ewige Freuden“, Schauspiel. — 21.50: Vierhändige Klaviermusik. — 22.30—23.00: Mandolinenzkonzert.
London: 12.00: Schallplattenkonzert. — 13.00: Konzert. — 18.30: BBC-Konzert. — 20.00: Konzert.
Rom: 13.10: Leichte Musik. — 17.30: Konzert. — 20.10: Schallplattenkonzert. — 21.00: „La Citta Rosa“, Opl.
Riga: 17.00: Mandolinemusik. — 18.20: „Der Schmuck der Madonna“, Oper.
Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Symphoniekonzert.
Warschau: 16.00: Schallplattenkonzert. — 18.00: Leichte Musik. — 20.15: Konzert. — 22.30—24.00: Tanzmusik.
Motala: 7.45—8.00: Morgenandacht. — 18.00: Schallplattenmusik. — 19.30: Chorkonzert. — 20.30: Konzert. — 22.10 bis 23.00: Unterhaltungsmusik.
Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 17.20: Ungar. Volkslieder. — 19.30: Ungarische Lieder. — 20.20: „David Cooperfield“, Schauspiel. — Anschließ.: Konzert.

SONNABEND.

- Königswusterhausen: 6.30—7.30: Konzert. — 13.30 u. 14.00: (Berlin). — 16.30: Konzert. — 19.00: R. Nrandi: „Stätten der Tragik.“ — 20.00—0.30: (Berlin).
Breslau: 6.45—8.30: Frühkonzert. — 13.50: Schallplattenkonzert. — 16.15: Konzert. — 18.40: Abendmusik.
Mühlacker: 10.00: Schallplattenkonzert. — 13.15: Jugendstunde. — 15.50: Liederstunde. — 16.10: Stunde des Chorgesangs. — 17.00: Konzert. — 19.45: Straß-Konzert. — 22.50—24.00: (Berlin).
Wien: 11.30: Konzert. — 13.10—14.00: Märsche. — 15.50: „Pechvogel und Glückskind.“ — 16.35: Konzert. — 19.15: Eine Stunde bei Jacques Rotter. — 20.10: „Aimee.“ — 22.00: Konzert.
Kallundborg: 12.05: Konzert. — 14.20: Schallplattenkonzert. — 15.50: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.15: Saxophon-soli. — 22.30: Bellmans-Lieder zur Laute. — 22.50—0.15: Tanzmusik.
London: 15.45: Uebertragung a. d. Kgl. Coventgardenopernhaus: „Die Meistersinger von Nürnberg“, Oper. — 18.30: BBC-Konzert. — 19.45: Flötensoli. — 20.05: „Der Weg zum Westen“, dramatischer Monolog. — 21.20: Bunte Stunde.
Rom: 17.30: Konzert. — 20.10: Schallplattenkonzert. — 21.00: „Lohengrin“, Oper.
Riga: 17.00: Konzert. — 19.03: „Der Bürgermeister“, Lustspiel. — 20.25: Konzert. — 21.05: „Das moderno Eden“, Lustspiel.

- Oslo: 13.00—14.00: Schallplattenkonzert. — 16.30: Konzert. — 18.15: Nationalmusik. — 20.00: Revue-Uebertragung aus dem Theater „Chat Noir“. — „Wir sind beschäftigt.“ — Anschließ. bis 24.00: Tanzmusik.
Warschau: 12.10: Schallplattenkonzert. — 16.30: Konzert für die Jugend. — 18.00: Künstler-Nachwuchshefte. — 20.15: Leichte Musik. — 22.30: Klavierwerke von Chopin.

- Motala: 16.00: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Schallplattenmusik. — 19.30: „Semester Abenteuer.“ — 20.00: Alte Tanzmusik. — 20.45: Einakter.
Budapest: 9.15: Konzert. — 12.05: Konzert. — 18.00: Konzert. — 19.30: Uebertragung aus dem Opernhaus. — Anschließ.: Konzert.

Martin Ernst über:

Novalis lernt dichten

Neue aufgefundenene Jugend-Dichtungen

Wie aus der über die Auffindung eines Bürger-  
Novalis-Archivs verbreiteten Meldung hervorgeht,  
befinden sich unter den Papieren unbekannt  
gedruckte und die einzigen drei Briefe, die der jugendliche  
Novalis mit Bürger wechselte. Sie stellen die ersten  
dichterischen Versuche des damals 17-jährigen dar,  
der noch ganz unter dem Einfluß der beiden Mode-  
dichter Wieland und Bürger stand.

Bürger hielt sich im Mai 1789 mit den Seinen  
bei seiner Schwester Friederike, die mit dem Dichter  
Friedrich Müller verheiratet war, in Langendorf  
auf. Dort lernte ihn der junge Novalis persönlich  
kennen, der in dem benachbarten Weihenfeld  
wohnte.

Die Bekanntschaft wurde durch einen Brief  
Novalis-Hardenbergs an Bürger eingeleitet, dem  
er Proben von Dichtungen beilegte. Darauf ant-  
wortete Bürger und lud ihn zu sich ein.

Der zweite Brief vom 18. Mai 1789 beginnt mit  
einem Gedichtgedicht von 28 Versen: „An den  
Herrn Professor Bürger“, in dem er Bürger, Wie-  
land und Horaz als seine Lehrmeister preist. Sie  
sollen es, die ihn zu dichterischer Liebung begeistert  
hätten:

Doch rechne nicht mich zu den Dichtertingen,  
Die stande sechshundert Reime fingen  
Und denen Freund Horaz noch einen Jambus lehrt.

Er fühlte eine Berufung zum Höchsten und hoffte,  
daß der empfangene Same

Der, wenn ihn Unkraut nicht zerstört,  
Vielleicht bereuht mit reifer Frucht beschwert  
Weit einem Kränzchen mehr die unsterblichen Locken  
auch schmücket.

Unter den Proben, die Novalis mit seinem  
nächsten Brief an Bürger abendete, befindet sich ein  
ihm reiferes Sonett: „Schen sie, trotz ihrer Bitte  
und Warnung für Nachahmung habe ich es doch ge-  
wagt, mich leicht in die Fesseln eines Sonetts hin-  
einzuschmiegen und überhände Ihnen hier zwei  
Proben. Da sie unglücklich ausgefallen sind, kann  
ich nicht entscheiden, und überlasse Ihnen völlig das  
Urteil.“

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

Das Internationale Meisterturnier zu Veldes (Bled)  
hat am 9. September mit der 13. Runde seine Mitte  
erreicht. An der Spitze steht der Weltmeister Dr.  
Alechin mit 11½ Punkten (10 Gewinne und 3 Remisen).  
Er war zwar etwas vom Glück begünstigt (in den  
Partien gegen Kaschan und Dr. Asztalos stand er eine  
Zeitlang auf Verlust), das Ergebnis ist aber recht ein-  
drucksvoll. Ihm folgt Kaschan mit 7½ Punkten  
(1 Hängepartie gegen Dr. Tartakower, die von dem  
Letzgenannten wahrscheinlich gewonnen wird), Flohr,  
Spielmann und Dr. Vidmar mit je 7, Bogoljubow mit  
6½ (1 Hängepartie gegen Dr. Asztalos), Nimzowitsch  
mit 6½, Colle, Kostitsch, Maroczy und Stoltz mit je  
5½, Asztalos mit 5 (1 Hängepartie), Tartakower mit  
4½ (1 Hängepartie und Pirc mit 4½ Punkten).

Partie Nr. 100: Damenbauernspiel.  
Gespielt in dem Länderkampf zu Prag 1931.

Weiß: Richter (Deutschl.). Schwarz: Baratz (Rumänien).

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. Sbl—c3.

Richters Adoptivkind, dessen geistiger Vater der  
holländische Meister und Problemkomponist Weenink  
ist. Diese Spielweise wendet Richter, ebenso wie  
Weenink, oft mit Erfolg an. Ein nennenswerter Er-  
öffnungsvorteil läßt sich aber dadurch bei korrektem  
Gegenspiel nicht erzielen.

2. ... d7—d5; 3. Lc1—g5, Lc8—f5.

Schwarz beiligt sich, seinen Damenläufer ins Spiel  
zu bringen. Das richtige Gegenspiel besteht aber in  
der demagogischen Entwicklung des Schwarzen,  
wobei das Fehlen des Zuges c2—c4 sich später für  
Weiß als nachteilig herausstellen muß. Am besten  
wäre also 3. ... Sbd7 mit der etwaigen Fortsetzung

4. Sf3, e6; 5. e3, Da5!, wie sich Kaschan (Schwarz)  
gegen Weenink (Hamburg 1930) verteidigte. Diese  
Partie von theoretischer Bedeutung nahm folgenden  
weiteren Verlauf: 6. Lf6 (besser wäre Sd2), Sf6;

7. Ld3, Se4; 8. L:e4, d:e4; 9. Sd2, Dg5!; 10. g3, Lg4;

11. Sc:e4, L:d1; 12. S:g5, L:c2. Den somit erreichten  
Vorteil zweier Läufer gegen zwei Springer realisierte  
Kaschan folgendermaßen: 13. 0—0, e6; 14. Tf1, Lg6;

15. a3, 0—0—0; 16. Tc3, e5!; 17. Sg3, e:d4; 18. S:d4,  
Le7; 19. h4, Kf8; 20. Sd2b3, Lf6; 21. Tacl, h5!;

22. h4, Le4; 23. a4, Ld5; 24. Sc5, g5!; 25. h:g5, L:g5;

26. b5, c:b5; 27. Tb1, Lf6; 28. T:b5, Ka8 (es drohte  
Ewigschach Sa6+ und c7+); 29. Tc1, h4; 30. g4, Thg8;

31. f3, L:d4; 32. e:d4, L:f3; 33. Kf2, Lc0; 34. Tb4,  
T:g4; 35. Tg1, Tf4+; 36. Ke3, Tf3+; 37. Kd2, h3;

38. d5, h2; 39. Th1, T:g5+ und Weiß gab auf.

4. f2—f3, c7—c6.

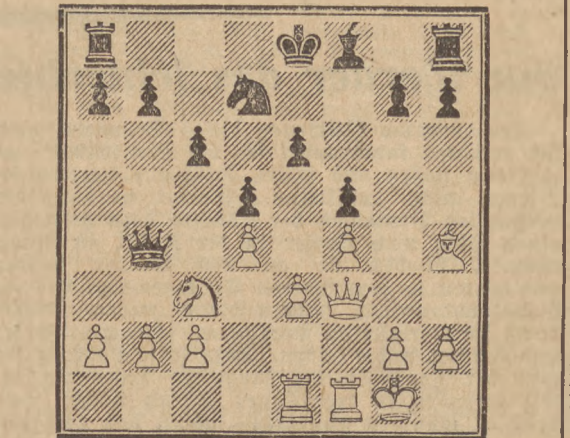
Nun geht schon 4. ... Sbd7 nicht wegen 5. S:d5,  
S:d5; 6. e4 mit überlegener Stellung für Weiß.

5. e2—e3.

Nachdem der Gegner e6 gezogen hat, stellt sich  
Richter um und beabsichtigt Stonewall zu spielen.

5. ... Sb8—d7 (mit der Bestrebung e7—e5 was  
aber von Weiß sofort vereitelt wird); 6. f3—f4, Dd8—  
a5; 7. Lf1—d3 (es drohte Se4), Sf6—e4; 8. Ld3:e4,  
Lf5:e4; 9. Sg1—f3, f7—f6.

Nicht nur, die beiden Läufer abzurängen, sondern  
auch, um das spätere Einrücken des weißen Springers  
auf e5 von vornherein zu verhindern.



Urteil und die Entscheidung, ob sie ins Schöpfel-  
archiv oder unter die mittelmäßigen Produkte ge-  
hören.“ Eines dieser Sonette lautet:

Das süßeste Leben

Wie lieblich murmelt meines Lebens Quelle  
Zwischen Rosenbüschen schmeichelt hin,  
Wenn ich eines Fürsten Lieblings bin,  
Unbenüht auf der hohen Stelle

Und von meiner stolzen Marquisequelle  
Güte nicht, die Bergenszauberin,  
Und die Liebe, aller Siegerin,  
Zieht zu einer Güte oder Zelle

Seher aber suchst sie sich davon,  
Wenn ich unter traurenden Ruinen,  
Feu gleich geschmiegt an starolinen  
Wefmut lächelnd lef' im Oberon.

Oder bei der milchgefüllten Schale  
Bürgers Nieder fing im engen Tale.

In dem letzten, dritten vorhandenen Brief —  
mehr sind überhaupt nicht erhalten und sie bilden  
alle Kenntnis, die wir von den Beziehungen der  
beiden Dichter haben — überliefert er ein Gedicht  
von fünf achtzeiligen Strophen. Diese Verse sind  
als ein Andenken an Bürger bezeichnet. Sie sind  
betitelt „An den Sohn des Herrn Professors Bürger“,  
den damals siebenjährigen Emil Bürger. Es  
ist ein Hymnus auf die Seligkeit der Kindheit, ganz  
im schwärmerischen Ton der Zeit aufgefaßt, und  
beginnt:

Schlummere immer, lieber Kleiner, Deine  
Jugendzeit in süßer Wonne hin.

Interessant ist, festzustellen, daß sich auch im älte-  
ren Novalis literarische Anklänge an diese Begegnung  
mit Bürger finden, wenn man die Tatsache  
so denken will, daß er zum Titel einer seiner schön-  
sten Dichtungen, den „Hymnen an die Nacht“ die  
Erinnerung an eine bisher unbekannt, jetzt wieder  
aufgedundene Elegie Bürgers wählte, die dieselbe  
Ueberdichtung trägt.

10. Lg5—h4, e7—e6; 11. 0—0, Le4:f3; 12. Dd1:f3,  
f6—f5.

Dadurch hofft er, den möglichen Durchbruch e3—e4  
für alle Zeiten auszuschalten. Es kommt aber anders.

13. Ta1—e1, Da5—b4 (?).

Der entscheidende Fehler. Am besten wäre 13. ...  
Lb4, worauf der Durchbruchversuch sich als falsch  
erweisen hätte: 14. e4?, L:c3; 15. e:f5 (falls 15. b:c3,  
so 15. ... f:e4, falls 15. e:d5, so 15. ... L:d4+ nebst  
D:d5), L:d4+; 16. Kh1, 0—0; 17. f:e6, Sf6 und der  
Freibauer könnte kaum die geopferte Figur aufwiegen  
(siehe Diagramm).

14. e3—e4!!

Ein echter Richterscher Durchbruch. Wenn darauf  
14. ... D:d4+, so 15. Lf2, f:e4; 16. Dh5+, g6; 17. L:d4,  
g:h5; 18. L:h8 mit Turmgewinn für Weiß.

14. ... d5:e4; 15. Sc3:e4, f5:e4.

Oder 15. ... D:d4+; 16. Lf2 mit derselben Wen-  
dung wie eben angegeben.

16. Df3:e4, Db4—d6; 17. De4—f5!

Dies ist viel stärker, als 17. f5, worauf 17. ... Dd5;  
18. f:e6, Sf6 mit liquidiertem Angriff folgen könnte.

17. ... Dd6:d4+; 18. Kg1—h1, Lf8—e7 (sonst D  
oder T:e6 mit baldigem Matt); 19. Df5:e6, 0—0—0;  
20. Lh4:e7, Th8—e8.

Schwarz kann die Qualität nicht retten, da auf  
20. ... Tde8 Td1 nebst D:d7+ gefolgt wäre.

21. De6—h3, Dd4:b2; 22. Le7:d8, Te8:d8; 23. Dh3—  
b3, Db2—f6 (Schwarz könnte schon aufgeben); 24. Db3  
—e6, Df6—c3; 25. Te1—e2, K

# Neues aus dem Osten

## Pläne und Sorgen

### Um die Elektrifizierung Polens Ohne Auslandskapital unmöglich

Dr. N. N. Nach der äußerst scharfen Presse-kampagne, die vor etwa zwei Jahren im Zusammen-hang mit der Vergebung der Elektrifizierungs-konzession an Harriman, bald für, bald gegen ihn, geführt wurde, war es um die Frage der Elektrifi-zierung Polens merkwürdig still geworden. Erst in den letzten Wochen wissen die polnischen Blätter von neuen Elektrifizierungsplänen und von der Ueber-tragung neuer Konzessionen an ausländische Gesell-schaften zu berichten, und man gewinnt den Ein-druck, daß dieses in letzter Zeit angefaßte der gegen-wärtigen Kardinalfragen: Arbeitslosigkeit, Ver-stellung des Budgetgleichgewichts und Agrarnot ganz in den Hintergrund getretene Problem in nächster Zeit wieder an Aktualität gewinnen werde. Es erscheint angezeigt, die offiziellen Auslassungen zweier Minister zu diesem Thema wiederzugeben. Das letzte Heft des vom polnischen Verband der elektrotechnischen Unternehmungen herausgegebenen Organs „Swiatlo i Sila“, das ausschließlich dem Elektrifizierungsproblem gewidmet ist, bringt neben einer Anzahl von Fachartikeln u. a. eine Unter-redung mit dem Minister für öffentliche Arbeiten, dem General Normis-Neugebauer, die wir im Aus-zug wiedergeben:

Erst nach Wiedererlangung der staatlichen Selbständigkeit — erklärt der Minister — konnte die Regierung an den Plan einer rationellen Elektrifi-zierung denken, so daß die bisherigen Resultate, vornehmlich mit Rücksicht auf die geringe finanzielle Fundierung, recht mager sind. In Polen ist zwar der Elektrizitätsverbrauch im Antiege begriffen, aber nur für die Beleuchtung, während im Ausland der Verbrauch an Kraftstrom wächst. Bei uns er-höhrt man die Zahl der Elektrizitätswerke, im Aus-lande bemüht man sich um Zentralisierung der Pro-duktion und die daraus resultierende Verbilligung des Strompreises. Wie die Erfahrung zeigt, kann man billige Energie nicht aus den lokalen Elek-trizitätswerken erlangen, sondern nur durch Zentra-lisierung der Energieproduktion, möglichst in der Nähe der Energiequellen. Die geographische Lage des Kohlenreviers an der Peripherie des Landes weist den Staat auf den Ausbau und auf die Ex-ploitation der übrigen energetischen Rohstoffe, in erster Linie der Wasserkraft, hin.

#### Im Wege eines Zusammenschlusses

Eine rationelle Lösung des Gesamtelektrifizie-rungsproblems kann nur erfolgen im Wege eines Zusammenschlusses aller Energiequellen durch ein ausgedehntes Leitungsnetz zu einer Einheit oder zu einer Gruppe, was im übrigen auch für jene Elek-trizitätswerke von Vorteil wäre, die für sich allein nicht rentabel sind. Daß dieses Netz wären die Elektrizitätswerke, die sich auf der einen Seite an das Kohlenrevier anlehnen, auf der anderen Seite an Wasserkraft stützen, sowie auf das Petroleum-revier im Karpatenland, auf die Wasserkraft in Pommern und schließlich auf die bei den Energiequellen im Zentrum des Staates errichteten Zentralen. Die karpatische Hauptammestelle würde das Kohlenrevier mit den Wasserkraften des Nördens verbinden und entlang ihrer ganzen Trasse durch die Produktion der Elektrizitätswerke ver-stärkt werden, die sich auf das Gefälle anderer Flüsse und auf Erdgas stützt. Diese Sammellinie im Süd-osten würde in Pommern ihr Pendant in Gestalt von Linien finden, die sich auf Wasseranlagen und auf die Braunkohle in Posen und Pommern er-strecken. Diese beiden Linien müßte man durch eine Magistrale im Zentrum des Staates verbinden. Von diesen Hauptleitungen würden in das Innere des Landes Leitungen mit hoher Spannung führen, um die Energie zu den wichtigsten Abnehmer-zentren zu verschicken. Auf diese Weise würde man gemeinsame Produktions- und Konsumtionskreise erhalten.

#### Die hohen Kosten

Es erfordert jedoch gewaltige Kapitalien, die die finanziellen Möglichkeiten des Staates übersteigen. Nach Berechnungen des polnischen energetischen Komitees würden in den ersten zehn Jahren rund 120 Millionen Zloty erforderlich sein. Das Privat-kapital stellt sich zu teuer, es stellt ferner bestimmte Amortisationsbedingungen, während die Elektrifi-zierung erst nach einem längeren Zeitraum rentabel wird. In einigen Teilen hat Polen bereits das Niveau der „Elektrizitätsreise“ erlangt. Hierher ge-hören folgende Zollbezirke: das Kohlenrevier, das Krakauer, Lodzer und das Petroleumgebiet, der Kreis Radomsk-Mielec, die Gebiete um War-schau, Posen und Pommern, wo man durch Aus-nützung der dort schon bestehenden größeren Elek-trizitätswerke bedeutende Reserven in Höhe von rund 350 000 Kilowatt erlangen könnte.

Solange dem Staat die Mittel für die großen Investitionen fehlen, arbeitet er intensiv auf eine Wiedergewinnung der Privatinitiative hin und stößt sich lediglich die Aufsicht über die Währung einer ein-heitlichen Linie. Die Regierung ist sich jedoch dar-über völlig im klaren, daß eine großzügige Lösung von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung des Wirtschaftslebens ist und daß dieses Moment dafür ausschlaggebend ist, die Realisierung der Elektrifizierung großen, finanziell starken Konzession-ären zu übertragen, die durch Aktiengesellschaften repräsentiert werden. Das Ministerium für öffent-liche Arbeiten bereitet gegenwärtig ein Gesetzes-projekt über die Förderung der Elektrifizierung vor.

Die Erlangung eigenen Kapitals ist zumindest für den Augenblick mit großen Schwierigkeiten ver-bunden, und daher rückt die Frage der Veran-ziehung ausländischen Kapitals in den Vorder-ground, das sich für Elektrifizierungsprojekte an sich gern engagieren will, aber äußerst vorsichtig zu Werke geht. Das ausländische Kapital neigt nicht zu den großen für uns notwendigen Investitionen, sondern will mit kleinen Mitteln unmittelbare Rentabilität und Amortisation erzielen. Jeden-falls, so führt Neugebauer aus, werden schon seit längerer Zeit auch bei uns Verhandlungen mit dem Auslandskapital geführt. In vielen Fällen sind die Unterhandlungen schon weit gediehen und die Finanzierung in die Nähe gerückt.

#### Die Eisenbahnen

Nach der Verkehrsminister Kühn hat zur Frage der Elektrifizierung der polnischen Bahnen Stellung genommen. Dieses Projekt ist nicht für das laufende Jahr vorgesehen, für die nächsten Jahre aber rückt als technische Notwendigkeit die Elektri-fizierung des Warschauer Knotenpunktes in den Vordergrund. Die Arbeiten an diesem Projekt

werden im Ministerium sehr intensiv gefördert. Es wurde bereits eine Reihe von in- und ausländischen Firmen zur Ausarbeitung von Orientierungsprojekten herangezogen. Aus Mitteln des Staats-schatzes könnten diese Arbeiten jedenfalls erst im Jahre 1936 durchgeführt werden, während sie so-fort realisiert werden könnten, wenn sich privates Kapital interessieren würde. Für die Elektrifi-zierung bereits bestehender oder den Bau neuer Eisenbahnlinien kann der Staat im Hinblick auf

#### Englische Anleihe

für landwirtschaftliche Zwecke in Polen.

Die Warschauer Handelsbank erhielt dieser Tage von einer Gruppe Londoner Banken den Betrag von 200 000 Pfund Sterling als Anleihe, die für kurzfristige landwirtschaftliche Kredite und insbe-sondere für die Finanzierung der Kartoffelver-arbeitung bestimmt ist.

#### Lebenshaltungsindex im August

Minus 2 Prozent.

In den letzten Tagen fand beim Statistischen Hauptamt in Warschau die Sitzung der Kom-mission zur Prüfung der Lebenshaltungsindex statt; hierbei wurde festgestellt, daß die Gesamtindex-ziffer gegenüber dem Vormonat um 2 Prozent gefallen sind. Der Rückgang der Indexziffer ist vor allem durch niedrigere Preise in der Lebensmittelgruppe (- 2,7 Prozent) bedingt. Die Preise für Geiz-material und Naphtha haben gegenüber dem Vor-monat um 1,2 Prozent nachgegeben. Von den in-dustriellen Fertigungslagen Konfektionserzeug-nisse und Schuhe um 3,2 Prozent niedriger als im Vormonat. Ferner wirkte sich der Rückgang der

die schwere Wirtschaftslage nicht die notwendigen Mittel aufbringen, hingegen bemühen sich Gesell-schaften um die Erlangung der Konzession für den Bau einer normalspurigen elektrischen Bahn auf dem Abschnitt Sanbich-Dawiecim in einer Länge von rund 58 Kilometer und für den Bau der nor-malspurigen Linie Warschau-Radom-Bodzechow in einer Länge von rund 160 Kilometer. Auf dem Gebiete der schmalspurigen Bahnen tritt der Bau, Umbau und die Elektrifizierung der Warschauer schmalspurigen Linien in einer Gesamtlänge von 148 Kilometer in den Vordergrund. Zum Schluß teilte der Minister mit, daß die Gesamtlänge der elektrischen Bahnen in Polen sich mehr als bezeich-nend darstellt. Polen verfügt insgesamt über 62 Ki-lometer normalspurige, 175 Kilometer schmal-purige und 300 Kilometer Straßenbahnlinie.

Indexziffer in der Gruppe der kulturellen Bedürf-nisse aus (- 0,3 Prozent).

#### Das polnische Bankennetz

Das Organ der polnischen Kaufmannschaft „Tygodnik Handlowy“ veröffentlicht eine interessante Statistik über das polnische Bankennetz. Aus dieser Statistik geht hervor, daß Ende 1930 in ganz Polen 53 private Aktienbanken mit 145 Filialen tätig waren. Bei Berücksichtigung der Bank Polst mit ihren 53 Filialen, der staatlichen Landwirtschafts-bank mit 19 Filialen und der staatlichen Agrarbank mit 11 Filialen zählte das polnische Bankennetz Ende 1930 insgesamt 281 Bankinstitute.

#### Rückläufiger Geldumlauf in Polen

Die gesamte Geldzirkulation in Polen hat sich im August neuerdings um 6,3 auf 1485 Millionen Zloty verringert. Von dieser Summe entfallen auf Notizen der Bank Polst 1 245 000 000 Zloty, Billion 233,6 Millionen, und auf Staatspapiere 1,4 Mil-lionen Zloty. Zu bemerken ist, daß es sich bei letz-teren um 5-Zloty-Banknoten handelt, die bis Juni 1932 gänzlich aus dem Verkehr gezogen werden müssen.

## Mittelalterliche Wasserleitung gefunden

Eine kultur-historische Entdeckung im 700jährigen Thorn

In der ehemaligen Kopernikus- und Heiligen-Geist-Straße werden zur Zeit von der Wasserwerks-verwaltung Erdarbeiten und Rohrverlegungen vor-genommen. In einer Stelle der Baugrube gab neu-lings das Erdreich plötzlich nach und zwei Arbeiter stürzten in die sich bildende Öffnung. Der leitende Ingenieur veranlaßte eine weitere Nachgrabung an dieser Stelle und dabei stieß man auf einen alten, jedoch gut erhaltenen Holzbrunnen. Die Sache begann nun interessant zu werden und man legte die Ausgrabungsarbeiten fort. Am Sonnabend machte man dabei eine neue, äußerst wert-volle Entdeckung. Anschließend an den Holz-brunnen fand man eine hölzerne Wasser-leitung vor, von der einige Meter bereits frei-gelegt sind.

Die ausgegrabene Wasserleitung besteht aus star-ken Eichenstämmen von etwa 25 Zentimeter Höhe und 20 Zentimeter Breite. In dem nach oben lie-genden Teil befindet sich eine bis auf etwa zehn Zentimeter Tiefe ausgeführte Rinne, die aus den Stämmen ausgehöhlt war. Hierin muß das Wasser ehemals gelaufen sein. Um es vor Verunreinigungen zu schützen, waren die eichenen „Rohre“ mit fei-nen Balken bedeckt, die dicht auflagen.

Die Wasserleitung geht vermutlich die Heilige-Geist-Straße abwärts und dient wohl zur Ver-sorgung der Heiligen-Geist-Kirche, des Klosters und des Heiligen-Geist-Spitals, die sich im Mittelalter vor dem jetzigen Konventor (Brama Klasztorna) befanden. Es ist noch nicht einwandfrei festzustel-

len gewesen, aus welcher Zeit sie stammen könnte; man nimmt an, daß sie im 15. oder spätestens bis zur Hälfte des 17. Jahrhunderts angelegt sein könnte. Jedenfalls ist sie von technischer Stand-punkt aus äußerst gewissenhaft und praktisch aus-geführt.

Der benachrichtigte Magistrat machte dem Pom-merellischen Wojewodschaftsamt Mitteilung von die-ser Entdeckung und dieses sandte den Wojewod-schaftsrat Dombrowski sowie den Ingenieur Krzyzewski an die Ausgrabungsstelle, die in Vertretung des Konservators Chmurzynski fun-gieren sollen.

Die hiesige Zeitung, „Słowo Pomorski“, kann sich bei seiner Berichterstattung über die Entdeckung einen Seitenhieb auf die frühere deutsche Stadt-verwaltung nicht verkneifen und glaubt bei ihr ziemlichliche Gleichgültigkeit gegenüber den Ueber-resten einer vergangenen Epoche feststellen zu müssen. Der auch heute noch dienittende Rohr-meister Grabowski ist nämlich vor achtzehn Jahren an derselben Stelle auf diese Wasserleitung gestoßen und hat sie durchschnitten, ohne, wie das Blatt aus-drücklich schreibt, zu bemerken, daß es sich hier um ein wertvolles Ueberbleibsel aus vergangenen Zei-ten hätte handeln können. Die Behörden sollen hierauf überhaupt nicht reagiert haben. In dem-jelben Atemzuge schreibt das Blatt aber weiter: „In dem vorigen Winter, als der strenge Frost die Wasserleitungsrohre in der Nähe des Rathauses unter dem Straßenbahngleise iprengte, wurde auf

## Thorner Wochenschau

**Todesfälle.** In seinem jetzigen Wohnort Kricoberg a. Duchß verstarb am Sonntag der zu deutscher Zeit in Thorn anfänglich gewesene Buchhändler Ernst Schwarz im 91. Lebensjahre. — Den Folgen eines vor einigen Wochen erlittenen schweren Unfalls — ein betrunkenen Chauffeur hatte ihn auf dem Bürgersteig überfahren — erlag am gleichen Tage in Berlin der frühere Pächter des „Artus-hofs“, Herr Richard Picht.

**Beförderung.** Die offizielle Bekanntmachung über die Einführung der Staudgerichte in Polen wurde am Mit-twoch in Thorn angeschlagen. — Der Stadtpräsident er-innert nochmals an die Anmeldung aller im Jahre 1913 geborenen männlichen Personen polnischer Staatsange-hörigkeit zur Stammrolle (im Rathaus, Militärbüro, Zimmer 8). — Für den verstorbenen Kultusminister Gze-wonki wurde Mittwoch früh in der St. Johannisstraße eine Trauerandacht veranstaltet, an der sämtliche Schulen teilnahmen.

**Aus dem Vereinsleben.** Dem Männer-Gesangsverein „Liederfreunde“, der am vergangenen Sonntag ein Vor-stelken in „Deutsches Heim“ feiern wollte, machte die kalte und regnerische Witterung einen Strich durch die Rech-nung. Man mußte das Fest in den Zimmerräumen veran-stalten, was aber einem fröhlichen und ausdauernden Ver-lauf seinen Abbruch tat. Der Chor trug im Laufe des Nachmittags sieben Perlen aus unserem deutschen Volks-liederbuch vor und erntete damit begeisterten Beifall. In-strumentalfunktion, Entenentwässerung und ein feis stark belagertes Schlehthaus mit Preisen sorgten für die übrige Unterhaltung. Wie immer bei den „Liederfreunden“ waren alle Besucher mit der Veranstaltung sehr zufrieden. — Drei Herren des Rudervereins „Thorn“ kehrten am vor-letzten Sonnabend von einer früheren Wanderfahrt zu-rück, die sie in etwa drei Wochen unter Heimatlern ab-wärts über Elbing und Königsberg, die ostpreussischen Seen, Pissa, Narew und Bug in Kongresspolen wieder zur Weichsel führte.

**Eine neue Verhaftung** in Sachen der Unterschlagungs-affäre bei der südlichen Krankenliste ereigte hier am Samstag. Nachdem der Kassierer, ein Buchhalter und meh-rere Inkassanten bereits vor einigen Wochen in Unter-suchungshaft gesetzt waren, wurde jetzt noch der Haupt-buchhalter Jarembski verhaftet. J. ist Mitglied der Natio-nalen Arbeiterpartei und als solches auch Angehöriger der Stadtverordnetenversammlung.

Die Chronik der Unfälle weist auch in dieser Berichts-woche wieder einige neue Fälle auf. In der ehemaligen Bromberger Straße überfuhr ein Motorradfahrer den vor ihm radelnden Chauffeur Pawitowitsch, der leicht verletzt wurde, während es seinem Stahlrohr überlief erging. — In der Culmer Chaussee überfuhr ein anderer Motorradler einen kleinen Schülner und verletzte ihn am Hinter-kopf. — Durch ein Lastauto wurde in der ehemaligen Mel-lierstraße an der Ecke der ehemaligen Bendersstraße ein 18-jähriger Gärtnerlehrling aus der Weichselder Displan-tage überfahren und so erheblich verletzt, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

ein hölzernes Wasserleitungsrohr gestoßen, von dem die große Wahrscheinlichkeit besteht, daß es aus der Zeit des Kopernikus stammt. Die Winterzeit er-laubte keine weiteren Untersuchungen, die aber an dieser Stelle nach Beendigung der Ausgrabungen in der Heiligen-Geist-Straße vorgenommen werden sollen.“ Hier widerspricht sich das Blatt also selbst, denn wenn die jetzige Stadtverwaltung ein größeres Interesse als die frühere deutsche haben soll, dann hätte sie doch eigentlich schon im Frühjahr oder zu Beginn des Sommers mit den Nachforschungen be-ginnen müssen und nicht erst den jetzigen Fund — der doch garnicht beachtlich war! — abwarten müssen. Unseres Erachtens sollte man bei der An-gelegenheit jede Politik fortlassen und sich einzig und allein auf wissenschaftliche Feststellungen be-schränken.

#### Junges Mädchen erstochen

Infolge eines Streites der Sonnabend gegen 10 Uhr abends wegen Wohnauszahlung auf dem Gute Kameczyn bei Schwes entstand, griff der Ar-beiter K. Majrowski zum Messer und stieß dieses dem Kochlehrling Stanisława Dmawa in der Herz-gegend in die Brust. Das bedauernde junge Mädchen war auf der Stelle tot. Der Mörder, so-wie der mitbeteiligte Vater desselben wurden dem Gericht übergeben.

#### Kirche mit Steinen bombardiert

In der letzten Zeit wurden die Sakristeifenster der evangelischen Kirche in Hohenalza mit Steinen bombardiert und zwar wurden in der Sakristei nicht weniger als 19 Steine geschleudert, die durch die Fen-stergehenden in die Sakristei geworfen wurden.

## Aus dem Freistaat

### Stand der Saaten in der Freien Stadt Danzig in der zweiten Hälfte des Monats August 1931

Das Statistische Landesamt schreibt uns hierzu: Der Monat August brachte fast täglich Nieder-schläge. Der Himmel war fast stets bedeckt, und es herrschte häufig Windstille. Nur die ersten Tage des Monats bis zum 6. waren trocken. Die Menge der Niederschläge belief sich in Danzig-Danzig auf 79,2 mm, (Warneisee 128,2, Einlage a. d. Bogat 113) gegen 103,9 mm im Juli. Der Feuchtigkeitsgrad der Luft betrug im Durchschnitt 77 Prozent gegen 73 Prozent im Juli. Die Lufttemperatur lag im Mittel bei 16 Grad Celsius gegen 17,6 Grad Celsius im Mittel des Vormonats. Diese Witterung wirkte sich nur auf die Hackfrüchte günstig aus, von denen Zuckerrüben und Futterrüben, sowie Kartoffeln im Höhengelände ihren Stand leicht verbesserten. Es lauten für sie die Notizen im Staatsdurchschnitt für Zuckerrüben 2,9 gegen 3,1; Futterrüben 2,9 gegen 3,0; Kartoffeln 2,8 gegen 2,9 im Juli. Dagegen er-schwerete die Augustwitterung die Erntearbeiten ganz besonders für Halmfrüchte; desgleichen verzögerte sich die Einbringung der Ernte bedeutend. Noch am

Ende des Monats waren hauptsächlich die Felder des Werder- und Niederungsgebietes zum größeren Teil mit Stiegen der Halmfrüchte bedeckt. In-solange lagen auch bisher Erntebilder über den vorkäufigen Ernterfolg von den Gutachtern noch nicht vor.

Nachstehend bringen wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Saatenstandsberichte der land-wirtschaftlichen Gutachter für die zweite Hälfte August 1931.

Stand der Früchte in der Freien Stadt Danzig nach Notizen 1 bis 5:

(1: sehr gut; 2: gut; 3: mittel; 4: gering; 5: sehr gering.)

Weizen 2,9, Lupinen 3,2, Kartoffeln 2,8, Zuckerrüben 2,9, Futterrüben 2,9, Futter-Mohrrüben oder Möhren 3,2, Speichermohrrüben oder Möhren 3,0, Kohlrüben oder Wurzeln 3,0, Weißkohl 3,1, Klee 2,8, Luzerne 2,8, Erbsen 3,6, Fettschweden 3,1, Wie-sen 3,1.

### Im Werder das schlechteste Bienenjahr seit 1890

Die abnorme Witterung dieses Sommers wirk-te sich geradezu katastrophal für die Bienenzucht aus. Im dem neuen und späten Frühjahr konnten die Bienen nicht ausfliegen. Wurden sie durch den verstärkten Brutausatz der Königin dazu getrieben, einen Flug nach Futter in die Natur zu unter-nehmen, blieben sie an den Blüten hängen und waren so dem sicheren Tode geweiht. Als die Flugzeit anfang, waren die einzelnen Völker durch die Verluste an Trägern schwach geworden und konnten nichts leisten. Dazu setzte gleich zu Beginn der Flugzeit der stromende Regen ein, der mit derselben in drei Tagen Schluß machte, wäh-rend in sonstigen günstigen Jahren das goldgelbe

Rapsblütenfeld vier Wochen lang den fliegenden Ammen eine gute Tracht bot und Herz und Auge der Landwirte erfreute. Im Werder bildete die Rapsblüte die Haupttracht für die Bienen. Das Ergebnis war diesmal vollständig mangelhaft. Die Imker legten ihre Hoffnung auf Weichsel und Lindenblüte, aber auch hier erlebten sie eine große Enttäuschung. Denn es regnete sieben Wochen lang und regnet noch. Viele wertvolle Völker sind in dieser Zeit zugrundegegangen, die diesjährigen Schwärme sind fast durchweg verloren. Große Futtermengen waren erforderlich, um sie am Leben zu erhalten und nur wenige Imker hatten das Geld dazu. So droht der Freistaatimker der Ver-

völlige Kriegergang, wenn der Senat, der bisher stets ein großes Interesse für diesen wichtigen Zweig der Landwirtschaft und des Erwerbslebens gezeigt hat, nicht durch eine außergewöhnliche Hilfsaktion eingreift und die Bienenzüchter durch weitgehendste Steuererlässe für Bienenfutter zur Herbstfütterung unterstützt. Hunderte von Bienenwölfen wür-den in diesem Winter von dem schweren Hunger-tode dadurch gerettet werden. Der Freistaat braucht jedes Volk und jede Biene, denn sie gewähren uns einen unberechenbaren wirtschaftlichen und kulturellen Nutzen.

#### Die Kartoffeln im Werder faulen

Der viele Regen der letzten Wochen hat den Kar-toffeln im Werder sehr geschadet. Auf dem strengen Niederungsboden, der für diese Hackfrucht immer-hin schon wenig geeignet ist, haben die Knollen frühzeitig zu faulen angefangen, so daß ein Drittel der Ernte vernichtet sein dürfte. Dazu sind nur sehr wenig Knollen unter den einzelnen Stauden zu finden. Selbst die Industriefabrik, eine Pflanz-linie des Werders, hat in diesem Jahre verjast. Da das Kraut infolge der Dürre im Juni früh-zeitig vertrocknete, sind die Knollen auch schlecht ausgewachsen und schmecken glasig. Früher als sonst mußte daher mit dem Ernten der Kartoffeln begonnen werden; es ist zu befürchten, daß sie im Winter knapp sein werden.

#### Kriegervereinszeichnungen

Der Preussische Landeskriegerverband hat auf Antrag des Landeskriegerverbandes für das Gebiet der Freien Stadt Danzig folgenden Kriegervereins-mitgliedern in Anerkennung ihrer Verdienste um die Förderung des Kriegervereinswesens verliehen das Kriegervereins-Ehrenkreuz I. Klasse: Restau-ateur Frh. Seeger (Kriegerverein Schildth), das Kriegervereins-Ehrenkreuz II. Klasse: Biegel-beiher Cornelius Berg, Amtsvorsteher Albert Macholl, Mühlenbesitzer Heinrich Wendt, Eigen-tümer Rudolf Kamerte, Postangestellter Felix Engel und Joseph Wiercinski (Kriegerverein Bren-tau), Schuhmachermeister Franz Neumann (Krie-gerverein Schildth) und Kaufm. Adolf Kuhn jun. (Kriegerverein Barenhof, Kreis Gr. Werder).

**Schulpersonalien.** Der Senat der Freien Stadt Danzig hat den Lehrer E. Tümmler, Rückwerder, zum Rektor ernannt und ihm die Rektorstelle an der Volksschule in dem Dörschbade Steegen über-tragen.

# Neues aus dem Osten

## Eine Milliarde Steuerrückstände

Die das polnische Finanzministerium mitteilt, Setzen am 31. März d. J. die Rückstände an direkten Steuern eine Milliarde Zloty. Den größten Ausfall hat die Vermögenssteuer mit 403 Millionen Zloty.

### Als Leiche gefunden

Am 25. August fanden Leute einen erschossenen Mann von 30 Jahren im Gassenweg hinter dem Haus Nr. 10. Die Gerichtskommission stellte in dem Toten den Franz Ribarczyk aus Samter fest. Dessen Fall liegt folgende Tatsache zugrunde: Am 24. August überraschte der Feldhüter der Herrschaft Malin-Gay Wilkowitz, die sofort den Feldhüter mit Schüssen empfangen. Jetzt gab auch der Feldhüter mehrere Schüsse ab. Unbewußt hatte der Feld-

hüter einen Dieb erschossen, während seine Kollegen die Flucht ergriffen. Die Polizei ist nun bemüht, die anderen Diebe zu ermitteln.

### Im Walde überfallen

Eine Frau aus Posen, die ihre in Rawitz zur Erholung weilenden Kinder abholen wollte, fiel aus dem ersten nach Rogasen fahrenden Autobus im Walde hinter Stuhlmücken aus. Im Walde wurde sie von zwei jungen Männern gegen 9.30 Uhr vormittags angefallen. Sie raubten der Frau ein Paket mit zwei Anzügen, die sie im Walde gleich gegen ihre bisherige Bekleidung vertauschten, und das ganze Geld, etwa 30 Zloty. Auf die Vorstellungen der Frau, daß sie kein Geld hätte, um mit dem Autobus zurückzufahren, gaben die Banditen ihr die Handtasche mit etwa 10 Zloty zurück, mit der Bemerkung, die Tasche könnte sie verraten.

### Thorner Katharinen

Die Geschichte des Thorner Pfefferkuchens reicht weit zurück. Aus alten Urkunden wissen wir, daß durch Vermittlung der Genuesen und Venezianer die Thorner Kaufleute alle Arten von Spezereien empfangen, besonders Pfeffer, Ingwer, Safran, Honig und Pfefferkuchen nahm auch der damals in Preußen herrschende Deutsche Orden stets auf seine Kriegszüge mit, und bereits im Jahre 1557 besaßen die Thorner Pfefferkuchler ein landesherrliches Privileg, das sie berechtigte, den Königsberger Sommerjahrmarkt mit ihren Waren zu besuchen. In ihrem Patriotismus und Stolz tief gekränkt, begannen die Königsberger Kuchenbäcker einen heftigen Kampf, der 200 Jahre dauerte. Anfänglich siegten die Königsberger; sie beschränkten infolgedessen ihre Thorner Gegner auf den Jahrmarktsverkauf, so daß diese auch nicht einen Pfefferkuchen in Königsberg zurücklassen und später verkaufen durften. Er wurde sonst beschlagnahmt und dem Armenhospital geschenkt. Dann aber wandte sich das Blatt, die Thorner durften auch auf dem Weihnachtsmarkt ihre Waren feilbieten. Doch da die Fehde kein Ende nehmen wollte, griff die Obrigkeit prüfend und richtend ein. Die streitenden Parteien mußten dem Ministerium Probekuchen einreichen, die Pfefferkuchengerichtskommission bezeichnete das Thorner Gebäck als das bessere, und die Thorner blieben in dem langen Kampf Sieger. Uebrigens stammt der Name „Katharinen“ nicht, wie der Volksmund sagt, von einer Nonne, die im Kloster der heiligen Katharina das Rezept erfunden haben soll, sondern hat jedenfalls auf den vier Wochen vor Weihnachten fallenden Katharinentag Bezug, an dem früher mit dem Backen der Pfefferkuchen begonnen wurde.

## Den Ehemann 22 Jahre gefangen gehalten

In der Drewnowkastraße 17 in Warschau wohnt seit 30 Jahren die Händlerin Jda Szafir. Ihr Mann war vor 22 Jahren von einer schweren Nervenkrankheit befallen worden. Mit jedem Jahr wurde es schlimmer, so daß der Kranke an Todeszuckersanfällen litt, bei denen er die Wohnung demolierte und das Leben seiner Frau gefährdete. Diese bemühte sich mehrfach um die Unterbringung ihres Mannes in ein Spital für Geisteskranke, wurde aber abgewiesen. Eines Tages kam sie auf den Gedanken, ihren Mann mit Schnüren am Bett festzubinden. Das geschah, als Szafir mit 37 Jahren

## Die eifersüchtige Mutter

### Sie tötet ihr Kind

Das Dorf Rajsko bei Kallisch war der Schauplatz einer furchtbaren Tragödie. Das dort wohnhafte Ehepaar Lize lebte so lange glücklich zusammen, als es allein war. Als sich ein Kind einstellte, gab es zwischen beiden ständig Zank, da die Frau behauptete, ihr Mann kümmere sich nicht mehr um sie, sondern liebe nur sein Kind. Schließlich faßte die Mutter einen furchtbaren Plan. In einer der letzten Nächte nahm sie das Kind zu sich ins Bett und erwürgte es. Als ihr Mann am Morgen die Tat feststellte, wurde er von solcher Wut gepackt, daß er seiner Frau einen Fußtritt gegen den Leib versetzte. Die Frau erlitt einen Blutsturz und starb einige Minuten darauf. Der Mann wurde festgenommen und dem Gericht übergeben.

### In einem Kessel

mit kochendem Wasser fiel das dreijährige Mädchen des Landwirts Kubala aus Tubala bei Mogilno. Im Hause wurde gewaschen, und als die Mutter sich auf eine Minute entfernte, fiel das Kind in das kochende Wasser. Es starb in wenigen Minuten.

### Tödlicher Verkehrsunfall

Auf der Chaussee bei Graudenz ereignete sich ein schweres Unglück. Dort stieß der radfahrende 42jährige Landwirt Josef Wida aus Leng bei Culm mit dem Fuhrwerk des Fleischermeisters Felix Drobczynski zusammen. Bei der Kollision erlitt der Radler, der unter den Wagen geriet, schwere innere Verletzungen. An die Unfallstelle gerufene Polizei sorgte für die Ueberführung des Besinnungslosen ins Krankenhaus, wo er bereits nach zwei Stunden starb.

### Raubüberfall auf einen Briefträger

Montag vormittag gegen 9 Uhr wurde der Briefträger Strunk, der sich auf dem Wege nach Rastowo befand, von drei unbekanntem Männern überfallen, die ihm unter Bedrohung mit Revolvern die Poststücke abnahmen, sowie 2500 Zloty Bargeld, das zur Auszahlung von Invalidenrenten bestimmt war. Nach der Tat ergriffen die Banditen die Flucht. Die benachrichtigte Polizei unternahm sofort eine Streife und es gelang ihr, einen Täter namens M. Potawicz, ohne feinen Wohnsitz, aufzuklären und festzunehmen. Der Mann hatte das geraubte Geld vollständig bei sich. Er wurde dem Gericht übergeben.

### In der Scheune verbrannt

Ein schreckliches Brandunglück ereignete sich bei dem Besitzer W. Niczga bei Drowice, Kreis Brien. Der 18jährige Knabe Alfons Micicik, ein starker Raucher, hat vermutlich in der Scheune geraucht und einen glimmenden Zigarettenrest auf den Boden fallen lassen. Im Augenblick stand alles in hellen Flammen, die dem Unglücklichen den Ausgang verperrten, so daß er bei lebendigem Leib verbrannte. Die Scheune mit den Getreidevorräten von der diesjährigen Ernte brannte völlig nieder.

### Wohnungstreit mit tödlichem Ausgang

Montag erschienen gegen 7.30 Uhr abends die Arbeiter Tocha, Hartung und Eich vor der Wohnung des Gerbers Wickt in Stargard und verlangten Öffnung und Räumung der Wohnung, ohne dazu berechtigt zu sein. Angeblich waren sie von einem fremden Mann gesandt. Da Wickt nicht freiwillig öffnete, drangen die Arbeiter nach Einschlagen der Tür mit der Art in die Wohnung und bedrohten die Inhaber mit einem Revolver. Nachdem die Arbeiter gegen Wickt tätlich vorgegangen waren, nahm auch der Bruder des W. einen Revolver und gab auf den Arbeiter Eich, der mit dem Revolver drohte, einen Schuß ab, der tödlich wirkte. Ein zweiter Schuß ging dem Arbeiter Hartung durch die Hand. Darauf flüchtete der Dritte im Bunde. Die Brüder Wickt und der Arbeiter Tocha wurden in Haft genommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Wiskowo (Kr. Wirsh). Bei dem Besitzer Baranowski brannten die Scheune mit den Erntevorräten und ein Stall mit vielen Futtermitteln und Inventar nieder. Der Gesamtschaden beträgt über 20.000 Zl. Schöffen. In Schöffen drangen am Donnerstag vergangener Woche des Nachts Diebe nach Einschlagen einer Fensterscheibe in die Büroräume des Magistrats. Alle Schubladen wurden durchstöbert. Die Diebe erbeuteten 40 Zloty Bargeld, 2 Stück Seife und einen Bröckchen. In derselben Nacht besuchten wahrscheinlich dieselben Diebe das Büro des Polizeipostens. Da sie nichts Brauchbares finden konnten, zogen sie ohne Beute unerkannt ab. St.

## Ein gräßlicher Mord

Der bereits vor acht Jahren verübt wurde, ist am Mittwoch voriger Woche in Posen ganz unerwartet aufgeklärt worden. Im Hause Halborfstraße 20 befindet sich eine Druckerei, die Papier verladen wurde. Dabei gab der Fußboden eines Seitenganges nach und den erlauteten Witten zeigte sich eine tiefe Öffnung, von deren Beiseiten man feuchten Kellers fand man eine Ritze, die mit Brettern vernagelt war. Als man die Bretter beiseitigte, sah man ein Skelett. Sofort trafen Polizei und Staatsanwalt ein, elektrisches Licht wurde angelegt, um die Untersuchung genau durchführen zu können. Die einzelnen Knochen des Skeletts wurden zusammen mit einigen Kleiderresten herausgenommen. Dabei fand man eine Gerichtsverladung, auf der jedoch nur noch das Aktenzeichen lesbar war. Auf Grund dieser Gerichtsverladung wurde festgestellt, daß es sich um den damals 16jährigen Josef Jankowiat, wohnhaft in Posen, Buderstr. 31, handelt. Jankowiat war im Jahre 1923 eines Tages verschwunden und mit ihm einige zehntausend Zloty, die er als Kaufbursche der Bank Wlasczanska zu besorgen hatte. Die Eltern erhielten damals einen angeblich von ihm verfaßten Abschiedsbrief aus Bentschen, in dem er seine Flucht ins Ausland

mitteilte. Daraufhin wurde damals die Untersuchung eingestellt. Heute aber, fast ebenso schnell, wie die Identifizierung des Ermordeten erfolgte, war man sich bald über den Mörder einig. In demselben Hause, in dem die Leiche gefunden wurde, wohnte damals der angehende Schwager des Ermordeten. An demselben Tage, an dem Jankowiat verschwand, besuchte seine Schwester Franziska ihren Bräutigam, den sie beim Entfernen von Blutflecken aus dem Anzug vorfand. Er erklärte ihr, er hätte Nasenbluten gehabt. Die Liebe zwischen den beiden muß damals groß gewesen sein, denn diesen Vorfall verschwieg die Braut, ebenso die Tatsache, daß ihr Bräutigam arm war, dann aber gut lebte und eine glänzende Hochzeitsfeier austrichtete. Seinen plötzlichen Reichtum erklärte er mit guten Provisions- und Dividenden. Zwei Jahre lebten sie zusammen, dann verließ er sie und zog ins Ausland. Augenblicklich hält er sich in Paris auf. Die Staatsanwaltschaft hat sofort einen Verhaftungsbefehl erlassen. Die Täterschaft dieses Verwandten steht außer Zweifel, da der damalige Abschiedsbrief des Kaufburschen, den die Eltern bis heute verwahren, von dem Mörder verfaßt und geschrieben worden ist. Schriftvergleiche haben dies bestätigt. St.

Millionen, d. i. um zirka 8 Prozent gestiegen. Die Bruttoprämieerinnahmen des direkten Geschäftes weisen einen bedeutenden Zuwachs auf und haben sich von 176,3 in 1928 auf 231,1 Mill. Zl., d. i. um zirka 30 Proz., erhöht. In der Feuerversicherung allein sind die Bruttoprämien von 113,5 auf 147,5 Mill. Zl., d. i. um zirka 30 Proz., die Prämieerinnahmen von 14 Aktiengesellschaften um etwa 10 Proz., nämlich von 30,6 auf 33,5 Mill. Zl. gestiegen. Einen viel bedeutenderen Aufschwung noch zeigen die Lebensversicherungsunternehmen, deren Tätigkeit seit der Währungsstabilisierung einen ununterbrochenen Anstieg verzeichnet. Die Summe der Prämien bei fünf inländischen, vier ausländischen Gesellschaften, zwei Gegenleistungsgesellschaften und zwei öffentlich-rechtlichen Anstalten wuchs von 1926-1929 von 12,9 auf 37,8 Mill. Zl. Desgleichen stieg die Versicherungssumme von 279,1 auf 802,7 Mill. Zl. Auch im Jahre 1930, für das die abschließenden Zahlen noch nicht vorliegen, war trotz der Ungunst der Wirtschaftslage ein ansehnlicher Zuwachs des Versicherungssummandes zu verzeichnen; gerade die Krise scheint dem breiten Publikum die Vorteile des Versicherungsschutzes mehr denn je zu Bewußtsein gebracht zu haben.

## Ein Mann sucht seinen Mörder

Ein Versicherungsfundal hat dieser Tage in Lodz großes Aufsehen erregt. Bei der Polizei meldete sich der Kaufmann Werykier und gab zu Protokoll, daß der Arbeitslose Adam Wlodarczyk ihn seit längerer Zeit mit Erpressungsversuchen verfolgte und ihm mit dem Tode bedrohte. Wlodarczyk wurde verhaftet. Seine Aussagen aber gaben den Ermittlungen des Kaufmanns ein ganz anderes Gesicht. Der Festgenommene sagte folgendes aus: Er ist seit längerer Zeit arbeitslos. Vor einiger Zeit hat man ihn mit der Familie aus der Wohnung herausgeworfen. Eines Tages erschien Werykier bei ihm, gab ihm 20 Zloty und forderte ihn auf, in seine Wohnung zu kommen. Wlodarczyk erschien zur angegebenen Zeit und wurde mit Schnaps und Butterbrot bewirtet. Als der Arbeitslose nach dem ungewohnten Schnapsgenuss stark betrunken war, drückte ihm der Kaufmann einen Revolver in die Hand und forderte ihn auf, ihn, den Kaufmann, zu erschießen. Er sei des Lebens überdrüssig. Von der

Tat würde niemand etwas erfahren. Wlodarczyk war entsetzt davongelaufen. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß Wlodarczyk die Wahrheit gesagt hatte. Es wurde festgestellt, daß Werykier eine Lebensversicherung auf 105.000 Dollar abgeschlossen hat. Um seiner Familie diese große Summe vorzeitig zukommen zu lassen, war er auf den Gedanken gekommen, einen Mörder für sich zu dingen. Aus der Zeitung hatte er von der Kommission Wlodarczyks und dessen trostloser Lage erfahren. Nachdem er diesem den Auftrag gegeben hatte, ihn zu töten, waren ihm Gedanken gekommen, ob die Versicherung den Betrag überhaupt auszahlen würde, wenn es herauskäme, daß der Ermordete seinen Mörder selbst bestellt hatte. Darum meldete er bei der Polizei, daß Wlodarczyk Erpressungen versucht habe. Wlodarczyk ist bereits auf freien Fuß gesetzt worden. Die Gefängniszelle hat Werykier bezogen.

## Märkte und Produktenberichte

Thorner Marktbericht für Sämereien vom 7. September. In den letzten Tagen wurde gezahlt in Zloty per 100 kg franko Verladestation: Für Rotklee, neuer Ernte 190-220, Weißklee, neuer Ernte 270-380, Schwedenklee 160-190, Gelbklee 110-140, Gelbklee in Kapfen 55-70, Inkarnatklee 45-55, Wundklee 180-220, Timothy 40-50, Winterweizen 45-55, Viktoriarbensen 30-32, Felderbsen 26-28, Pferdebohnen 30-35, Gelbsen 40-48, Raps neuer Ernte 27-28, Sommererbsen 20-22, Saatlupinen, blau 24-26, gelb 40-50, Leinsaat 50-60, Hanf 65-75, Blaumohn 75-80, Weißmohn 30-40, Buchweizen 40-45.

Königsberger Produktenbörse vom 10. September 1931. Außerbörsliche Notierungen: Weizen 21-22, Roggen 18.20 bis 18.40, Gerste 15.60-16.20, Hafer 13.40-13.80, fein darüber. — Amtliche Notierungen: Weizen niedriger, 775 g 22, 750 g Durchschnitt 21.60, 710-730 g verbandlich 21, 720 g blauplatzig 20.60, 710 g blauplatzig 24.40, Roggen 720 g Durchschnitt 18.30, Gerste 16.00, 16.20, 15.60 nicht trocken, 13.00, 13.20.

Posener Produkten vom 7. September. Roggen (Transaktionspreise) 30 To. 22.75, (Richtpreise) 22-22.50, fest, Weizen 21.25-22.25, stetig, Marktgerste 18.00-19.50, ruhig, Braugerste 21-23, ruhig, Hafer 17.25-18.25, ruhig, Roggenmehl 34-35, stetig, Weizenmehl 33.50-35.50, stetig, Roggenkleie 12.25-13.00, Weizenkleie 12-13, grobe 13-14, Rübsen 26.50-27.50, Viktoriarbensen 23-26, Folgererbsen 23-25. Allgemeintendenz stetig.

Posener Wochenmarkt. Bei einer Fülle des Angebots jeglicher Gemüse- und Obstsorten wurden folgende Preise notiert: Tomaten pro Pfund 20-30, Spinat 30-35, Wachsbohnen 15-20, Kürbis 10-15, Saubohnen 30-40, Kartoffeln 4, Weißkohl 10-20, Rotkohl 20-35, Wirsingkohl 15-30, Salat 10, Blumenkohl 30-70, ein Bund Mohrrüben 10, Kohlrabi 10, rote Rüben 10, Radisches 10-15, Zwiebeln 10, Gurken pro Stück 5-10, Zitronen 18 Groschen. Für ein Pfund Pflasterlinge verlangte man 20-30, für Stempelpilze 30-50, Butterpilze 20-30, Grünlinge 40 Groschen. Der Preis für Äpfel und Birnen, die in Unmengen zum Verkauf gebracht wurden, betrug 5-50, für Pflaumen 25 bis 40, Weintrauben 80-100, Rhabarber 15-20, Preiselbeeren 30-50 Groschen. Für ein Pfund Tafelbutter zahlte man 2.20-2.40, für Landbutter 2.00-2.10 Zloty, Weißkäse 50-70, Milch pro Liter 0.28 Gr., Sahne 2.00-2.20, für die Mandel Eier 1.90-2.00 Zloty. Die Ente kostete 3-5, Gänse 6-8, junge Hühner das Paar 3-4, Tauben das Paar 1.80 Zloty. Auf dem Fleischmarkt waren Angebot und Nachfrage recht groß. Die Preise haben keine wesentliche Aenderung erfahren, so daß die Wiedergabe derselben sich rübrigt. Auch der Fischmarkt zeigte heute eine reichliche Zufuhr; bei großer Kauftlust zahlte man für ein Pfund Hechte 1.50-2.00, Karauschen 1.50, Schleie 1.80, Barsche 1.20-1.50, Aale 2.40, Weißfische 0.50-1.00, Krebse p. Mdl. 1.50-2.00 Zloty. Der Blumenmarkt zeigte reichliche Auswahl an Schnittblumen schönster Art. Dahlien, Astern, Rosen, Nelken, Gladiolen und Topf- und Schlinggewächse wurden zum Verkauf gebracht. L. St.

Posener Produkten vom 8. September. Roggen (Transaktionspreis) 30 To. 22.65, 15 To. 22.50, (Richtpreise) 22.00-22.50, stetig, Weizen 30 To. 22.25, (Richtpreise) 21.25-22.25, ruhig, Mahlerste 18-19.50, ruhig, Braugerste 21-23, ruhig, Hafer 17.50-18.50, ruhig, Roggenmehl 34-35, stetig, Weizenmehl 33.50-35.50, stetig, Roggenkleie 12-12.75, Weizenkleie 11.75-12.75, grobe 12.75-13.75, Rübsen 27.50-28.50, Viktoriarbensen 23-26, Folgererbsen 23-25. Allgemeintendenz ruhig.

Graudenz. Auf dem letzten Wochenmarkt sind folgende Durchschnittspreise notiert: Molkereiberter 2.40 Zl., Landbutter 2.20, Weißkäse 0.60 p. Pfd., Gänse 9.00, Enten 6.00, Puten 10.00, Hühner, alte 5.50, junge 2.50 p. Stück, Tauben 1.70 p. Paar, Aale 2.00, Lachs 2.00, Wels 2.00, Hechte 1.50, Karpfen 1.40, Schleie 1.40, Neunaugen 1.00, Aalquappen 1.00, kleine Fische 0.35-1.00 p. Pfd., Krebse 0.15 p. Stück, Kartoffeln 3.00 Zloty p. Ztr., Bohnen 60 Groschen, Schnittbohnen 20, Rhabarber 20, Äpfel 20-50, Birnen 10-40, Pflaumen 20, Blaubeeren 50, Brombeeren 40, Preiselbeeren 50, Weintrauben 80, Tomaten 20-30, Weißkohl 5-8, Rotkohl 20, Mohrrüben 8, rote Rüben 8, Steinpilze 50, Rehtüchchen 15-20 Gr. p. Pfd., Blumenkohl 40 bis 80, Wirsingkohl 20-25, Salat 5 p. Kopf, Radisches 15 p. Stück, Kohlrabi 20, Zwiebeln 10 p. Bund, grüne Gurken 5-25 p. Stück, Sontgurken 10-15 p. Stück.

Posener Produkten vom 9. September. Roggen (Transaktionspreise) 45 To. 22.00, 30 To. 21.90, (Richtpreise) 21.25-21.75, schwächer, Weizen 20.75-21.75, schwächer, Mahlerste 18.50-20.00, Braugerste 21.50-23.50, ruhig, Hafer 17.50-18.50, ruhig, Roggenmehl 33-34, ruhig, Weizenmehl 32.50-34.50, ruhig, Roggenkleie 12.00-12.75, Weizenkleie 11.75-12.75, grobe 12.75-13.75, Rübsen 27.50-28.50, Viktoriarbensen 23-26, Folgererbsen 23-25, Stroh lose 3.75-4.00, Heu, altes 5.50-6.00, neues 7.00-7.50, Netzeheu 7.35-8.10. Allgemeintendenz ruhig.

Thorner Produkten vom 10. September. Gutsweizen 19.50-20.00, Marktweizen 19-19.50, Roggen 19.00-19.50, Gutsgerste 21.00-21.50, Marktgerste 17.50-18.00, Hafer 17-18, Weizenmehl 34.50, Roggenmehl 34.00, Weizenkleie 13.00-13.50, Roggenkleie 13.50-14.00. Tendenz ruhig.

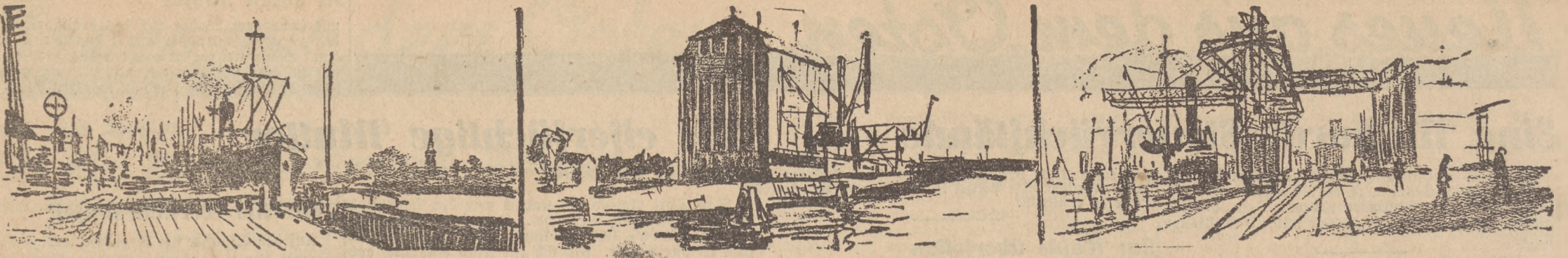
Posener Produkten vom 10. September. Roggen (Transaktionspreise) 300 To. 21.50 (Richtpreise) 20.75-21.25, schwach, Weizen (Transaktionspreise) 300 To. 21.50, (Richtpreise) 20.25-21.25, schwach, Mahlerste 18.50-20.00, ruhig, Braugerste 21.50-23.50, ruhig, Hafer 17.50-18.50, Roggenmehl 32-33, ruhig, Weizenmehl 31.50-33.50, ruhig, Roggenkleie 12.25-13.00, Weizenkleie 11.75-12.75, grobe 12.75-13.75, Rübsen 28-29, Viktoriarbensen 23-26, Folgererbsen 23-25. Allgemeintendenz ruhig.

## Erstarkung des Versicherungsgedankens in Polen

### Beachtliche Aufwärtsentwicklung des Versicherungsgeschäftes. — Vervielfachte Umsätze gegenüber den Vorjahren. — Andauernder Aufstieg — trotz Wirtschaftskrise

Mit der fortschreitenden Hebung des Kultur- und Lebensstandes in Polen allmählich die Versicherungsgedanke, der bis vor kurzem fast ausschließlich nur in den westlichen Staaten gepflegt wurde. Mit der zunehmenden Erkenntnis von der eminenten Bedeutung des Versicherungswesens wird diese Einrichtung von Jahr zu Jahr weiter ausgebaut. Die Anträge auf Versicherungsabschlüsse steigen zusehends, die Summen der Lebensversicherungen verdoppeln und verdreifachen sich im Verhältnis zu den Vorjahren und die Bestände der Gesellschaften vorziehen trotz der Auswirkungen der Wirtschaftskrise ein stetes Anwachsen. Ein Blick auf den Geschäftsbericht 1930 einer der größten europäischen Versicherungsgesellschaften, des auch in

Polen tätigen „Phoenix“, zeigt beispielsweise gegen 1929 eine Zunahme des Versicherungsbestandes auf 3,2 Milliarden Zloty und der Prämieerinnahmen auf 163 Millionen Zloty. Vergleicht man den Versicherungsstand Ende 1930 mit den analogen Ziffern aus dem letzten Vorkriegsjahr, so ergibt sich, daß sich derselbe seit 1914 sich dem Goldwerte nach auf das Achtfache erhöht hat, während die Anzahl der sich im Umlauf befindlichen Policen (mehr als 750.000) eine Steigerung auf das Vierzehnfache aufweist. Die Aktien- und Betriebskapitalien aller in Polen tätigen Anstalten sind von 16,4 Mill. Zl. in 1928 auf 22,6 Mill. Zl. in 1929, d. i. um zirka 38 Prozent, die Reservefonds von 58,8 Mill. auf 58,2



# Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

## Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

**Behnke & Sieg**  
Reeder und Schiffsmakler  
Kontor: Langer Markt 20  
Filiale in Gdingen  
Telegraph: Behnsieg  
Telefon: 235 41  
**Befrachtungen, Bunkerungen  
Versicherungen**

**Polsko - Brytyjskie  
Towarzystwo Okretowe S. A.**  
Regelmäßiger wöchentlicher  
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr  
von Danzig - Neufahrwasser nach:  
**Hull und London**

Seekarten und  
Seehandbücher  
durch die  
Buchhandlung  
A.W. Kafemann  
Ketterhagergasse

**Ausländische Hölzer** für Schiffbau-, Industrie-  
und gewerbliche Zwecke  
**Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport**

**Neuer Vorschlag zur Kapitalbildung**  
Einführung von Zwangskartellen?

### Weltbörsen und Berliner Börse

#### Zeichen der Schicksalsverbundenheit

Bei einem Vergleich der Entwicklung der Berliner Börse mit der der anderen Weltbörsen ergibt sich die bemerkenswerte Feststellung, daß die Auslandsbörsen bei den wichtigsten internationalen Werten in der Zeit vom 11. Juli bis 3. September Kursabschläge erfahren haben, die ihrer Höhe nach in fast überraschender Weise übereinstimmen mit den Abschlägen, die der erste Börsentag in Berlin den deutschen Wertpapieren gebracht hat. Es mögen hier und da besondere Gründe für diese Kursverluste an den Weltbörsen entscheidend gewesen sein. In der Hauptsache kann man jedoch nicht daran zweifeln, daß die Krise der deutschen Wirtschaft und der deutschen Börse kräftig auf alle anderen Länder zurückgewirkt hat, daß eben die deutsche Krise keine Einzelerscheinung ist, sondern nur ein Ausschnitt der Weltkrise, der sich auf die Dauer kein Land entziehen kann.

& Co. aufgestellten Uebersicht hervorgeht, in Amsterdam Rückschläge von 21,5 % bei Royal Dutch, von 32,7 % bei Philips, von 20,3 % bei Unilever. In Stockholm erfuhr nicht nur Kreuzer & Toll einen Kursabschlag von 37,5 %, sondern auch Svenska einen solchen von 26,2 %, Grängsberg von 25,7 %. In Zürich gab es Rückschläge von 30,2 % bei Brown Boveri, von 29,7 % bei Aluminium-Industrie, von 29,2 % bei Motor Columbus. In Neuyork betragen die Kursabschläge 19,5 % bei Bethlehem Steel und bei Internat. Tel. & Tel., 14,7 % bei Internat. Harvester, in London 12 % bei de Beers, 16 % bei Midland und Imperial Chemical.

Bei sämtlichen hier genannten Abschlägen sind die Notierungen vom 10. oder 11. Juli bzw. 3. oder 4. September zugrunde gelegt. Deutlicher läßt sich in der Tat die Schicksalsverbundenheit der Weltbörsen kaum darlegen.

### Auch in der Schweiz

#### Die Bankenaufsicht

In der Generalversammlung der Dresdener Bank hat es Aufsehen erregt, daß ein schweizerischer Vertreter zweier schweizerischer Großbanken den schwergeprüften Aktionären „zum Trost“ die Versicherung abgab, die Großbanken aller Länder befänden sich in ähnlichen Schwierigkeiten, auch die schweizerischen machten davon keine Ausnahme. Diese freimütige Feststellung eines Fachmannes gibt nachträglich eine Erklärung für die seinerzeit in Deutschland als besonders schmerzlich empfundene schroffe Rücksichtslosigkeit der schweizerischen Großbanken beim Zurückziehen ihrer Kredite aus den deutschen Banken. Man muß bedenken, daß die Schweiz neuerdings zu einem internationalen

Banken, die Banque de Genève, zusammengebrochen. Nun erfahren wir heute, daß zwei weitere Genfer Großbanken die Union Financière de Genève und das Comptoir d'Escompte de Genève im laufenden Jahr nicht weniger als 35 Millionen Schweizer Franken verloren haben und sich aus diesem Grund veranlaßt sehen, die Hilfe der Schweizerischen Creditanstalt und des Schweizerischen Bankvereins und anderer schweizerischer Großbanken in Anspruch zu nehmen und sich zu einer neuen Großbank unter dem Namen Union Bancaire de Genève zusammenzuschließen. Offenbar haben gerade auch diese wachsenden Bankrisiken zu dem sensationellen Kurssturz an der Züricher Börse vom 4. d. M. wesentlich beigetragen. Die Zeiten, wo die Schweiz eine der wenigen Konjunkturinseln gewesen ist, sind jedenfalls endgültig vorbei.

Im Hinblick auf diese bedenklichen Erscheinungen denkt man auch in der Schweiz allen Ernstes an die schleunige Errichtung einer Bankenaufsicht. In der Schweiz ist das Finanzdepartement mit der Einreichung von entsprechenden Vorschlägen beauftragt worden. Anscheinend wird geplant, der Zentralnotenbank der Schweiz, der Schweizerischen Nationalbank, gewisse Bankkontrollbefugnisse zu übertragen. Wie es heißt, wird das kommende schweizerische Bankenaufsichtsgesetz vor allem Vorschriften über die Aufstellung der Bilanzen und der Gewinn- und Verlustrechnung der Banken enthalten, außerdem über fachmännische vollständig unabhängige Prüfung aller Bankinstitute, die vom Publikum verzinsliche Gelder entgegennehmen, schließlich über das Verhältnis der eigenen zu den fremden Geldern, sowie über die Art der Geschäftstätigkeit je nach dem Charakter der einzelnen Institute, auch über die Beleihung und über den Rückkauf eigener Aktien und Anteilscheine. Wenn die Kapitalflüchtlinge jetzt die richtigen Folgerungen ziehen und ihre Gelder ganz allgemein aus dem Ausland zurückholen — auch in Holland sind sie ja nicht unbedingt sicher angelegt, wie die gewaltigen Verluste, die deutsche Künstler an dem Amstelbank in Amsterdam haben, zeigen — dann könnte die deutsche Kapitalnot wesentlich gemildert werden.

### Es gilt keine Zeit zu verlieren!

Die mit Bezug auf Deutschland ausgesprochene ernste Mahnung des Laytonberichtes, daß die Staatsmänner der Welt keine Zeit mehr zu verlieren hätten, um der Wirtschaft zu helfen, scheint, wenn man den neuesten Vierteljahresbericht des Instituts für Konjunkturforschung objektiv auf sich wirken läßt. Gültigkeit für die ganze Weltwirtschaft zu haben. Der von einem Bericht zum andern wachsende Wirtschaftspessimismus des auch international angesehenen Konjunkturforschungsinstituts sollte doch den verantwortlichen Staatsmännern aller Länder zu denken geben und sie zu energischen Entschlüssen, namentlich in der Kriegsschuldenfrage, dem politischen Kern alles wirtschaftlichen Elends in der Welt, anfeuern.

einer Stockung. Sie stehen wie auch die Wertpapiermärkte meistens ebenfalls unter dem Einfluß der Kreditkrise. Da sich die Wirtschaftslage in Europa und Uebersee verschlechtert, so ist mit einem erneuten Sinken des Weltmarktes zu rechnen.

**Auf dem Frachtenmarkt**  
kündigt sich diese Entwicklung bereits an. Seit Juli sind die Frachtraten scharf zurückgegangen.

Ueber die deutsche Konjunkturlage führt das Konjunkturforschungsinstitut u. a. folgendes aus: Der Kreditmarkt stand in den letzten Monaten im Zeichen überaus starker Spannungen. Seit Anfang August ist allerdings eine gewisse Beruhigung eingetreten; doch sind die Zinssätze nach wie vor hoch, die Kreditansprüche an die Reichsbank groß und die Banken zum Kreditabbau gezwungen. Die künftige Entwicklung des Kreditmarktes hängt vorwiegend davon ab, ob das Ausland zur Verlängerung laufender Kredite bereit sein wird. Die industrielle Produktion ist seit April erneut zurückgegangen. Der konjunkturelle Rückgang der Beschäftigung hat sich verschärft. In den kommenden Monaten muß mit weiterer Steigerung der Arbeitslosigkeit über die Saisonbelastung hinaus gerechnet werden. Die ersten Anzeichen der von der Kreditkrise ausgehenden Wirkungen auf den Arbeitsmarkt sind bereits zu erkennen. Das Einkommen geht weiter zurück. Im zweiten Viertel des Jahres 1931 war allein das Arbeitseinkommen um rund 1,25 Milliarden Mark niedriger als im entsprechenden Zeitraum des vorigen Jahres. Dazu kommen noch umfangreiche Belastungen des Einkommens, die durch die Finanzierung der Arbeitslosenhilfe notwendig geworden sind.

**Metallindex.**  
Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik“ stellte sich am 2. September 1931 auf 63,0 gegen 64,0 am 26. August 1931 (Durchschnitt 1919/13 = 100), fiel also um 1,6 %. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstand vom 2. September 1931 folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 55,8 (am 26. August 1931 55,8), Blei 63,8 (75,0), Zink 46,7 (48,3), Zinn 65,0 (64,7), Aluminium 118,1 (118,1), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 77 (77,7).

Der Abfluß von rund 5 Milliarden kurzfristigen Auslandskrediten aus Deutschland hat uns allen die Augen darüber geöffnet, daß wir auch auf dem Gebiet des Kapitalmarktes auf unsere eigene Kraft angewiesen sind und

#### die heimische Kapitalbildung

mit aller Macht pflegen müssen. Zu den zahlreichen bereits vorliegenden Plänen für die zweckmäßigste Art der Neubildung heimischen Kapitals ist jetzt ein neuer Vorschlag getreten, den der bekannte Kölner Universitätsprofessor Dr. Schmalenbach auf der Berliner Gießereiverbands-Tagung vom 4. d. M. entwickelt hat. Nach Schmalenbachs Ansicht muß man, um endlich aus der unseligen Wirtschaftsunruhe herauszukommen, jährlich 4-5 Milliarden Mark mehr Kapital als bisher neu bilden.

Zu diesem Zweck müsse in allen Schichten der Bevölkerung noch mehr gespart werden, als bisher. Im Vergleichs- und Konkursverfahren seien die Strafvorschriften für Gemeinschuldner, die einen zu großen Aufwand getrieben oder es leichtfertig unterlassen haben, sich über den Stand ihres Geschäftes auf dem laufenden zu halten, ganz wesentlich zu verschärfen. Mit höchstem Nachdruck empfiehlt Schmalenbach ferner eine Umlagerung der Hauptmasse der Steuern mit der Wirkung, daß die Gewerbesteuern fast ganz und die Einkommens- und Körperschaftsteuern bis auf 10 % verschwinden sollen. Auf alle Einkommen über 10 000 Mark jährlich sei eine „direkte Aufwandssteuer“ mit starker Progression zu erheben. Daneben hält Schmalenbach eine wesentliche Erhöhung des Produktionsertrages

für notwendig. Vor allem müsse auch der Uebelstand, daß im Ausland Deutsche gegen Deutsche schleudern, beseitigt werden. Das könne durch die Einrichtung von Zwangskartellen, die allerdings durch die Initiative der beteiligten Erzeuger hervorgerufen werden müßten, geschehen. Solche Zwangskartelle seien auch für die Betriebsrationalisierung dringend notwendig. Es gehe einfach nicht mehr an, daß wichtige Maßnahmen zur Herabsetzung und Verbilligung der Erzeugung und zur Hebung der Ausfuhr oft an dem Widerstand einzelner weniger Unternehmer scheitern. Wenn die Kartelle seit 50 Jahren kaum nennenswerte organisatorische Fortschritte gemacht hätten, so liege das am

#### Fehlen des Koalitionszwanges.

Durch gemeinsame Anstrengungen der einzelnen Branchen, namentlich der Fertigungsindustrie, sei eine Exportförderung großer Stils möglich. Sie sei nötig, damit die Arbeitslosen und die brachliegenden Betriebe der Fertigungsindustrie kräftig ausgenutzt und so Kapitalien neu gebildet werden können. Diese Exportförderung sei auch nötig mit Rücksicht auf die Reparationspolitik. Nichts sei so sehr geeignet, die Bereitwilligkeit des Auslandes zur Beseitigung der Reparationen zu steigern, wie die Verstärkung der Ausfuhr. Daß diese Vorschläge, deren Kern auf die schärfere Besteuerung des Massenverbrauchs und auf die Ausdehnung des Kartellwesens hinausläuft, während man sonst seit Jahren von der Notwendigkeit steuerlicher Entlastung und der Auflockerung, ja Auflösung der Kartelle spricht, starkem Widerspruch begegnen dürfte, ist klar.

### Genossenschaftskredite für den Mittelstand

#### Vervierfachung in sechs Jahren

Ueber die Versorgung des gewerblichen Mittelstandes mit kurzfristigen Betriebskrediten hat der bekannte Genossenschaftsanwalt Prof. Dr. Stein vor kurzem einen interessanten Vortrag gehalten, der die Bedeutung der genossenschaftlichen Hilfe für die gewerblichen Kreise des Mittelstandes gerade in der heutigen Zeit der schweren Kreditnot sehr deutlich erkennen läßt. In der Zeit von Ende 1924 bis Ende April 1931 haben die gewerblichen Genossenschaftsbanken ihre Kreditausleihungen auf 1,67 Milliarden Mark weit mehr als vervierfacht. Der Friedensstand ist damit erheblich überschritten. Dabei sind in diesen Zahlen die Kredite, die durch den deutschen Beamten-genossenschaftsverband und den Verband für Hausbesitzer-genossenschaften gegeben wurden, noch gar nicht enthalten. Ende 1930 hatte der zuerst genannte Verband 113 und der Hausbesitzerverband 299 Millionen Mark Kredite ausstehen. Eine Untersuchung des Deutschen Genossenschaftsverbandes ergibt für die bilanzmäßigen Kredite, daß rund 85 % im Betrage bis zu 2000 Reichsmark — dies sind etwa 710 000 Stück Kredite — gegeben worden sind, bei der Größengliederung der weitergebenden Wechsel sind es sogar 91 %. Auch dem Betrage nach zeigt es sich, daß

die kleinen und Mittelkredite, d. h. die Kredite bis zu 10 000 Mark, vorherrschen. Im Durchschnitt ist auf den Einzelkredit Ende 1930 der Betrag von 1675 Reichsmark entfallen. Die Kreditgewährung der Genossenschaften erfolgt nur an ihre eigenen 800 000 Mitglieder, aus deren Berufsgliederung hervorgeht, daß die selbständigen Handwerker mit 26 % den größten Anteil ausmachen. Darauf folgen die selbständigen Landwirte mit 21 %, dann die selbständigen Kaufleute und Fabrikanten mit 19 %, die Angehörigen freier Berufe und Beamte mit 13 %, Angestellte und Arbeiter mit 12 %.

Innerhalb der Kreditformen steht die laufende Rechnung weit aus erster Stelle. Ende 1930 haben 785 000 Konten in laufender Rechnung bestanden. Während vor dem Krieg rund 710 Millionen Mark im Kontokorrentgeschäft ausstehen, sind es Ende April 1931 bei den Kreditgenossenschaften des Deutschen Genossenschaftsverbandes nicht weniger als 1126 Millionen Reichsmark gewesen. Das Wachstum des eigentlichen Bankverkehrs der genossenschaftlichen Kreditorganisation ist aus dieser Zahlengegenüberstellung deutlich zu ersehen.

### Weltverbrauch und Weltvorräte

#### an amerikanischer Baumwolle

Ueber die Weltvorräte, den Weltverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in der Woche vom 29. August bis 4. September 1931 berichtet die New Orleanser Baumwollbörse laut Kabelmeldung der „Textil-Woche“ folgendes:  
Ausfuhr amerikanischer Baumwolle von den Vereinigten Staaten nach Deutschland: 16 000 Ballen, seit dem 1. August 1931 27 000 Ballen (gegenüber 146 000 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahres).  
Amerikanische Gesamtzufuhr: Im Laufe der Woche 130 000 Ballen (180 000 Ballen in der gleichen Woche des Vorjahres und 279 000 Ballen seit dem 1. August 1931 (im Vorjahr 426 000 Ballen)).  
Vorräte an amerikanischer Baumwolle am 4. September in allen Häfen der Union: 2 738 000 Ballen (im Vorjahr 1 968 000 Ballen; Vorräte in New Orleans, Houston und Galveston: 1 598 000 Ballen (im Vorjahr 1 214 000 Ballen)).

Neue sichtbare Vorräte, die von den Pflanzungen in dieser Woche auf den amerikanischen Markt kamen, 173 000 Ballen (im Vorjahr 374 000 Ballen).  
Der sichtbare Weltvorrat an amerikanischer Baumwolle, soweit noch nicht von Spinnereien gekauft, betrug am 4. September 4 657 000 Ballen (im Vorjahr 3 567 000 Ballen).  
Hester berechnet die Anschaffungen der Spinnereien der Welt in dieser Woche mit 203 000 Ballen (im Vorjahr 135 000 Ballen). Seit dem 1. August sind von den Spinnereien 793 000 Ballen (im Vorjahr 629 000 Ballen) aus dem Markt genommen worden.

Die Vorräte an indischer Baumwolle in Bombay betragen am 4. September 568 000 Ballen (im Vorjahr 669 000 Ballen), während am gleichen Tage in Alexandria 542 000 Ballen (im Vorjahr 459 000 Ballen) ägyptischer Baumwolle vorhanden waren.

### Die Herbstsaat der UdSSR.

#### Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 7 1/2 Prozent

Man schreibt uns: Die ungefähre Anbaufläche in Sowjetrußland der Anbaukampagne 1930/31 beläuft sich auf 137 Mill. ha. Hiervon entfallen auf die Frühjahrsanbaufläche nach den vorläufigen Ergebnissen reichlich 97 Mill. ha, auf die Winteranbaufläche 40 Mill. ha, wovon 28 Mill. ha auf Roggen und 12 Mill. ha auf Weizen kommen.  
Für den Herbst 1931 ist eine Aussaat von über 43 Mill. ha veranschlagt, was eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von ca. 7 1/2 % ausmacht. Weit über die Hälfte der Anbaufläche (26 Mill. ha) sollen auf die Kollektivwirtschaften, 2,86 Mill. ha auf die Staatsgüter und der Rest, nach Mitteilung der Handelsvertretung der UdSSR, in Deutschland, auf die individuellen Bauernwirtschaften entfallen. Die veränderte soziale Struktur der Landwirtschaft ergibt sich daraus, daß die Kollektivwirtschaften in der Herbstsaat des Vorjahres erst 10 Mill. ha, die Staatsgüter 1,7 Mill. ha bebauten.

Sehr stark erweitert gegenüber dem Vorjahr ist das Programm der Herbstpflüfung: 42 statt 25 Mill. ha. Nur 2 Mill. ha davon entfallen auf die individuellen Bauernwirtschaften. Die erweiterte Herbstpflüfung führt zur Erleichterung der Frühjahrsaussaat und durchschnittlicher Steigerung der Hektarerträge um 12 bis 17 %. Es ergibt sich für Anbau und Pflüfung ein Gesamtarbeitsprogramm von 85 Mill. ha. Anbauverträge sollen für 31,3 Mill. ha, d. h. für ca. 70 % abgeschlossen werden.

**Danziger Sparkassen-Actien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821  
**Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund**

# Was die Mode jetzt bringt.



Dieser jugendlich fesche Sportmantel aus modernem, diagonal gestreiftem Stoff, ganz gefüttert, kostet nur .... **3450**

Ein eleganter Georgette-Mantel, schlanke, geschwefelte Form, mit echt amerikanischem Oposumkragen, ganz gefüttert und wattiert ... **6800**

zeigen Ihnen zur Zeit unsere Schaufenster. Und wie **billig** Sie all' die herrlichen Kleider, Mäntel, Hüte u. Stoffe trotz Beginn der Saison jetzt schon kaufen können, **beweisen diese Beispiele:**



1) Die hochmod. Postill.-Form mit Blesen, Fantasie und Bandgarnitur **6.90**

2) Der fesche Chasseur mit bunter Federfantasie und Bandgarnitur **4.75**

3) Ein Chasseur, Kopie „Patou“ mit fescher Lackbandrosette ..... **9.75**

4) Ein schicker Dreispitz Kopie „Agnes“ mit Posen und Bandgarnitur **8.50**



Das vornehme Sportkleid aus Crêpe Cald, sehr schick, mit gleichfarbiger Seiden-Garnitur, bei uns 'nur'..... **3900**

Dieses fesche Complet aus zweifarbigen Woll-Crêpe-de-Chine, in marine, schwarz und dunkelgrün, kostet ..... **4500**



Ein apartes Seidenkleid, zweifarbig abgesetzt, boleroartig gearbeitet, mit hübscher abgetönter Seldengarnitur, bei uns weste ... **6500**

Das moderne jugendliche Kleid aus Wollkrepp, eigene Anfertigung, mit abgetönter Seldengarnitur, bei uns nur..... **2975**

## Die neuen Stoffe für Herbst und Winter sind eingetroffen!

- Mantelstoffe** engl. Art gemustert, neue Diagonalgewebe, ca. 140 cm breit .....Meter **10.50, 8.50, 6.90**
- Reinwoll. Mantel-Velour** in schwarz, marine, nachtblau, bleu, weinrot, dunkelgrün und braun, ca. 140 cm breit, Meter **9.50**
- Duveline-Diagonal** reinwollene Mantelware in schwarz, marine, dunkelbraun und grün, ca. 140 cm breit.....Meter **12.50**
- Moderne Mantelstoffe** in neuen Diagonalbindungen und Melangefarben, ca. 140 cm breit.....Meter **13.50**
- Mantel-Georgette** mit angerauchter Abselte, in marine und schwarz, ca. 145 cm breit.....Meter **14.50, 13.50**
- Charmelaine** der bevorzugte Kleiderstoff, reine Wolle, ca. 90 cm breit, in schwarz, marine und vielen Modifarben .....Meter **4.50**
- Frisé-Diagonal** der beliebte Kleiderstoff für das moderne Sportkleid, reine Wolle mit K'Seide, ca. 100 cm breit, Meter **5.90**
- Afghalaine** ist der Lieblingsstoff der Saison, ein weiches, leichtgerauchtes u. doch reinw. Gewebe, 100 cm breit, in neuen Farbt., Mtr. **7.50**
- Georgette-Diagonal** das neue Kleidergewebe, reine Wolle, in den beliebten Herbstfarben, ca. 100 cm breit .....Meter **7.90**
- Woll-Crêpe de Chine** gutes Kammganggewebe, in den neuesten Herbstfarben, ca. 135 cm breit.....Meter **6.90**
- Crêpe Georgette** reine Seide, in neuen Farbtönen, ca. 100 cm breit.....Meter **11.50, 9.50, 7.50**
- Crêpe Marocaine** ein weiches, elegant fileßendes Gewebe, reine Seide, in viel. mod. Farbtönen, ca. 100 cm br., Mtr. **11.50, 9.50, 7.90**
- Original Lindener Samt** besonders gute florbeste Qualität, in schwarz und vielen neuen Farben.....Meter **8.90**
- Crêpe Elegant** modernes, reinseidenes Kleidergewebe in neuen Modifarben, ca. 100 cm breit .....Meter **13.50, 11.50, 9.50**
- Crêpe Satin** gute, reinseid. Qualitäten für Nachmittags- u. Abendkleider in großem Farbsortiment... Meter **13.50, 11.50, 9.50**



Dieser fesche Sportmantel aus englischartig gemustertem Stoff, mit fescher Biberett-Garnitur, ganz gefüttert, kostet ..... **5800**

Ein hochmoderner Mantel aus Velour-Diagonal, jugendliche Form, mit großem Pelz-Schal-Kragen, ganz gefüttert ..... **9500**

# STERNFELD

# Dr. Curtius über Zusammenarbeit und Abrüstung

wtb. Genf, 12. September. Als zweiter Redner der heutigen Sitzung der Völkervereinigung ergriff Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort zu längeren Ausführungen, denen wir entnehmen:

Die Lage der diesjährigen Bundesversammlung, erklärte er, wird vor allem durch zwei Tatsachen bestimmt: durch die fürchterliche wirtschaftliche Notlage und durch die bevorstehende Abrüstungskonferenz. Von diesen beiden Tatsachen müssen wir ausgehen, wenn wir uns darüber klar werden wollen, welche Möglichkeiten der Völkervereinigung überhaupt unter den gegenwärtigen Verhältnissen bietet.

## Die Gefahren der Wirtschaftslage

haben sich aufs äusserste zuspitzt. Magazinierung von Rohstoffen und Lebensmitteln auf der einen Seite, Mangel und Hunger auf der anderen, Zusammenballung von Kapital und Anhäufung von Gold in wenigen Ländern, in anderen Entblößung von Kapital und unerträglichem Zinsdruck, und als fürchterliche Erscheinung: die Zerrüttung der internationalen Wirtschaft, die Arbeitslosigkeit in den Industrieländern, die sich im kommenden Winter in einer noch nicht abzusehenden Weise steigern wird. Niemand darf sich darüber täuschen, daß die Erde bebt, auf der der Bau unseres heutigen Wirtschafts- und Währungssystems sowie unserer Kultur errichtet ist.

Es erhebt sich die ernste Frage, ob die diesjährigen Ergebnisse der Völkervereinigung den dringlichen Forderungen der Gegenwart auch nur einigermaßen gerecht werden. Keiner meiner Vorredner hat das zu bejahen gewagt, und ich glaube deshalb, wir sind uns einig darüber, daß alles Wichtige noch zu tun bleibt.

Das bedeutendste Ergebnis der bisherigen Arbeit des europäischen Studientomitees ist der Bericht, den der Ausschuss der Wirtschaftsverständigen erstattet hat und der auch dem Völkervereinigungsvorliegen. Der Ausschuss sieht eigentlich als einziges Mittel für eine durchgreifende Besserung der europäischen Wirtschaft die wirtschaftliche Annäherung, den wirtschaftlichen Zusammenhalt an. Die Verwirklichung solcher Pläne kann nur im Einvernehmen mit den auereuropäischen Ländern erfolgen, sie muß zu einer gemäßigteren Zollpolitik als gegenwärtig führen — Sicherungen, die das Mißtrauen anderer Kontinente gegen diese europäischen Pläne zerstreuen sollen.

Auch das Problem der Zollpräferenzen für Getreide bezeichnet der Ausschuss als einen solchen Prüfstein für den Willen der Zusammenarbeit.

## dem finanziellen Problem der Krise

zu. Wir stehen, sagte er, vor einer Verwirrung der ganzen Geld- und Kreditwirtschaft. Das Einfließen von Kapital aus den kapitalreichen in die kapitalarmen Länder hat nicht nur ganz aufgehört, die kapitalreichen Länder haben sogar den kapitalarmen Ländern die kurzfristigen Mittel, die sie dort angelegt hatten, wieder entzogen. Schwere Zusammenbrüche von Banken und ein hierdurch notwendig gewordenen Eingriff der Regierung in die private Bankwirtschaft sind die bedauerliche, aber unvermeidliche Folge gewesen.

Diese Vorgänge haben ihren Hintergrund in der Lage der internationalen Finanzbeziehungen, die durch die bestehenden Schulden politischen Charakters geschaffen worden sind. Die gewaltigen politischen Zahlungen von Land zu Land erfolgten ohne wirtschaftliche Gegenleistung. Sie entzogen dem auf sich schon kapitalarmen Schuldnerland andererseits große Kapitalmengen und zwangen diese Länder im Interesse des Schutzes ihrer Währung zu deflationistischen Maßnahmen, die sich in hohen Zinssätzen, schwindender Kaufkraft, daher fallender Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr äußerten. Ein Fortdauern dieser Entwicklung, d. h. die Ermöglichung der Zahlung politischer Schulden durch Drohung der Einfuhr und forcierte Steigerung der Ausfuhr der Schuldnerländer muß nicht nur für diese Länder, sondern für die gesamte Weltwirtschaft die verheerlichsten Folgen haben. Das hat auch der bekannte Bericht des Baseler Sachverständigenausschusses deutlich betont. Infolge dieser Störung der internationalen Kredit- und Geldbeziehungen häuft sich das Gold in einzelnen Zentren. Dort ruht es in völliger Inaktivität. Die Goldwährung ist einer der Hauptfaktoren der wirtschaftlichen Entwicklung der Welt in den letzten hundert Jahren gewesen. Jetzt besteht die Gefahr, daß sie sich selbst absterben läßt.

Es ist ein geschichtliches Verdienst des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, daß er in klarer Erkenntnis der Gefahr eine einjährige Pause für die Zahlungen der politischen Schulden vorgeschlagen und erreicht hat. Als Vertreter Deutschlands liegt mir daran, auch von dieser Stelle aus die Großzügigkeit des Hooverplanes und die Erleichterung, die er für mein Land gebracht hat, anzuerkennen. Aber das Feierjahr schafft nur eine vorübergehende Atempause. Von verchiedenen Vordrednern ist mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit betont worden, daß das Problem der internationalen politischen Zahlungen im Allgemeininteresse eine Gesamtlösung erfordere, die der Krise wirklich ein Ende mache. Das ist die große Aufgabe, vor die die Welt sich gestellt sieht.

Internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet kann selbstverständlich nur dann Erfolg haben, wenn jedes Land für sich alle ihm gegebenen Möglichkeiten für die Überwindung der Krise erschöpft. Alle internationalen Bemühungen auf dem gesamten Wirtschafts- und Finanzgebiete hängen von einer elementaren Voraussetzung

ab; das ist die Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens in den internationalen politischen Beziehungen. Soll der Völkervereinigung hierin seine Mission erfüllen, dann müssen die in ihm vertretenen Regierungen sich immer wieder darauf besinnen, welches die Grundsätze sind, von denen in den politischen Beziehungen der Staaten das Vertrauen abhängt. Gerade der Völkervereinigung muß dafür sorgen, daß diese Grundsätze wirksam zur Geltung kommen. Ich lege das Gewicht nicht so sehr darauf, was bei unseren Genfer Bemühungen schon erreicht ist, sondern vielmehr auf das, was noch fehlt und noch erreicht werden muß. Echtes Vertrauen ist ein gegenseitiges Verhältnis. Das Vertrauen zwischen den Völkern kann nur dann eine sichere Grundlage fin-

den und bewahren, wenn es auch der verständnisvollen Anerkennung der beiderseitigen Interessen und Auffassungen beruht.

Der Herr Vertreter Großbritanniens hat die Bedeutung unterstrichen, die in der Entwicklung der internationalen Beziehungen der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich aufzukommen, einer Annäherung, die, wie er sagt, nicht nur in Worten, sondern in Handlungen bestehen muß. Lord Robert Cecil kann davon überzeugt sein, daß sich die deutsche Regierung dieser Bedeutung voll bewußt ist.

Ich begrüße es, daß der bevorstehende Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin Gelegenheit bieten wird, den unmittelbaren Gedankenaustausch fortzusetzen, und ich knüpfe daran die Hoffnung, daß es auf diesem Wege zu Ergebnissen kommt, die den beiden Ländern von Vorteil seien und darüber hinaus auch dem allgemeinen Weltinteresse dienen.

Ich komme zu dem zweiten großen aktuellen Problem des Völkervereinigungsvorliegens:

## Abrüstungsfrage

Ich beginne ganz offen mit der Erklärung, daß ich zwar vielen, aber doch nicht allen den Gedanken zustimmen kann, die in unseren bisherigen Debatten geäußert worden sind. Ich möchte anknüpfen an die Rede des italienischen Herrn Außenministers, dessen grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis zwischen der friedlichen Streitfähigkeit, der Abrüstung und der Sicherheit ich mit großer Genugtuung gehört habe. Alle Bemühungen um die endgültige und uneingeschränkte Beilegung des Krieges bleiben Stückwerke, solange nicht das System der friedlichen Streitfähigkeit vom Völkervereinigungsvorliegen ist, daß auch für die schwersten politischen Interessengegenstände eine gerechte und billige Regelung gewährleistet ist.

In der Ueberzeugung, daß nicht Rüstung, sondern

## Abrüstung Sicherheit bringt.

liegt ein entscheidendes Merkmal der im Völkervereinigungsvorliegen organisierten Staatengemeinschaft gegenüber den früheren Methoden der internationalen Politik. Die Sicherheit der Staaten ist nur dann eine Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens, wenn alle Staaten an ihm im gleichen Maße teilhaben. Die Völkervereinigung kennt nur einerlei nationale Sicherheit für alle Bundesmitglieder. Sicherheit, begründet auf Uebergewicht der Rüstung, bedeutet stets Unsicherheit und Gefahr für die anderen an Rüstung unterlegenen Länder. Sie ist Mißtrauen und läßt unvermeidlich den Gedanken des Rüstungswettlaufes wieder aufleben, dessen völlige Beilegung einer der wesentlichen Zwecke der Gründung des Völkervereinigungsvorliegens war.

## Die Aufgabe der Abrüstungskonferenz

ist eine starke und wirksame Herabsetzung der Rüstungen. Ich kann hierbei nicht darauf verzichten, noch einmal auf einen Punkt von kardinaler Bedeutung hinzuweisen. Den Verpflichtungen, die Deutschland im Jahre 1919 übernommen hat,

## das blinde Versprechen der anderen Staaten

gegenüber, daß die Entwaffnung Deutschlands dazu dienen soll, die allgemeine Abrüstung der anderen Staaten einzuleiten; die deutsche Abrüstung solle der erste Schritt für eine allgemeine Abrüstung sein. Zwölf Jahre sind seitdem verstrichen und seit fünf Jahren gehört Deutschland dem Völkervereinigungsvorliegen an, ohne daß diese Verpflichtungen eingelöst worden sind. Wenn die Abrüstungskonferenz zu einem politisch erträglichen Ergebnis führen soll, muß sie überdies dafür sorgen, daß künftig auf dem Gebiet der Rüstungsbeschränkung nicht internationale Rechtsfragen zweierlei Charakters gegeneinander bestehen bleiben, je nachdem es sich um im Weltkrieg unterlegene oder um andere Staaten handelt. Der Ausgangspunkt muß die Gleichberechtigung aller Staaten sein, so daß innerhalb der Völkervereinigung nicht mehr mit zweierlei Maß gemessen wird. Es muß für alle die gleiche Methode bei der Herabsetzung und Limitierung der einzelnen Rüstungsfaktoren gelten. Wäre dies nicht der Fall, so würde die Konvention nicht die psychologischen und moralischen Voraussetzungen erfüllen, unter denen das deutsche Volk ihr beitreten kann. Am Ende seiner Ausführungen schloß sich Dr. Curtius dem Appell Lord Robert Cecilis an und erklärte: Es handelt sich, ich wiederhole es,

## um das Schicksal des Völkervereinigungsvorliegens

Vertrag der Völkervereinigung gegenüber dieser Aufgabe, dann hört er auf, das zu sein, was die Völker und was alle von ihm erwarten. Ein Scheitern der Abrüstungskonferenz würde dem Völkervereinigungsvorliegen die moralische Autorität nehmen in einer Welt politischer Spannungen, die nach einem friedlichen Ausgleich suchten.

## Eindruck der Curtiusrede

wtb. Genf, 12. September. Viel beachtet wird die weitgehende Gemeinsamkeit der Auffassungen zwischen Deutschland, England und Italien. Die sachliche Auseinandersetzung des deutschen Außenministers mit der französischen Abrüstungsdebatte war von allgemeiner Anerkennung erfüllt. Die Deutlichkeit seiner Rede durch wiederholten Beifall unterbrochenen zweifelhaflichen Worten des deutschen Vertreters über die deutsch-französische Annäherung, in denen Dr. Curtius ebenjeweils ging wie gestern Briand, wirkte diese Auseinandersetzung nicht als negative Polemik, sondern als notwendiger Beitrag zu der begrifflichen Klärung, die der Abrüstungskonferenz noch vorausgehen muß. Das gleiche gilt für die Ausführungen über die internationale Verständigung, ein Problem, an dem Briand gestern ganz vorbeigegangen war. In allen diesen Punkten, insbesondere auch in dem erneuten Protest gegen die rüstungspolitische Entrechtung einzelner Länder, ist die Rede des Reichsaussenministers als klare und entscheidende Darlegung des deutschen Standpunktes bei der überwiegenden Mehrzahl der Delegationen mit vollem Verständnis und mit starker Sympathie aufgenommen worden.

## Außenminister Briand nach Berlin am Wochenende überbracht

Der französische Ministerpräsident hat die Einladung angenommen. Die Einzelheiten der Reise werden später vereinbart werden.

## Plan einer Devisengemeinschaft

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist in Erinnerung zu bringen, daß mit der bevorstehenden Ueberwindung von schätzungsweise 300 Mill. Am. Devisen auf Grund des Marktabkommens innerhalb der Stillhaltevereinbarung und der abzuwickelnden Terminwienachäfte inwischen eine

Verknappung der Reichsmark und damit eine Stützung des Reichsmarkturkes automatisch eintreten muß. Besonders hiervon wird die Reichsbank jedoch Wert darauf legen, daß die Devisenablieferung auf Grund der Notverordnung im vorgehenden Tempo und Umfang vor sich geht. Ob man darüber hinaus auf anderweitige Vorschläge zurückkommen wird, die insbeson-

## Brünings Reformwerk?

### Erhöhe Umsatzsteuer. Umbau der Hauszinssteuer. Kürzung der Endpensionen

Das Reichskabinett hat über den Termin der Veröffentlichung des Winterprogramms beraten.

Ueber den voranschreitenden Inhalt der Notverordnung ist das Gerücht aufgetaucht, die Umsatzsteuer erheblich zu erhöhen. Nunmehr bestehe die Absicht, den infolge des geplanten Umbaus der

## Gold ströme nach Frankreich

Die Goldreserve der Bank von Frankreich ist in der letzten Woche um ungefähr vierzehnhalf Millionen Franc gestiegen. Der Verkauf des französischen Noteninhalts hat nunmehr die Reservehöhe von 58 568 Millionen Franc erreicht. Da

## Riesensbaisse in Neuyork

Die Londoner Presse veröffentlicht pessimistische Kabel über die Baisse in Neuyork. Es haben auf dem amerikanischen Markte große Verkäufe statt-

## Bildung einer Ruhrprovinz?

### Umstrittene Zeitungsmeldung

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über den Sitz der Rheinischen Sitzzentrale veröffentlicht das „Düsseldorfer Tageblatt“ aufsehenerregende Mitteilungen über angebliche Pläne zur Bildung einer Ruhrprovinz und eines Rheinlandes mit den Hauptstädten Essen und Köln. Es handelt sich dabei um eine noch nicht abzuschließende Entwicklung, die wiederum mit den aufgetauchten Plänen einer Reichsreform zusammenhänge. Die Reichsreformpläne hätten zur Wirkung gehabt, daß im Westen alle Kräfte rege wurden, die auf eine Neugliederung der Verwaltungsbezirke hindrängen. Mittelpunkt dieser Bewegung soll die Stadt Essen mit ihrem Bürgermeister Bracht gewesen sein, der eine Ruhrprovinz anstrebe und dabei angeblich auch durch den preussischen Woblfahrts-

## Deutscher Rennsport am Sonntag

Auf einer Anzahl deutscher Rennplätze herrscht heute reger Betrieb. Für uns am nächsten liegen die Dinge, die sich heute im Rahmen der Oldenburger Turniere in Trakehnen abspielen. Dort wird, neben einigen anderen, leichteren Dierfeldstein-Tagrennen, das schwerste deutsche Hindernisrennen, das „D. Golth-Dierfeldstein-Tagrennen“ über 8200 Meter, das etwa der „Großen Arabiditer“ oder der „Liverpool Grand National“ gleichkommt, gefahren, wobei der große Untergrund darin besteht, daß es sich in Trakehnen zwar auch um sehr schwere, aber nur natürliche Hindernisse, während es sich in Arabiditer und der Liverpooler um aufgebauete Hindernisse handelt. Das Rennen wird voraussichtlich zwölf Pferde am Abflug sein, von welchen die auch in Danzig bekannte Harburgertin unter Herrn R. Schlichters als Favoritin gilt. Nächste ihr werden Kaiser unter Herrn F. Wilde und Herold unter Herrn Bengt an der Spitze des Feldes er-

## Letzte Sportnachrichten

### Zeitplan

- 10 Uhr und 13.30 Uhr: Fußballwerbetag des S.C. Wader (Zigantenberg).
- 11 Uhr: Rundenspiele A-Klasse: Dörmart-Al-Petri (Wallgasse), Laental-Reichskolonie (Suzaren-Platz 1) und B-Klasse: 21 Trost-Guttempler (Troypf.).
- 14 Uhr: Gesellschaftsspiel Liga 1919 Neufahrwasser-Zoppoter S.V. (Schupplap).
- 15.30 Uhr: Gesellschaftsspiel Liga Schupplapzei-Sania (Schupplap).
- Handballrunde:
  - 9.45 Uhr: 1. Kl. Preußen-B. u. E.V. (Preußen-Platz).
  - 11 Uhr: Liga Preußen-B. u. E.V. (Preußen-Platz), 2. Klasse: D.S.C.—Post (Jahnplatz).
  - 13.30 Uhr: Frauen Gedania gegen Pranganau (Seeresanger), Preußen-Eraschin (Preußenpl.).
  - 15. Uhr: 1. Kl.: Gedania-1919 Neufahrwasser (Seeresanger).
- Sommerpiele:
  - 8 Uhr: Schlagballvorbereitungsturnier des T. u. F.V. (Kampfbahn Niederstadt).
  - 14 Uhr: Faustball Post I-II Frauen (Gleitkau).
  - 14.30 Uhr: Männer Post-Diva (Gleitkau).

## Polizei Elbing sagt ab

Wir berichten noch im „Dk-Sport“ über das Fußballspiel Polizei Elbing gegen Schupplapzei Danzig. Wie wir vor Redaktionsschluss erfahren, ist dieser Kampf von Elbing abgelagt worden.

Die Schupplapzei wird nun morgen nach dem Kampf 1919 Neufahrwasser — Zoppoter Sportvereinigung gegen Sanja spielen. Auch das ist ein Kampf, der den Zuschauern sehr viel Interessantes bringen wird.

## Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 13. September: Wechselnd bewölkt, Regenfälle, schwache, umlaufende Winde, etwas wärmer.

Montag, den 14. September: Unbeständig, Regenquauer.

## Programmänderungen der Drag.

Montag, 16.00: Kinderfunk: a) „Lorita — aus dem Leben unseres Papageien“; b) „Seltsame Tierfreundschaften“ von Grete Köper. — 20.45: „Alte Musik.“ Ausführende: Margarete Schumann, Klavier und Cembalo, Franz Kirchberger, Cello und Viola da Gamba, Walter Schulz, Flöte. — 22.35: Schachfunk.

Dienstag, 16.30: Was muß der Diktator — was muß der Nichtdiktator von Diktatoren sehen und kennen. Professor Ullrich. — 18.25: Stunde der Arbeit. Der Angestellte und Arbeiter im Reichs- und Staatsdienst. Reg.-Vizepräsident Ding. — 18.50: Unterhaltungskonzert. Dirigent des Königsberger Opernhauses, Leitung: Karl Gruber. — 20.00: (aus Berlin). Wir wollen helfen. — Abend der deutschen Volkshilfe.

Mittwoch, 20.20: Was unseren Grobreltern gefiel. Pianist Michael Sadora. — 21.10: Sendespiel. „Euph!“ Ein Schwan aus dem Familienleben, wo es am dunkelsten ist. Zwei Szenen für das Mikrophon von Carl Behr. Regie: Walter Ottendorff.

bere auf eine stärkere Ablieferung von überschüssigen, also nicht für den Export benötigten Exportdevisen bezwecken, bleibt abzuwarten. Einer dieser Vorschläge geht bekanntlich dahin, durch Vermittlung des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels eine Art von Devisengemeinschaft festzulegen, die ihrerseits für die Ablieferung bestimmter Quoten aus den eingehenden Exportdevisen verantwortlich wäre. Von den Vereckern solcher Pläne wird sogar geltend gemacht, daß derartige Devisengemeinschaften die Möglichkeit ins Auge fassen liehen, die Devisenzwangswirtschaft an anderen Punkten zu lockern.

## Brünings Reformwerk?

### Erhöhe Umsatzsteuer. Umbau der Hauszinssteuer. Kürzung der Endpensionen

Hauszinssteuer zu erwartenden Steueranfall durch eine Erhöhung der Umsatzsteuer auszugleichen. Ein zweites Gerücht schiebt der Reichsregierung die Absicht unter, neben der stufenweisen Kürzung der Höchstpensionen eine generelle Kürzung aller Endpensionen der Beamten einzuführen, und zwar von 80 auf 70 Prozent des Gehaltes.

## Gold ströme nach Frankreich

andererseits die sofort fälligen Verbindlichkeiten der Bank in der letzten Woche um 189 Millionen zurückgegangen sind, hat sich das Deckungsverhältnis von 55,88 auf 56,01 Prozent erhöht.

## Riesensbaisse in Neuyork

gefunden, wobei über hundert Wertpapiere den niedrigsten Stand seit dem großen Crash im Jahre 1929 zu verzeichnen hatten.

## Bildung einer Ruhrprovinz?

### Umstrittene Zeitungsmeldung

minister Hirtfelder und den Landtagsabgeordneten Most unterstützt würde. Für das übrige Rheinland würde dann Köln der Mittelpunkt werden müssen. Wie das Blatt weiter mitteilt, würde bei diesem „Rheinstaat“ auch das Saargebiet, wenn mit Frankreich demnächst eine Verständigung über die Saarfrage erzielt werden würde, eine gewisse Rolle spielen. Wie das Blatt weiter wissen will, hätten diese Pläne im Reichskabinett Widerstand gefunden. Man ist an Kölner Regierungsstellen von den Darstellungen vollkommen überzeugt und hält sie für Utopien. Im übrigen lege man an den vor allem maßgebenden Stellen Wert darauf, daß die Rheinprovinz und die Provinz Westfalen in ihrer jetzigen Form erhalten bleiben.

## Deutscher Rennsport am Sonntag

markt. — In Karlsruhe wird der erste Tag der Jubiläumsmesse gefahren. Das Schmidt-Pauli-Tagrennen, ein Herrenreiten über 4500 Meter mit Cheerpriis und 7000 Mark, wird voraussichtlich die drei guten Stepler Sakai, Heiman und Meute als erste am Zielstahl sehen. Im darauffolgenden Charlottenburger Erinnerungsrennen über 8000 Meter mit Cheerpriis und 5000 Mark werden Udebar, Marloff und Melius im Vordertreffen erwartet. — Im Teutonia-Reiten in Leipzig werden sich U. von Wien, Kavalierit und Granville ein Stelldichein geben, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß auch noch Erica in Erscheinung tritt, die dann wohl in erster Reihe in Betracht zu ziehen wäre. — In Dortmund werden sich in dem Kartell-Rennen der Zweifährigen (17 680 Mark 1400 Wir.) ein Teil der besten Pferde des nächsten Derbyjahrganges treffen. Davon gelten Horos, Wappenschild und Goliath als besonders aussichtsreich für Sieg und Platz.

## Letzte Sportnachrichten

### Zeitplan

- 18.30: Weltmarktberichte. — 18.40: Programmvor-schau für die Woche vom 20. bis 26. September. — 18.50: Programmänderung in Esperanto. — 18.55: „Kleine Geschichten“ von Erikon Bernard. — 19.20: Kolortur-Gesang auf Schallplatten. — 19.55: Weiter.
- Herzlicher Sonntagsdienst am 18. September: Dr. Baarmann, Altstäd. Graben 4; Dr. Hopp, Kohlenmarkt Nr. 14; Dr. Jäg, Ranggarten 20; Dr. Hennig, Stadtgebiet 33; Dr. Grab, Langfuhr, Hauptstraße 40; Dr. Speitswinkel, Langfuhr, Friedrichsdalle 14; Dr. Schuber, Döwa, Am Wäckerberg 17; Dr. Oppenheimer, Neufahrwasser, Fischerstraße 9; Fr. Dr. Friedrich, Neuteich, Marienburger Straße 11.
- Zahnärztlicher Sonntagsdienst vom 18. September (nur von 10 bis 12 Uhr): Dr. Brecht, Langgasse 67; Dr. Wolff, Langfuhr, Brunsbüßer Weg 27.
- Sonntagsdienst des Reichsverbandes Deutscher Dentisten am 18. September (nur von 10—12 Uhr): Raas, Kohlenmarkt 7; Wajewski, Rajubischer Markt 1c; Mares, Langfuhr, Jagstentaler Weg 47b.
- Nacht- und Sonntagsdienst der Danziger Apotheken in der Woche vom 18. bis 19. September: Schwan-Apothek, Thornscher Weg 11; Rats-Apothek, Ranger Markt Nr. 39; Engel-Apothek, Fischergasse 68; Neugarten-Apothek, Krebsmarkt 6; Hofenzollern-Apothek, Langfuhr, Hauptstraße 52; Apotheke am Schwanen Adler, Neufahrwasser, Döwaer Straße 80; Stern-Apothek, Stadtgebiet 7; Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1.

## Aus unserm Inzerentenkreise

### Herbstmodenschau der Firma Loewens.

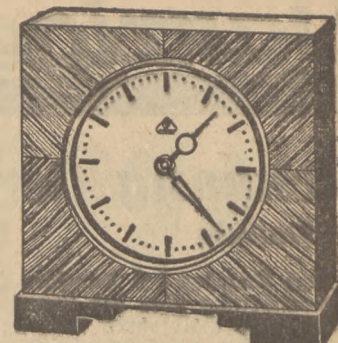
Wie stets, so veranstaltet auch in diesem Jahr die Firma Ed. Loewens eine Herbstmodenschau. Es wird viele Leute geben, die sagen, daß sie in dieser schweren Zeit andere Zerstreuungen haben, als sich um die Gestaltung der Mode zu kümmern. Diese Ansicht ist verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Ausmühe dieser Kunst wir in den letzten Jahrzehnten erlebt haben; sie ist aber falsch, wenn man berückichtigt, daß auch die Mode ein Kulturfaktor ist, dessen vernünftige Pflege und wahrhaft künstlerische Ausgestaltung von Wichtigkeit für unseren künftigen Wiederaufstieg ist.

Man soll nicht von der Not der Wirtschaft reden, die durch solche Veranstaltungen und belästigt wird, denn dann kommt man in den berechtigten Kreis, aus dem nicht wieder herauszufinden ist. Am schönsten hat dies Oscar Wilde in seinem Märchen von dem Königsmantel gestaltet. Der junge König soll zur Krönung einen Mantel erhalten; er geht aber durch die Werkstätten der Arbeiter und sieht das schredliche Elend, da begehrte er, in einem Hirtenkleid gekrönt zu werden. Aber das Volk murrt, denn es ernährt sich von der Frucht des Mantels. Wie findet man den Ausweg aus diesem Kreislauf, den die Gedanken der Menschen in dieser Beziehung heute täglich laufen? Nur durch eine von allen Ausmühen und Belästigungen befreite Mode, die frei ist von der Wirklichkeit des Neufeldmüllens um jeden Preis, die versucht, den Menschen so zu kleiden, wie es seiner Entwicklungsstufe entspricht. Auch in diesem Falle gilt das Goethemotiv: Das Was bekennt, mehr bekennt. Wie, wenn wir die Garderobe einer Dame von 1870 betrachten und sie vergleichen mit der von 1931, so werden wir finden, daß, von einigen Unerkennlichen abgesehen, ein großer Schritt vorwärts getan ist, nicht nur in hygienischer Beziehung, sondern ganz gewiss auch in künstlerischer. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint eine Modenschau durchaus nicht unangebracht, im Gegenteil, sie kann helfen, eine Gesundung unserer Beschaffenheit heraufzuführen.

Die Modelle der Firma Ed. Loewens halten sich von jeder Ueberbetreibung fern und wollen unserer Damenwelt helfen, auch bei beschränktem Mitteln schön und praktisch gekleidet in den Winter zu gehen.

Fiskaleröffnung. In unserem heutigen Anzeigenteil gibt die altbekannte Firma Schuber & Sohn, Langgasse Nr. 6, bekannt, daß sie in der Saison 1931/32, die ge l f r a e 4 a, eine Niederlage eröffnet. Was diesen Anzeigenteil betrifft, so ist er nicht zu lesen.

# Fernsprecher und elektrische Uhr



An jeden Fernsprecher lassen sich elektrische, vom Amt regulierte Uhren anschließen. Wir liefern solche mietweise in den verschiedensten Ausführungen, als **Reklame - Außenuhren, Signaluhren, Innenuhren, Zeitstempel usw.**

**Genau Zeitangabe** **Keine Bedienung** **Geringe Miete**

Richten Sie Ihre Wünsche und Fragen an

**Siemens G. m. b. H. Danzig** Am Olivaer Tor 1  
Fernsprecher 244 51.

## Der Bericht des Hohen Kommissars

Der Fall Danzig-Polen hätte der Völkerverbund eine der ersten und wohl auch eine der besten Gelegenheiten, seine überragend gedachte Stellung praktisch zu betätigen und zu beweisen. Es wäre verfehlt, und würde den Glauben an diese ausichtsreiche Institution schwer erschüttern, wenn es ihr nicht einmal gelingen sollte, diese an den staatsrechtlichen Aufgaben des Völkerverbundes zu messende recht kleine Aufgabe so zu lösen, daß ohne nachbleibende gegenseitige Verwundung der beiden in Betracht kommenden Staaten der einzig richtige Ausweg als gefunden zu gelten hat. Zwar sind wir in dieser Hinsicht skeptisch, doch glauben wir, daß aus den inzwischen eingeleiteten direkten Verhandlungen zwischen Danzig und Polen in Genuß die dringend zu wirkende Vereinigung verschiedener kritischer Punkte erwachsen wird. Aufrichtig zu bedauern ist, daß der Herr Hohe Kommissar, Graf Gravin, in seinem Bericht ein Eingehen auf die wirtschaftlichen Ursachen der Danzig-Polnischen Differenzen unterließ.

Die Stellungnahme des Herrn Hohen Kommissars, Grafen Gravin, hat nicht nur in den deutschen Kreisen, sondern vor allem in Danzig Überraschung und Befremdung. Man rätselt über ihre Motive, zumal die flagrante Not Danzigs mehr als handgreiflich ist, die schwere Konkurrenz Bedingens und andere minder schwere Benachteiligungen Danzigs

wiederholt auch von doch wohl immerhin als neutral im Urteil anzusprechenden ausländischen Blättern anerkannt worden sind.

Wir kennen Graf Gravin's Gründe nicht, glauben aber annehmen zu dürfen, daß diese vielleicht zu finden sind in seiner Auffassung, durch verständliche Stellungnahme dem Völkerverbundsentscheid und etwaigen direkten Genfer Verhandlungen zwischen den Parteien nicht vorgreifen zu wollen. Hier nochmals im einzelnen die Streitfragen aufzuzählen, würde zu weit führen. Sie sind den Danzigern schmerzhaft genug handlich gegenwärtig. Sie sollten jedoch dem Völkerverbund endlich Anlaß bieten, für ihre endgültige Beilegung das Seine zu tun: denn nur auf dem Wege über den Völkerverbund kann das schwache Staatsgebilde Danzig das erhoffene, was zu seiner künftigen Existenz unerlässlich ist.

Der Bericht, den der Hohe Kommissar des Völkerverbundes in Danzig, Graf Gravin, auf Wunsch des Völkerverbundes erstattet hat, besteht aus einem einleitenden Schreiben an den Generalsekretär des Völkerverbundes und mehreren Anlagen.

In seinem einleitenden Schreiben führt der Hohe Kommissar u. a. an, er habe, Ende Mai nach Danzig zurückgekehrt, bald feststellen können, daß eine gewisse Beruhigung der Gemüter eingetreten war, die durch die bedauerlichen Danzig-Polnischen Vorfälle im April überreizt gemeldet seien. Leider sei es nicht möglich gewesen, diese befriedigende Feststellung auch hinsichtlich der allge-

meinen Lage in Danzig zu machen, die durch die Parzellämpfe noch unruhig sei. Der Hohe Kommissar erwähnt die dem Bericht als Anlage beigegebenen gegenseitigen Maßnahmen der Danziger Regierung, die die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in der Freien Stadt sicherstellen sollen. Es muß, so betont der Hohe Kommissar, anerkannt werden, daß die von der Danziger Regierung getroffenen Maßnahmen sich bis jetzt als wirksam erwiesen haben, um in ausreichender Weise die Aufrechterhaltung der Sicherheit und öffentlichen Ordnung im Gebiet der Freien Stadt Danzig sicherzustellen.

### Die Danziger Regierung

„Ich freue mich, dem Rat gleichzeitig mitteilen zu können“, heißt es dann weiter, „daß die

Besserung in den Danzig-Polnischen Beziehungen angehalten haben. Leider hätten die persönlichen Beziehungen zwischen dem Danziger Senatspräsidenten und dem Vertreter der Republik Polen noch keine befriedigende Erklärung erfahren. Aber es könne der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß diese Beziehungen in einer ruhigeren Atmosphäre beiderseits in einem verständlicherem Geist geprüft werden könnten. Der Hohe Kommissar erklärt fernerhin, er glaube, aus den guten Danzig-Polnischen Beziehungen unzweifelhaft schädlich gewisse Klagen und Gerüchte zu müssen, die von den Rechtsparteien sowohl Deutschlands als auch Danzigs auf dem Gebiete der Freien Stadt verankert worden seien und in deren Verlauf das Trachten nach dem Rückfall Danzigs an das Reich mehr oder weniger lebhaft zum Ausdruck gekommen sei.

Der Hohe Kommissar lenkt schließlich die Aufmerksamkeit des Völkerverbunds auf die Finanzen und die Wirtschaft der Freien Stadt, die derzeit seien, daß sie in nächster Zeit zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß geben können. Insbesondere beleuchtet er die Frage der Arbeitslosigkeit, die sich beim Herannahen des Winters von einer sehr ernsten Seite zeige.

Es darf gesagt werden, daß seitens Danzig alles geschehen ist, was dem vom Berichterstatter des Rates im Mai 1931 ausgesprochenen Wunsche, den Frieden in Danzig aufrecht zu erhalten und gute Beziehungen zu Polen zu sichern, entspricht. Wenn trotz allem in der Zusammen-

arbeit zwischen Danzig und Polen seit der letzten Ratstagung eine Stetigkeit noch nicht eingetreten ist, so liegt das daran, daß polnische Kreise bisher noch keine genügende Gegenmaßnahmen bewiesen haben, die für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen beiden Staaten Voraussetzung ist. Eine ganz besonders schwere Belastung erfährt nach wie vor das Verhältnis zwischen Danzig und Polen durch die Schädigungen, welche die Freie Stadt auf wirtschaftlichem Gebiete durch Maßnahmen der polnischen Regierung erleidet. Es ist leider in dieser Beziehung seit der Ratstagung keinerlei Erleichterung und Verbesserung zu hören, vielmehr wird bei der Danziger Bevölkerung der Eindruck erweckt, daß die polnische Regierung es absichtlich auf eine Schädigung von Danzigs Handel und Industrie und damit im Zusammenhang auf eine Verminderung des Widerstandes der Danziger Bevölkerung gegen polnische politische Wünsche angelegt hat. Anders ist es nicht zu verstehen, daß die polnische Regierung, welche es in Anbetracht der Zoll- und Wirtschaftsanfragen völlig in der Hand hat, Danzig wirtschaftliche Erleichterungen aller Art zuteil werden zu lassen, alle dahingehenden Anträge der Danziger Regierung schroff zurückweist und immer neue Maßnahmen erfindet, welche Danzigs Handel und Industrie schwer treffen müssen.

## Die Schwimmankunft

der „Kampfbahn Niederstadt“ wird Dienstag, d. 15. September cr., geschlossen. Übungsmöglichkeit für Schwimmer bleibt ab 3 Uhr nachm. bei günstiger Witterung bestehen.

Der Senat. Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig. Geschäftsstelle für Belästigungen. J. A. Sander.

## Elektrische Bahn

Fahrplan ab 14. 9. 31 für die Linie Oliva-Lang-uhr-Danzig

Linie 1, ab Langfuhr erster Wagen: 5<sup>10</sup>, letzter 0<sup>45</sup>, von 22<sup>15</sup> bis 23<sup>45</sup> alle 15 Minuten und 0<sup>15</sup>, 0<sup>45</sup> ab Danzig erster Wagen: 5<sup>30</sup>, letzter 10<sup>05</sup>, von 22<sup>30</sup> bis 0<sup>15</sup> alle 15 Minuten und 0<sup>05</sup>, 10<sup>05</sup> Linie 2, ab Oliva: 5<sup>45</sup>, 6<sup>05</sup>, 6<sup>20</sup> usw. alle 15 Minuten bis 23<sup>35</sup> und 0<sup>05</sup>, 0<sup>35</sup> ab Danzig: 5<sup>30</sup>, 6<sup>00</sup>, 6<sup>15</sup> usw. alle 15 Minuten bis 23<sup>00</sup>, 23<sup>30</sup>, 24<sup>00</sup>, 0<sup>30</sup>

Die Direktion. Buchführung deutscher u. polnischer Einzelunterricht wird erteilt. Std. 1 G. Df. u. C 251 Gehalt.

## Grundstücksmarkt

### 2 Domänen

in Mecklenburg, in Rostocker Gegend, seit Jahrzehnten im Besitz, 1400 und 1700 Morgen, Weizenboden, in höchster Kultur, m. gr. Inventar und voller Ernte, bel. Umf. halb, jof. d. m. abzugeben. Zuschrift von zahlungsf. Ref. erb. Herm. Mantow, Rostock, Tel. 5714.

### Landwirtschaft bei Eisenach, Thür.

Autobus, 23 Mrq. Land, Bodenfl. II. neue Gebäude, mit gewerbli. Räumen, Laden für jedes Geschäft passend, bei 12 000 M. Ans. jof. verkauft. Ferdinand Beher, Wenigenlupinus bei Eisenach.

### Landschmiedegrundstück.

mit Obst- und Gemüsegarten anderer Unternehmen halber billig zu verkaufen. Preis 7000 Mark, Anzahlung 3000 Mark. Milch, Gierke, Schmiedemeister, Groß-Reichenau (Dobers).

### Grundft. m. Lebensm.-Geschäft

30 000.— verkf. Umf. i. herrl. Parkstadt, Wohn. tauschl. u. altersg., Ang. 6000 M. Köhler, Magdeburg, Alte Ulrichstr. 8.

### Edelrot

tauschlos, gute Existenz, wea. Ehe, meist billig zu verkaufen, 3000 erford. Vermittler zwecklos. Berlin, Straßburger Str. 1.

### Landgasthöfe

5-10 000 M. Anzahlung zu verkauf. Beher, Regis-Breilingen, Bezirk Leipzig.

### Feinkostgeschäft

50 Jahre bestehend, 3-Zimmer-Wohnung, preiswert zu verkaufen, 4500 Mark. Berlin, Straßauer Str. 39.

## Stadttheater Danzig

Telefon 23530 + 23029

### Abonnieren Sie im Stadttheater!

Es ist Ihr Vorteil! Sie sparen Zeit und sparen Geld. „Serien-Abonnements“ (6 Ratenzahlungen) und „Wahlfreie Mieten“ können noch abgegeben werden. Bedingungen durch die Intendanz! Bestellungen jederzeit schriftlich und telefonisch.

### Die ersten Vorstellungen der neuen Spielzeit:

Mittwoch, 16. 9., Preis 2, 19.30 U.	Hebbel: „Judith“, Tragödie
Donnerstag, 17. 9., Preis 2, Serie 3, 19.30 U.	Kaiser: „Hellscherer“, Gesellschafts- spiel.
Freitag, 18. 9., Preis 2, Serie 4, 19.30 Uhr	Schwiefert: „Marguerite durch Drei“, Lustspiel
Sonnabend, 19. 9., Preise 3, 19.30 Uhr	Grün: „Böhmsche Musikanten“, Singspiel
Sonntag, 20. 9., Preise 3, 19.30 Uhr	Verdi: „Simone Boccanegra“, Lyrische Tragödie

## Waldkurhaus Oberheide bei Wormditt

Inh.: J. Wohndorf Tel. Wormditt 59  
Schönster Aufenthalt für

### Kurgäste

mit und ohne Pension bei billigster Preisberechnung. Jährlich mitten im Nadelwald gelegen. Behagliche Räume, vorzügliche Küche.

## Sandhaus

bei Obernitz zu verkaufen. Fr. 10 500 M., Anzahl. 6000 M., Kauf. R. Schröder, Daaßenau.

### Damen

Rebereinommen. 100% Verdienst. Verkauf 1,20 M. Wulfer geg. 60 M. Postfach 20 484 Dresden. Ummelmann, Dresden.

## 130 Tage in Berlin

489 768 Besucher sahen in einer Woche in Berlin

### Felix Bressart

### Schrecken der Garnison!

Ab Dienstag, 15. September

### Passage-Theater

## Kurhaus Heubude

Fernspr. 276 04 Bes. Bruno Ohlenberg Fernspr. 276 56

Sonntag, den 13. September, 4 Uhr nachmittags

### Spätsommer-Fest

des Männer-Gesangsvereins Heubude u. Gr. Plehnendorf

### Konzert der Kapelle Rauhut

Männerchöre und gemischte Chöre  
8 Uhr abends **Sommernachtsball**  
mit Überraschungen Eintritt 30 P

## Danziger Einwohnerbuch 1932

### Veränderungen

die sich noch nachträglich ergeben, nachdem die Einwohnerlisten ausgefertigt wurden, erbitten wir **schriftlich**

**bis zum 26. September**

Alle uns nach dem 26. September zugehenden Mitteilungen über eingetretene Veränderungen können nur noch Berücksichtigung finden, soweit es der fortschreitende Druck gestattet.

### Niemand versäume die Vorbestellung des Adreßbuches — Vorbestellpreis 20.— DG

**Verlag A. W. KAFEMANN G. m. b. H.**  
DANZIG, KETTERHAGERGASSE 3/5 :: TELEPHON 275 51

**DIE MODE 1931**

zeige ich am Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. September, vormittags 10 bis 12 Uhr und nachmittags 4 bis 6 Uhr unter freundlicher Mitwirkung der Firmen August Hoffmann, Hellige-Gelst-Gasse.

## DIE MODENSCHAU

findet in den Räumen meines Geschäftshauses, Danzig, Langgasse 56, statt. Eintrittskarten, für die ich ein Teegedeck biete, zum Preise von 1.50 Dg., wovon 0.50 Dg. zu Gunsten des Fonds der Danziger Neuesten Nachrichten

### Notspeisung der Kinder

abgeführt werden, sind an den Kassen meiner Häuser Danzig, Langfuhr, Zoppot erhältlich.

Ferner bringe ich in meinen Schaufenstern ertene Neuheiten der Herbst-Saison, in vornehmer Damen- und Strickkonfektion, modernen Damenwäsche zur Aus-

Hüte der oben-

Stoffen und reizender Stellung, zeige ferner genannten Firma.

## ED. LOEWENS

### Alice Wendt-Schule (Städtische Mädchen-Mittel-Schule)

Im Oktober d. J. kann die frühere Wendtsche Schule auf ihr 100jähriges Bestehen

zurückblicken. Aus diesem Anlaß beabsichtigen wir am Abend des 14. und 15. Oktober eine Feyer mit Schlußdarbietungen zu veranstalten. Wir laden dazu auch die ehemaligen Lehrkräfte und Schülerinnen herzlich ein und bitten die etwaigen Teilnehmer, sich bis zum 22. September bei Fräulein Käthe Düring, Sperlingsgasse Nr. 1-2 (Schulhaus) schriftlich oder mündlich melden zu wollen. Ein Unkostenbeitrag von 75 P. pro Person wird erhoben.

Das Kollegium der Alice Wendt-Schule  
I. A. CH. VÖLKELE, Rektorin.  
Donnerstag, d. 17. September, 7 Uhr abends, findet im Schulhaus, Sperlingsgasse 1-2, eine Besprechung ehemal. Schülerinnen statt.

# Danziger Ereignisse u. Interessen

## Rückgang der Auswanderung über Danzig

Da nach Angaben des Danziger Hafenarztes hat die Auswanderung über den Danziger Hafen während des ersten Halbjahres 1931 im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres nach einer Mitteilung der „D. W. Z.“ folgenden Umfang gehabt:

Es wurden an Auswanderern gezählt:

1931	1930	
im Januar	111	2555
„ Februar	17	1802
„ März	188	4851
„ April	65	8111
„ Mai	82	4422
„ Juni	31	2053
zusammen	454	18 294

Aus der Gegenüberstellung geht hervor, daß der Auswandererverkehr über den Danziger Hafen nahezu völlig zum Erliegen gekommen ist. Die Gründe für diesen Rückgang der Auswanderung über Danzig liegen nicht nur in den allgemeinen Erschwerungen für die überseeische Auswanderung, sondern auch in der polnischen Auswanderungspolitik, deren Ziel es gewesen ist, die Auswanderung aus Polen von Danzig abzulenken, um sie im Gdingen Hafen zu konzentrieren, so daß auch in dieser Beziehung Gdingen zum Konkurrenzhafen für Danzig geworden ist.

## Auf der Leinwand

**Ufa-Palast.**  
„Elisabeth von Oesterreich“, die Gesandtschaft im Ufa-Palast, macht mit einem hervorragenden Film bekannt, dessen künstlerische Bedeutung hier anzuerkennen ist. Unter Verzicht auf allzu großen Pomp, der vom Wesentlichen ablenken könnte, wird das tragische Schicksal der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erzählt. In der Hauptrolle versteht es Ufa Dagover durch glänzendes Spiel stark zu fesseln, Paul Otto als Franz Joseph packt sich ihr ausgerechnet an. Auch die übrigen Rollen sind durchweg mit guten Kräften besetzt. Sehr gut ist auch das Programm, das die Zuschauer amüsam unterhält.

**U.-Z.-Lichtspiele.**  
Der Konfliktroman „Meine Cousine aus Warschau“ nach dem gleichnamigen Theaterstück von Louis Verneuil ist letzte Woche Schwanenrevue, aber ausgezeichnet gemacht, flott und fast immer lustig — etwas also, was das Publikum immer gerne sehen wird. Gezeigt wird ganz ausgerechnet. Dann folgt „Wagen“, auch Kaufmännisch ausgearbeitet, der amüsante und lebenswürdige Fritz Schulz und Schloß Spall, alles erheitert komisch durchwandelnd geben den Hauptrollen Gesicht und Farbe. Neben der neuen Ufa-Wochenchau ist der Trickfilm im Programm wieder einmal ein großer Schloßer.

**Capitol.**  
„Drei Tage Mittelarrest“ heißt der lustige Schloßer, in dem Fritz Bressart und Fritz Schulz jeden Abend Bombenerfolge erringen. Diese beiden unergieblichen Typen lassen kein Auge trocken, man kommt von Anfang bis zu Ende aus dem Lachen nicht heraus. Auch die anderen Hauptdarsteller, wie Max Walbert (das Eitel), Ida Wäit und Lucie Englisch sind hervorragend. Der Film ist der Auffindung eines Kindes gewidmet, man sucht den Vater und findet schließlich zwei einen deren vier!

**Passage-Theater.**  
Camilla Horn in „Sonntag des Lebens“. Ein sehr gut gespielter Unterhaltungsfilm. Er erzählt das Leben des Mädchens, dem jedes Mittel recht ist, um sein Ziel, Macht und Reichtum, zu erreichen. Das Glück kommt da ja immer ein bißchen zu kurz, aber der Film findet auch hier den Weg und das „happy end“ läßt schließlich nicht auf sich warten. Auch die übrigen Hauptrollen sind mit Billy Clever, Oscar Marion und Leopold v. Redebour sehr gut besetzt. Ein gutes Programm trägt weiter zur guten Unterhaltung bei.

**Flamingo-Lichtspiele.**  
Die Flamingo-Lichtspiele zeigen Ernst Lubitschs „Alt-Geibelberg“ mit Ramon Novarro und Norma Shearer. Das bekannte Theaterstück, das in Deutschland Laufende von Aufführungen sah, hat nichts an Wirkung verloren. Als zweiter Film läuft „Das größte Opfer“ mit Ivan Petrovich. Beide Filme gefallen dem Publikum und geben ihm bei niedrigen Eintrittspreisen zwei Stunden gute Unterhaltung.

**Rathaus-Lichtspiele.**  
Kurz nach der Berliner Uraufführung gibt es hier bereits „Raub der Mona Lisa“ zu sehen. Ein ganz ausgezeichnete Film, glänzend gearbeitet, hervorragende Besetzung der Hauptrollen und ein vorzügliches Manuskript.

**Gloria-Theater.**  
„Tropennächte“, eine Geschichte aus der Südsee mit Dita Parlo und Fritz Rasp. Spannende und interessante Handlung, sehr schöne Bilder aus den Tropen. Außerdem der Sensationsfilm „Ruf der Berge“.

**Filmopalast Langfuhr.**  
Richard Tauber mit seinem erfolgreichsten ersten Tonfilm „Die große Attraktion“ wird auch hier volle Häuser bringen, die Danziger Premiere mit ihren ausverkauften Vorstellungen hat das Bewiesen.

## Elektrische Uhr und Fernsprecher

lautet jetzt die Devise für Hunderte von Geschäftslenten, die Wert darauf legen, ihren Geschäftsbetrieb nach einer genau gestellten Zeit zu regeln. In der letzten Zeit sind in fast jeder Straße elektrische Uhren angebracht worden, und das Straßenbild hat hier und dort ein anderes Gesicht bekommen. Das Bedeutsame an diesen Anlagen ist die Tatsache, daß die elektrische Uhr nur an die Fernsprechanlage angeschlossen werden braucht, um auf diese Weise tadellos und einwandfrei zu funktionieren. Wieder ein Wunderwerk unserer fortgeschrittenen Technik! Wir verweisen auf die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe.

## Ausbau des Freibezirks im Danziger Hafen

**Neue Lagerhalle im Bau**  
Im Freibezirk des Danziger Hafens sind im Laufe der letzten Jahre wesentliche Um- und Ausbauten vorgenommen worden, wodurch der Wert dieses Freibezirks eine erhebliche Steigerung erfahren hat. Namentlich auch durch den Erwerb des Grundstückes der ehemaligen Baltischen Zuckerraffinerie durch den Danziger Hafenausschuß ist die Verwertung des Danziger Hafens in die Wege verlegt worden, dem Freibezirk einen beachtlichen Ausbau zuteil werden zu lassen. Nachdem an der Südfassade des Freibezirks zwei große massive Lagerhallen von zusammen 17 500 Quadratmeter Lagerfläche errichtet, und ein Teil der Räume der

früheren Zuckerraffinerie zur Lagerung von Exportzucker umgebaut worden sind, wird jetzt, wie die „D. W. Z.“ berichtet, auf der Nordseite des Freibezirks eine neue Lagerhalle erbaut, die über 5500 Quadratmeter Lagerfläche verfügen wird. Durch den Bau dieser neuen Lagerhalle, die noch in diesem Herbst der Benutzung übergeben werden soll, kommt der Danziger Hafenausschuß dem Ziele näher, den mit modernen Umschlagseinrichtungen ausgestatteten Freibezirk im Danziger Hafen dem Stückgutverkehr vorzubehalten.

## Hühnchen, Enten, Gänse

sind auf dem Markt schon reichlich vertreten. Zum Braten und Kochen junge Hühnchen von 1 G an, Enten von 1,20 G, Gänse 70 P pro Pfund.

Waffelringe in großen Mengen 10—20 P, Steinpilze 25—30 P, Butterlinge 50 und 35 P, Butterpilze 15 und 20 P.

Wirsing 10 P, Rotkohl 15 P, Weißkohl 10 P, grüne Bohnen 20 P, Wachsbohnen 25 P, Blumenkohl schon von 10 P an, Möhrchen 10 P, große Bohnen 35 P, Gurken 20 und 30 P, Einmachgurken 10 Pfund 1,60 G, rote Beete 15 P, Tomaten 20 P, Birnen und Pappel von 10 P an, Pflaumen 10 P, Spilzen 10 und 20 P, Weintrauben 55 P.

Butter von 1,20—1,50 G, Eier 1,30—1,50 G.

Zitronen 10 P, Zwiebeln 15 P, saure Gurken 8 Stück 20 P, Sanddorn von 40 P an, hell und dunkel.

Auf dem Fischmarkt gab es schöne Heringe zum Braten 50 P das Pfund, Steinbrütten 60 und 70 P, Lumborn 40 und 50 P, Mal von 1,10 G an, Pommes 50 P, Borse 60 P, Bresse 40—50 P.

Duappen 60 P, Krebse gibt es von 25 P das Stück an bis zu 40 P. Röhrlindern 1,20—1,60 G, Bündchen 1,10 G, Kalbende 1,20 G, anschwimmen 2,60—2,80 G, Wälzlinge 1,80 G.

Prächtig steht der Blumenmarkt aus. Jede Farbe Altern das Bünd 40 P, Nelken Bünd 75 P, Goldraube Stengel 15 und 20 P, Gladiolen 25 P, Dahliensträuß 60 P, Georginen 50—60 P, Veilchen 10 P. Eine große Auswahl ist in blühenden Topfen zu haben. Großer Beliebtheit erfreuen sich auch die kleinen Kakteen, die in verschiedensten Sorten schon von 50 P an zu haben sind.

**Schwimmhalle geschlossen**  
Wie die Städtische Geschäftsstelle für Verbesserungen in unserem heutigen Anzeigenteil bekannt gibt, wird die Schwimmhalle der Kampfbahn Niederstadt, am Dienstag, den 15. September, geschlossen.

## Zur Frage der Arbeitsbereinigung in Danzig

hat Polen in Genf folgende Vorschläge gemacht:

1. In wirksamer Weise die Arbeitslosen darüber zu unterrichten, daß es zwecklos sei, sich auf der Suche nach Arbeit nach Danzig zu begeben;
2. Den Arbeitslosen keine Beschäftigung für ermäßigte Eisenbahnfahrt nach Danzig auszusprechen. In hinreichend begründeten Ausnahmefällen muß jedesmal die Entscheidung des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge eingeholt werden.
3. Es wird gleichzeitig dem Arbeitsamt in Dirschau empfohlen, besonders Aufmerksamkeit unter Anwendung der ihm zur Verfügung stehenden Mittel den Reisenden zuzuwenden, die sich auf eigene Kosten und Gefahr nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig auf der Suche nach Arbeit begeben, und sie über die Zwecklosigkeit und Un-

zweckmäßigkeit ihrer Reise angesichts der Unmöglichkeit, in Danzig eine Beschäftigung zu finden, zu unterrichten. Das Amt muß einen wirksamen Einfluß in dem Sinne ausüben, daß es die Reisenden dazu veranlaßt, ihre Reise nach der Freien Stadt nicht fortzusetzen.

4. Die gleichen Anweisungen sind dem Arbeitsamt in Gdingen bezüglich der Arbeitslosen erteilt worden, die sich über Gdingen auf eigene Kosten und Gefahr nach dem Gebiete der Freien Stadt Danzig begeben.
5. Die polnische Regierung wird sich gleichzeitig an den Senat wenden und ihn bitten, eine Liste der Namen der Arbeitslosen, die polnische Staatsangehörige sind und sich auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig aufhalten, vorzulegen. Nach Empfang dieser Liste wird das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge den staatlichen Arbeitsämtern Anweisung geben, auf die wirksamen Mittel bedacht zu sein, um die erwähnten in Danzig arbeitenden polnischen Staatsangehörigen bei Arbeiten auf den Gebieten der Wojewodschaften Polens einzustellen.

## Musik, Tanz, Literatur, Vorträge

In unserem heutigen Anzeigenteil gibt die Konzertagentur Hermann von ihr Programm für die kommende Saison bekannt, das wiederum eine Fülle ausgezeichnete Veranstaltungen vorstellt.

Konzert und Gesang nehmen, wie stets, einen besonders breiten Raum ein. Am 21. September eröffnet Edith Szorand die Saison mit ihrem Kammerorchester. Das Programm sieht klassische und romantische Tanzmusik vor. Heinrich Schütz singt am 11. Oktober, Sigrid Dnegin ist dann am 21. Oktober in Danzig zu Gast. Prof. Edwin Fischer (4. November) mit seinem Kammerorchester und Maria Basca (17. November) beitreten die nächsten Veranstaltungen. Die Kammermusikvereinigung der Berliner Philharmoniker weilt am 28. November in Danzig. Die ausgezeichnete Altistin Eva Stebenberg gastiert dann am 6. Dezember in Danzig. Am 10. Januar wird man den Pianisten Wilhelm Kempff hören. Zum erstenmal kommt der berühmte Tenor Louis Graevenor nach Danzig, und zwar am 17. Januar. Zwei berühmte Quartette: Klingler (18. März) und Rosé stehen weiter auf dem Programm der Saison. Von den anderen musikalischen Veranstaltungen, deren Termine noch nicht genau festliegen, sind in erster Linie Wilhelm Furtwängler mit den Berliner Philharmonikern, die bekannten Geiger Hubermann und Prihoda, Jan Kiepura, ein Nacht-Abend mit Hermann Scherchen als Dirigenten und lokale Veranstaltungen, Duo-Abend Lotte und Henry Prinz, Chorausführungen des Danziger Männergesangs-Vereins mit guten Solisten zu nennen. Aus den weiteren Veranstaltungen seien erwähnt der Tanzabend Yvonne Georgi, Harald Kreuzberg, ein Vortrag des bekannten Bildhauers Kurt Hiescher und die Dichter Franz Werfel und Joachim Ringelnatz, die aus eigenen Dichtungen lesen. Es ist also ein außerordentlich reichhaltiges Programm vorgesehen. Hoffentlich ist die Mitwirkung des Danziger Publikums so stark, daß es den Veranstaltungen gelingt, ihre begrüßenswerten Pläne zu verwirklichen.

Die Hebungsarbeiten an der „Baltara“ aufzuziehen.

Das Brack der feineren vor Schienenhorst gerandeten „Baltara“ sollte im Laufe dieses Sommers von einer dänischen Firma gehoben und aus dem Wege geschafft werden, da es die Anlandung in der Mündung der Weichsel behindert und die Schiffsahrt hindert. Da das Schiff in der Mitte gehoben und stark verankert war, versuchte man das Brack zu zerlegen. Auch das ist nur zum Teil gelungen. Nach wie vor ragt ein Teil des jetzt verrosteten und daher nicht mehr weiß schimmernden Schiffsrumpfes über dem Wasser. Die Bergungsschiffe mit ihrer Mannschaft sind wieder abgereist, die Arbeit war kostspielig und doch erfolglos. Jetzt baggert ein schwedisches Sogschiff die Untiefen an den Seiten des Bracks fort, um die Fahrtrinne auf die erforderliche Tiefe zu bringen.

**Stützt das Stadtheater durch Abonnements**

Es wird hiermit nochmals auf die Werbestellung hingewiesen, die heute (20 Uhr) bei besonders niedrigen Eintrittspreisen zur Aufführung gelangt. Das Programm, eine künstlerisch bunte Vortragsfolge, wird vornehmlich von den neuengagierten Mitgliedern des Stadtheaters besetzt; es ist heute wie gestern abend das gleiche. — In dem heutigen Anzeigenteil werden die ersten Ausführungen der neuen Spielzeit, die am kommenden Mittwoch beginnt, bekanntgegeben. Es wird gleichzeitig nochmals darauf hingewiesen, daß sowohl Serien-Abonnements, wie auch wahlfreie

**Die Ausbesserungsarbeiten auf der Strakentampe der Freigartenstraße**

haben die vorläufige Sperrung ihrer Zufahrt von der Allee erneut notwendig gemacht. Vom Stadigraben aus wird die nach der Eisenbahn zu liegende Richtungsstraße erneuert. Die Bordsteine werden umgelegt, das Pflaster gehoben. Die Arbeiten und damit die Sperre werden sich noch auf die kommende Woche erstrecken. Bis dahin nehmen alle Fahrzeuge aus der Allee zur Stadt ihren Weg über die Nordpromenade. In der Dikauer-Tor-Passage entsteht auf ihrer Ostseite ein Radfahrerweg in Richtung Allee. Die im Wege stehenden Leitungsständer, Radelabeler usw. haben ihren Platz bereits entsprechend ändern müssen.

## Adreßbuch und Wirtschaftskrisis

Die deutschen Adreßbuchverleger sind mitten in den Vorbereitungsarbeiten für das nächstjährige Adreßbuch von der Wirtschaftskrisis überrascht worden und wurden hierdurch vor die äußerst schwierige Entscheidung gestellt, ob unter solcher unübersichtlichen Verhältnissen das Adreßbuch herauszugeben sei oder nicht. Denn es ist hierbei zu bedenken, daß in einem großstädtischen Adreßbuch neben einer ungeheuren Arbeitsleistung ein großes Kapital investiert ist und ein solches Werk nur durchzuhalten ist, wenn es von der Wirtschaft unterstützt wird.

Diese Unterstützung geschieht in erster Linie durch Anzeigenaufträge. Ohne diese Unterstützung ist ein großstädtisches Adreßbuch unhaltbar, abgesehen von solchen Adreßbüchern, die von der Stadtgemeinde selbst herausgegeben werden, wo dann letzten Endes der Steuerzahler die Kosten zu tragen hat.

Der Reichsverband der Deutschen Adreßbuchverleger, dem auch der Verlag des Danziger Adreßbuches angeschlossen ist, hat deshalb in dieser schwierigen Situation eine Rundfrage bei allen Adreßbuchverlegern der deutschen Großstädte veranlaßt.

Nach den Berichten wird die Mehrzahl der Adreßbuchverleger die nächstjährige Ausgabe trotzdem erscheinen lassen, weil man sich sagt, daß man zu den schon bisher entstandenen großen Kosten für die Vorbereitungsarbeiten nicht noch den Ausfall von Aufträgen übernehmen will. Man war sich ferner darin einig, daß das Ausbleiben einer Neuausgabe dieses unentbehrlichen Nachschlagewerkes eine weitere Erschwerung der Wirtschaft sein würde.

Einige Adreßbuchverleger werden allerdings das Buch nicht herausgeben, weil sie glauben, den zu erwartenden zu großen Verlust nicht tragen zu können.

Der Verlag des Danziger Adreßbuches wird jedoch trotz aller Schwierigkeiten die nächstjährige Ausgabe erscheinen lassen. Denn ein Adreßbuch ist selbst Zukunftssache. Wirtschaftskrisen hat es

immer gegeben und über kurz oder lang wird auch die jetzige Wirtschaftskrisis beendet sein.

Wer unter der jetzigen Depression den Blick für die Zukunft verliert, wird es bereuen, wenn er es jetzt unterläßt, sich dieses wichtige Nachschlagewerk für seine nächstjährige Propaganda zunutze zu machen.

## Luftschiff Graf Zeppelin

wartet in Pernambuco fünf Tage auf Ihre Antwort!

So wird der neue Sonderstempel des „Zepp“ lauten, den die Postsendungen, der am 18. September beginnenden 2. Südamerikafahrt, erhalten.

Das Luftschiff bleibt diesmal vom 21. bis 26. September in Pernambuco und trifft dann voraussichtlich am 29. September wieder in Friedrichshafen ein. Wir haben dadurch das Novum zu verzeichnen, auf, am 17. September geschriebene Post, am 30. September, die Antwort zu besitzen. Ein Zeitgewinn von genau einem Monat, dem üblicher Weise läuft die Post hin und zurück mindestens 45 Tage. Für wichtige Korrespondenzen kann dieser große Zeitgewinn das Hin- und Rückporto von 11 Gulden bei weitem aufwiegen, für die Sammler, aus deren Reihen sich die Kundschaft des „Zepp“ rekrutiert, wird's allmählich kostspielig, wenn die Fahrten so kurz aufeinander folgen, zumal immer wieder betont werden muß, daß eine Sicherheit, trotz des Wammuportos, in keiner Weise durch die Möglichkeit des „Einschreibens“ gewährleistet wird. Ausdrücklich wird erklärt, daß Gebührenerhaltungen weder bei Beförderungsunterbrechungen noch bei Beschädigung oder Verlust der Sendungen erfolgen.

Porto ab Danzig: Karte 3 Gulden, Brief 5,50 Gulden; ab Deutschland: Karte 2 Reichsmark, Brief 4 Reichsmark. Das Gewicht darf 20 Gramm nicht überschreiten. Zum Freimachen sind sämtliche Frei- oder Luftpostmarken zugelassen.

Postschluß in Danzig 5: 16. September, 21 Uhr; in Friedrichshafen: 17. September, 24 Uhr; in Berlin C 2: 17. September, 8 Uhr.

Vom Luftpostamt Berlin C 2 wird am 17. September, mittags, durch die Deutsche Luftschiffahrt wieder ein Anschluß nach Friedrichshafen durchgeführt. In Pernambuco erwartet den „Zepp“ ein Sonderflugzeug des Condor-Syndikats und übernimmt die für Rio de Janeiro, Sidrafrakten, Argentinien, Paraguan, Uruguay, Bolivien und Chile bestimmten Sendungen. Wahrscheinlich erhalten die Poststücke neben dem Anschlußstempel des Berliner Postamts einen solchen der brasilianischen Postverwaltung, so daß, da auch der „Zepp“ einen Stempel, „Luftschiff Graf Zeppelin, 2. Südamerikafahrt 1931“, verwendet, günstigenfalls vier besondere Stempel, außer den Abgangs- und Anknüpfstempeln, vorhanden sein werden. Wo läßt man da bloß die Adresse? Es wird langsam zweckmäßig, Umschlage im halben Briefumschlagformat zu verwenden.

Je nach Wetterlage soll außerdem während der Fahrt Post über das Bolmas (Ranarische Inseln)

oder Porto Praia (Kapverdischen Inseln) abgeworfen werden.

Als Zeitvermerk sind vorgesehen:

1. Mit Luftschiff Graf Zeppelin bis zur Abwurfstelle.
2. Mit Luftschiff Graf Zeppelin bis Pernambuco.
3. Mit Luftschiff Graf Zeppelin und Anschlußflug bis Rio de Janeiro.

Sendungen für den heutigen Anschlußflug sind an das Postamt Danzig 5 oder in Deutschland an das Luftpostamt Berlin C 2 mit freigemachtem Briefumschlag und der Aufschrift: Sendungen für den Anschlußflug zur 2. Südamerikafahrt 1931 des Luftschiffs Graf Zeppelin, einzuliefern. E. G.

**Sommernachtsball im Ruderclub Hansa.** Der Ruderclub Hansa hatte seine Mitglieder und deren Gäste zu einem Sommernachtsball nach Zinglershöhe eingeladen. Die Räume waren mit den Farben des Clubs und durch Fähnchen reich geschmückt. Der erste Vorsitzende, Herr Siebe, begrüßte die zahlreich Erschienenen und bedauerte die Ungunst des Wetters, die es verhinderte, daß der Sommernachtsball auch in den schönen Anlagen des Cafés Zinglershöhe vor sich gehen konnte. Er beglückwünschte alsdann die Siegermannschaft auf der letzten Ruderregatta, denen von zarter Hand zum Andenken eine Handarbeit überreicht wurde. Zwei Kapellen und die Santa-Bar sorgten für eine an-